

Johannes Rösing und Clara
von Ammon - Briefe aus der
Verlobungszeit 1863 über
Köln, Bremen und die erste
internationale Postkonferenz
in Paris

Johannes Rösing und Clara
von Ammon - Briefe aus der
Verlobungszeit 1863 über
Köln, Bremen und die erste
internationale Postkonferenz
in Paris

Bearbeitet und herausgegeben
von
Norbert Klatt

Göttingen 2009

© Norbert Klatt Verlag, Göttingen 2009
Elektronische Ressource
ISBN 978-3-928312-28-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

6

Briefe

9

Korrekturen zur Publikation: *Rheinromantik und
Civil War*

192

Abkürzungen

193

Personenregister

194

Vorwort

Eine erste Reihe von Briefen aus der hinterlassenen Korrespondenz von Johannes Rösing (1833-1909) und Clara von Ammon (1843-1931) wurde 2003 unter dem Titel „Rheinromantik und Civil War“ vorgelegt. Ihr Schwerpunkt bildete die diplomatische Tätigkeit von Johannes Rösing in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die zweite Briefreihe hält sich hingegen streng an die Zeit, und zwar zwischen der Verlobung von Johannes Rösing und Clara von Ammon am 4. April 1863 und ihrer Hochzeit am 3. Januar 1864. Diese Briefe dienen dem vertieften Kennenlernen, indem sie berichten, was die Briefpartner bewegt oder berührt, ihnen wichtig ist oder gar eine Verstimmung hervorgerufen hat. Eingebettet in sie sind Schilderungen von Ereignissen in Bremen - etwa des fünfzigsten Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig und der Befreiung Bremens von der französischen Herrschaft - und Köln - etwa Konzerten - sowie familiärer Vorgänge, soweit sie als mitteilenswert empfunden wurden. Unter den zahlreich vorhandenen Briefen sind es die hier präsentierten Schreiben, in denen Clara von Ammon in ihren eigenen Worten als Persönlichkeit unmittelbar faßbar wird. Obgleich diese Briefe mit Amerika als Ort des zukünftigen Aufenthaltes, zumal kurz nach der Hochzeit die Reise dorthin angetreten wurde, ein durchgängiges Thema haben, ergeben sich darüber hinaus inhaltliche Schwerpunkte durch Johannes Rösings Badeaufenthalt auf der damals noch englischen Insel Helgoland und durch die erste internationale Postkonferenz in Paris, an der Johannes Rösing als Vertreter der drei norddeutschen Hansestädte, Bremen, Hamburg und Lübeck, teilgenommen hat. Da Bemerkungen zum Ablauf der Postkonferenz eher selten sind, dürfen die Berichte von Johannes Rösing in diesem Punkte durchaus einen historischen Wert haben.

Einem glücklichen Umstand ist es zuzuschreiben, daß für den angegebenen Zeitraum fast alle Schriftstücke vorliegen und deshalb hier

eine echte Korrespondenz geboten werden kann. Die Aufgabe des Briefes ist es, Distanz zu überwinden. Deshalb sind Briefe für die Zeit, die Johannes Rösing und Clara von Ammon gemeinsam verbracht haben, nicht zu erwarten. Dies erklärt etwa die zeitlichen Lücken für die Zeit nach der Pariser Postkonferenz oder für die Zeit der Schweizerreise im August 1863, die die Familie von Ammon unternahm und an der Johannes Rösing teilnahm, oder während des Besuches der Bremer in Köln und Dollendorf im September und Oktober 1863 sowie von Johannes Rösing im November in Köln mit anschließendem Aufenthalt in Berlin. Um den Charakter einer echten Korrespondenz zu unterstreichen, werden hier auch jene in diesen Zeitraum gehörigen Briefe wiedergegeben, die bereits in der Publikation „Rheinromantik und Civil War“ abgedruckt sind. Dies eröffnete zugleich die Möglichkeit, Anmerkungen zu ergänzen und Korrekturen zu Schreib-, Lese- und Zuordnungsfehlern nachzutragen, die erst bei den Transkriptionen der Gegenbriefe erkannt wurden. Auf den Seiten 192-193 ist deshalb ein kurzes Verzeichnis der entsprechenden Korrekturen zu diesen Briefen beigegeben.

Die Textwiedergabe richtet sich streng nach dem Original, gelegentlich sind fehlende Worte oder Buchstaben in eckigen Klammern ergänzt. In runden Klammern sind hingegen Buchstaben gesetzt, die zwar im Text stehen, aber überflüssig sind. Unterstreichungen sind kursiv gesetzt. Hinzuweisen ist ferner auf den Umstand, daß in den Briefen häufig dort kein Komma gesetzt ist, wo man dieses Satzzeichen erwartet. Der Sinn der entsprechenden Stellen ist jedoch kaum zu verfehlen. Aufmerksam sei auch darauf gemacht, daß Johannes Rösing, im Gegensatz zu Clara von Ammon, nicht selten Begriffe der Studentensprache aufgreift und auch dialektisch eingefärbte Worte verwendet, deren Sinn nicht immer leicht zu erschließen ist. Bei einigen Worten ist zur Sinnerschließung die Beachtung des Wechsels von „p“ und „b“ hilfreich, der gelegentlich in der Sprache von Johannes Rösing vorliegt.

Zur Bedeutung der Briefe als Familienbriefe und ihre Einordnung in einen größeren historischen Zusammenhang verweise ich auf das Vorwort zu „Rheinromantik und Civil War“. Gerne hätte ich die vorliegende Edition früher abgeschlossen, doch wichtige Arbeiten haben das verhindert. Deshalb bedauere ich es zutiefst, daß Frau Almuth Meichner, der die Veröffentlichung der Briefe wesentlich zu danken ist, durch ihren unerwarteten Tod das Erscheinen der zweiten Briefreihe nicht mehr

erleben kann. Ihr, wie auch ihrer Schwester, Frau Irmgard Sanders, waren und sind die Briefe ihrer Großmutter Clara von Ammon, der sie eine lebendige Erinnerung bewahrt haben, besonders kostbar. Ihre Namen werden sowohl mit der Veröffentlichung der Edition „Rheinromantik und Civil War“ wie auch mit der vorliegenden kleinen Briefausgabe verbunden bleiben und ihnen bei Kindern und Kindeskindern zu einem ehrenden Andenken gereichen.

Menschen sind nicht nur auf die Familie beschränkt, sondern immer auch Teil eines gesellschaftlichen und historischen Beziehungsgeflechtes. Gleichwohl ist die Identifikation von Personen und die Ermittlung ihrer Lebensdaten, wenn sie nicht in zugänglichen Quellen greifbar sind, mitunter eine recht schwierige und zeitaufwendige Arbeit. Deshalb habe ich vielen Personen verschiedener Archive, die an den entsprechenden Stellen genannt werden, für biographische Hinweise zu danken. Dies gilt auch für das Genealogische Netz der Maus in Bremen und für genealogische Darstellungen und Dokumente, die im Internet zugänglich sind. Lebensdaten und die Identifikation von Personen vervollständigen nicht nur einen Text, sondern auch das Bild einer verflochtenen Zeit und tragen wesentlich dazu bei, einen Text nicht nur besser verstehbar, sondern auch lesenswert zumachen. Das wünsche ich, obgleich nicht alles aufgeklärt werden konnte und manches unsicher ist, auch der vorliegenden Briefedition.

Göttingen, den 10. Juni 2009
Norbert Klatt

Briefe

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 8. April 1863**

Bremen, d. 8^{ten} April 1863.

Meine liebe theure Clara,

Einige flüchtige Zeilen von gestern Abend werden Dir heute Abend den ersten Gruß von mir gebracht haben. Seitdem habe ich diesen Morgen, obwohl noch immer nicht gestärkt durch einen erquickenden Schlaf, die Straßen der Vaterstadt wieder durchschritten und die wichtigsten officiellen und die nächsten verwandtschaftlichen Besuche gemacht. Ueberall war die erste Bewillkommung ein herzlicher Glückwunsch zu unserer Verlobung.¹ Von meinen nächsten Vorgesetzten² wurde ich auf das Beste empfangen; für meine Zukunft erhielt ich die befriedigendsten Versicherungen. Lübeck hat mich bereits, was ich noch nicht wußte zu seinem Bevollmächtigten für die Pariser Postconferenz³ mit ernannt u. Hamburg ist allem Anschein noch daran gleichfalls sich meiner in dieser Angelegenheit zu bedienen. An diese kleine Mission knüpft sich Manches Weitere; darum ist es von Wichtigkeit, daß ich darauf zunächst meine ganze Aufmerksamkeit richte und auch meine Besuche in Hamburg u. Lübeck nicht zu leicht nehme.

Ich sehne mich unendlich nach einem schriftlichen Wort von Dir, geliebtes Mädchen; an Dir hängt mein ganzes Glück; ich bin noch ganz versimpelt in diesen Einen Gedanken. „Ein Bräutigam ist unzurechnungsfähig und zu Nichts zu gebrauchen“ habe ich Freunden früher oft gesagt. Dies erfahre ich an mir selber jetzt, und ärger als mir je vorgekommen ist. Wenn Du meine Hand hieltest war ich so glücklich, daß ich Nichts weiter sagen mochte, und wenn ich Dich nicht mehr an meiner Seite fühlte, dann ergriff mich eine Aengstlichkeit, daß ich wieder jede Energie verlor. Ich fürchtete, daß irgend eine böse Macht mir mein Glück wieder rauben könnte. Verzeih mir liebe Clara mein thörichtes

Benehmen. Schilt mich, das wird mir gut thun; spricht Dich vor allen Dingen ganz gegen mich aus und verhehle mir nichts was Dich drücken mag. Dein volles Glück will ich, das ist nur möglich wenn Du mich voll liebst, wie ich Dich liebe.

Meine Mutter⁴ ist etwas ruhiger heute; sie leidet indes noch stark u. ist sehr schweigsam; das wird sich geben, wie es sich schon oft gegeben hat. Hoffentlich meldest Du mir, daß Deine liebe Mutter⁵ ganz munter wieder ist, auch den Geschwistern wird es gut gehen. Fritz⁶ hat sich wohl seine Prügel zu Gemüth geführt u. erkannt, daß sie so ganz unverdient nicht war; Neli's⁷ kleines Geschichtchen wird sich auch wieder zurechtgezogen haben und alle Erinnerung an den Osterhasen ist verrauscht.

Unter denen, welche sich über unsere Verlobung besonders freuen ist meine „Schwester“ Clärchen Lorenz,⁸ welche mich mit lautem Jubel empfing; sodann empfiehlt sich mein Vetter Georg Krüger⁹ aus Newyork, der jetzt auch hier auf Freiersonnen geht und sich schon die Cottage auf Staten Island ausmalt, in der wir nächsten Sommer mit unseren jungen Frauen hausen wollen. Die Seinige ist nur leider noch nicht gefunden; doch sind in Bremen immer genug willig mit nach America zu gehen. Deine Mutter wird sich auch noch eines schwachen Jünglings erinnern, den sie einmal auf der Eisenbahn von Berlin her vom Hungertodt gerettet hat, Frühjahr 1860, mein Freund Ed. von Cölln,¹⁰ ein Tabakshändler doch Poet dabei und mit einer lebhaften Phantasie begabt; vermöge letzterer will er schon damals in Deiner Mutter meine Schwiegermutter erkannt haben. Den alten Tanten muß ich Dich ein über das andere Mal ausmalen; mein Freund und Verbindungsbruder Dr. Carl Schellhass,¹¹ der Bernhard¹² gut kennt, bemerkte beim Anblick Deiner Photographie, „das ich ja das reine Miesniekgesicht“. Als ich denselben erst nicht zu Hause traf ließ mich seine junge Frau¹³ in ihr Schlafzimmer kommen und zeigte mir ihren 14-tägigen alten Jungen,¹⁴ worüber ihr Mann sie nachher zurecht setzt, was sie aber „mit einem angehenden Ehemann sich schon erlauben zu dürfen“ geglaubt hatte. So wird man sich des neuen Menschen, den man angezogen mehr u. mehr bewußt.

Herzlichen Gruß an die Eltern¹⁵ u. Geschwister und Schwager Lessing.¹⁶ Lebe wohl liebe Clara und laß Gutes von Dir hören

Dein treuer Johannes

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 31-33. ¹Verlobung am 4. April 1863 in Köln. ²Heinrich Wilhelm Smidt ³Die internationale Postkonferenz vom 11. Mai bis 8./9. Juni 1863 in Paris. Sie sollte die Kostenfrage für die Briefbeförderung lösen, die sich bis dahin nach Absender- und Empfängerland sowie nach dem See- und Transitweg richtete. Die Konferenz brachte einheitliche Tarife nach dem Zielort ohne Berücksichtigung des Beförderungsweges. Vereinbart wurde auch die Vorauszahlung, die Gewichts- und Streckeneinheit, d.h. Kilogramm und Kilometer als Berechnungsgrundlage. Zur Geschichte dieser Konferenz siehe Archives de France, Inventaires, papiers Maurin. ⁴Anna Marie Rösing ⁵Clara von Ammon, geb. Delius ⁶Carl Friedrich Eberhard von Ammon ⁷Kornelie von Ammon ⁸Clara Lorenz, Tochter des Medizinalrates Anton Theobald Brück, Badearzt zu Bad Driburg, der sich Winters in Osnabrück aufhielt. Johannes Rösing lebte in seinem Haus von Herbst 1851 bis Frühjahr 1852, als er in Osnabrück zur Schule ging. Clara Brück heiratete im Sommer 1851 in Philadelphia Ferdinand Lorenz. Später lebte sie verwitwet in Bremen. Ihre Tochter Alma heiratete 1878 den Philosophen Eduard von Hartmann. ⁹Georg Wilhelm Krüger, Agent der Bremer Firma Wätjen & Co in New York; Vetter über die Schwester seiner Mutter, *Christine* Antoinette Krüger. ¹⁰Julius *Eduard* von Cölln ¹¹Carl Julius Schellhass, Mitglied der Studenten-Verbindung Hannovera in Göttingen. Johannes Rösing immatrikulierte sich im Herbst 1854 in Göttingen und fand ebenfalls Anschluß an diese Verbindung. ¹²Bernhard von Ammon. Auch er war Mitglied der Studenten-Verbindung Hannovera in Göttingen. 1858 lernte Johannes Rösing ihn anläßlich des 10jährigen Stiftungskommerzes in Göttingen kennen und fand über ihn später Zugang zur Familie von Ammon, zunächst in Laach, dann in Köln. ¹³Marie Adelgunde Schellhass ¹⁴Wilhelm Ferdinand Schellhass ¹⁵Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ¹⁶Louis Lessing

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 8. April 1863**

Cöln, den 8^{ten} April 1863.

Lieber Johannes!

Die Eltern¹ wollen die Verlobungsanzeigen an Dich abschicken und da kann ich nicht umhin, Dir einige Worte zuzulegen. Gestern Morgen, als Du fortgingst konnte ich mich erst gar nicht trösten, es war mir so schwer ums Herz wie nie, meine gute Mutter² tröstete mich aber mit Gott und jetzt bin ich ganz ruhig, ja ganz vergnügt, denn ich habe die feste Ueberzeugung, daß es Dir gut geht, Deine liebe Mutter³ wird sich wohl auch hoffentlich wieder erholen, Deine Ankunft wird sie ganz

gesund gemacht haben. Ich freue mich jetzt schon wieder recht auf Deine Rückkehr. Einen Brief von Dir kann [ich] Morgen erst bekommen, sagt Siegfried⁴ und so muß ich denn ruhig warten. Deine Kopfschmerzen sind hoffentlich ganz vorbei, ich hatte die Ueberzeugung, daß sie in Bremen vorübergehen würden. Heute und gestern waren noch viele Gratulanten hier, sie mußten sich alle damit begnügen, Deine Photographie anzusehen, es ist gut daß ich sie habe. Eben war die Frau Pastorin Jäger⁵ hier sie läßt Dich herzlich grüßen, sie will mich für die Eltern malen, sie hat auch das Bild von Marie⁶ gemalt, was bei uns hängt. Siegfried will morgen wieder nach Bonn. Carl Vanselow ist hier um Abschied zu nehmen, heute Abend geht er nach Paris. Ich hätte noch viel zu schreiben, aber ich habe gleich Gesangstunde und will recht eifrig sein, Damit ich Dir nächstens etwas vorsingen kann. Meine Eltern und Geschwister grüßen herzlich. Heute Morgen erhielten wir einen Brief von Clärchen Focke,⁷ sie läßt Dich herzlich grüßen, auch Lotte Delius⁸ schrieb mir, sie erinnert sich Deiner noch recht gut⁹ und freut sich sehr für mich. Jetzt muß ich aber aufhören, sei tausendmal begrüßt von Deiner Dich herzlich liebenden

Clara.

Bernhard¹⁰ hat noch nicht geschrieben.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 33-34. ¹Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ²Clara von Ammon, geb. Delius ³Anna Marie Rösing ⁴Siegfried von Ammon ⁵Adeline Jäger; Ehefrau des Pastors Friedrich Wilhelm Jäger und Malerin (siehe Thieme-Becker, *Künstler-Lexikon*, Bd. XVIII). ⁶Marie Lessing, geb. von Ammon ⁷Clärchen Focke, Tochter von Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus. ⁸Charlotte Friederike Albertine Henriette von Delius ⁹Wohl von einem Besuch in Laach her; siehe Brief: Paris, den 1. Juni 1863. ¹⁰Bernhard von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 9. April 1863**

Bremen d. 9^{ten} April 1863.

Meine liebe Clara!

Heute Morgen erhielt ich den Brief mit den Verlobungsanzeigen¹ von den Eltern,² wofür ich denselben zu danken bitte. Die bezeichneten

Verwandten, wie auch Reinthaler³ sollen nun unverzüglich die nöthige officielle Kunde erhalten, woraufhin ich mich dann einzuführen denke. Siegfried⁴ bin ich noch besonders dankbar dafür, daß er mich auf die verwittw.[ete] Consulin Delius⁵ aufmerksam macht.

Beglückt bin ich durch Deinen lieben Brief, theuere Clara. Mutters⁶ Unwohlsein, welches fürchte ich so bald sich nicht geben wird, hatte mich wieder trübe gestimmt. Deine Worte bringen Sonnenschein in mein erstarrtes Herz und bei Deiner vergnügten Stimmung u. Deiner Ueberzeugung, daß es auch mir gut gehe, fühle ich neue Hoffnung u. bin getrost.⁷ Vorige Nacht habe ich zuerst wieder gut geschlafen. Das kam vom wunderthätigen Rathskeller, wo ich gestern Abend mit 2 genauen Freunden Dr. Carl Schellhass⁸ u. Dr. Theod.[or] Kiesselbach,⁹ die auch Beide in America gewesen sind, im 1811^{er} Deiner Gesundheit trank, Du lebendige Gesundheit. Dr. Kiesselbach ist ein bedeutender u. vorzüglicher Mensch und nimmt den wärmsten Antheil an meinem Glück, das er mir nachempfinden kann, da er mit einer Tochter¹⁰ unseres Bürgermeister Duckwitz¹¹ verlobt ist; sie lassen heute schon die Civiltrauung vornehmen, die Glücklichen. Unsere Zeit wird auch bald kommen. Daß Du fleißig singst freut mich; lerne nur so viel, daß Du nachher allein weiterüben kannst. Ich wäre viel lustiger, wenn ich singen könnte; nun muß Du es für mich thun, Du süße Nachtigall. Aber denk auch schon ans Englische; cultivire Deinen englischen Club und nimm wenn thunlich bei einem geborenen Engländer einigen Unterricht.

Ich bin so viel gestört worden heute, daß ich das Weitere auf nächstes Mal versparen muß. Morgen gehe ich einmal nach Bremerhaven hinunter um dortige Freunde und Verwandte zu sehen, werde darum wohl erst übermorgen wieder zum Schreiben kommen. Meine Mutter ist heute nachmittag etwas besser u. läßt grüßen. Es drängt sie Dir zu schreiben, ich rede ihr aber zu, daß sie sich erst Etwas mehr erholen möge.

Leb wohl denn mein herrliches Mädchen. Die Zeit wird mir lang werden bis übermorgen.

Mit inniger Liebe

Dein Johannes.

¹Zur Verlobung von Johannes Rösing und Clara von Ammon. ²Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ³Karl Martin Reinthaler

⁴Siegfried von Ammon, später tätig bei der Grube von der Heydt (Saarbrücken), dann als Geheimer Oberbergrat, Berghauptmann und Leiter des Oberbergamtes in Bonn. ⁵Anna Regina Delius, Ehefrau von Georg Ludwig (Louis) Delius, Kaufmann und preußischer Generalkonsul in Bremen; zu diesem Zeitpunkt ist Anna Regina Delius jedoch noch nicht Witwe. ⁶Anna Marie Rösing ⁷Richtig: „getröstet“. ⁸Carl Julius Schellhass ⁹Theodor Kiesselbach ¹⁰Henny Duckwitz ¹¹Arnold Duckwitz

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 9. April 1863**

Cöln, den 9^{ten} April 1863.

Mein lieber Johannes!

Deine lieben Briefe von gestern und vorgestern erhielt ich heute Morgen, seitdem ich sie in Händen habe, ist es mir so ganz anders zu Muthe, ich war so gespannt auf Nachricht von Dir. Von Dir zu hören, daß Deine liebe Mutter¹ und Verwandten ganz einverstanden mit unserer Verlobung sind ist mir wahrer Balsam. Von Focke² erhielt Carl Vanselow einen Brief, er hält große Stücke auf Dich und freut sich schon darauf, daß wir späterhin nach Bremen kämen, Tante Clärchen Focke³ will uns eine gestrenge Tante sein. Wenn Du nach Hamburg mußt, muß ich mich wohl gedulden, denn Deinem Glück darfst Du nicht im Wege stehen. Uebrigens hoffe ich daß Du jetzt ordentlich schläfst, sonst denken die Leute noch am Ende ich quälte Dich und das will [ich] durchaus nicht. Versimpelt sollst Du auch nicht sein, das möchte auch auf meinen Einfluß geschoben werden. Du mußt froh und vergnügt sein, sonst denke ich Du wärest nicht glücklich, ich will Dich aber doch trösten, denn es geht mir eigentlich nicht viel besser wie Dir, meine Gefühle machen mich ganz träumerisch. Die Mutter⁴ hat einen großen Kasten mit Leinenzeug auf dem Speicher stehen, da habe [ich] schon tüchtig drin herumgekrämt, ich freue mich auf meine Aussteuer. Daß Deine arme Mutter noch immer nicht wohl ist bedaure ich sehr, ich kann mir denken, daß auch das Dich sehr herabstimmt, doch sie wird ja durch Deine Anwesenheit bald wieder ganz wohl sein und wir werden bald das Vergnügen haben, sie in Dollendorf bei uns zu sehen. Neli⁵ sieht noch recht entstellt aus, ihr Auge und Backe schimmert in allen Farben, jedoch macht es ihr keine Schmerzen mehr. Gestern Abend kam Ernst⁶ auf einmal unverhofft an, er wußte noch nichts von unserer Verlobung und

mußte sich viel Mühe geben es zu rathen. Siegfried⁷ erzählte ihm, Du seist von der Hannovera ausgetreten und wärest jetzt 3ter Chargirter bei den Hanseaten in Bonn und hättest dort die schriftlichen Angelegenheiten zu führen. Ernst freut sich sehr Dich kennen zu lernen. Deine Schwester⁸ grüße herzlich von mir und sage ihr, ich hoffte, daß sie mir erlaubte, sie als Schwägerin anzuerkennen. Deinem Vetter⁹ sage doch, er möge nicht lange mehr zaudern, denn ich denke es mir auch allerliebste in Amerika eine Cousine und Freundin zu wissen. Mutter erinnert sich des Herrn von Cöllen¹⁰ noch recht gut, aber daß er in ihr Deine Schwiegermutter erkannt haben will, ist ihr gar zu komisch. Es freut mich sehr daß Dr. Scheelhass,¹¹ Aehnlichkeiten zwischen mir und Bernhard¹² findet, ich bin auch sehr stolz darauf. Meine Mutter ist noch immer nicht so ganz wohl, doch wird es bald vorüber gehen. Lessing¹³ ist Heute nach Königswinter. Deinen Freunden sage ich ließ sie bitten, Dir doch recht viel Witze vorzumachen, daß Du lustig wirst, wenn ich mal stille bin, so geben sich sämtliche Geschwister gleich so viel Mühe, daß ich lachen muß. Heute bekam ich auch einen Brief von Tante Elisabeth¹⁴ in Laach,¹⁵ sie gratulirt uns herzlich, sie schreibt sie hätte sich daß nie gedacht. Frau Zwirner¹⁶ und Mathilde¹⁷ waren auch hier, sie lassen Dich oftmals grüßen. Clara Jäger ist heute Nachmittag bei mir. Meine Eltern und Geschwister grüßen herzlich und indem ich Dich bitte recht vergnügt zu sein und recht gut zu schlafen, bleibe ich Deine

treue Clara

Grüße Deine gute Mutter oftmals von mir und sage ich wünsche ihr gute Besserung.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 34-36. ¹Anna Marie Rösing ²Carl Focke ³Clara Focke, geb. Neuhaus ⁴Clara von Ammon, geb. Delius ⁵Kornelie von Ammon ⁶Karl Gustav *Ernst* von Ammon ⁷Siegfried von Ammon ⁸Clara Lorenz ⁹Georg Wilhelm Krüger ¹⁰Julius Eduard von Cölln ¹¹Carl Julius Schellhass ¹²Bernhard von Ammon ¹³Louis Lessing ¹⁴Elisabeth Delius ¹⁵Die Klosterkirche ausgenommen, die sich im Besitz des preußischen Königshauses befand, wurde Laach 1820 von Daniel Heinrich Delius - Regierungspräsident in Trier und später in Köln, dem Kölner Bürger zur Erinnerung auf dem Friedhof Melaten einen Obelisk errichteten - erworben und 1863 von den Familien Delius und von Ammon an die Jesuiten

verkauft. Seit 1865 heißt der Ort „Maria Laach“. Bis zur Aufhebung des Jesuitenordens unter Bismarck in 1872 wurde in Maria Laach Philosophie und Theologie gelehrt. Seit 1892 ist Maria Laach wieder eine Abtei des Benediktinerordens. ¹⁶Agnes Zwirner, Witwe des Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner, der 1855 in Laach für die Familien Delius/von Ammon das Prälaturgebäude neu errichtete. ¹⁷Vielleicht ihre Tochter Mathilde Zwirner.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 10. April 1863**

Bremen d. 10^{ten} April 1863.

Meine liebe Clara!

Es ist noch ein Augenblick Zeit bis der Zug nach Bremerhaven abgeht; ich berichte Dir in der Eile von einer neuen Gesundheit, die auf Dich getrunken ist. Gestern Abend war ich bei Onkel Carl Melchers¹ u. Tante Helene (geb. Rösing),² wo ich auch Carl Focke u. Frau³ traf, die mich herzlich als „Vetter“⁴ empfingen. Onkel M.[elchers] nahm eine Flasche „Hochheimer Hölle Ausbruch“ und ließ damit den „Himmel“ leben, unseren Himmel, Dich, mein lichter Himmel. Sie reisen Morgen nach Hyères⁵ zu ihrem kranken ältesten Sohn Carl,⁶ von dem aber gestern Abend gerade eine Depesche einlief, wonach es ihm gut ging.

Wenn Clärchen Focke⁷ Dich einladet, sie demnächst zu besuchen, so müßt Ihr nicht denken, daß dies eine neue Intrigue von mir ist, nachdem ich mich den Bedenken Deines Vaters⁸ in dieser Beziehung gefügt hatte. Focken fingen Beide von selbst davon an, sagten, Du hättest ihnen längst einen Besuch versprochen und Du müßtest jedenfalls kommen, damit ich meine Braut den Verwandten hier vorstellen könnte. Wenn daher in Köln keine weiteren Bedenken gegen solchen Besuch existiren so würde man es hier nur natürlich u. passend finden, wenn wir uns nach einiger Zeit hier träfen; von vielen Seiten nimmt man dies sogar als selbstverständlich an. Im gegenwärtigen Monat bist Du nun zu Hause nöthig u. ich lebe hier in großer Unruhe; gegen Ende des Monats mache ich meine Reise nach Lübeck u. Hamburg etc. u. denke den Anfang Mai, bevor ich nach Paris⁹ gehe, ein paar ruhige Tage zu haben. Meine Mutter¹⁰ würde mich schwer an meinem Geburtstage, 5. Mai, missen, und ich bezweifle doch sehr ob sie dann soweit hergestellt ist um mich an den Rhein zu begleiten. Zu der Pariser Mission habe ich aber nur dann Muth, wenn ich vorher meine Sehnsucht nach Dir einigermaßen be-

friedigt habe. Aus alle dem folgt, daß Du Anfang Mai hierher kommen mußt. Denk nur daran, wer Dich geleiten soll; ich bringe Euch dann auf dem Wege nach Paris nach Köln zurück.

Grüß die Eltern¹¹ und die Geschwister vielmals, liebes Kind, und erfreue bald wieder mit guten Nachrichten Deinen Dich innig liebenden

Johannes.

¹Laurenz Heinrich *Carl* Melchers ²Hermine *Magdalena* Melchers ³Clara Focke, geb. Neuhaus ⁴Über die Verwandtschaft von Clara Focke mit Clara von Ammon, geb. Delius. ⁵Ort an der Côte d'Azur. ⁶Carl Theodor Melchers ⁷Clärchen Focke, Tochter von Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus. ⁸Friedrich Ferdinand von Ammon ⁹Zur Postkonferenz in Paris. ¹⁰Anna Marie Rösing ¹¹Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 10. April 1863**

Cöln, den 10^{ten} April 1863.

Mein bester Johannes!

Du wirst es mir wohl nicht übel nehmen, wenn ich Dir nachgelaufen komme, ich meine ich müßte Dich etwas an mich erinnern. Es freut mich sehr, daß Du eine Nacht gut geschlafen hast und ich bitte Dich, Dich doch jeden Abend in den Rathskeller zu verirren und Dir dort einen kleinen Rausch anzutrinken. Die Mutter¹ läßt Dich freundlich grüßen, sie freut sich auch sehr auf Deine Rückkehr, läßt Dir aber sagen ein recht freundliches Gesicht mitzubringen und alle Schwermuth an den Nagel zu hängen. Ich bekomme so viel Briefe von allen Seiten, und werde viel zu thun haben, sie alle zu beantworten. Das Du mich eine Nachtigall nennst, beleidigt mich sehr, Du brauchst mich gar nicht auszuspotten. In Bremerhafen hoffe ich, hast Du viel Vergnügen gehabt. Du schreibst mir, ich solle bei einem eingeborenen Engländer Stunden nehmen, ist eine Engländerin nicht eben so gut, Du scheinst mir sehr eingebildet auf das männliche Geschlecht zu sein. Bernhards² Brief schicke ich mit, hoffe aber auf gute Rückbesorgung, Du wirst hoffentlich ganz einverstanden mit ihm sein. Wenn Du hier wärest solltest Du alle Gratulationsbriefe lesen, jedoch ich kann sie Dir unmöglich alle schicken. Ich wollte Dich noch bitten, mich doch Deinen Tanten nicht oft

zu beschreiben, ich finde an mir gar nichts zu beschreiben. In der Anzeige an Fockens³ hat die Mutter und der an Onkel Louis Delius⁴ geschrieben, Fockens haben schon ehe sie die Anzeige bekommen haben, sehr freundlich gratulirt, Die Mutter läßt Dich bitten doch baldmöglichst hinzugehen. Heute Abend will ich in die Concertprobe gehen, es ist das Letzte Concert in diesem Jahre. Meinen Brief von Gestern, bekommst Du leider erst Morgen, ich hatte mich um ein paar Minuten verspäten.⁵ Sage doch Deiner Mutter,⁶ ich würde mich sehr freuen, einen Brief von ihr zu bekommen, es würde mir aber drückend sein, wenn sie eher schrieb, bis ihre Kräfte es erlaubten. Gott gebe daß sie bald wieder ganz wohl ist. Du schriebst mir neulich, ich solle Dir mein ganzes Vertrauen schenken, mir wird daß nicht schwer, denn ich habe noch nicht viel was mich drückt, ich muß Dir aber sagen, daß ich das von Dir auch erwarte, denn wenngleich ich auch noch jung bin fühle ich mich doch stark alles mit Dir zu tragen und Freud und Leid mit Dir zu theilen. Darum vertraue alles, wenn Dich irgendetwas drückt. Nun lebe wohl lieber Johannes, meine Eltern und Geschwister grüßen Dich herzlich und ich bleibe mit vielen, vielen Grüßen Deine Dich herzlich liebende

Clara.

Ich soll Dir von Neli⁷ bestellen, daß ihr Schatz ihr eine sehr nette Photographie geschickt hat und daß er sie noch lange nicht im Stich lassen will.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 36-37. ¹Clara von Ammon, geb. Delius ²Bernhard von Ammon ³Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus; letztere eine Cousine von Clara von Ammon, geb. Delius. ⁴Georg Ludwig (Louis) Delius, Kaufmann und preußischer Generalkonsul in Bremen. ⁵Fehler für: „verspätet“. ⁶Anna Marie Rösing ⁷Kornelie von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 11. April 1863**

Bremen d. 11^{ten} April 1863

Meine liebe Clara!

Von Bremerhaven zurück finde ich Deinen lieben Brief vom 9^{ten} vor, der mir neuen Muth einflößt. Suppose,¹ wie der Amerikaner sagt,

wir lassen das Träumen jetzt, reiben uns die Augen und gehen rüstig an unser Tagewerk. Der Blick, den Du in den großen Leinenkasten geworfen hast, weiset mich auch auf meine Aufgabe hin. Wir wollen vernünftige Brautleute sein um baldmöglichst praktische Eheleute zu werden. In Bremerhaven habe ich wieder frisch bieder ehelichen Glücks gesehen. Mit meinem beregten² amerikanischen Vetter,³ der beiläufig durch seinen guten Humor mich vielfach erheitert, besuchte ich zunächst in Geestemünde⁴ dessen lebenswürdige Schwester Auguste verehelicht⁵ Lenz,⁵ die zwar vor kurzem durch den Verlust eines reizenden Jungen⁶ von 6 Jahren tief betrübt worden ist, aber in 3 jüngeren, gleich lieblichen Kindern⁷ Trost u. Freudigkeit findet; der Mann⁸ ist aber auch ein ganz prächtiger Charakter. Nachmittags ging ich zu meinem vortrefflichen Freund Dr. Schlodtmann⁹ in Bremerhaven, welcher ebenso bei den höchst unerquicklichen Verhältnissen jener Hafenstadt sein ganzes Glück in die Hand einer lebenswürdigen jungen Frau¹⁰ findet, und stolz ist auf seine 3 Töchterchen.¹¹ Dann zeigten wir unseren Cousinen (Toni,¹² eine jüngere Schwester verweilt bei Lenz)¹³ das gute Schiff New-York, welches uns so wohl herübergebracht hat.¹⁴ Der vorzügliche Capt.[ain] Wenke¹⁵ zeigte uns u.a. die neue Einrichtung seiner Cajüte in welcher er auf der (morgen anzutretenden) Reise seine Frau¹⁶ zum Vergnügen mit übers Meer nehmen will. Er gratulierte mir herzlich u. bot mir seine Cajüte an, wenn ich mit meiner jungen Frau wieder hinübergehen wollte. Die Herbstreise tritt er am 10 Oct.[ober] an, was uns gerade passen könnte. Obgleich über meine Verwendung mir von meinen Vorgesetzten hier noch Nichts Bestimmtes eröffnet ist, so ist es mir doch wahrscheinlich, daß es zunächst bei America bleiben wird, und das ist am Ende auch das beste; in das dortige Leben findet man sich besser hinein als z.B. in das englische und man fühlt sich in New-York dem Vaterland weit näher als in London.

Die Bremerhavener wollen Dich auch mit Gewalt sehen und ich habe versprochen, daß wenn Du im Mai kommen solltest, wir einen Besuch dort machen wollen; man fährt jetzt in 2 kleinen Stunden mit der Eisenbahn Morgens hinunter, Abends wieder herauf; es giebt aber so viel daselbst zu sehen, daß wir Alles nur flüchtig berühren können. -

Wie schade, daß Ernst¹⁷ nicht Etwas früher gekommen ist, grüß ihn bestens von mir; Siegfried¹⁸ hat einen famosen Witz gemacht. Ich habe diesen Schwager recht lieb gewonnen; er paßt sehr gut für Ame-

rica, wo man mit Humor ungeheuer weit kommt; in all dem Humbug der Amerikaner ist viel gesunder Humor. Von Bernhard¹⁹ noch immer keine Nachricht? Der Brief ist wohl nicht hingekommen; es drängt mich ihm auch zu schreiben. Das Schreiben wird mir nur noch schwer; die größte Schwierigkeit ist mich kurz zu fassen u. die Zeit ist mir so knapp. Diese Briefe haben auch kein Maß, aber es giebt mir so viel Herzens-erleichterung mit Dir zu reden, wenn auch in ungeordneten Ausdrücken. Schreib mir fleißig wieder liebe Clara, Du weißt nicht wie große Stärkung mir das giebt; wenn Du nicht Zeit oder Stoff hast zu langen Briefen, so schreib kurze; auch ich werde es oft bei ein paar Worten bewenden lassen müssen. Wir wollen nicht zu viel nachdenken u. schreiben was uns gerade einfällt.

Mutter²⁰ ist ruhig aber sehr still; das hat seine Zeit, die großen Aufregungen schäumen ab und man soll Nichts forciren; ich will mich freuen wenn Pfingsten wieder Sonnenschein ist. Deine liebe Mutter²¹ soll sich rasch erholen, damit ihr vergnügt in Dollendorf einzieht. Grüß sie, wie den Vater²² u. die Geschwister vielmals. Glaube, daß ich in Deiner Liebe vollständig glücklich bin; Jedermann hält mich hier für den glücklichsten der Menschen u. lacht mich aus wenn ich ein Wort der Sorge fallen lassen. Dein Glück muß aber voll und rein sein, liebes Mädchen, und wenn Dich irgend Etwas kümmert so muß Du es sagen. Ich will ja alles für Dich thun und lassen.

Lebe wohl für heute, liebe Clara

Dein treuer

Johannes.

¹ „angenommen, daß“ oder „vorausgesetzt, daß“. ² Altertümlich für: „anregenden“. ³ Georg Wilhelm Krüger ⁴ Heute Stadtteil von Bremerhaven. ⁵ *Auguste* Dorothea Lenz (Lentz) ⁶ Name nicht ermittelt. ⁷ Namen nicht ermittelt. ⁸ Anton Ferdinand Julius Lenz (Lentz) ⁹ Friedrich Wilhelm Schlodtmann, Richter in Bremerhaven und Bremen, später Oberlandesgerichtsrat und Senatspräsident am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg. Für diese Mitteilung gilt mein Dank Frau Barbara Koschlig vom Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg. ¹⁰ Frau Schlodtmann. ¹¹ Namen nicht ermittelt. ¹² Wohl Antoinette oder Antonie (Toni) Krüger. ¹³ Die Cousinen sind Auguste Lenz (Lentz) und Antoinette oder Antonie (Toni) Krüger. ¹⁴ Johannes Rösing und Georg Wilhelm Krüger waren Mitte März mit dem Schiff „New-York“ aus Amerika nach Deutschland zurückgekehrt. ¹⁵ Kapitän Georg Wenke. ¹⁶ Frau

Wenke. ¹⁷Karl Gustav *Ernst* von Ammon ¹⁸Siegfried von Ammon ¹⁹Bernhard von Ammon ²⁰Anna Marie Rösing ²¹Clara von Ammon, geb. Delius ²²Friedrich Ferdinand von Ammon

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 12. April 1863**

Cöln, den 12^{ten} April 1863.

Lieber Johannes!

Seit zwei Tagen habe ich Dir nicht geschrieben, während Du so fleißig an mich geschrieben hast, aber Samstags ist es schwer zum Schreiben zu kommen. Gestern Morgen waren [wir] im zoologischen Garten es war sehr schön da und nur schade daß Du nicht dabei warst, wir haben schon überlegt, daß Du auch einmal Morgens mit uns hin müßtest. Aus unserer Reise nach Bremen wird vielleicht noch etwas. Die Mutter¹ macht schon Pläne, Clärchen Focke² hat sehr freundlich geschrieben. Onkel Louis Delius³ aus Bremen hat auch an Vater⁴ geschrieben, er gratulirt uns sehr freundlich überhaupt wir bekommen Gratulationen, daß ich alle Tage stolzer auf Dich werde, ich wachse am Ende noch aus lauter Stolz. Eine meiner Cousinen, Frau von Holtzbrinck, geb. von Hymmen⁵ schrieb an Vater, ich hätte ihr Ideal gefunden, sie hätte sich immer gewünscht einen Gesandten in der Familie zu haben. Du schreibst Jedermann halte Dich für so sehr glücklich, Du scheinst das sehr auffallend zu finden. Siegfried⁶ neckt mich immer, ich habe ihm erzählt, ich hätte Dir geschrieben, Du sollest jeden Abend in den Rathskeller gehen, er sagte Du machtest jetzt Frau Rose⁷ die Cür und hättest Dir erst einen Affen und dann einen Spitz und zuletzt einen Kater angeschafft, der Häring folgte natürlich noch und das Schlimmste wäre der Haarbeutel, den du jetzt immer tragen müßtest.⁸ Er behauptet wir müßten später ganzes Zimmer für alle die Thiere haben. Gestern Abend waren wir ein Stündchen bei Frau Wenzel zum Thee, sie war sehr freundlich und läßt Dich vielmals grüßen. Gestern Nachmittag haben wir Tapeten für Dollendorf ausgesucht. Heute Morgen war ich zum erstenmal wieder bei Fr. Bierbaum, sie war verreist, sie freute sich sehr, sie erinnert sich Deiner auch noch sehr gut, will aber sehr eifersüchtig auf Dich sein. Sie sagte mir, es wäre ihr immer so gewesen als wenn Du zu unserer Familie gehörtest, natürlich von unserer Verlobung

hat sie sich nichts gedacht. Lessings⁹ fangen jetzt an auszuziehen,¹⁰ sie haben heute die ersten Sachen nach Königswinter geschickt.¹¹ Nächste Woche will Mutter mit mir und Ernst¹² nach Dollendorf gehen um dort alles in Ordnung zu bringen, diese Woche werden die Sachen von Laach geholt;¹³ ich werde aber wohl nicht mit dorthin gehen. Wie schläfst Du denn jetzt, sind die Kopfschmerzen ganz vorbei. Wie gefällt Dir Bernhards¹⁴ Brief, er hat mich sehr amüsirt. Grüße Deine liebe Mutter¹⁵ vielmals von mir ich hoffe immer, der liebe Gott macht sie noch eher wieder gesund wie Du denkst. Grüße auch Deinen Vetter¹⁶ von mir und sage ihm ich freute mich sehr über seinen guten Humor. Von meiner lieben Lehrerin Fr. König, habe ich auch einen Brief bekommen, sie heirathet am Mittwoch, ihr Brief macht mir sehr viel Freude. Meine Eltern und Geschwister grüßen herzlich und ich bleibe mit inniger Liebe

Deine treue Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 41-42; dort auf den 13. April 1863 datiert. Der Inhalt des Briefes spricht jedoch eher für den 12. April als Datum. ¹Clara von Ammon, geb. Delius ²Clärchen Focke, Tochter von Carl und Cara Focke, geb. Neuhaus. ³Georg Ludwig (Louis) Delius ⁴Friedrich Ferdinand von Ammon ⁵Bernhardine Wilderike Modeste Rosette von Holtzbrinck, Ehefrau des Landrats Karl Friedrich von Holtzbrinck. ⁶Siegfried von Ammon ⁷„Frau Rose“, ist wohl eine Anspielung auf den Bremer Ratskeller; siehe Heinrich Heines Gedicht „Im Hafen“; in der dritten Strophe heißt es:

„O, wie schön! wie schön bist du, Geliebte!
Du bist wie eine Rose!
Nicht wie die Rose von Schiras,
Die hafisbesungene Nachtigallbraut;
Nicht wie die Rose von Saron,
Die heiligrote, prophetengefeierte; -
Du bist wie die Ros im Ratskeller zu Bremen!“

Siehe aber auch in Wilhelm Hauff, *Phantasien im Bremer Rathskeller*, die Erzählung: Die Geschichte der Frau Rose. ⁸Die genannten Tiere symbolisieren scherzhaft sukzessive physiologische Phasen eines exzessiven Alkoholenusses. Mit Auslassung des Spitzes und der Inschrift „Allerhand Humor“ siehe die entsprechende Zeichnung von Adalbert von Roessler in *Schauenburgs Allgemeines Deutsches Kommerzbuch. Ursprünglich herausgegeben unter musikalischer Redaktion von Friedrich Silcher und Friedrich Erk*. 91.-95. Auflage. (Lahr: Druck und Verlag von Mortz Schauenburg, [1910]), Sei-

te 563. ⁹Marie Lessing, geb. von Ammon, ihr Mann Louis Lessing, und die Kinder Friedrich, Ludwig, Clara und Marie Lessing. ¹⁰Aus Laach. ¹¹Sie hatten bei Königswinter einen Besitz erworben, den sie „Marienhöhe“ nannten; zuvor wohnten sie auf dem Familienbesitz der Familie Delius und von Ammon in Laach. ¹²Karl Gustav *Ernst* von Ammon ¹³Laach war Familiensitz der Familien Delius und von Ammon. 1863 wurde er an die Jesuiten verkauft. Die Familie von Ammon erwarb in Niederdollendorf am Rhein einen neuen Familienbesitz. ¹⁴Bernhard von Ammon ¹⁵Anna Marie Rösing ¹⁶Georg Wilhelm Krüger

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 12. April 1863**

Bremen, d. 12^{ten} April 1863.

Meine liebe Clara!

Du bist ein Prachtmädchen! Da habe ich Dich ja, wie Du leibst und lebst, so gut Dich der Photograph liefern kann. Tausend Dank für diese gelungene Gabe womit Du mich ordentlich beschämt hast. Nun brauche ich Dich den Tanten nicht mehr zu beschreiben. Ich sage: kommt u. schaut; das freut auch meine Mutter,¹ die Dich in ihrer Stube gleich aufgehängt hat. Sie erholt sich ein wenig, war heute Morgen mit mir in der Kirche. An meinem Gesangbuch merkte ich, daß der heutige Tag eine Art von Bedeutung für mich hat; es stand darauf: zur Confirmation d. 12^{ten} April 1849; und der Pastor predigte über Ev. Joh.² 3,3. Der Text war besser als die Predigt; ich machte mir meine eigene Predigt über mein Neugeborenssein. Du darfst übrigens nicht annehmen, daß ich bibelfest, oder auch nur kirchlich oder auch was man nennt rechtgläubig bin. Unser Gottesdienst ist mir im Ganzen zu nüchtern und die Predigt in der Regel zu wenig vom heiligen Geist erfüllt. Aber ich habe doch Religion und glaube, daß Jesus die Welt erlöst hat indem er sie zum Gottesbewußtsein erhob. Darum gehe ich mit Andacht in seine Kirche, und freue mich nur wenn ich ebenso andächtig wiederherauskomme.

Heute besuchte ich etc. Louis Delius³ u. Fockens;⁴ letztere verfehlte ich; sie haben mich auf morgen Abend eingeladen, doch muß ich absagen, weil *Academica* ist. Gestern Abend wollten mich meine Freunde in den Rathskeller haben; ich ging nicht hin, und habe wieder nicht geschlafen. Ich werde in Zukunft Deinen Rath befolgen; mein Vetter Georg Krüger⁵ meint auch Du wärest vernünftiger als ich. Heute

Mittag aß ich bei dem Senator Smidt;⁶ man ist hier äußerst zuvorkommend gegen mich u. rãth mir vor allen Dingen mich zu schonen u. zu erholen. Das ist nicht so leicht, denn ich habe mich mit Besuchen zu quãlen u. mit Einladungen. Die Theilnahme an unserer Verlobung spricht sich noch immerfort aus und ich werde von allen Seiten nach Dir gefragt. Mein Bruder Hermann⁷ in London verlangt nicht nur ein Bild u. eine Beschreibung von Dir sondern auch von der ganzen Verwandtschaft, Vettern u. Cousinen! Er bittet úbrigens Dich herzlich zu grúßen und heißt seine Schwãgerin „mit einiger Freude“ willkommen. Hermann ist ein prãchtiger Mensch u. wir erkennen ihn jetzt als Haupt unserer Familie an. Den Bernhard⁸ sollte ich fordern, da er Dich leichtsinnig nennt und mich einen Bummler. Indeß bei áuerem Besicht muß ich erkennen, daß er so ganz Unrecht nicht hat u. es auch so bs nicht meint. Den Brief schicke ich hiermit zurúck, doch ohne die Veilchen, die wohl nicht von ihm herrúhren. Der Neli⁹ schicke ich zur Erinnerung an die schöne Zeit unserer jungen Liebe¹⁰ meine Photographie, die vielleicht hinter dem glúcklichen Schatz noch ein Plãtzchen in ihrem niedlichen Album findet.

Theures Mãdchen, Du spendest mir trostreiche u. erhabende Worte. Wenn wir uns einander mit ganzer Liebe hingeben u. uns gegenseitig stútzen, soll uns das Glúck schon blúhen. Was mich drúckt war nur die große Aufgabe bei meiner schwachen Kraft. Aber Du bist ja mein starkes Mãdchen u. willst mir eine standhafte Lebensgefãhrtin sein in Freud u. Leid. So habe ich Dich ja gleich gefragt. Das Weib ist die Stútte des Mannes; dieser soll fúhren; ich bin nicht mehr eingebildet auf das mãnnliche Geschlecht. Wenn es eine Englãnderin giebt, à la bonne heure; mir wurde einmal gesagt Damen wãren die besten Sprachlehrerinnen; hãtte ich das beherzigt, dann wãre ich perfecter in Sprachen u. vielleicht in andern Dingen.

Schließlich muß ich Dich noch einmal beleidigen; denn Du bist doch eine Nachtigall; ich hab's ja gehört u. Dich gestört indem ich so ungestúm am Tage, der in der christlichen Welt als Ruhetag gilt, auf den Busch klopfte.

Herzliche(r) Grúe an Eltern u. Geschwister.

Treu in Liebe

Dein

Johannes

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 38-39. ¹Anna Marie Rösing ²Johannes Evangelium ³Georg Ludwig (Louis) Delius ⁴Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus. ⁵Georg Wilhelm Krüger ⁶Heinrich Wilhelm Smidt ⁷Hermann Rösing ⁸Bernhard von Ammon ⁹Kornelie von Ammon ¹⁰Siehe *Rheinromantik und Civil War*, Seite 3.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 13. April 1863**

Cöln, den 13^{ten} April 1863.

Lieber Johannes!

Deinen lieben Brief vom 12^{ten} erhielt ich heute Morgen. Es freut mich sehr, daß Dir das Bild gefällt, Du schreibst, es ist so gut wie es der Photograph liefern kann, da hast Du Recht, er hat es so hübsch gemacht wie es nur eben möglich ist, ein Bild nach meiner Aufnahme zu machen, es freut mich auch sehr daß es Deiner Mutter¹ Vergnügen macht. Es ist mir sehr angenehm, daß die beigelegte Photographie von Dir an Neline² ist denn sie gefällt mir garnicht, ich wünsche mir eine andere in mein Album. Die Senatoren haben sehr Recht, wenn sie sagen, Du sollest Dich erholen und besonders schonen, ich in Deiner Stelle machte nur die Besuche, die eben nöthig sind, oder zu denen ich Lust hätte. Deinen Bruder Hermann³ kann ich einstweilen noch keine Photographie von mir, noch weniger aber von Vettern und Cousins verschaffen, wenn Du an ihn schreibst so grüße ihn einstweilen vielmals [von] mir. Unsere Reise nach Bremen scheint mir immer wahrscheinlicher, die Mutter⁴ will vielleicht mit mir hingehen, wenn auch noch nicht, so doch Anfangs Mai. Du schreibst Du wärest nicht kirchlich, das verlange ich gar nicht, denn ich halte noch lange nicht am Meisten auf die, die es nur im Kirchenlaufen suchen, man kann im Herzen fromm sein und braucht es nicht zur Schau zu tragen, es ist übrigens sehr hübsch, daß Du am 12^{ten} April wieder mit Deiner Mutter in der Kirche warst, Gott wird diesem hoffentlich immer eine gute Bedeutung für uns geben. Heute Abend ist Concert, die Nacht von Hiller,⁵ eine wunderschöne Sinfonie von Beethoven und andere schöne Sachen werden aufgeführt, es ist schade, daß Du nicht dabei sein kannst. Die Nacht von Hiller haben wir Pfingsten schon beim Musikfest⁶ aufgeführt, sie hat sehr gut gefallen. Helene⁷ drängt mich aufzuhören und Toilette für heute Abend zu machen,

darum Nächstens mehr. Grüße Deine Mutter herzlich von mir. Meine Eltern und Alle Geschwister grüßen herzlich und ich bleibe in herzlicher Liebe

Deine treue Clara.

Ernst⁸ bekam gestern eine telegraphische Depesche von meinem Onkel⁹ und ist heute Morgen früh wieder fort nach Berlin um sich bei einer Stelle zu melden, wir haben ihn so kurze Zeit hier gehabt. Neli¹⁰ läßt vielmals für die Photographie danken. Die Mutter geht Morgen nach Laach¹¹ um Abschied zu nehmen sagt sie und bittet Dich an sie zu denken. Siegfried¹² läßt Dich extra grüßen.

Deine Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 40-41. ¹Anna Marie Rösing ²Kornelie von Ammon ³Hermann Rösing ⁴Clara von Ammon, geb. Delius ⁵Ferdinand von Hiller ⁶Niederrheinisches Musikfest Pflingsten 1862 in Köln. ⁷Helene von Ammon ⁸Karl Gustav *Ernst* von Ammon ⁹Nicht ermittelt. ¹⁰Kornelie von Ammon ¹¹Siehe Brief: Köln, den 9. April 1863. ¹²Siegfried von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 14. April 1863**

Bremen d. 14^{ten} April 1863.

Liebe Clara,

Mehr und mehr erkenne ich wie wir miteinander harmoniren; wenn Du einmal nicht schreibst pausirt auch meine Feder; doch antworte ich gleich auf Deinen lieben Brief von gestern, denn gestern fehlte mir doch ordentlich Etwas. Ein Glück, daß ich die schöne Photographie habe; dieselbe gefällt mir immer mehr je öfter ich sie ansehe und ebenso geht es meiner guten Mutter;¹ sie erholt sich und freut sich unendlich darauf Dich hier kennen zu lernen.

Was nun den Kater betrifft so hast Du mich wiederum durchschaut, denn ich besitze heute morgen wirklich einen. Frau Rose² ist diesmal unschuldig daran, dagegen hat es mir eine andere Dame angethan, Frau Academica. Dies ist eine geschlossene Gesellschaft von Studiengenossen, welche jeden 2ten Montag im Monat sich versammelt, gut ißt, trinkt u. auch singt. Nach ihren Statuten muß ein Mitglied, dem be-

sonderes Glück zu Theil geworden, die Gesellschaft an demselben Theil nehmen lassen. Als ich Legationssecretair wurde kehrten sie das aus lauter Freundschaft für mich um und schickten mir 12 Flaschen 1794er Rüdesheimer nach America, die dort noch unserer harren. Nun mußte ich mich doch im Gefühle meines neuen Glücks mit Dir, löffeln u. pönrte ihnen eine Bowle Maitrank. Unter diesen Umständen hatte ich natürlich auszuharren bis zuletzt und da erschienen in der That alle die wilden Thiere von denen Siegfried³ spricht. Unser Arzt Dr. Strube,⁴ mit dem ich auf die Universität ging und der jetzt hier die größte Praxis hat war dabei und animirte mich, was mich ganz sicher machte. So ein kleiner Katzenjammer alle Jubeljahr ist auch Etwas ganz Gesundes. Dr. Bredenkamp,⁵ Schwager von Reinthaler,⁶ ein großer Redner den die andern leider nie aussprechen lassen, brachte mit Effect Deiner Gesundheit aus. Du stehst hier bei meinen Freunden schon in großer Gunst u. alle fragen, wann Du kommst. Selbst so verstockte Junggesellen u. Weiberfeinde wie Dr. von Lingen,⁷ mit dem ich mich früher gegen das ganze weibliche Geschlecht verschworen hatte und die mich erst wegen meiner Grundsatzlosigkeit gar nicht wieder anerkennen wollten sind versöhnt, seitdem sie gehört haben, was für vernünftige Rathschläge Du mir giebst. Ich bin so stolz auf Dich, Du mein deutsches Mädchen; ich kann Dich nicht auf den Händen tragen, wie das die ladies in America verlangen, aber wir wollen uns zusammen durchschlagen und werden dann um so glücklicher sein.

A propos des großen Leinenkastens und der Aussteuer, wovon Du neulich sprachst, kam gestern zufällig die Rede darauf bei meiner Schwester Clärchen Lorenz.⁸ Sie ging unter ähnlichen Verhältnissen nach America wie sie Dir bevorstehen, nur noch jünger verheirathet, mit 18 Jahren. Sie warnt vor zu großer Aussteuer. Vieles von deutschem Zuschnitt kann man dort nicht brauchen; die Betten z.B. sind ganz anders; man schleppt sich dort nicht gern mit so vielen Sachen und läßt alle Woche waschen. Leibwäche möglichst vollständig zu haben ist natürlich unter allen Umständen angenehm; man braucht dort mehr davon als hier zu Lande. Ich ließ mir noch Hemden nachkommen, ärgere mich aber heute noch, daß ich so viel Kleidungsstücke mitgenommen hatte, von denen die meisten, dem eleganten amerik.[anischen] Schnitt gegenüber sich schlecht ausnahmen und nur die Motten anzogen. Clärchen Lorenz freut sich auch sehr auf Dein Kommen um mit Dir dies u.

vieles Andere zu besprechen. Am Besten wäre es wenn die Mutter⁹ Dich herbrächte. Sie ist hoffentlich ganz wieder wohl u. kann Anfang Mai das Hauswesen für einige Tage in Helenens¹⁰ energische Händen lassen. Grüß sie u. den Vater¹¹ u. alle Geschwister vielmals. Meine Mutter läßt auch bestens grüßen; es geht ihr besser u. ich denke bei dem schönen Wetter heute Etwas mit ihr auszufahren. Sie will Dir immer schreiben; ich rede ihr zu sich damit nicht zu quälen, ehe sie ganz heiter wieder ist. Dann schreibt sie so allerliebste Briefe.

Ich danke Frau Wenzel, Frl. Bierbaum u. wer sonst mir eine freundliche Erinnerung bewahrt. Ich möchte noch viel mit Dir plaudern; aber es geht nicht Alles auf einmal. Lebe wohl denn liebe Clara bis morgen.
Mit inniger Liebe

Dein Johannes.

¹Anna Marie Rösing ²Siehe Claras Brief: Köln, den 12. April 1863. ³Siegfried von Ammon ⁴Georg Ernst Strube ⁵Johann Friedrich Bredenkamp ⁶Karl Martin Reinthaler heiratete 1861 Susanne Charlotte Bredenkamp, eine Tochter des verstorbenen Senators Johann Wilhelm Bredenkamp. Für die Informationen zu Bredenkamp bin ich Herrn Dr. Konrad Elmshäuser vom Staatsarchiv Bremen zu Dank verpflichtet. ⁷Vielleicht Conrad von Lingen. ⁸Clara Lorenz ⁹Clara von Ammon, geb. Delius ¹⁰Helene von Ammon ¹¹Friedrich Ferdinand von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 15. April 1863**

Bremen, d. 15^{ten} April 1863.

Liebe Clara!

Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 13^{ten} d.[ieser] M.[onats], der heute Morgen kam. Du bist so vernünftig, mein Mädchen, daß ich Deinem Rathe folge. Nachdem ich alle Verwandten u. Freunde gesehen u. die Hauptthiere im Staate¹ besucht habe halte ich mich ruhig und gehe nur in solche Kreise wo man mich gern hat u. Nichts Besonderes von mir verlangt. Meine Nerven sind noch entsetzlich abgespannt. Weiter ist es Nichts, ich bin sonst durch u. durch gesund; mir hat nie im Leben etwas Ernstliches gefehlt und ich habe sehr vernünftig gelebt, so daß ich mich in voller Jugendkraft fühle; was mich am meisten ärgert ist, daß alle Leute finden ich sähe so wohl aus, besser

als da ich fortging; wenn ich dann sagen muß ich wäre angegriffen und hätte mich zu schonen, so denken sie das sei Ziererei u. halten mich nicht für aufrichtig. Sie meinen es alle ausnehmend gut mit mir, zu gut nur.

Gestern Abend war ein schönes concert, Symphonie concert, wo nur classische Orchester Musik gemacht wird, unter Reinthalers² Direction. Diese concerte habe ich vor 4 Jahren ins Leben gerufen. Sie führten die Amoll Symph.[onie] von Mendelssohn,³ die Overture zu den Abenceragen von Cherubini⁴ auf, und schloßen mit der glorreichsten Thonschöpfung Beethovens,⁵ der C moll Symph.[onie] (N 5), wobei die Todten lebendig werden können. Darauf verbrachte ich einige Stunden im Künstlerverein, den ich auch vor nun schon 7 Jahren mit gestiftet habe.⁶ Jetzt ist derselbe eine gesellige Macht in Bremen, Jeder muß dazu gehören, und es ist das alte steife Bremer Wesen bedeutend dadurch gebrochen. Da habe ich manchen gemüthlichen Abend verbracht u. bin vielen vortrefflichen Männern nahe gekommen, z.B. Senator Gildemeister,⁷ dem besten Kopf in Bremen, der jahrelang dort Stammgast war bis er sich verheirathete.⁸ Da stellte sich der ganze Künstlerverein auf den Kopf und wir schlugen einen Lärm, daß die ganze Stadt davon widerhallte. Von der Bekehrung dieses verstockten Jungesellen datirt das Heirathsfieber, welches seitdem hier so heftig gewüthet hat. Die früheren Tober sind jetzt alle zahm geworden u. gestern Abend, wo sie ausnahmsweise zahlreich gekommen waren um zu sehen was aus einem der tollsten (das war ich) geworden, ging es sehr solide u. still zu. Der Präsident Dr. Pletzer,⁹ der sich nicht verheirathen darf, hielt seine Rede, worin natürlich Du u. Du ganz allein gefeiert warst, sie flüsterten, indem er sagte man möge es sich kaum gestehen, daß nun auch ein Mitglied, auf das man so sehr gebaut, zu Falle gekommen. Von Scherz zu Ernst übergehend sprach er dann im Namen des Vereins die herzlichsten Wünsche für unser Wohlergehen aus u. alle tranken begeistert Deiner Gesundheit. So habe ich Dir wahrheit- u. pflichtgetreu zu berichten

Ich freue mich unendlich auf Dein Kommen, anfang Mai hoffe ich. Wir wollen es dann ganz sachte angehen lassen u. nur die aller-nächsten Besuche machen. Aber wir müssen bei der Gelegenheit dann wohl Verlobungskarten an alle möglichen Leute herumschicken; am einfachsten wird es wohl sein unsere Namen auf einer Karte zu drucken;

in America bindet man 2 einzelne Karten an einander, doch die Deinigen werden wohl nicht reichen, da man an 500 consumirt. Das besorgen die Lohndiener.

Ein Senator stört mich; heute esse ich bei Krügers¹⁰ u. muß jetzt hin; darum breche ich ab. Bis morgen, liebe Clara

Dein treuer

Johannes

Die Photographie für Nelie¹¹ mag ich selbst nicht leiden; ich dachte, sie nähmen lieber ganze Figur; ich habe Signeten,¹² die besser sind.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 43-44. ¹Bremen ²Karl Martin Reinthaler ³Felix Mendelssohn-Bartholdy ⁴Luigi Carlo Cherubini ⁵Ludwig van Beethoven ⁶Stiftung des Künstlervereins am 13. April 1856 in Hillmanns Hotel. ⁷Otto Gildemeister ⁸Otto Gildemeister heiratete 1860 Emma Marie Félicie Meyer. ⁹August Friedrich Pletzer ¹⁰Johann Friedrich, *Christine* Antoinette und Georg Wilhelm Krüger. ¹¹Kornelie von Ammon ¹²Unsichere Lesart.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 16. April 1863**

Bremen d. 16^{ten} April 1863.

Meine liebe Clara!

Ohne Dir einen Gruß gesandt zu haben mag ich den Tag nicht vorübergehen lassen, obwohl nicht viel zu sagen ist. Mit Mutter¹ habe ich aber zum ersten Mal einen kleinen Spaziergang gemacht; es ging recht mühsam u. hat uns Beide Etwas erschöpft, wird ihr aber gut thun. Ihre Wiederherstellung erwarte ich nicht eher als bis wir im Sommer eine Luftveränderung mit ihr vornehmen können, wozu ich auf Hermann's² Beistand rechne.

Ich bin recht erschöpft u. komme jetzt ins Schlafen, gehe um 10 zu Bett, komme vor 8 nicht wieder auf, und schlummere auch nach Tisch, was bei gesunden jungen Menschen sonst nicht vorkommen soll; auch in America nie geschah; ich schlief regelmäßig meine 7 ausgeschlagenen Stunden u. war dann den ganzen Tag kregel³.

Es ist möglich, daß die Pariser Conferenz⁴ sich noch um einige Wochen, vielleicht bis nach Pfingsten verzögert. Doch muß ich mich

so einrichten, daß ich am 11^{ten} Mai dort sein kann; die Hamburger haben mich jetzt auch zu ihrem Bevollmächtigten designirt und ich werde deshalb in 8 Tagen den Herren persönlich meine Aufwartung machen müssen und dann vielleicht Berlin, jedenfalls aber Bernhard⁵ besuchen.⁶ Zum ersten Mai will ich wieder hier sein. Dann hoffe ich, kommt Ihr bald und wir können hier einige Tage ganz für uns haben. Dabei müssen wir uns nur fest vornehmen uns auf keinerlei Schwindel einzulassen; nehmen wir Eine Einladung an, so ist gar kein Ende. Also nur die nächsten Verwandten besucht; Einen Tag für meine Tanten, andern Tag für Deine Tanten; damit Punctum. Einen Tag besuchen wir Bremen, einen Tag spritzen⁷ wir nach Bremerhaven, und wenn dann noch Zeit ist - doch dann gehe ich lieber mit Euch noch einen Tag oder 2 nach Dollendorf.

Heute war kein Brief von Dir da, morgen hoffe ich wieder auf ein paar Zeilen. Die Post schließt. Leb wohl mein liebes Mädchen. Ich denke stets an Dich und betrachte immer mit reinem Stolz Dein Bild

Von Herzen

Dein Johannes.

So verbaselt bin ich noch, daß ich diesen Brief auf 2 Bogen schreibe; ich will Dir keine Dummheit verhehlen und schicke das Geschreibsel deshalb so ab.

¹Anna Marie Rösing ²Hermann Rösing ³Norddeutsch für: „munter, gesund“. ⁴Postkonferenz in Paris. ⁵Bernhard von Ammon ⁶Er arbeitete damals in Schönebeck an der Elbe südlich von Magdeburg. ⁷Studentensprache für: „eine Tour machen“.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 16. April 1863**

Cöln, den 16^{ten} April. [1863]

Lieber Johannes!

Gestern konnte ich Dir nicht mehr schreiben und heute auch nur ein paar Worte, nur daß Du weißt, daß ich noch lebe und daß es mir noch ganz gut geht. Gestern war ich bei Frau Pastorin Jäger,¹ sie hat mich gezeichnet und heute will sie mich malen; ich soll schon um 9 Uhr da sein; es ist schon 1/4 vor 9. Wegen der Aussteuer wollte Mut-

ter² sich so schon in Bremen erkundigen, sie hat noch nichts angeschafft. Unsere Nachbarin Frau Schulz,³ war auch einige Jahre in New York, sie hatte gar nicht[s] mit von Tischzeug und derartigen Sachen, sie hatte überhaupt keine eigene Haushaltung. Siegfried⁴ ist gestern Morgen wieder nach Bonn. Die Spazierfahrt ist Deiner Mutter⁵ hoffentlich gut bekommen. Das Concert ist gut abgelaufen, die Hillersche⁶ Nacht hat nicht so gut gefallen, die Solis waren aber auch nicht sehr gut besetzt. Wenn man sie mitsingt, gefällt sie sehr gut, sie ist nur sehr schwer und denk ich bei der Musik mehr an den Tag wie an die Nacht, der Text von Moritz Hartmann ist auch sehr unverständlich. Die Ouvertüre zur Euryanthe⁷ und die Beethovensche Sinfonie waren prachtvoll. Doch ich schreibe zu viel es ist die höchste Zeit, daß ich gehe, leb wohl lieber Johannes und behalte lieb Deine

treue Clara

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 44-45. ¹Adeline Jäger
²Clara von Ammon, geb. Delius ³Frau Schulz; wohl die Mutter von Lina Schulz. ⁴Siegfried von Ammon ⁵Anna Marie Rösing ⁶Ferdinand von Hiller ⁷Oper von Carl Maria von Weber.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
 Bremen, den 17. April 1863**

Bremen d. 17 April 1863

Liebe Clara!

Dein Brief entzückt mich jedesmal, ob er viel oder wenig enthält; es ist immer genug wenn er mich Deiner Liebe versichert. Es ist etwas Wunderbares um die Liebe; wenn wir uns einmal aufrichtig u. von Herzen lieb haben so ist es doch für ewig, und doch will das Herz immer einen neuen Ausdruck.

Heute morgen bei herrlichem Wetter u reiner Luft, so animirend wie man sie in America, hier selten kennt, stand ich frisch u. wohlgemuth auf. Leider kann ich zu keiner Heiterkeit kommen, da meine Mutter,¹ die herrlichste u. deshalb in ihrem krankhaften Zustand, die beklagenswertheste Frau andauernd höchst trübe gestimmt ist. Dies drückt mich um so mehr als sie jetzt zum ersten Mal im Leben, denn sie hat von Jugend auf dies Nervenleiden gehabt, der erforderlichen Stütze ermangelt. Wir

müssen hier jetzt irgend eine Vorsorge treffen u. ich habe deshalb meinen Bruder Hermann² ersucht, möglichst bald von London zu kommen. Ich hoffe er ist zu Anfang Mai da, wenn Du kommst. Meine Verwandten rathen mir auch Dich nicht eher mit meiner Mutter bekannt zu machen als bis sie ihre volle Heiterkeit wiedergewonnen hat; das ist so sicher zu erwarten, wie Sonnenschein auf Regen und sie ist in ihren guten Perioden, die Gottlob immer die längeren sind, wahrhaft bezaubernd. Ich habe aber diesen weisen Tantenrath von der Hand gewiesen; indem ich sagte Du wärest ein starkes Mädchen, aufrichtig in dem was Du sagt „Alles mit mir tragen, Freud u. Leid mit mir zu theilen“, so solltest Du auch meine Mutter kennen lernen in trüben wie in heiteren Tagen; und besser am Ende, erst das trübe Bild; um so mehr wird später das heitere gewürdigt. Auch bin ich überzeugt, daß es meiner Mutter einen großen Trost gewähren wird Dich nur zu sehen. Wir wollen die übrige Zeit still aber vergnügt bei Focke's³ bleiben. Das sind glückliche und einnehmende Menschen. Ich war gestern Abend wieder bei ihnen. Carl Focke ist mit mir einverstanden, daß wir von vornherein alle Einladungen ablehnen müssen; er will nur einmal bei sich Euere Verwandten abends versammeln. Meine Verwandten, die nächsten, und Freunde besuchen wir dann gelegentlich, Morgens, Nachmittags oder Abends. Focken wollen Dich gern möglichst bald haben, wogegen ich Nichts einwenden kann, als daß ich im laufenden Monat schwerlich mit mir selbst ins Reine komme u. deshalb meiner Sehnsucht Schranken setzen muß.

Wir haben uns gegenseitig gleich auf schwere Proben zu stellen, geliebtes Mädchen. Du bist mein Trost u. mein Halt; glaube, Clara, ich bin auf ewig Dein treuer

Johannes

¹Anna Marie Rösing ²Hermann Rösing ³Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 17. April 1863**

Cöln, den 17^{ten} April 1863.

Lieber Johannes!

Da ists mir schon wieder zu spät geworden, Du solltest doch

morgen einen Brief bekommen, aber heute Morgen war ich wieder bei Jägers¹ und heute Nachmittag konnte ich auch nicht recht dazu kommen, eben hatten wir Gesangstunde und Fr. Wiesemann ist gerade fortgegangen. Schlafe Dich nur recht aus, ich schlafe auch ziemlich viel. Ich wollte die Pariser Conferenz² verschöbe sich nicht zu lange, denn dann kommst Du gar nicht aus der Aufregung heraus. Bernhard³ wird sich sehr freuen, Dich wiederzusehen, er wird Dich gewiß tüchtig ausschelten. Mit den Verlobungskarten warte noch ehe Du sie bestellst, es ist bei uns gar nicht Sitte und mir gefällt die Sitte auch garnicht, ich weiß, ich habe mich immer darüber geärgert, wenn Leute, die hier her kamen es taten. Ich meine weil ich nicht aus Bremen bin haben wir es nicht nöthig. Doch will ich mit Mutter⁴ darüber sprechen. Helene⁵ geht Morgen früh um 6 Uhr nach Dollendorf um etwas zu helfen, morgen Abend kommen alle wieder zurück und die nächste Woche gehe ich mit der Mutter und einer Magd allein hin. Neli⁶ hat sehr viel Spaß an der Photographie. Jeder der kommt muß sie sehen. Hier am Theater ist jetzt der berühmte Tenorist⁷ Wachtel⁸ zu Gaste. Ich höre viel von ihm und bedauere nur ihn nicht auch sehen zu können. Am Sonntag ist im Casino Saale eine Matinée zum Besten des Schadowdenkmals,⁹ wir sind auch aufgefordert mitzusingen. Es werden 2 3stimmige Frauenchöre von Hiller¹⁰ und ein 3stimmiger Psalm von Bargiel,¹¹ auch Frauenchor, aufgeführt, dann spielt Hiller, Königslöw¹² und Schmitt¹³ ein Mozartsches Trio, es wird gewiß sehr schön, da es drei so ausgezeichnete Künstler sind. Im letzten Concert spielte Hiller auch ein Mozartsches Concert, er spielt wunderschön, ich höre ihn am allerliebsten, er hat nicht die große Geläufigkeit wie die andern, aber einen so schönen Ausdruck und einen so weichen schönen Anschlag; Ich meine bei solchem Spiel und solcher Musik müßte der Mensch edel werden und die meisten Künstler, Hiller auch sind doch ein großes Gegentheile von edel. Schlage doch allen Deinen Freunden und anderen, die auf meine Gesundheit trinken vor, lieber auf Deine zu trinken, denn ich bin ganz gesund. Einer unserer Violinspieler, Concertmeister Grunewald¹⁴ ist heute Morgen gestorben, er hatte die Schwindsucht, er spielte so wunderschön besonders in der letzten Zeit, keiner konnte auf der Violine singen wie er. Er hat es sich hauptsächlich zugezogen, dadurch daß er im Theater mitspielte und das that er um damit seine Eltern zu unterstützen, es ist traurig, wenn ein so junger ausgezeichneter Mensch, der sein und anderer

Leute Leben noch so verschönern konnte so früh dahin welkt. Uns geht es allen gut auch Lessings¹⁵ mit Kindern¹⁶ sind wohl, daß kleine Mädchen¹⁷ sieht ganz kregel¹⁸ aus und kommt bei schönem Wetter jeden Nachmittag hierher. Heute hat es den ganzen Tag geregnet.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 45-47. ¹Pastor Friedrich Wilhelm Jäger und seine Frau Adeline. Für diese Mitteilung habe ich Herrn Ulrich Dühr vom Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf zu danken. ²Pariser Postkonferenz. ³Bernhard von Ammon ⁴Clara von Ammon, geb. Delius ⁵Helene von Ammon ⁶Kornelie von Ammon ⁷Tenor ⁸Theodor Wachtel ⁹Ein Denkmal von Johann Gottfried Schadow; ob in Köln oder in Berlin konnte nicht geklärt werden. ¹⁰Ferdinand von Hiller ¹¹Woldemar Bargiel ¹²Otto Friedrich von Königslöw ¹³Aloys Schmitt ¹⁴Julius Grunewald; auch Julius Grunwald geschrieben. ¹⁵Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ¹⁶Friedrich, Ludwig, Clara und Marie Lessing. ¹⁷Marie Lessing ¹⁸Norddeutsch für: „munter, gesund“.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 18. April 1863**

Bremen d. 18^{ten} April 1863

Liebe Clara!

Wenn ich auch heute keinen Brief von Dir erhalten habe, so glaube nicht, daß ich Dir zürne und laß mich nur in ein paar Zeilen Dir meinen Gruß schicken. Viel zu schreiben giebt es nicht; wir haben beide zu Haus wohl allerlei um die Hand und wollen uns gegenseitig nicht weiter quälen. Ich hasse Alles Krampfhaftes; was man nicht in Ruhe vornehmen kann, wozu man sich nicht innerlich getrieben fühlt, soll man lieber lassen; wenn man nicht Stoff zum schreiben hat soll man nicht danach suchen. Wir Beiden brauchen ja auch nicht viel Worte zu machen um uns zu verständigen.

Mich bannet meiner Mutter¹ kranker Zustand viel ans Haus, so daß ich manche gesellschaftliche Pflichten darüber vernachlässige; man macht so endlose Ansprüche an mich, daß ich denselben doch nur sehr mangelhaft nachkommen kann; lieber stoße ich alle Welt vor den Kopf als einzelne; übrigens sind die nothwendigsten Verwandten, Freunde u. Staatspersonen besorgt worden u. nun zwingt mich nicht mehr; die Pflichten gegen meine Mutter sind mir die nächsten. Sie ist so schwach daß

sie weder das Hauswesen in Ordnung halten noch die Erziehung des kleinen Mädchens, das sie zu ihrer Erbauung aus dem Waisenhaus an sich genommen hatte, durchführen kann. Es muß ihr eine Stütze u. Hilfe geschaffen werden und ich habe darüber meinen Bruder Hermann² ersucht von London zu kommen um mit uns zu überlegen was zu thun ist und die nöthigen Anordnungen zu treffen. Ich hoffe er kommt in ca 8 Tagen wenn ich nach Hamburg muß u. bleibt einige Tage hier, so daß Ihr ihn kennen lernt, wenn Ihr im Mai kommt.

Gestern Abend ging ich, um mich Etwas aufzuheitern in das neue Theater, wo die ewig jugendfrische Oper Figaro's Hochzeit³ gegeben ward. Das Haus hatte ich noch nicht gesehen und war überrascht von seiner inneren Schönheit, so häßlich es von außen ist. Die Aufführung war eine sehr gute; die Gräfin wurde von der ersten Sängerin der hiesigen Bühne, Frau Haase-Capitain⁴ gesungen, die, wenngleich nicht mehr jung, doch pocht⁵ durch die Fülle der Stimme, die Wärme des Vortrags u. die Großartigkeit der Darstellung. Mehr noch gefeiert wurde die Susanne Frau Jauner-Krall⁶ von Dresden als Gast; sie reicht jedoch nicht an die andere; beide zusammen sangen aber, namentlich das wonnige Brief Duett, köstlich. Auch sonst ist die Oper gut unter ihrem vortrefflichen Capellmeister Namens Hentschel.⁷ Nachher war ich noch eine Stunde in Familie bei Senator Smidt,⁸ unserem auswärtigen Minister. Derselbe warf hin - erschrick nicht es war wohl nur Scherz - ob ich Lust hätte als besoldeter General-Consul nach China zu gehen. Unser Consul in Canton hatte gemeint es wäre gut für die Hansestädte, dort ein solches Thier zu haben, wie die Preussen einen, Herrn von Rehfues,⁹ hingeschickt haben. Dies ist aber schon deshalb nicht zu thun, weil dieser mit 15,000 [Reichstaler] noch nicht einmal auskommt. Da lobe ich mir America, sagte ich, New-York u. Washington. Wenn Du diese Zeilen morgen früh haben sollst muß ich schon wieder schließen. Lebe wohl meine liebe Clara. Ist die Mutter¹⁰ von Laach zurück? Ich hoffe es ist ihr gut bekommen, wenngleich ich fürchten muß wegen der Aufregung.

Herzliche Grüße an den Vater¹¹ und die Geschwister
Dein Dich innig liebender

Johannes.

¹Anna Marie Rösing ²Hermann Rösing ³Von Wolfgang Amadeus Mozart.
⁴Die Sopranistin Elise Capitain. ⁵„pocht“, sprachlich zu „bochen, puchen“
gehörig im Sinne von „lärmen, krakeelen, prahlen“. ⁶Emilie Jauner-Krall
⁷Theodor Hentschel, 1860 Kapellmeister am Stadttheater in Bremen, 1891
Kapellmeister an der Oper in Hamburg. ⁸Heinrich Wilhelm Smidt ⁹Guido
von Rehfues, preußischer Gesandter in China. ¹⁰Clara von Ammon, geb.
Delius ¹¹Friedrich Ferdinand von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 19. April 1863**

Bremen d. 19^{ten} April 1863.

Liebe Clara!

Es ist nur gut, daß ich heute Vormittag weder Hachez¹ noch Onkel Louis Delius,² den ich zum 2^{ten} Male aufsuchte um mich nach seiner Frau³ zu erkundigen, traf. Sonst hätte ich nicht lassen über Dich zu brummen, da abermals kein Brief gekommen war. Die Schuld lag an der Post, welche wohl gestern gekneipt hatte und heute etwas spät aufgestanden war; einige Stunden nach der gewöhnlichen Zeit hat sich der Bote noch eingestellt und Dein überaus zartes Briefchen von vorgestern Abend konnte noch wohlthätig auf den Appetit wirken, womit ich dem Kalbsbraten zusetzte. Wir sind doch thörichte Menschen, namentlich wenn wir verliebt sind; Vernunftfreude, die ich Dir gestern noch feil bot, waren in den Wind geschlagen, selbst die feste Uebezeugung die ich hatte, daß es Dir gut geht und daß Du mich lieb hast, die 2 wesentlichen Punkte für mich, hinderten nicht, daß ich mich beunruhigte, als anscheinend 2 Tage Nichts von Dir kam. Und doch will ich wiederholen: quäl Dich nicht, liebes Kind, zum Schreiben; besser ich zappele ein wenig.

Es berührt mich aber doch wohl zu hören, daß es Dir wirklich gut geht. Auch mir fehlt Nichts; die Kopfschmerzen sind vorüber und es bleibt nur noch etwas Abspannung, was sich bald ausgespannt haben wird. Meine Mutter⁴ ist heute viel gefaßter und heiterer; sie hat große Freude an Deinen Briefen gehabt. Die Sorge um sie, die jeden Augenblick in ihre Schwäche zurückfallen kann kümmert mich indes noch sehr und es wird nicht leicht sein mit Hermann⁵ eine Vorkehrung auszusinnen, die ihr selbst in hellen u. trüben Tagen zusagt u. uns um sie beruhigt. Sie hat ja immer ihren vollen Verstand und ist doch oft ganz

rath- u. hilflos; das liegt in den Nerven. Laß doch die Leute so viel auf Deine Gesundheit trinken wie sie wollen; wenn man nicht dabei ist, thut das ganz gut; wenn man mir aber meine Gesundheit ins Gesicht trinkt so wird mir allemal schlecht. Abgesehen übrigens davon, daß Deine Gesundheit meine Gesundheit ist, so Sorge nur nicht meiner Gesundheit: ich trinke meiner Gesundheit immer noch extra für mich selbst. So leistete ich gestern Abend wieder, Deinem Rathe folgend welcher mit dem meines Arztes stimmt, einer Aufforderung in den Rathskeller Folge und schlief gut nach dem Schoppen 1794^{er}; es waren herzlose Politiker, die zerbrachen sich den Kopf um die noch immer unversorgte Jungfrau Germania, aber tranken nicht Dein Wohl, wie die Academiker u. die Künstler. Wie wir wieder zusammen stimmen in der Auffassung der Musik! Musik ist die höchste Kunst; aber wenn sie nicht tief aus dem Gefühl kommt u. wahrhaft schön ist, so ist sie leerer Schall, wie die meisten Virtuosen sie üben. So auch die Verlobungskarten. Ich freue mich, daß Du Nichts davon wissen willst, und so wollen wir sie sein lassen, trotzdem die Leute hier sie verlangen u. Tante Clärchen Focke meint, es müßte sein. Ich mache aber ohnehin gegen die Bremer Sitte tausend Verstöße und betrachten mich darum gleich Alle als fremd hier. Jedoch wenn wir erst Etwas mehr zu uns gekommen sind, wollen wir uns bemühen der Sitte und selbst der Etikette des Landes wo wir zu leben haben möglichst uns unterzuordnen; dabei ist Vieles Unvernünftige und Lügnerhafte; aber man muß die Dinge auch nicht zu ernst nehmen; früher gefiel ich mir wohl in der Idee eines Weltverbessers, man kommt nur selbst dabei zu Schaden.

Ich bitte Frl. Wiesemann mich zu empfehlen und ihr zu sagen ich wäre nicht immer so langweilig wie an den diesjährigen Ostertagen, aber hoffe Dich immer so glücklich. Mach Dir nun viele sinnige deutsche Lieder zu eigen, das erquickt das Herz so sehr. Ich singe Dir auch noch einmal vor: „Weg mit den Grillen und Sorgen“.⁶

Wie denkt Ihr jetzt über Euer Kommen? Bald muß es sich entscheiden, wenn ich meine Reise nach Hamburg antrete. Voraussichtlich Freitag oder Sonnabend; ich muß wohl 8 Tage abwesend sein. Wegen Paris⁷ noch Nichts Näheres. Einstweilen steht noch der 11^{te} Mai⁸ fest als Eröffnungstag. Meine Mutter spricht schon Verwandten gegenüber von der Aussicht mit mir an den Rhein zu gehen um Euch kennen zu lernen, wenn sie erst wieder zu Kräften gekommen ist. Das wird aber

vor Pfingsten nicht sein. Leb wohl liebe Clara für heute. Grüß die Eltern⁹ und Geschwister von

Deinem treuen

Johannes

¹Joseph Johannes Arnold Hachez ²Georg Ludwig (Louis) Delius, Kaufmann und preußischer Generalkonsul in Bremen, Großonkel von Clara vom Ammon, verh. Rösing. ³Anna Regina Delius ⁴Anna Marie Rösing ⁵Hermann Rösing ⁶Trink- und Studentenlied; Text von Siegfried August Mahlmann, Melodie von Anton Felix Beczwarzowsky (siehe *Schauenburgs Allgemeines Deutsches Kommerzbuch. Ursprünglich herausgegeben unter musikalischer Redaktion von Friedrich Silcher und Friedrich Erk*. 91.-95. Auflage. (Lahr: Druck und Verlag von Mortz Schauenburg, [1910]), Seite 278-279). ⁷Ge-meint ist die Pariser Postkonferenz. ⁸Die internationale Postkonferenz in Paris wurde am 11. Mai 1863 eröffnet. ⁹Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 19. April 1863**

Cöln, den 19^{ten} April 1863.

Lieber Johannes!

Da ich nicht weiß ob ich morgen zum schreiben [komme], will ich heute noch ein paar Worte an Dich richten. Das Concert, heute Morgen war prächtig, das Trio von Beethoven von Hiller,¹ Königslöw² und Schmitt³ ausgeführt, war wunderschön und das Trippelconcert von Bach, ein Concert auf drei Clavieren und Orchester war auch wunderschön, die beiden Chöre von Hiller und der Psalm von Bargiel⁴ haben sehr gut gefallen, Bargiel componirt fast nur Psalmen, seine Musik ist so gediegen fromm. Der heut[ig]e Psalm war: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln,⁵ er ist so schön. Morgen Nachmittag gehts nach Dollendorf, die Mutter⁶ ist ganz entrüstet von Laach zurückgekommen. Die Jesuiten verbauen alles, in einem Jahre wird alles verschlossen und kein Fremder darf mehr in die Mauern. Vielleicht kommt Vater⁷ und Mutter⁸ mit mir nach Bremen, doch kann ich noch nichts Bestimmtes sagen. Wegen der Verlobungskarten sind die Eltern mit mir einverstanden, es würde mir sehr unangenehm sein, wenn Du es thätest. Herr von Jasmundt⁹ war Heute hier zu Tische. Heute Morgen in dem Con-

certe war auch der Fürst von Hohenzollern¹⁰ mit Frau¹¹ und Familie und Gefolge zugegen, er scheint ein sehr liebenswürdiger Mann. Der arme Lessing¹² ist heute Morgen mit einem Glas in der Hand gefallen und hat sich ein Stück Glas tief in den Mund gefallen, der Arzt sagte: er würde sich wohl 14 Tage damit herumtragen. Morgen gehts nach Dollendorf. Nun Adieu lieber Johannes, der Brief kommt gewiß nicht mehr zur Post. Lessings,¹³ die Eltern und Geschwister grüßen herzlich und ich bleibe Deine treue

Clara.

Herrn Dr. juris J. Rösing
zu Bremen.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 47-48. ¹Ferdinand von Hiller ²Der Violinist Otto Friedrich von Königslöw. ³Aloys Schmitt ⁴Woldemar Bargiel ⁵Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirt“, opus 26. ⁶Clara von Ammon, geb. Delius ⁷Friedrich Ferdinand von Ammon ⁸Clara von Ammon, geb. Delius ⁹Karl Albert *Julius* Helmuth von Jasmund; Redakteur des „Preußischen Wochenblattes“, 1858 Direktor der Pressezentralstelle im preußischen Staatsministerium, 1859-1866 preußischer Legationssekretär mit dem Charakter eines Legationsrates beim Bundestag in Frankfurt, 1870 Generalkonsul des Norddeutschen Bundes in Alexandrien; siehe *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871-1945. Bd. 2. Bearbeitet von Gerhard Keiper und Martin Kröger*. (Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh, 2005), Seite 430. ¹⁰Karl Anton Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ¹¹Josephine Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen ¹²Louis Lessing ¹³Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 21. April 1863**

Bremen d. 21^{ten} April 1863.

Liebe Clara!

Hell wie Dein Name¹ leuchtet wiederum der Morgen. Es ist ein Frühling hier, wie ich ihn so zeitig in dem rauhen Bremen nie erlebt habe. Die Natur lechzt nur nach Regen; dann wird der Wall in seiner ganzen Herrlichkeit prangen. Schon macht die Nachtigall Probe, und wenn Du Anfang Mai bei Focken² bist, werden sie Dir die lieblichste Sere-nade bringen. Köstlicher muß es am Siebengebirge sein und ich bin begierig auf Deine Schilderung von Dollendorf.

Dein lieber Brief vom 19^{ten} ist richtig gestern angekommen. Heute erwarte ich keinen; ich tröste mich indem ich schreibe. Lessing's³ Pech thut mir Leid; es geschah wohl in Königswinter, wo er die Tritte noch nicht gehörig kannte. Der Mutter⁴ Entrüstung über Laach kann ich mir denken; meine Toleranz hört auf u. ich bin jetzt für Austreibung aller Jesuiten, wenn wir einmal erst in Deutschland zu sagen haben. Aber wie kann man die Kirche welche doch königlich bleibt⁵ gegen das Publicum absperren? Joseph Hachez sagt, hätte er gewußt, daß Laach zu kaufen gewesen, so würde er es gekauft haben. Gestern stellt sich mir ein neuer Vetter vor, Herr F. Wil. Delius jun.,⁶ auch verlobt, mit Frl. Klugkist,⁷ Tochter eines Senators,⁸ wollen Hochzeit halten d.[en] 28 sten Mai. Er lud mich ein heute Abend bei seinen Eltern⁹ Thee zu trinken, da seine Mutter, die viel nervös krank ist, und darum zur Visitenzeit gewöhnlich nicht sichtbar, mich gern kennen lernen wollte. Gestern aß ich mit ein paar Bekannten bei Sen.[ator] Gildemeister,¹⁰ einen ebenso gescheiten wie gemüthlichen Mann; überall bei meinen Bekannten schreien jetzt babies.

Meine gute Mutter¹¹ war gestern viel besser. Ich machte mit ihr einen Spaziergang u. besuchte verschiedene Verwandte. Doch ist u. bleibt sie angegriffen u. schwach und bedarf längerer Zeit, nebst einer Luftveränderung um ihre natürliche Frische wiederzugewinnen. Die Last der Erziehung des Waisenmädchens, die sie nach Vaters Tode¹² so kühn übernommen, ist ihr doch zu viel und ich warte auf Hermann¹³ um ihre Lage zu erleichtern. Mit Hamburg u. Paris ist noch Alles im Unklaren;¹⁴ ich will heute einmal wieder anfragen ob und wann der hohe Senat mich reisen lassen will und welche Instructionen der Bürgermeister¹⁵ für mich hat. -

In Betreff der Verlobungskarten habe ich mich nun bei Deinem entschiedenen Widerspruch vollkommen beruhigt. Du mußt Dich nur Deiner gestrengen Pathentante¹⁶ gegenüber verantworten. Mir ist jetzt Alles gleichgültig was die Leute sprechen, denn Du bist mir die ganze Welt, geliebtes Mädchen! Nur um es Dir angenehm in der Welt zu machen kümmere ich mich um dieselbe.

Mittags.

Ich habe mich nun auf Rath der Herren vom Senat selbst nach London an unseren dortigen General-Consul¹⁷ gewandt, der sich erkundigen soll ob die Engländer nach Paris gehen. Danach wird man sich

hier richten und nach Hamburg soll ich nicht eher, als Antwort von London da ist, also nicht vor Ende dieser Woche. Die folgende Woche werde ich dann wohl abwesend sein und die darauf folgende wieder hier für mich haben. Hoffentlich trifft es sich gut mit uns zusammen und Ihr könnt Euch einrichten den 2^{ten} Mai z.B. hier zu sein. Es liegt Alles so unklar und unbestimmt vor mir; ich hoffe es kommt bald Licht; oft wünsche ich, wir steuerten erst mit einander der hellen Küste America's zu.

Grüß vielmals die Eltern¹⁸ u. Geschwister, den Schwager Lessing¹⁹ drücke mein besonderes Beileid aus; nehmt Euch nur, meine Dich nur insbesondere, Du kleiner Spring ins Feld, in Eurem Dollenberg²⁰ vor ähnlichen Streichen in Acht und vergiß nicht

Deinen Dich innig liebenden

Johannes.

¹„clara“, Latein für: „hell, rein“. ²Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus. ³Louis Lessing ⁴Clara von Ammon, geb. Delius ⁵Siehe Brief: Köln, den 9. April 1863. ⁶Friedrich *Wilhelm* Delius, Kaufmann und königlich preußischer Generalkonsul in Bremen. ⁷*Louise* Catharina Delius, geb. Klugkist ⁸Carl *Engelbert* Eduard Klugkist, Kaufmann und Teilhaber an der Reederei „F. W. Iken - Bremen“ und Senator. ⁹Georg *Ludwig* (Louis) und *Anna* Regina Delius. ¹⁰Otto Gildemeister ¹¹Anna Marie Rösing ¹²Johannes Rösing sen. war am 8. Oktober 1862 gestorben. ¹³Hermann Rösing ¹⁴Gemeint ist die Beauftragung für die Pariser Postkonferenz durch Hamburg. ¹⁵Arnold Duckwitz ¹⁶Clara Focke, geb. Neuhaus ¹⁷Wilhelm Heinrich Göschen (William Henry Goeschen) ¹⁸Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ¹⁹Louis Lessing ²⁰Wohl spaßig für „Dollendorf“.

Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen

Niederdollendorf, den 22. April 1863

N. Dollendorf, den 22^{ten} [April 1863]

Lieber Johannes!

Deine beiden letzten Briefe erhielt ich Montag und leider war es mir nicht möglich Dir eher zu schreiben. Montag Nachmittag um 5 Uhr kamen wir hier an und zwar in eine solche Wirtschaft, daß wir nur mit Mühe ins Haus kamen. Die Leute mit den Möbeln¹ waren statt Freitag Abend, Samstag um 11 Uhr hier angekommen, alle Sachen waren naß,

und da es schon so spät war, wurde nur alles in den unteren Stuben hingeworfen und die Eltern² konnten nichts mehr aufräumen. Die Möbel, die auf dem Leiterwagen waren sind alle zerstoßen. Wir haben Anstreicher, Schreiner und Tapezierer im Hause beschäftigt, doch sind wir bald so weit, daß wir die paar Stuben in Ordnung haben. Heute Morgen bin ich zuerst zu einer Feder und Tinte gekommen, wie schlecht es ist kannst Du sehen.³ Siegfried⁴ ist gestern Nachmittag gekommen und will heute Morgen um 11 Uhr⁵ wieder fort, er will den Brief besorgen. Hoffentlich werden wir diese Woche hier ganz fertig. Es ist übrigens hier sehr schön und gefällt es mir alle Tage besser. Im Garten blüht alles so wunderschön und es ist wie ein Blütenmeer und man kann wohl sagen, das Blühen will nicht enden. Wir freuen uns recht darauf, Deine Mutter⁶ hier zu haben und haben wir uns schon eine Stube ausgedacht, in der sie wohnen soll. Es macht sehr viel Freude, wenn man eine⁷ so große Unordnung vor sich hat und sieht sobald einen guten Erfolg, von der Tüchtigkeit; es gefällt mir jetzt ganz gut hier und ich glaube auch, daß wir recht vergnügt hier sein können. Auf Bremen freue ich mich und werden wir den ersten Mai wohl kommen. Du machst so viel Pläne im voraus, Du weißt nicht ob sie nachher ausführbar sind. Die Mutter schreibt an Tante Clärchen Focke.⁸ Helene⁹ hat sehr viel Pläne im Kopf, sie will in Cöln alles schön machen, die Stube auf der Du geschlafen hast ist schon tapeziert. Der arme Vater sitzt in Cöln in den Assisen¹⁰ und hat sehr viel zu thun. Am Montag Nachmittag um 1/2 drei, wie wir abreisten, war er noch nicht wieder zu Hause von Morgens 9 Uhr an. Von Ernst¹¹ haben wir noch immer keinen Brief gehabt; er hat gewiß die Stelle nicht bekommen und ärgert sich darüber. Mutter ist wieder ganz wohl und ist sehr froh, daß sie wieder mit voller Kraft wirken kann. Ich bitte mir übrigens aus daß Du auch ganz wohl bist und daß Du, wenn ich nach Bremen komme, recht vergnügt bist. Du mußt Dich heraus rappeln und mußt Dich durch das Unwohlsein Deiner Mutter nicht zu sehr herabstimmen lassen, ich glaube selbst, daß es Deiner Mutter besser ist, wenn Du heiter bist. Die Mutter läßt Dich bitten, den Brief bei Fockens abzugeben. Auch wollt ich Dir noch sagen, daß ich auf alle Fälle wünsche, daß Du recht gut schläfst. Nun wirst Du wohl genug mit meinem Geschmiersel zu thun haben, denn es ist gewiß schwer es zu lesen, doch die Tinte ist schrecklich. Grüße Deine Mutter herzlich von mir. Mutter und Siegfried grüßen Dich herzlich und ich bleibe mit vielen Grüßen

Deine

Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 48-49. ¹Aus Laach. ²Friedrich Ferdinand von Ammon und Clara von Ammon, geb. Delius. ³Wegen der Tintenflecken. ⁴Siegfried von Ammon ⁵Uhrzeit unsicher, da Tintenfleck. ⁶Anna Marie Rösing ⁷Im Text steht: „in eine“. ⁸Clara Focke, geb. Neuhaus ⁹Helene von Ammon ¹⁰Schwurgerichtssitzung ¹¹Karl Gustav Ernst von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 23. April 1863**

Bremen d. 23^{ten} April 1863.

Liebe Clara!

Ihr werdet in diesen Tagen tüchtig gewirtschaftet haben um Dollendorf in Stand zu setzen; ich habe mich darum auch nicht gewundert, daß gestern u. vorgestern kein Brief von Dir gekommen ist; heute erwarte ich freilich den Briefträger. Doch da ich erst bei dem „höheren Töchter“ Lehrer Habenicht¹ frühstücken und gleich darauf Hochzeit halten - d.h. sehen muß wie mein Freund Kiesselbach² Hochzeit macht,³ so schreibe ich Dir vorher ein paar Zeilen um mich in Stimmung zu setzen.

Vorgestern Abend lernte ich also die Familie Louis Delius⁴ beim Thee in ihrem Hause kennen. Die alte Tante⁵ war leidlich wohl, sie erinnert sich sehr gut, wie mein Vater⁶ am Comptoir ihres Vaters⁷ als Handlungslehrling gewesen war; und sie wußte auch viel von meinem Großvater Rösing⁸ zu erzählen, der ein besonderer Freund des alten Consul Delius⁹ war. Ich lernte daselbst ferner kennen die in New York verheirathete Tochter Frau Borsdorff,¹⁰ welche jetzt mit 6 Kindern¹¹ zu Besuch bei den Eltern ist, sodann noch eine unverheirathete,¹² deren Namen ich mir nicht gemerkt habe; außerdem war der junge Delius (Wilhelm)¹³ mit seiner Braut¹⁴ da, u. sein Freund mein Vetter Otto Schellhass. -

10 1/2 Uhr. Eben erfüllt sich meine Ahnung und Dein lieber u. interessanter Brief von Dollendorf kommt. Das muß eine „Dolle“ Wirtschaft gewesen sein und ich kann mir denken, wie Du darin herumgekramt hast. Es ist aber so schön, wenn man recht gehörig was zu thun und zu schaffen hat. - Du kümmerst Dich noch immer um meine Ge-

sundheit, liebes Kind; das laß sein. Meine Gesundheit ist fest und regulirt sich immer von selbst; will ich einmal ernstlich krank werden, so komme ich doch nicht dazu; dann fange ich von selbst an zu schwitzen. So war es gestern Morgen; ich blieb deshalb bis 2 Uhr Mittags zu Bett. Als ich fühlte, daß aller Krankheitssaft ausgeschwitzt war stand ich auf und ging zu meinem väterlichen Freund Herrn Oelrichs,¹⁵ aß bei ihm einen vorzüglichen Ochsenbraten, trank noch schöneren französ.[ischen] Rothwein 47er u. 41er, spazierte darauf über den durch Regen erfrischten Wall, ging Abends in den Künstlerverein, wo „historischer Musikabend“ war; Vortrag über Marschner,¹⁶ Chöre aus Templer u. Jüdin¹⁷ u. Lieder gesungen von der Liedertafel¹⁸ etc., traf dort „Grüne“¹⁹ aus Oldenburg und zog mit denselben und den soliden Ehemännern Dr. med Barkhausen²⁰ u. Habenicht in den Rathskeller, aßen Austern, tranken alten Wein u. sangen im Priöleken²¹ „Weg mit den Grillen u. Sorgen“²² bis 12 Uhr. Außer Habenicht, welcher bevor er auf die „höhere Töchterschule“ verfiel im Dom predigte²³ war noch ein Pastor dabei und die liessen Deine Gesundheit mit Andacht trinken. Alles dies ging äußerst mäßig u. vernünftig zu; es war meine Cur; ich schlief gut u. bin zu rechten Zeit wieder aufgestanden. Wie gesagt Alles woran ich wohl einmal leide sind Grillen u. Sorgen; und die sollst Du mir vertreiben, wie das schöne Lied sagt: Mädchen Du Du Du etc²⁴ Du mußt nur keine krampfhaft Lustigkeit von mir verlangen.

Ich freue mich unendlich auf Euer Kommen; Ihr trefft hier auch meinen Bruder Hermann,²⁵ der sich auf Sonntag oder Montag angemeldet hat. Also den ersten Mai; schiebt es nicht länger auf; ich werde vorher nach Hamburg nicht gehen können. Wenn die Pariser Geschichte, was immer unwahrscheinlicher wird, wirklich am 11 Mai losgeht, kann ich zur Noth noch am 6^{ten} 7^{ten} 8^{ten} den Hamburgern meine Aufwartung machen. Es wird aber vor Pfingsten Nichts Ordentliches mit dem einigermassen Nebelhaften Postcongreß werden.

Will denn der Vater²⁶ mitkommen oder ist er durch seine Berufsgeschäfte gehindert.

Delius haben mich gebeten bei erster Gelegenheit bestens zu grüssen. Ich füge meine herzlichen Grüße an Euch alle bei und bleibe

Dein treuer

Johannes

¹Hermann August Christian Habenicht ²Theodor Kiesselbach ³Mit Henny Duckwitz. ⁴Georg *Ludwig* (Louis) Delius, Kaufmann und preußischer Generalkonsul in Bremen, und seine Ehefrau *Anna Regina* Delius. ⁵*Anna Regina* Delius ⁶Johannes Rösing sen. ⁷Christian *Friedrich* Delius, Kaufmann, Geheimer Kommerzienrat und königlich preußischer Konsul für Bremen und Oldenburg; im Contor von Friedrich und Everhard Delius in Bremen lernte Johannes Rösing sen. den Kaufmannsberuf. ⁸Hermann Rösing ⁹Christian *Friedrich* Delius ¹⁰Henriette Louise *Elisabeth* Borsdorff ¹¹Friederike *Elisabeth Anne, Louise Mathilde, Wilhelmine Auguste, Louis* Delius, Emilie *Elisabeth* und Louise *Clementine* Borsdorff. ¹²Friederike *Auguste* Delius ¹³Friedrich *Wilhelm* Delius ¹⁴*Louise* Catharina Delius ¹⁵Edwin Adalbert Oelrichs ¹⁶Heinrich August Marschner ¹⁷„Der Templer und die Jüdin“, romantische Oper von Heinrich August Marschner aus dem Jahr 1829. ¹⁸Seit dem frühen 18. Jh. Name für einen Männerchor und die Sammlung von Liedern für einen Männerchor. ¹⁹Mitglieder der Studentenverbindung Hannovera. ²⁰Wohl der Arzt und Geburtshelfer Hermann Friedrich Barkhausen. ²¹„Priölken“; Name für Separés im Bremer Ratskeller. Das Wort ist vom Plattdeutschen „Priel“ oder „Priöl“ abgeleitet und mit der Deminutivform „ken“ versehen und steht für „Sommerlaube“ oder „kleines nettes Zimmer“. ²²Siehe Brief: Bremen, den 19. April 1863. ²³Hermann August Christian Habenicht immatrikulierte sich am 1. November 1850 unter der Matrikel-Nr. 43926 an der Universität Göttingen in Theologie. ²⁴Wohl Anspielung auf das Lied „Die Ausgewählte“ (Mädel ruck ruck an meine grüne Seite); in der dritten Strophe heißt es: „Mädel du du du mußt mir den Trauring gebe' Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mein'm Lebe' ...“; (Text variiert in verschiedenen Ausgaben). ²⁵Hermann Rösing ²⁶Friedrich Ferdinand von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 24. April 1863**

Bremen d. 24^{ten} April 1863.

Liebe Clara!

Die Hochzeit¹ ist gut abgelaufen und mir wohl bekommen, obgleich der Pastor ungenießbar und das Essen überreich war. Sonst geht es im Duckwitz'schen Hause² sehr gemüthlich und schlicht zu. Das allgemein verehrte Elternpaar³ mit den 10 Kindern⁴ erinnert mich lebhaft an Euer Haus. Mein Freund Theod.[or] Kiesselbach und seine junge Frau⁵ werden ebenso eine Zierde Bremens sein; sie sind so gediegen wie anspruchslos. Wir gelobten uns noch persönlich nach der Trauung, zusammenzuhalten besonders wenn ich in hoffentlich nicht zu ferner

Zeit auch meine Heimath in Bremen wiederfinde. - Nach guter alter Bremer Sitte war das Haus innen und außen reich mit Flaggen geschmückt, die sich bis an die vor dem Hause liegenden Schiffe auf der Weser hinzogen, von denen Eins seine Masten von oben bis unten bezogen hatte. Bei Tisch kam u.a. ein prächtiges Blumenbouquet von Düsseldorf an, wo eine Freundin⁶ der jungen Frau verheirathet ist; es duftete wundervoll und ich stieß mit dem mir gegenüberstehenden jungen Ehepaar auf den Rhein und auf Cöln insbesondere an. So schön an der ganzen Feier war, daß Nichts Plümerantes⁷ dabei war, man sah keine Thräne, sondern nur heitere und fröhliche Gesichter. So wollen wir es auch machen,⁸ nicht wahr mein Schatz?

Der Brief an Clärchen Focke⁹ habe ich gestern gleich nach Eingang selbst besorgt; wie Deine Mutter¹⁰ schreibt, ist es noch nicht ganz bestimmt, wann Ihr kommt u. zweifelhaft ob Ihr bereits zum 1sten Mai, wie Du meinst, fertig seid. Ich möchte nicht drängen aber, wie gesagt, je eher, je lieber. Ich freue mich sehr, daß Deine Mutter sich jetzt so kräftig fühlt; ich hatte von der Aufregung in Laach einigermaßen für sie gefürchtet. Meine gute Mutter¹¹ kann sich noch immer nicht recht erholen. Eine Luftveränderung würde ihr sehr wohlthätig sein; ich hoffe viel von Hermanns¹² Anwesenheit; wenn es uns gelingen sollte ihr die häuslichen Sorgen zu erleichtern, dann würde sie wohl dazu zu bringen sein mit uns nach Dollendorf zu reisen, wo Ihr sie so freundlich aufnehmen wollt. Nach aller Erfahrung würde sie in 24 Stunden völlig gesund wieder sein und Ihr würdet Euere Freude haben an der herrlichen Frau. -

Hat Bernhard¹³ schon wieder geschrieben? Ich habe auf meinem in den ersten Tagen meiner Ankunft hier geschriebenen Brief keine Antwort. Er zürnt mir am Ende wirklich. Wann ich ihn sehen werde ist nun auch wieder ganz ungewiß. - Eben (nach einem bekannten Sprichwort¹⁴) kommt ein Brief von dem Bummler. Es ist mir doch wohlthuend von ihm selbst zu hören „wie ich mich freue, daß wir uns nun noch näher gerückt sind“. Sonst schreibt er eigentlich nur es sei ihm unmöglich „seine Gefühle zu Papier zu bringen“ und hofft mich bald bei sich zu sehen. Er schließt mit den Worten: „Von Hause schreibt mir keine Menschenseele“. Zugleich höre ich daß Hermann schon morgen früh kommt. Wenn wir uns dann schnell genug verständigen mache ich es vielleicht im Laufe der nächsten Woche noch möglich zu Bernhard zu spritzen,¹⁵

ohne Rücksicht auf Hamburg u. Lübeck.

Doch ich will keine Pläne machen; es liegt zu viel vor mir und das Beste ist, mit einem Schnack¹⁶ aus der Studentenzzeit, wir lassen den Fall sich historisch entwickeln. Damit verbleibe ich unter herzlichen Grüßen an alle Lieben dort, liebe Clara

Dein treuer
Johannes.

¹Von Theodor Kiesselbach und Henny Duckwitz am 23. April 1863. ²Arnold Duckwitz ³Arnold und Maria Duckwitz. ⁴Eine weitere Tochter wurde die Mutter des Bremer Bürgermeisters Theodor Spitta. ⁵Henny Duckwitz ⁶Nicht ermittelt. ⁷Plümerantes = Blümerantes; charakteristischer Wechsel von „b“ und „p“ bei Johanns Rösing. ⁸Bei der Hochzeit am 3. Januar 1864. ⁹Clara Focke, geb. Neuhaus ¹⁰Clara von Ammon, geb. Delius ¹¹Anna Marie Rösing ¹²Hermann Rösing ¹³Bernhard von Ammon ¹⁴Spruchwort: „Wenn man den Teufel nennt, kommt er gerennt“. ¹⁵Studentensprache für: „reisen“; Bernhard von Ammon arbeitete zu dieser Zeit in Schönebeck an der Elbe südlich von Magdeburg. ¹⁶Plattdeutsch für: „Gerede, Geschwätz“.

Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen Köln, den 24. oder 25. April 1863

Lieber Johannes!

Soeben erhielt ich Deinen lieben Brief vom 23ten. Wir haben uns sehr gewundert, daß Du Deinen Plan, wegen der hamburgener Reise¹ wieder geändert hast. Den ersten Mai können wir keinesfalls in Bremen sein, wenn es sich mit Deinen Geschäften vereinigen läßt, halten wir es für viel zweckmäßiger, daß Du die Reise vorher abmachst, damit unser Aufenthalt in Bremen nicht deshalb abgekürzt zu werden braucht und Du uns an den Rhein zurückbegleiten kannst; wo Du ja auch wohl die Aufträge für Paris² entgegennehmen kannst. Ob der Vater³ möglich machen kann zu kommen, ist noch unbestimmt, jedenfalls wird er nur dann die Reise nach Bremen machen, wenn er hoffen kann, daß seine Anwesenheit dort, für Deine Zukunft von Nutzen sein kann. Theile mir mal offen Deine Ansicht darüber mit. Hast Du den Brief an Fockens's⁴ besorgt? Es freut mich daß Du Dich so gut uurrirt⁵ hast. Nun leb' wohl

Deine Clara

¹Zur Vorstellung beim Senat in Hamburg. ²Postkonferenz in Paris. ³Friedrich Ferdinand von Ammon ⁴Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus. ⁵Wort unverständlich; man erwartet: „amisirt“ oder ähnliches.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Niederdollendorf, den 25. April 1863**

N. Dollendorf, d. 25. April 1863.

Lieber Johannes!

Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief vom 21^{ten}. Der hiesige schöne Frühling hat sich plötzlich in Regenwetter und Sturm umgewendet, doch daß muß auch sein. Es ist recht kalt zur Veränderung. Mutter¹ und ich sind aber ganz vergnügt, Siegfried² besucht uns zuweilen,³ und bringt Abwechslung in unser Leben. Gestern war Lessing⁴ hier, ich habe ihm Dein Beileid ausgedrückt, er bringt hier schon alles in Ordnung, Marie⁵ ist mit den Kindern,⁶ während der Zeit in unserem Hause. Morgen wollen wir nach Köln und übermorgen wieder hierher, wir werden wohl bis Mittwoch hierbleiben müssen. Lessings Unglück mit der Hand war in Köln in seiner Wohnung passirt und brauchst Du Dich meinetwegen nicht zu ängstigen. Joseph Hachez scheint das Resonieren nicht lassen zu können, in Laach hat er uns schon immer geärgert, indem er furchtbar mit seinem Panama Hut renomirte, so daß wir von ihm immer nur als von dem 50 oder 60 Thlr Hut sprachen, er hat so gut wie wir gewußt, daß Laach käuflich war⁷ und seine Schwester⁸ hat genug darüber lamentirt. Siegfried läßt Dich bitten Dich doch in Bremen mal nach Nicolaus Deilius⁹ zu erkundigen, in Bonn hat ihm Jemand erzählt: er sei in Rom und habe dieselbe Krankheit wie früher, von anderer Seite haben wir gehört, er sei in Bremen. Ich schrieb neulich, wir würden den ersten Mai nach Bremen kommen, jedoch kann ich den Tag noch nicht bestimmen, da Mutter nicht glaubt, daß wir bis dahin mit allem was geschehen muß fertig sind. Schreibe mir doch wann Du nach Hamburg mußt, daß ich doch weiß, wo Du steckst. Ich schreibe mit einer Gänsefeder, was ich seid meinen ersten Versuchen mit der Feder zu schreiben nicht mehr gethan habe. Die Tapeten, die wir für hier ausgesucht haben sind sehr hübsch und besonders eine mit Blumenbouquets, macht sich sehr hübsch. Die Verlobungskarten, will ich schon verantworten die nöthigen Besuche müssen wir doch machen und die andern Leute müssen

sich trösten, sie thuen es auch. Hoffentlich ist es, wenn wir von Bremen zurückkommen besseres Wetter wie jetzt und wir können dann recht gemütlich hier zu bringen, die Mutter freut sich schon darauf wie wir den Drachenfels ersteigen und den Petersberg erklimmen. Auch freuen wir uns sehr auf Bremen, wir wollen Dir dann die Grillen vertreiben, verbitten uns aber alle melancholischen Gesichter. Wenn noch alles im Dunkel liegt, so laß es im Dunkel, Gott wird schon helfen, man muß sich keine unnöthigen Sorgen machen. Mach es wie die Vögel, sie säen nicht sie erndten nicht und Gott im Himmel nährt sie doch.¹⁰ Bitte grüße Deine Mutter¹¹ vielmals, es freut mich, daß es ihr besser geht. Mutter, Siegfried und Lessing grüßen herzlich und ich bin mit vielen Grüßen Deine

treue Clara

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 49-51. ¹Clara von Ammon, geb. Delius ²Siegfried von Ammon ³Von Bonn, wo er studiert. ⁴Louis Lessing ⁵Marie Lessing, geb. von Ammon ⁶Friedrich, Ludwig, Clara und Marie Lessing. ⁷Siehe Brief: Köln, den 9. April 1863. ⁸Elisabeth Delius ⁹Der Shakespeare-Forscher Nicolaus Delius wurde 1855 außerordentlicher, 1863 ordentlicher Professor in Bonn. Die Erkundigung sollte wohl bei seinem Vater Everhard Delius in Bremen erfolgen. ¹⁰Freies Zitat von Matthäus 6, 26. ¹¹Anna Marie Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Bremen, den 25. April 1863**

Bremen, d. 25sten April 1863

Liebe Clara!

Hermann¹ ist heute morgen angekommen, zu meiner großen Beruhigung. Er weiß so reizend mit Mutter² umzugehen, in der That besser als ihre eigenen Söhne, daß sie sich unwillkürlich erheitert. Hermann, der am 22sten April schon 42 Jahr alt geworden, ist, daß Du es weißt, nicht mein rechter Bruder; er ist der einzige lebende Sohn³ von meines Vaters⁴ erster Frau geb. Plump.⁵ Dies zur Erklärung für den Fall, daß Du hier auch von Onkels u. Tanten Plump hörst. Hermann bleibt jedenfalls bis nach Eurem Besuch auf dem er sich sehr freut. Er ist ganz glücklich über seine lebenswürdige Schwägerin u. läßt Dich vielmals grüßen. Auf der Reise hatte er in der letzten Nacht wieder ein komisches Zusam-

mentreffen mit Karl Vanselow, den ich heute Morgen auf dem Bahnhof begrüßte.

Ich kann Dir nicht helfen, liebes Kind, aber die Gesundheiten auf Dich wollen nicht abreißen und ich kann sie nicht alle rapportiren. Die gestern im Advocatenverein von dem Senior der Advocatencouleur meinem alten urgemüthlichen Freund Christel Heineken, auch Africa genannt weil er ein rothes Mal ganz genau Africa darstellend auf der Backe trägt, ausgebracht zeichnete sich durch besonderen Bilderreichtum wie durch Gelehrsamkeit aus, es ging Etwas über meine Begriffe und ich kann es nicht mehr zusammenbringen, Jupiter Ammon kam vor, Isis, Egypten, Rosengarten, allerlei Blumensprache, denn Christel Heineken ist Begründer des Garten-Bau-Vereins;⁶ zuletzt wurdest Du eine „Ammonitin“ und bliebst vor der Versteinerung nur bewahrt durch einen kräftigen Schluck womit *Klarheit* in die Sache gebracht wurde. Im Künstlerverein wo frischer Erlanger Bock⁷ eine zahlreiche Gesellschaft zusammengezogen, darunter selbst junge Ehemänner, wurde ein Salamander auf Dich gerieben,⁸ daß die Steine auseinanderflogen, wovon mir dann die Scherben in die Tasche gesteckt wurden um sie Dir zu Füßen zu legen. So geht man mit uns hier um, mein Schatz. Aber fürchte Dich nicht; sie werden sich schon ausgetobt haben wenn Du kömmt, der Bock hält nicht lange vor und Du sollst hier nicht molestirt werden. - Von Schleiden⁹ aus Washington hatte ich heute einen langen höchst amüsanten Brief über den Du noch viel lachen sollst. Vorläufig nur folgender Passus: „Wenn Ihnen ein hübsches, liebenswürdiges, für Sie passendes Mädchen in den Weg kommt, so denken Sie an mich u. folgen Sie dem guten Beispiel von Prado¹⁰ ein spanischer Legationssecre.[tair], der gerade eine Tochter¹¹ des brasilian.[ischen] Gesandten¹² in Washington geheirathet hat). Er ist ein uneigennütziger Rath, den ich Ihnen gebe, denn ich weiß aus Erfahrung, das man einen Freund, wenn er heirathet, mindestens für Jahr u. Tag verliert.“ Welche Sympathie! Dies war am 10^{ten} April geschrieben; er hatte noch nicht einmal Kunde von meiner Ankunft in England.

Die Menschen sind verrückt; heute bekomme ich mit den officiellen Depeschen von New-York ein Diplom worin ich zum Ehrenmitglied der „American Geographical and Statistical Society“¹³ ernannt (constituted) bin. Was ich mir davon kaufe, weiß ich so wenig als was ich gethan habe, daß mir so Etwas passirt.

Gestern hörten wir hier im Dom ein Concert des hiesigen Domchors, worin der schönste Kirchengesang in überraschender Vollendung zum Vortrag kam. Es wird in der That für Musik in jeder Richtung hier außerordentlich viel gethan.

Ein alter Lehrer von mir pflegte bei Gelegenheit zu sagen: „Geschriebenes Wort ist Perlen gleich Ein Dintenkleck ein dummer Streich“¹⁴ womit ich verbleibe, d.h. mit der letzten Strophe

Dein Dich nur umso inniger liebender

Johannes.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 51-53. ¹Hermann Rösing ²Anna Marie Rösing ³Der zweite Sohn Heinrich verstarb 1839 mit 15 Jahren. ⁴Johannes Rösing sen. ⁵Elisabeth Rösing ⁶Der Gartenbauverein für Bremen und seine Umgebung wurde 1857 gegründet; siehe Staatsarchiv Bremen. ⁷Ein frühes Bier aus Erlangen. Diese Stadt galt damals als die erste Bierstadt in Deutschland. ⁸Eine spezielle Zeremonie bei Trinkgelagen von Studentenverbindungen als höchste Ehrung eines Anwesenden, bei dem offenbar am Ende das Trinkgefäß oder der Steinkrug zerschlagen wird. ⁹Rudolph Schleidten ¹⁰Mariano del Prado y Marín ¹¹Maria Engracia Lisboa y Andrade ¹²Miguel María Lisboa, Barón de Japura ¹³Gegründet 1852; siehe „Bulletin of the American Geographical and Statistical Society“, Vol. I, 1 (August 1852). ¹⁴Bezug auf die Tintenflecke am Rand.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 27. April 1863**

Bremen d. 27ten April 1863.

Liebe Clara!

Wie kann mein Brief vom 21sten erst am 24sten wie Du sagst bei Dir angekommen sein? Ich schrieb Dir zuletzt vorgestern u. hatte heute Morgen die Freude Deinen lieben Brief vom selben Tage zu empfangen.

Es soll sich schon Alles machen und Ihr braucht nicht zu eilen. Ich habe die ganze Zeit dahin gestrebt Hamburg u. Lübeck so bald als möglich von der Stel[le] zu kriegen; aber die recht weitläufigen Herrn Senatoren hatten immer nur zu bemerken, daß man sich das noch überlegen müsse. Nun habe ich zwar noch nicht die Erlaubnis zu reisen, doch bin ich den Herren zuletzt so nahe aufgerückt, indem ich erklärte nächste Woche würden mir alle Staatsaffären Wurst sein, daß sie endlich

anfangen mich instruiren wollen und ich werde denke ich schon morgen Abend, oder doch jedenfalls Mittwoch mich aufmachen können, Donnerstag u. Freitag Morgen bin ich dann in Hamburg (Hotel de l'Europe) meine Visiten machen; Freitag Abend nach Lübeck; Sonnabend Abend von Lübeck zurück u. Sonntag Morgen oder Abend bestimmt wieder hier; wenn Ihr dann vor Montag kommt, so haben wir, selbst wenn ich, was mir noch immer unklar ist den 11ten Mai präcis in Paris¹ sein muß, den besten Theil der Woche für uns. Was mir noch besonders angenehm ist, ich kann Euch dann zurückbegleiten, auch Hermann² schließt sich uns dann an; er will, wenn Mutters³ Gesundheit es erlaubt, sie auf einige Zeit mit nach London nehmen; und wenn Ihr es erlaubt, möchte sie auf dem Wege sich bei Euch in Köln resp.[ektive] Dollendorf ein Paar Tage erholen, und Euere Familie kennen lernen. Ich wollte besonders gern, daß der Vater⁴ mit Hermann spräche, u. müßte doch den ersteren, so sehr ich mich freuen würde ihn hier zu sehen, nicht zumuthen sich darum aus seiner Berufsthätigkeit, auch wohl seiner Gemüthlichkeit herauszureissen, denn ich sehe nicht ein, wie er mir, um mit Dir zu sprechen hier „für meine Zukunft von Nutzen sein kann“. Meine Zukunft hängt von mir selbst ab und dazu ist vor allen Dingen nöthig, daß ich den Kopf oben behalte. Dein vortrefflicher Vater ist mir dafür ein lebendes Beispiel, wie mein eigener unvergeßlicher Vater⁵ mich noch vom Jenseits mahnt: „Sei mannhaft stark u. thue Deine Pflicht“; und Du, liebe Clara, sollst mir als guter Engel dabei stets zur Seite stehen.

Hermann heitert uns mehr u. mehr auf; wir waren mit Mutter heute Morgen um 9 Uhr schon in die Stadt, wobei wir an Dich dachten. Das Wetter, wenn auch Etwas veränderlich, ist angenehm u. fruchtbar; nächste Woche wird es eine Pracht auf den Walle sein. Sonnabend Abend war ich mit Hermann im Theater. Döring⁶ im „zerbrochenen Krug“⁷ zu sehen u. den Schauspieldirektor mit Mozart'scher Musik⁸ zu hören. Gestern waren wir nur Etwas spatziren,⁹ sonst zu Hause. Heute besuchte ich den Aelteren Delius¹⁰ traf ihn aber nicht; erfuhr dann aber bei seinem Sohn Eduard,¹¹ daß Nicolaus¹² noch in Rom ist, wo er an rheumatisch[em] Fieber schwer krank gelegen hat; der Vater¹³ soll vor ca 8 Tagen einen Brief von ihm gehabt haben, worin er schreibt, daß er in der Genesung begriffen sei u. bald die Rückreise nach Bonn anzutreten gedenke. In Rom verweilt seit einiger Zeit auch Christel Wätjen.¹⁴

Morgen schreibe ich noch Bestimmteres über meine Reise, für heute schließe ich mit herzlichen Grüßen an die Deinen und Dich insbesondere. In Liebe

Dein Johannes.

¹Zur Postkonferenz. ²Hermann Rösing ³Anna Marie Rösing ⁴Friedrich Ferdinand von Ammon ⁵Johannes Rösing sen. ⁶Der Schauspieler Theodor Döring. ⁷Schauspiel von Heinrich von Kleist. ⁸„Der Schauspieldirektor“, Text von Johann Gottlieb Stephanie, Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. ⁹Richtig wäre: „spazieren“. ¹⁰Everhard Delius ¹¹Eduard Delius ¹²Der Shakespeare-Forscher und Bonner Professor Nicolaus Delius hielt sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Rom auf. ¹³Everhard Delius ¹⁴Christian Heinrich Wätjen. Er war über seine erste Frau Dorothea Catharina Louise Delius Schwager von Nicolaus Delius. Darüber hinaus war Wätjen Schwiegervater von *Joseph* Johannes Arnold Hachez, der am 23. August 1862 Magdalene Christine Louise Wätjen geheiratet hatte.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Niederdollendorf, den 28. April 1863**

N. Dollendorf den 28^{ten} A[pril] 1863.

Lieber Johannes!

Vorgestern waren wir in Cöln und fand ich dort Deinen lieben Brief und ein prachtvolles Bouquet von Deinem Bruder Hermann¹ vor. Ich habe das Bouquet mit hierher genommen und die schönen Blumen erfüllen unsere Stube mit Duft. Gestern war Siegfried² und Herr von Jasmund³ hier, es war wunderschönes Wetter und wir haben eigentlich zum erstenmal gestern die schöne Gegend und das hübsche Landleben so recht genossen. Herrn von Jasmund gefiel alles so sehr gut, und wir kamen auch so recht zum Bewußtsein wie gemüthlich das Haus⁴ ist, das wir uns jetzt so auf einem überwundenem Standpunkt fühlen, obgleich noch vieles zu thun ist. Marie⁵ mit den Kindern⁶ ist noch in Cöln in unserem Hause,⁷ sie kommen aber heute Abend nach Königswinter. Morgen ist Buß und Bettag,⁸ dann kommt der Vater⁹ hierher, er wird sich freuen alles so verändert zu finden. Ich hoffe nur daß das Wetter wieder klar wird, heute macht es ein ganz finsternes Gesicht. Mutter¹⁰ näht fleißig und muß ich mich beeilen um ihr zu helfen und um den Brief zeitig zu Post zu bekommen. Es freut mich, daß Du Dich so gut auf der

Hochzeit¹¹ amisirt hast, Du hast Dir gewiß alles genau gemerkt. Die arme Helene¹² hat in Cöln sehr viel zu thuen mit der ganzen Kinderkrabbelei,¹³ doch sie schlägt sich waker durch und wird nun Morgen wohl etwas mehr Ruhe haben, es macht ihr viel Spaß und sie freut sich, daß die Kinder ihr so gut pariren. Ich freue mich darauf den liebenswürdigen Schwager,¹⁴ der die zarte Aufmerksamkeit hatte, mir ein so schönes Bouquet zu schicken, kennen zu lernen. Der Vater bedauerte nur, daß er nicht an unserem Hause¹⁵ vorgeschlagen hat. Ich schwärme noch immer in dem Gedanken an den gestrigen Spaziergang, wir brachten auf einem Wege, der am Rhein entlang führt, Herrn von Jasmund und Siegfried nach Königswinter und hatten auf der einen Seite den prächtigen Strom und den Blick nach Godesberg und auf der anderen Seite, das liebe schöne Siebengebirge. Besonders der Drachenfels entfaltete sich in seiner Pracht vor unseren Augen. In Königswinter sind wir noch nicht gewesen. Die Mutter kann sich noch immer nicht entschließen an der Aussteuer anzufangen, sie meint es wäre besser, wenn wir so bald noch nicht an's Heirathen dächten, sie denkt übrigens, daß wir bis Samstag so weit fertig sind, daß wir nach Bremen¹⁶ kommen können, wenn es sich mit Deinen Plänen und Pflichten verträgt. Vater hat sich auch gewundert, daß Du die Reise nach Hamburg noch nicht abmachen willst. Nun adieu lieber Johannes grüße Deine Mutter¹⁷ und Deinen Bruder¹⁸ herzlich, meine Mutter grüßt vielmals und ich bleibe mit vielen Grüßen

Deine treue Clara.

¹Hermann Rösing ²Siegfried von Ammon ³Karl Albert *Julius* Helmuth von Jasmund ⁴In Niederdollendorf. ⁵Marie Lessing, geb. von Ammon ⁶Clara, Friedrich, Ludwig und Marie Lessing. ⁷In Köln, Auf dem Berlich Nr. 35. ⁸Ein regionaler Buß- und Betttag. Von ihnen gab es im 19. Jh. etwa 50 über das ganze Jahr verteilt. ⁹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹⁰Clara von Ammon, geb. Delius ¹¹Von Theodor Kiesselbach und Henny Duckwitz am 23. April 1863. ¹²Helene von Ammon ¹³Anna, Luise und Nelie (Kornelie) von Ammon. ¹⁴Hermann Rösing ¹⁵In Köln. ¹⁶Anfang Mai reisten Clara von Ammon und ihre Mutter nach Bremen. ¹⁷Anna Marie Rösing ¹⁸Hermann Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 28. April 1863**

Bremen d. 28sten April 1863

Liebe Clara,

Nachdem mich verschiedene conferenzen mit Senatoren etc. so klug gelassen haben, wie ich war, bin ich doch so weit gekommen, daß ich heute Abend nach Hamburg fahre. Sonnabend spätestens Sonntag bin ich zurück u. erwarte Euch dann hier. Ob es am 11ten Mai in Paris losgeht,¹ ist noch immer nicht bestimmt. -

Hermann² und ich erhielten eine Einladung zu Focke'n³ auf heute Abend, die wir haben ablehnen müssen. Sonntag Vormittag wollten wir sie besuchen, kamen aber vor die verschlossene Thür. Mutter⁴ ist noch immer nicht wieder recht fest, obwohl sie gestern mit uns einen längeren Besuch bei ihrer ebenfalls in der Genesung begriffenen Schwester Krüger⁵ unternahm.

Hoffentlich geht bei Euch Alles gut. Gestern schrieb ich Dir; ich denke Du fürchtest Dich nicht mehr vor „melancholischen Gesichtern“ meinerseits. Auf alle Fälle will ich Dir ein Gutes Mittel dagegen angeben: klopf mich recht tüchtig auf die Finger womit ich verbleib

Dein Johannes

Verzeih die Kürze heute; ich habe noch viel zu kramen; auch ist Nichts zu beantworten. Laß Dich durch meine 4tägige Abwesenheit im Schreiben nicht stören; was morgen u. übermorgen kommt wird mir nachgeschickt; das spätere wird auch nicht alt hier.

¹Gemeint ist die Postkonferenz in Paris. ²Hermann Rösing ³Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus. ⁴Anna Marie Rösing ⁵Christine Antoinette Krüger

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Hamburg, den 29. April 1863**

Hamburg d. 29ten April [1863]

Liebe Clara,

Da sitze ich am Jungfernstieg, im ungemüthlichen Hamburg und denke wie überall an Dich; ein Lebenszeichen sollst Du wenigstens von mir haben; zu Vielem mehr fehlt mir die Muße. Ich bin lustig beim Be-

suchen; die gehen mir hier viel leichter ab als in Bremen; überhaupt fühle ich mich heute wohler als seit langer Zeit u. gewinne meine alte Elasticität wieder. Ob mich die infernale 12stündige Rüttelei auf dem Knüppeldamm zwischen Bremen u. hier, mit xmaliger Zollrevision auf den Damm gebracht hat? So eine Nacht, in der Postkutsche ist schlimmer als die ganze Seereise nach America, sage ich Dir. Der Hauptbesuch bei dem hiesigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der es aber in Wirklichkeit ist, Syndicus Merck,¹ ein großer Herr mit Lakajen und ...², ging sehr glatt von Statten und brachte mir am Schluß auch die Hamburgische Ernennung für die Pariser Mission.³ Die über eine Stunde dauernde Conferenz war sehr befriedigend; ich war beinahe, was selten vorkommt, mit mir selbst zufrieden.

Bis morgen Mittag werde ich hier ganz gut fertig; gehe dann wie gesagt nach Lübeck, komme übermorgen zurück und bin Sonnabend Abend, oder spätestens Sonntag Morgen wieder in Bremen. Auch hier habe ich indeß nicht erfahren ob es wirklich am 11^{ten} Mai in Paris losgeht. Der Amerikaner⁴ soll in Begleitung eines gewissen Wolf (welcher in America Mohle⁵ hieß) in hiesiger Gegend gesehen worden sein. Mehr kann ich Dir beim besten Willen nicht sagen, liebes Kind; wir müssen die Sache sich historisch entwickeln lassen, womit ich verbleibe

Ganz Dein Bräutigam

Johannes

¹Carl Hermann Jasper Merck ²Wort nicht lesbar. ³Pariser Postkonferenz. ⁴Möglicherweise gemeint ist John Adam Kasson, erster amerikanischer assistant post master-general und Initiator der Pariser Postkonferenz, später amerikanischer Gesandter in Wien und Berlin. ⁵Als zweiter amerikanischer Vertreter für die Postkonferenz in Paris wird ein Herr Mohle genannt.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Niederdollendorf, den 29. April 1863**

N. Dollendorf den 29^{ten} Apr. 1863

Lieber Johannes!

Deinen Brief vom 25^{sten} und den vom 27^{ten} habe ich gestern und heute erhalten. Es ist gut, daß Du es mit Deiner Reise¹ so gut eingerichtet hast. Du wirst doch auch froh sein, wenn Du sie hinter Dir hast. Heute war wieder recht schönes Wetter hier es freute mich besonders

für den Vater,² der hier ist, leider aber ein wenig erkältet ist. Lessings³ waren auch heute Nachmittag mit den Kindern⁴ hier, auch ihnen gefällt alles sehr gut. Der Vater zeigte den Kindern alle Stuben und den Garten, auf der Seite des Gartens liegt noch ein abgekleidetes⁵ Stück Land, wie nun der Vater sagte: das gehört auch mir, rief Fritzchen⁶ aus: Nein was sind die Ammons reich. Nachher auf dem Rückweg sagte Clärchen⁷ plötzlich, wir haben aber auch einen Drachenfels und ihr nicht.⁸ Sie ist eifersüchtig auf unsern größeren Garten. Nicolaus Delius⁹ ist wieder in Bonn. Er hat den Vater in Cöln besucht und dieser findet, daß er recht gut aussieht; er hatte kein rheumatisches Fieber, er hatte das Klimafieber. Gestern Abend waren: der Vater, Helene,¹⁰ Siegfried,¹¹ Lessings¹² und Herr von Jasmund¹³ im Theater, sie waren ganz entzückt von dem Sänger Wachtel,¹⁴ er trat im Postillion von L.¹⁵ auf, was freilich ein sehr dummes Stück sein soll. Marie¹⁶ und Vater sagen, solch eine Stimme hätten sie nie gehört, eine schöne Tiefe und eine sehr hohe und wunderschöne Höhe.¹⁷ Es freut mich daß Dein Bruder Hermann¹⁸ die Mutter¹⁹ mit nach London nimmt, sie ist dort bei den Ihrigen am besten aufgehoben. Es wundert mich, daß Du fortwährend Aufheiterung bedarfst bist Du denn eigentlich immer so ein melancholischer Mensch oder Brumm-bär.

Wir wollen dann Montag nach Bremen kommen und wollen bis Sonnabend noch hier bleiben. Denkst Du immer bei veränderlichem Wetter an mich, daß ist wohl ein geheimer Stich, daß ich veränderlich aber doch angenehm sein kann, oder denkst Du nur bei solchem Wetter an mich. Ich bin Deinem Bruder Hermann sehr dankbar, daß er Dich aufheitert, es ist aber doch traurig, wenn ein Bräutigam immer der Aufheiterung bedarf. Ueber den Dintenklex²⁰ habe ich mich sehr gefreut, Du hast wohl gedacht Wurst wider Wurst, hast aber alle meine kleinen Flecken in einen recht großen, dicken vereinigt. Deine Bekannten freuen sich gewiß immer wenn sie einen Grund haben beim Glase zusammen zu kommen, sie greifen jede Gelegenheit lebhaft auf und freuen [sich] wenn sie Jemanden leben lassen können, ich habe übrigens mir gedacht, daß ich die unschuldige Ursache zu solchen Vergnügungen sein würde. Nun schlaf wohl lieber Johannes. Vater, Mutter²¹ und Lessings grüßen herzlich und ich bleibe

Deine treue

Clara.

¹Reise nach Hamburg. ²Friedrich Ferdinand von Ammon ³Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁴Friedrich, Ludwig, Clara und Marie Lessing. ⁵In der Bedeutung von: „unbestellt, unbebaut, brach“. ⁶Friedrich (Fritz) Lessing ⁷Clara Lessing ⁸Niederdollendorf ist vom Drachenfels weiter entfernt als Königswinter, bzw. der Drachenfels gehört zu Königswinter. ⁹Der Shakespeare-Forscher und Bonner Professor Nicolaus Delius. ¹⁰Helene von Ammon ¹¹Siegfried von Ammon ¹²Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ¹³Karl Albert *Julius* Helmuth von Jasmund ¹⁴Der ehemalige Kutscher und Tenor Theodor Wachtel. ¹⁵Die komische Oper „Der Postillion von Lonjumeau“ von Adolphe Charles Adam. ¹⁶Marie Lessing, geb. von Ammon ¹⁷Der „Postillion“ gilt als Glanzrolle von Theodor Wachtel. ¹⁸Hermann Rösing ¹⁹Anna Marie Rösing ²⁰Siehe Brief: Bremen, den 25. April 1863. ²¹Clara von Ammon, geb. Delius

Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf Hamburg, den 30. April 1863

Hamburg d. 30sten April [18]63.

Mein Schatz!

Dein lieber Brief vom 28sten d.[ieses] M.[onats] erfreute mich heute morgen hier. Mittlerweile hast Du weiter von mir gehört, gestern noch ein paar Worte von hier. Mir geht es vortrefflich; heute morgen habe ich noch dem präsidirenden Bürgermeister¹ meine Aufwartung gemacht u. bin hier nun ganz fertig. Ich habe das Gefühl, daß ich in Hamburg Fuß gefaßt habe. Der gute Muth, welcher aus Deinen Zeilen spricht, hebt mich nicht wenig, mein Mädchen. Nur die Mutter² erschreckt mich ein wenig; ein langer Brautstand kommt mir gräulich vor; soll ich wieder Jahre lang von Dir träumen? Ich gehe nicht ohne Dich wieder in die Fremde hinaus; richtet Euch also, bitte ich, darauf ein, daß im September die Hochzeit ist. Dies ist das Amendment,³ welches ich Deinem Vater⁴ schon angekündigt habe zu dem schönen Lied: „Muß i denn“ letzter Vers.⁵ Ich bin so gestellt, daß wir mit Fleiß u. Genügsamkeit ganz gut auskommen können und mit frischem Muth komme ich auch bald weiter; diesen frischen Muth will ich an Deiner Seite finden.

Hermann⁶ zarte Aufmerksamkeit, wenn er sich Nichts hat merken lassen, könnte mich fast eifersüchtig machen. Ich begreife nicht, wie er das Bouquet Euch ins Haus gehext hat, da er direkt durchgekommen⁷ ist.

Gestern Abend hörte ich erst die Artot⁸ als Rosine im Barbier⁹ schmettern u. brachte dann noch ein paar Stunden bei meinem Freunde Prof. Aegidi¹⁰ zu, der sich auch kürzlich verheirathet hat.¹¹ Auch dort wurde Deiner Gesundheit getrunken u. AE[gidi] läßt sich Dir unbekannterweise bestens empfehlen.

Heute Nachmittag, wie gesagt, geht es weiter nach Lübeck, morgen Abend wieder hier u. Sonnabend Abend in Bremen.

Mit dem ereignisvollen Monat April schließt nun unsere Correspondenz fürs Erste. Der Mai soll mir mit Dir den vollen Lenz nach Bremen bringen und ich verharre glücklich in Erwartung Deiner, liebe Clara, Dein treuer

Johannes

Die Dinte ist schleußlich; fließt immer aus.

¹Nikolaus Ferdinand Haller ²Clara von Ammon, geb. Delius ³Abänderungsantrag ⁴Friedrich Ferdinand von Ammon ⁵„so soll die Hochzeit sein.“ ⁶Hermann Rösing ⁷Die Fahrt von London nach Bremen wurde von ihm in Köln nicht unterbrochen. ⁸Die Mezzo-Sopranistin Marguerite Joséphine Désirée Montagney Artôt. ⁹„Der Barbier von Sevilla“; komische Oper in zwei Aufzügen von Gioachino Rossini. ¹⁰Ludwig Karl James Aegidi; zu dieser Zeit Geschichtspräsident am akademischen Museum in Hamburg. ¹¹Aegidi heiratete am 15. August 1862 Martha von Sanden-Tussainen.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Lübeck, den 1. Mai 1863**

Lübeck den 1sten Mai 1863

Liebe Clara!

Auch aus der alten Hansenhauptstadt sollst Du doch einen Gruß haben, der Dich wohl noch am Rhein trifft. Ist Hamburg ungemüthlich, so ist Lübeck ungemüthlich und es thut mir ordentlich Leid, daß ich heute schon wieder fort muß. Die Leute sind hier wo möglich noch verbindlicher als in Hamburg; der hiesige, auswärtige, Senator Curtius,¹ ist weniger zugeknöpft als Syndicus Merck² und ich habe mich sehr mit ihm gefunden. Da Lübeck, wenn es jetzt auch mit den andern Städten nur so mit bummelt, doch von Alters her noch eine gewisse Autorität ausübt, so ist dies gar nicht unwichtig; namentlich können wir Bremer

durch Lübeck in Hamburg Manches anregen, was sich direkt nicht so gut anfassen läßt; so habe ich z.B. hier jetzt die Wiederbesetzung des Londoner Postens³ zur Sprache gebracht u. zu verstehen gegeben, daß ich denselben, wenn auch nur interimistisch gern übernehmen würde.

Ich mache noch einige Besuche, esse bei einem Universitätsfreund, Dr. Hach,⁴ auch glücklicher Ehemann, und fahre um 5 Uhr nach Hamburg zurück. Viel will ich nicht schreiben, da wir uns ja mündlich bald Alles erzählen können. Du solltest nur wissen, daß ich auch in der Walpurgisnacht gut geschlafen habe und meine Seele jauchzt

„Der Mai ist da, der liebe Mai!“⁵

Herzlichen Gruß noch einmal an Alles was ich lieb hab am Rhein.
Auf Wiedersehen an der Weser!

Treu Dein

Johannes

¹Theodor Curtius ²Carl Hermann Jasper Merck ³Der hanseatischen Gesandtschaft. ⁴Friedrich Adolph Hach, ab 1863 Amtsverwalter zu Travemünde. Für diese Information habe ich Frau Meike Kruse vom Archiv der Hansestadt Lübeck zu danken. ⁵Zitat aus der dritten Szene des ersten Aufzugs von Richard Wagners „Tannhäuser“. Der Hirte spricht: „Nun spiel' ich lustig die Schalmei, der Mai ist da, der liebe Mai!“

Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln

Paris, den 11. Mai 1863

Paris, den 11^{ten} Mai 1863.

Grand Hôtel.

Liebste Clara!

Gestern Abend nach 9 bin ich wohlbehalten hier angelangt. Die Fahrt war angenehm; im Vollgefühl des in den letzten Tagen genossenen Glückes blickte ich beruhigt und vertrauend in die Welt hinaus. Ich hatte auch zweimal, zuerst an dem Dr. Haas,¹ dann an einem gebildeten antiimperialistischen Franzosen aus Nancy ganz angenehme Reisegesellschaft. Dazu konnte man 3mal zu Mittag essen, und zwischendurch ließ ich mir Nelie's² Apfelsinen gut schmecken - Herz was verlangst Du noch mehr. Gegen Abend wurde es feucht u. kühl; heute ist wieder das schönste Wetter. Hier bin ich in dem prachtvollsten Hotel

der Welt, aber auch dem theuersten, und keineswegs gemüthlichsten; die Bedienung besteht fast ganz aus dicknäsigen französirten deutschen Bengels. Es dauerte eine Stunde bis ich meine Kleider gereinigt bekam, eine andere bis ein Bad bereit war, eine 3te bis der Balbutz³ kam und um Sigellack zu beschaffen mußte ich einen eigenen commission[n]aire⁴ auf die Beine bringen. Die Franzosen auch scheinen nicht mehr das anständige freundliche Volk zu sein wie sonst; das Pflaster ist sehr theuer geworden u. Jedermann, wenn er Einen geprellt hat, verlangt noch Etwas „à boire“.⁵ Paris selbst kommt mir todt vor.

Ich bin nicht faul gewesen heute. Zunächst veranlaßte mich ein Brief von Hermann⁶ einen längeren Brief an meine Mutter⁷ zu schreiben, mit welcher er wieder viel zu schaffen hat, nachdem er ihr angekündigt, daß er das Waisenkind wolle anderswo (bei einem Lehrer in Bremen) unterbringen. Ich hoffe sie beruhigt sich, denn sie hatte die Nothwendigkeit der Maßregel mir gegenüber bereits anerkannt. Um 11 1/2 Uhr war endlich unser Chargé d' Affaires,⁸ welcher ein Hornochse, aber ein reicher u. geschniegelter, zu sprechen. Der wußte nun gar nicht, was er mit mir machen sollte u. schleifte mich darum zum amerikanischen Gesandten.⁹ Der sagte die Postkoffern¹⁰ kämen um 1 Uhr im Postgebäude¹¹ zusammen. So eilte ich dahin, eine Stunde weit. Dort sagte mir der Bureauchef, man könne mich so nicht brauchen, da man nicht wisse, ob meine Vollmachten echt seien; ich müsse diplomatisch introducirt werden, übrigens fing die Sitzung erst um 2 Uhr an. Ich mußte nun in der Eile aufs auswärtige Ministerium, wo mir der sous directeur politique¹² artig ein Introductionsschreiben gab, mit dem ich dann eingelassen wurde als die Geschichte eben losgegangen war. Da saß ich armer Sünder plötzlich zwischen lauter großen Thieren mit Sternen u. Bändern, rechts ein spanischer Graf,¹³ links ein italien.[ischer] Chevalier,¹⁴ 20 Mann waren da, selbst Einer von den Sandwich Inseln.¹⁵ Man beschloß sich morgen von der Strapatze auszuruhen u. übermorgen zu berathen, womit man demnächst sich beschäftigen will. Dann trank man noch ein Glas Wein u. freute sich sich kennengelernt zu haben.

Doch die Post schließt, ich muß diesen Brief eilig aufgeben u habe vielleicht nicht einmal mehr die Zeit ihn zu frankiren. Grüß alle herzlich, nächstens mehr von Deinem

Johannes

¹Unsichere Lesart. ²Kornelie von Ammon ³Ausdruck für „Frisör, Rasierer, Bartschneider“ in der Kölner, Aachener und Luxemburger Sprachregion. ⁴Laufbursche ⁵Trinkgeld ⁶Hermann Rösing ⁷Anna Marie Rösing ⁸Geschäftsträger der hanseatischen Botschaft in Paris. ⁹William Lewis Dayton, 1861-1864 Gesandter der Vereinigten Staaten von Amerika in Paris. ¹⁰Hier Ausdruck für die Teilnehmer an der Postkonferenz, in jüngerer Zeit für Transportautos der Post. In Paris waren vertreten Österreich, Belgien, Costa Rica, Dänemark, Spanien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Portugal, Preußen, die Sandwich Inseln, die Schweiz und die drei Norddeutschen Hansestädte. Belgien, Dänemark, die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Italien und die Schweiz hatten jeweils zwei Vertreter entsandt. ¹¹Hôtel des Postes in Paris. ¹²Stellvertretender politischer Direktor. ¹³Spanien war durch den Comte de Nava de Tajo vertreten. ¹⁴Italien war vertreten durch die Herren Pagni und Agostini. ¹⁵Die Sandwich Inseln waren durch J. Bauring vertreten.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 13. Mai 1863**

Paris, den 13. Mai 1863.
Stiftungstag der EFVH¹

Meine liebe Clara!

Den ungewaschenen Brief von vorgestern wirst Du erhalten haben. Gestern hatte ich allerlei zu thun mit Berichten, Besuchen u.s.w., konnte auch wenig erzählen was Dich interessiren mag, denn ich habe von den Herrlichkeiten dieses Babylon's noch nicht viel gesehen. Allerdings der Speisesaal in diesem Hotel ist schon des Erwähnens werth; es ist das glänzendste, was ich in diesem Genre gesehen und macht einen großartig bezaubernden Eindruck. Dies ganze Paris ist übrigens Nichts als Ein großes Café nur wenn man die Unmasse Bummler sieht, so muß Einem das arme Frankreich Leid thun. Ich muß gestehen, diese glänzend geleckte Hauptstadt kommt mir Etwas unheimlich vor, während sie mich früher entzückte. Ist Paris anders geworden, bin ich anders geworden, oder bist gar Du Schuld daran? Von Allem Etwas; Letzteres vielleicht am Meisten. Es ist mir als wenn ich ohne Dich Nichts mehr genießen könnte, ich denke an Dich beständig, Tag und Nacht, mein geliebtes Mädchen!

Gestern Abend war ich im Théâtre Français, wo sie Phédre von Racine² aarbeiteten. Solch ein Kunstgenuß ist eine wahre Thierquäle-

rei. Zwar sieht man nicht alle Tage mehr Frauenzimmer ohne Crinolinen,³ wie diese alten Griechinnen, und auch Theseus mit rothem Helmkamm und der Löwenhaut „bei der Hitze“ macht einen imponirenden Eindruck. Indessen wirken die französischen Alexandriner⁴ mit den wenigen simplen Reimen, auf französischem Kothurn vorgetragen, im höchsten Grade einschläfernd, welcher Effect noch gesteigert wirkt durch die Construction des Hauses, das ohne jede Ventilation ist, so daß bei herabgelassenem Vorhange man dem Ersticken nahe gebracht wird. Im 3ten Akt war ich fertig u gerade sanft entschlummert als ich durch einen Fall auf der Bühne geweckt wurde; ich wollte gerade klatschen, weil es so natürlich war, da kamen aber von allen Seiten die alten Griechen und Griechinnen zusammen gelaufen und riefen allerlei prosaische Reden durch ein ander; die Phédre, eine neue Schauspielerin, welche debutirte, Mlle Agar⁵ hatte sich so abhanthiert, daß sie zusammengebrochen war und nicht weiter konnte. Hippolyte, ihr Sohn, that dies mit vielem Achselzucken dem Publikum kund, welches sein Beileid durch einiges Grunzen zu erkennen gab. Es war übrigens ein Glück für Hippolyte, der, obgleich unschuldig, das ganze Unheil angerichtet hatte, und ganz gewiß, wenn die Geschichte weiter gespielt hätte, seine gehörige Tracht Prügel gekriegt haben würde, womit ihm sein Vater Theseus schon gedroht hatte. Ich habe sie ihm gern geschenkt und freute mich, daß ich so unverhofft schnell erlöst war. - - -

Heute morgen wurde ich unterbrochen; dann haben wir eine entsetzlich lange Sitzung⁶ gehabt und Nichts als leeres Stroh gedroschen, wovon mir der Kopf ganz voll geworden ist. Darum schließe ich heute, zumal gerade auch die Post schließt.

Mit herzlichem Gruß

Dein Johannes

¹Die ineinander geschlungenen Zirkel-Buchstaben der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen, die am 13. Mai 1848 gegründet wurde. Die Buchstaben EFVH stehen für: Ehre, Freiheit, Vaterland, Hannovera. Für diese Mitteilung gilt mein Dank Herrn W. Krone von der Verbindung Hannovera. ²Jean Baptiste Racine ³Reifröcke ⁴Versmaß mit sechs Hebungen und Zäsur nach der dritten Hebung. ⁵Mademoiselle Marie Agar. ⁶Der ersten internationalen Postkonferenz.

Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Köln, den 13. Mai 1863

Cöln, den 13^{ten} Mai 1863.

Mein lieber Johannes!

Gestern Nachmittag erhielt ich Deinen lieben Brief vom 11^{ten}; ich sehnte mich nach Nachricht von Dir und freue mich, daß Du so gut angekommen bist. es ist gut daß Du Deinen Appetitt bei der dreimaligen Mahlzeit gut bewährt hast. Es trieb mich gestern gleich Dir zu schreiben, doch nachdem ich noch einige Geschäfte im Hause abgemacht hatte, kam auf einmal Herr Böhmer¹ um uns Gesangstunde zu geben, ich hatte gar nicht mehr an ihn gedacht. Nachher war es zu spät. Hoffentlich werden die Sitzungen in Paris nicht sehr anstrengend sein aber so hin und herschicken darfst Du nicht mehr lassen, daß ist ja gegen Deine *Würde*. Es thut mir leid, daß Paris Dir nicht mehr einen so angenehmen Eindruck macht² und doch freut es mich, denn Du wirst jetzt wünschen, daß es in Deutschland doch am besten ist. Gestern hat Mutter³ an Hermann⁴ und ich an Deine Mutter⁵ geschrieben. wir denken daß es sich mit ihrer Reise nach dem Rhein doch bald macht. Dein Brief wird so hoffe ich wohlthuend auf sie einwirken, denn bei genauer Ueberlegung wird sie doch wünschen, daß euer Entschluß das Beste ist. Morgen früh gehen alle, Vater⁶ und Mutter und Geschwister nach Dollendorf, ich sollte auch mit, will aber lieber hierbleiben und Sonntag früh mit Fritz⁷ nachgehen. Sonntag ist Clärchen Lessings Geburtstag.⁸ Das kleine Ding hat sich schon lange, schon den ganzen Winter, darauf gefreut, ihn mit uns Alten auf dem Drachenfels zu feiern. Es ist hier noch immer eine schreckliche Wirthschaft, jetzt wird die Küche auch noch in Ordnung gemacht und wissen wir kaum wo wir mit allen Sachen hin sollen. Für uns selbst ist immer noch genug Platz im Hause. Prellen kannst Du Dich schon lassen, es geht ja alles auf Staats-Unkosten. Du brauchst Dir gar keine Sorgen mehr zu machen, wegen Amerika, der Gedanke, daß ich dorthin muß ist mir jetzt ganz leicht, ich denke mir, es kann nicht anders sein, und es ist doch auch immerhin sehr interessant auf ein paar Jahre dort zu wohnen, nachher kehren wir ja doch wieder nach unserem lieben Deutschland zurück, nach meiner Vaterstadt wohl nie auf längere Zeit, aber in Bremen gefällt es mir auch recht gut. Du gehst ja mit nach Amerika und wirst auch wohl sorgen, daß alles gut geht, wir wollen uns beide gar keine

Sorgen mehr um die Zukunft machen.

Pfingsten mußt Du aber nach Dollendorf kommen, sonst springe ich vom Drachenfels in den Rhein, ich muß Dich wenigstens ein paar Tage haben. Das Wetter ist jetzt ganz angenehm, die Nacht hat es geregnet. Heute Morgen ging ich ziemlich früh über den Neumarkt,⁹ der sonst so viele Reize nicht hat als die eines großen Platzes, er ist mit Linden und Castanjen bepflanzt, und ich kann Dir sagen ich konnte mich nicht genug freuen über das schöne, frische Laub und die schönen, blühenden Castanjen, es ist doch alles schon hier viel weiter vor und üppiger wie in Bremen, auch ist es noch viel wärmer, Sonntag und Montag war es fast zu heiß. Marie¹⁰ schrieb auch wie Helene¹¹ einen Brief voll Poesie und Begeisterung für die schöne Natur, sie kann sehr poetische Briefe schreiben. Die Mutter behauptet immer, ich wäre zu sehr verzogen in Bremen, meine liebe Frau Bossier,¹² die Mutter von Cornelia, sagte aber, sie mögte mich auch wohl verziehen. Wie geht es der Kaiserin,¹³ hat sie Dich als Verwandten¹⁴ in ihre Arme geschlossen, ich werde nächstens Erkundigungen einziehen.¹⁵ Der ungezogene Junge, von dem wir in Minden hörten, daß er seinen Eltern fortgelaufen ist, ist noch immer nicht da, sein Vater der Redak[t]eur Brüggemann¹⁶ ist ihm seit Montag nachgereist, er ist zuletzt in der Nähe des Drachenfels gesehen worden, er ist mit 7 1/2 Sgr¹⁷ auf den Weg gegangen, er hatte große Lust zum Seemann.

Helene ist noch immer ganz gerührt, daß Du ihr die hübsche Brosche mitgebracht hast, ich kann es auch zuweilen noch gar nicht fassen, daß alle die schönen Sachen, die ich in Bremen bekommen habe, mir gehören. Meine Eltern und Geschwister grüßen alle herzlich und ich bleibe mit inniger Liebe Deine treue Clara.

Trinke nicht zu viel Champagner.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 58-60. ¹Nicht ermittelt.
²Wohl in Gegensatz zum früheren Exilaufenthalt mit seinem Vater in Paris.
³Clara von Ammon, geb. Delius ⁴Hermann Rösing ⁵Anna Marie Rösing
⁶Friedrich Ferdinand von Ammon ⁷Carl Friedrich Eberhard von Ammon
⁸Clara Lessing wurde am 17. Mai 1856 geboren. ⁹Das Wohnhaus der Familie von Ammon in Köln befand sich in der Straße „Auf dem Berlich“ Nr. 35, die in der Verlängerung durch die Richmondstraße direkt auf den Neumarkt zuläuft. ¹⁰Marie Lessing, geb. von Ammon ¹¹Helene von Ammon ¹²Ehefrau

des Kölner Appellationsgerichtsrates Johann August Bossier. ¹³Eugénie von Frankreich, geb. Eugénia Maria de Montijo, Countess de Teba. ¹⁴Ein Zweig der Familie Rösing war in Spanien mit der Familie der französischen Kaiserin weitläufig verwandt. ¹⁵Wohl Scherz! ¹⁶Wohl Karl Heinrich Brüggemann. ¹⁷Silbergroschen

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 15. Mai 1863**

Paris d. 15^{ten} Mai 1863.

Meine liebe Clara!

Du hast mir einen schönen Brief geschrieben am 13ten d.[ieses] M.[onats], welcher mich gestern Abend erreichte. Ich fühle mich jetzt nicht mehr einsam; auch hat es mir großen Trost gewährt, daß Du aufs Neue an meine Mutter¹ geschrieben hast. Hermann² wird sich wohl über den Brief Deiner Mutter³ gefreut haben. Hermann ist ein prächtiger Mensch, viel besser als ich, und ich möchte, daß er ganz glücklich würde. -

Auf Pfingsten sind die Aussichten nicht die besten, denn ich habe bei meinen Herrn Collegen⁴ bis jetzt noch keine Geneigtheit finden können Ferien zu machen u. fertig werden wir nächste Woche gewiß nicht. Aber vom Drachenfels springen lasse ich Dich ebensowenig wie in das Bassin von Geestemünde, in omnem eventum⁵ werde ich Siegfried⁶ avertiren,⁷ daß er Dich in Bonn wieder auffischt. Sonntag werde ich aber im Geiste bei Euch auf dem Drachenfels sein und Clärchen Lessings⁸ Geburtstag mitfeiern.⁹ Gratuliere dem Thierchen von dem Onkel.

Mit der Kaiserin Eugenie¹⁰ hat es noch seinen Haken; denn man darf ihr nicht anders nahen, als in Kniehosen und weißen seidnen Strümpfen¹¹ - was meine Mittel mir nicht erlauben. Meine Uniform ist zwar in voller Arbeit, allein jener Fall ist doch in meinen Instructionen nicht vorgesehen.

Ich habe mich bisher vergeblich in Paris nach hübschen Mädchen umgesehen u. weiß gar nicht wo sie alle geblieben sind. 1854¹² gab es doch noch so viele reizende Gesichter. Vorgestern Abend schlenderte ich die Champs Elysées hinauf und gelangte ins Chateau des Fleurs,¹³ einen zauberischen Garten, wo die junge ausgelassene Welt im Freien tanzt. Aber barmherziger Himmel, welch trostloses Geschlecht! Die jungen Kerls sehen alle aus wie abgelebte Schneidergesellen und unter den

Hundert von Dämlein konnte ich trotz aller Mühe kaum eine leidlich aussehend finden, und die Grazie, welche früher die mehr als Keckheit dieser französ.[ischen] Contredants¹⁴ erträglich, sogar ästhetisch machte, ist vollends verschwunden. Dies ist das Rom der Cäsaren; prachtvoll ist es, das ist wahr, über alle Maßen, und in sich die schönste Stadt der Welt; wenn man die ganze Lage nimmt stelle ich freilich New-York voran. Und New-York hat eine unendliche Zukunft, Paris aber wird rasch altern. Das Kaiserthum saugt den Geist auf und den Pariser müssen alle diese weiten Boulevards u. Avenues bald öde vorkommen. Die einzige Rettung wird dann eine neue Revolution sein, die aber um so schwieriger ist als dieselbe gegen das eigenste Wesen dieses Volks gerichtet sein müßte. Denn l'empire, enfin, c'est ca grrrande nation! -

Champagner habe ich erst einmal getrunken mit dem österreichischen Bevollmächtigten,¹⁵ der schlechte Ansichten in einigen Dingen hat, weshalb ich ihm ponirte nebst seinem Sohn¹⁶ einen Rittmeister, der auch auf Regimentsunkosten mitgekommen zu sein scheint um Paris kennen zu lernen. Der Champagner war aber trotzdem er Crème de Bouzy hieß, schlecht u. in Ermangelung von Eis hatte man ihn in Salz gestellt; das nannte man frappé. Der Engländer¹⁷ hat 2 misses¹⁸ mitgebracht, denen ich heute morgen vorgestellt wurde, ohne daß dieselben sich indes lange mit mir aufhielten. Alle scheinen sich gut in Paris zu amisiren. Nur dem Preußen,¹⁹ der auch 4 Treppen zu steigen hat, wird die Zeit lange.

Gestern am Himmelfahrttage ergoß sich eine Flut von Equipagen ins Bois de Boulogne, was ordentlich scherzhaft anzusehen war. Gegen Abend ging ich hin u. suchte unser altes Haus²⁰ auf, das noch steht. Es hat auch noch dieselbe alte Madame davor, welche es vor 19 Jahren von uns gekauft hat und redete mich als ich fragte wer da wohne, gleich mit meinem Namen an. Alle die alten Nachbarn sind ausgestorben bis auf 2 alte Ziegen. Den Namen des stillen Plätzchens hat man geändert, denn es hieß place du duc d'Orléans, woran man nicht erinnert sein will.²¹ -

Es ist doch nicht nöthig sich prellen zu lassen. Gestern z.B. aß ich in einer schlechten Restauration im Bois du Bologne u. wurde nicht halb satt für 7 Fcs. Heute habe ich mich in einem sehr grossen Local, Ecke von Boulevard St. Denis u. Sebastepol für 1 Franc ganz satt gegessen incl.[usive] 1/2 Flasche guten Wein. Diese s.[o] g.[enannte]

établissements de bouilles²² sind sehr nützliche Institute. Ein anderer Fortschritt hat stattgefunden in Beziehung auf das Bier; nicht nur gutes einfaches Bier gibt es aller Orten, sondern auch Bock Bier;²³ der Bock ist sogar fashionable geworden und paradirt in den elegantesten Cafés der Boulevards des Capucines u. des Italiens.

Ich bin immer noch im Grand Hotel, Boulevard des capucines, 3 Tr.[eppen] hoch Nr 285 wo ich für 5 Frcs u. 1 1/2 fcs service tägl.[ich] ein sehr angenehmes Zimmer habe. Wenn die Wochenrechnung nicht zu hoch wird, bleibe ich auch hier; wesentlich billiger kann man es so gelegen doch so leicht nicht haben.

Viele Grüße an die Eltern;²⁴ desgl.[eichen] an Helene²⁵ die nicht zu viel Wesens aus der kleinen Brosche machen soll. Ich freue mich, daß ich für die Steine, die ich seit 14 Jahren werthgehalten habe, wenn ich sie auch nicht trug eine so gute Verwendung gefunden; ich wollte ihr andeuten, daß wenn ich Dich nun der Schwester entreiße mit der Du aufgewachsen ich Dich theurer behüten will als alle Edelsteine, und gebe ihr, was ich an letzteren besaß zum Pfand. Nun leb wohl für heute liebe Clara. Mit inniger Liebe

Dein Johannes.

¹Anna Marie Rösing ²Hermann Rösing ³Clara von Ammon, geb. Delius
⁴Pariser Postkonferenz. ⁵„für alle Fälle“. ⁶Siegfried von Ammon ⁷Aus dem Französischen für: „benachrichtigen“. ⁸Clara Lessing ⁹Clara Lessing feierte am Sonntag, den 17. Mai, ihren Geburtstag. ¹⁰Eugénie von Frankreich
¹¹Eugénie wirkte in Fragen der Mode als Trendsetter. ¹²Bei einem Besuch mit seinen Eltern. ¹³Le Château des Fleurs. ¹⁴„contredanse“; volkstümliche Tänze. ¹⁵Der österreichische Bevollmächtigte bei der Pariser Postkonferenz General Postdirektor Maximilian Freiherr von Löwenthal. ¹⁶Ernst von Löwenthal ¹⁷Rowland Hill, 1854-1879 Sekretär des britischen Post-Office. Als zweiter englischer Vertreter wird ein Herr Rea genannt. ¹⁸Nicht ermittelt. ¹⁹Geheimer Oberpostrat Carl Adolph Metzner. ²⁰Als Johannes Rösing sen. 1842 Bremen verlassen mußte, bezog er mit seiner Familie in Neuilly sur Seine bei Paris das Haus place du duc d'Orléans Nr. 7. ²¹Ferdinand Philippe, duc d'Orléans, war 1842 hier in der Nähe bei einem Kutschenunglück ums Leben gekommen. ²²Speiseküchen ²³Ein Starkbier. ²⁴Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ²⁵Helene von Ammon

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Köln, den 15. Mai 1863**Cöln, den 15^{ten} Mai 1863.

Lieber Johannes!

Deinen lieben Brief vom 13^{ten} bekam ich heute Morgen, ich hatte eine wahre Sehnsucht nach Nachricht von Dir, besonders jetzt wo ich mich so allein fühle. Anna¹ und Fritz² sind meine einzigen Gesellschafter, außerdem sind noch ein paar Maurer in unserem Hause,³ letztere wünschte ich mir lieber nicht, sie machen die Küche in Ordnung und machen darin einen so schrecklichen Schmutz, daß wir uns kaum etwas kochen können. Anna ist sehr erkältet und mußte deshalb hierbleiben. Gestern ist es mir schön gegangen, wir waren bei Bossier's⁴ zu Mittag eingeladen und ich freute mich schrecklich, daß ich nicht zu kochen brauchte, da ich keine Köchin hier habe, da auf einmal um halb 12 Uhr kommen, gerade in meine Gesangstunde herein, Tante Elisabeth⁵ und Onkel Louis⁶ aus Laach,⁷ sie wollten um 1 Uhr bei uns essen, da sie vor 3 wieder fort mußten, jetzt mußte ich kochen und hatte nichts im Hause. Ich habe aber doch noch eine ganz gute Mahlzeit fertig gebracht. Sie lassen Dich beide oftmals grüßen. Von Bernhard⁸ sind wieder verschiedene Briefe eingelaufen, die ich aber nicht lesen darf, da sie nicht an mich, sondern an Vater⁹ und Helene¹⁰ sind. Den entlaufenen Jungen, von dem ich Dir schrieb¹¹ hat die Polizei in Wiesbaden am Kragen gekriegt und so ist er zurück transportirt worden. Er ist weit mit 7 1/2 Sgr¹² gekommen man könnte von ihm lernen. Hast Du von Hause Nachricht, wie geht es mit der Mutter,¹³ hat sie sich in Eure Anordnungen gefügt. Es ist fast nicht der Mühe werth daß ich diesen Brief nach Paris schicke,¹⁴ aber ich denke, daß ich dann desto eher einen schönen Brief von Dir bekomme, ich weiß nicht viel Neues, und das Alte, daß ich Dich lieb habe und damit bleibe ich denn auch

Deine treue Clara.

Anna grüßt herzlich.

Briefumschlag: Herrn
 Dr. juris J. Rösing
 Secrétaire de la légation hanséatique
 Paris
 Grand Hôtel.

¹Anna von Ammon ²Carl Friedrich Eberhard von Ammon ³In Köln, Auf dem Berlich Nr. 35. ⁴Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats Johann August Bossier. ⁵Elisabeth Delius ⁶Ernst Friedrich Wilhelm Heinrich Louis Delius, Landrat von Mayen. ⁷Maria Laach war bis Ende Mai 1863 im Besitz der Familie Delius und von Ammon. ⁸Bernhard von Ammon ⁹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹⁰Helene von Ammon ¹¹Siehe Brief: Köln, den 13. Mai 1863. ¹²Silbergroschen ¹³Anna Marie Rösing ¹⁴Die erste internationale Postkonferenz in Paris endete am 8. Juni. Am 9. Juni wurden die Protokolle der Konferenz unterzeichnet.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 16. Mai 1863**

Paris d. 16^{ten} Mai 1863.

Liebe Clara,

Warum immer nach Neuem suchen, wenn das Alte so schön ist? Neues kann ich Dir seit gestern Abend auch nicht erzählen, denn ich bin nicht einmal in ein Theater gewesen, sondern besuchte eine Judenfamilie namens Bamberger;¹ er ist ein namhafter Schriftsteller und erster correspondent der Kölnischen Zeitung; ich mag Juden weniger leiden als Neger, aber wenn der Mann gescheit ist und was nützen kann überwinde ich die Abscheu. Dieser hat nun nicht einmal einen jüdischen Typhus² (um mit Frau Camphausen³ zu sprechen) hat sogar rothe Haare⁴ obwohl er mit der preußischen Gesandtschaft in Verbindung steht. Aber die Frauenzimmer sind die reinen Lea's und Rahel's.⁵ Ich kam indes mit aller Liebenswürdigkeit nicht weit, habe überhaupt mit meinen Besuchen soweit Pech gehabt. Es hat mich noch nicht einmal Jemand aufgefordert spazieren mit ihm zu gehen; unser Geschäftsträger⁶ hat mir zwar ein Pferd angeboten, das ich jedoch nicht benutzen mag; denn da ich ganz aus der Uebung gekommen bin fürchte ich ein wildes Thier, welches ich nicht näher bezeichnen will.

So sind mir Deine Briefe doppelt erwünscht, wenn Du mir auch Nichts weiter schreibst, als daß Du mich lieb hast. Nichts weiter. Dies ist mir doch Alles und mit jeder Zeile trittst Du leibhaftig vor mich. Aber was willst Du? Du erzählst mir ja doch immer des Interessanten genug; denn mich interessirt jetzt Alles was bei Euch vorgeht. Die arme Anna!⁷ Die thut mir Leid, grüß sie u. sage ihr, es wäre zu schön jetzt um erkältet zu sein. Onkel und Tante Louis⁸ sind sehr anspruchsvoll und ich

nehme ihnen besonders übel, daß Sie Dich beim Singen gestört haben. Dieser Ueberfall erinnert mich übrigens an einen ähnlichen Schreck, den ich vorigen Sommer in Washington hatte. Ein bekannter General mit ganzem Stabe rückte mir auf die Bude u. verlangte zu essen in 2 1/2 Stunden. Der Koch⁹ war eine Meile weit beim engl.[ischen] Gesandten¹⁰ beschäftigt u. es war Nichts im Hause. Mein Schwarzer¹¹ brachte ihn aber bei und zur bestimmten Stunde konnte ich ein Diner geben, welches furore machte. -

Wenn man in seinen Mitteln so beschränkt ist, wie der Brüggemann'sche Junge¹² so kommt man ganz fidel durch die Welt; das habe ich auch schon erfahren. Ein Verderb ist es wenn man so viel ausgehen soll wie man braucht u. unbegrenzt Credit hat. Ich habe hier schon einen guten Haufen Franken verquantert¹³ u. am Ende nicht viel davon gehabt.

Die Conferenz ist in ein neues Stadium getreten; heute erörterte man erst wieder lang die Frage, wie man am besten Zeit gewinnen könne und kam zu dem Schluß eine commission von 5 niederzusetzen, die uns das Material vorkauen soll. Dazu sind der Amerikaner,¹⁴ der Engländer,¹⁵ der Franzose,¹⁶ der Schweizer¹⁷ u. der Preuße¹⁸ ernannt. Wir andern sind nach Haus geschickt bis man uns ruft, was voraussichtlich aber schon Montag oder Dienstag sein wird. Der dicke Oesterreicher¹⁹ ist froh, daß der Preuße sich quälen muß. Der Preuße hat vorige Nacht geglaubt die Cholera sei in Paris ausgebrochen und ist im Begriff gewesen mit dem ersten Zuge abzureisen, hat sich aber dann noch rechtzeitig überzeugt, daß es eben nur eine individuelle Ansicht war. So hat er mir selbst mit kläglicher Miene erzählt. Er ist übrigens ein vernünftiger Mann, der meint wir Nicht-Postleute könnten eigentlich besser beurtheilen, was der Post Noth thut, als die Postbeamten selbst. Das wollen Letztere nur nicht einsehen. -

Von Haus habe ich noch keine weiteren Nachrichten; ich hoffe es macht sich Alles gut u. habe großes Vertrauen in Hermann.²⁰ -

Ich will einmal wieder ein wenig auf Abenteuer ausgehen um Dir Etwas erzählen zu können. Großen Sinn die Herrlichkeiten von Paris so allein zu besuchen habe ich nicht; und da ich bis jetzt wenigstens nicht gefunden habe, daß ich hier nutzen kann, möchte ich die Geschichte wäre bald vorbei. Doch - wer weiß - something may turn up²¹ - und wenn die Uniform erst fertig ist, öffnet mir die Kaiserin Eugenie,²² trotz der

mangelnden seidenen Strümpfe, vielleicht noch ein Hintertörchen
womit ich verbleibe

Dein treuer
Johannes.

¹Ludwig (Louis) Bamberger ²Verballhornung für „Typus“. ³Elise Bernhardine Johanna Camphausen, Schwester von Friedrich Ferdinand von Ammon. ⁴Möglich ist hier eine symbolische Bedeutung, vielleicht eine Anspielung auf Revolution von 1848. ⁵Lea und Rahel, die beiden Ehefrauen des Patriarchen Jakob im Alten Testament. ⁶Geschäftsträger der hanseatischen Botschaft in Paris. ⁷Anna von Ammon ⁸Ernst Friedrich Wilhelm Heinrich Louis Delius, Landrat von Mayen, und seine Frau Elisabeth. ⁹Wohl Mr. Crutchet. ¹⁰Lord Lyons ¹¹Rösings Diener Lewis in Washington. ¹²Sohn von Karl Heinrich Brüggemann. ¹³verkleinert ¹⁴John Adam Kasson. Als zweiter amerikanischer Vertreter wird Herr Mohle genannt. ¹⁵Rowland Hill ¹⁶Neben dem französischen Konferenz-Präsidenten Vandal nahmen für Frankreich Herr Maurin und Ferdinand Desenne an dieser Konferenz teil. ¹⁷Johann Conrad Kern, der schweizer Gesandte in Paris. Als zweiter schweizer Vertreter war Paul Jeanrenaud, Direktor des Postbezirks von Neufchâtel, bei dieser Konferenz anwesend. ¹⁸Geheimer Oberpostrat Carl Adolph Metzner. ¹⁹Maximilian von Löwenthal ²⁰Hermann Rösing ²¹Einiges könnte sich bessern. ²²Eugénie von Frankreich

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Köln, den 18. Mai 1863**

Cöln, den 18^{ten} Mai 1863.

Lieber Johannes!

Da habe ich nun wieder 2 so liebe Briefe von Dir und habe Dir noch nicht wieder geschrieben. Wir waren dann gestern glücklich in Königswinter. Fritz¹ und ich reisten alleine her.² Anna³ ließen wir hier,⁴ da wir ängstlich sie mögte sich wieder erkälten. In Bonn kam Onkel Heinrich,⁵ Siegfried⁶ und Nicolaus Delius zu uns, sie gingen Alle mit nach Dollendorf, wo wir frühstückten und dann vereint nach Königswinter⁷ gingen. Es gefällt allen sehr gut in Dollendorf. Clärchen Lessing⁸ war ganz selig über die kleinen Geschenke,⁹ wir hatten jeder eine Kleinigkeit, sie fand alles am allerschönsten. Auf den Drachenfels sind wir nicht gekommen,¹⁰ da den Nachmittag ein Gewitter und mehrere Platzregen uns von so einem weiten Spaziergang zurückgehalten haben. Gegen Abend

gingen wir noch eine ziemliche Strecke rheinaufwärts, es ist doch wunderschön am Siebengebirge und ich kann mir nicht denken, daß ein Fluß mehr Reize hat als der Rhein. Nach dem Regen war alles so frisch, das junge duftige Grün duftete uns entgegen. Der Monat Mai, der liebe Mai zeigte sich uns in diesem Jahre wirklich in seiner vollen Pracht. Könntest Du doch hier sein, Du könntest nach Herzenslust spazieren gehen und wir wollten die schöne Natur vereint genießen. Bei Lessings¹¹ wurde auch unsere Gesundheit getrunken, der kleine Louis¹² schrie mit dem ganzen Umfange seiner Stimme Hoch. Reden wurden nicht gehalten, nur Mutter¹³ hielt eine ganz kleine Rede auf Clärchen Lessings Wohl; sie war aber sehr kurz. Ich kann mir es immer noch nicht anders denken, als daß Du zu Pfingsten zu uns nach Dollendorf kommst; ich glaube Du willst mich nur etwas necken; sage den Herrn,¹⁴ Du müßtest aufs Land, um Dir das Stroh, womit sie Dir den Kopf voll geredet hätten, wieder herauszuziehen. Als wir in Königswinter auf das Schiff stiegen, trafen wir mit mehreren bekannten Herren, Officieren bei Pionieren, zusammen, der eine ist der Sohn¹⁵ des Malers Bendemann,¹⁶ es sind noch sehr junge, aber sehr nette Leute, sie waren auf der Löwenburg¹⁷ gewesen, und waren dort gänzlich durchgeregnet, sie waren unter Sträucher gekrochen um sich zu schützen und sahen schrecklich aus. Der eine versicherte mir, ich könnte mich erkundigen, ihr Civilanzug hätte den Morgen viel anständiger ausgesehen, was ich gerne glaubte, es war zum Glück bald dunkel und ihr schöner Anzug wurde nicht so bemerkt. Hier sind jetzt glücklicherweise alle Arbeiter aus dem Hause¹⁸ und die Stuben werden jetzt wider mit Macht gemüthlich eingerichtet. Sonnabend wollen wir nach Dollendorf heraus und ich hoffe dort auf ein frohes Wiedersehen.¹⁹ Hast Du Nachricht von Bremen, wie es der Mutter²⁰ geht. Nicolaus Delius und Onkel Heinrich haben mir aufgetragen Dich unbekannter Weise zu grüßen. Lessing,²¹ Marie²² und Mutter, Siegfried und alle Geschwister grüßen ebenfalls herzlich. Bernhard²³ will wissen, wie lange Du in Paris bleibst und wo Du dort wohnst, er scheint in Göttingen auf Dich zu hoffen.²⁴ Auf baldiges Wiedersehen hofft Deine

treue Clara.

Es ist zu spät den Brief frei zu machen ich hoffe nur, daß er heute Abend noch fortgeht. Anna dankt für Dein freundliches Beileid; sie ist wieder

ganz wohl und war heute in der Schule.

¹Carl Friedrich Eberhard von Ammon ²Nach Niederdollendorf. ³Anna von Ammon ⁴In Köln. ⁵Peter Hubert Karl *Heinrich* von Ammon, Oberprocurator in Bonn. ⁶Siegfried von Ammon ⁷Zu Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁸Clara Lessing ⁹Clara Lessing feierte am Sonntag, den 17. Mai, ihren Geburtstag. ¹⁰Clara Lessing wollte ihren Geburtstag auf dem Drachenfels feiern; siehe Brief: Köln, den 13. Mai 1863. ¹¹Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ¹²Ludwig Lessing ¹³Clara von Ammon, geb. Delius ¹⁴In Paris. ¹⁵Wohl Gottfried Bendemann, später Major in der preußischen Armee. ¹⁶Eduard Bendemann, Historienmaler in Düsseldorf. ¹⁷Berg des Siebengebirges mit Burgruine und weitem Ausblick ins Land. ¹⁸In Köln, Auf dem Berlich Nr. 35. ¹⁹Mit Johannes Rösing zu Pfingsten. ²⁰Anna Marie Rösing ²¹Louis Lessing ²²Marie Lessing, geb. von Ammon ²³Bernhard von Ammon ²⁴Zum Festkommers aus Anlaß des 15. Stiftungsfestes der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Paris, den 19. Mai 1863**

Paris den 19 Mai 1863.

Liebe Clara!

Es ist zwar kein Brief von Dir zu beantworten, aber ich denke, daß ich schon einmal wieder schreiben darf. Ich schrieb meine ich Sonnabend zuletzt. Den Abend ging ich aus den großen Tamberlik¹ zu hören, welcher sich im Cirque Napoléon² vorreiten ließ. Er ist schon ein abgetriebenes Pferd hat aber noch immer eine schöne weiche und ausgiebige Tenorstimme, die in einem günstigen Local großen Effect machen muß; den Vortrag möchte ich bewundern, wenn er nicht wie alle Italiener zu sehr tremulirte. Man führte in diesen Circus ein Oratorium auf, La Rédemption von Alary,³ die reine, große Oper, was mit der Auferstehung in einen genießenden Galopp auslief. Mehr Genuß hatte ich am folgenden Abend in der Opéra Comique⁴ wo die einzige junge Dame Blanche⁵ von Boïeldieu⁶ vorzüglich gegeben wurde. Vorher ging eine Operette Les Noccs de Jeanette,⁷ eine Oper die sich als solche besonders dadurch auszeichnet, daß fast alle Handlung darin gesprochen wird. Sonst ist das Stück sehr scherzhaft. Bei der Ouvertüre hört man Hochzeitsgeläute, und es fängt dann damit an, daß der Bräutigam Jean, der bei der Hochzeit Kanonenfieber gekriegt hat, angelaufen kommt,

und sich schrecklich freut, daß er noch einmal mit einem blauen Auge davon gekommen ist u. daß er den Posten angeführt hat. Er eilt dann in die nahe Kneipe wo man ihn mit seinen Cumpanen zechen und singen hört. Inzwischen ist auch Jeanette gekommen u. weint natürlich und schwört Rache. Jean erscheint dann selig angetrunken und es erfolgt eine hübsche Scene zwischen den Verlobten. Jeanette droht ihm mit den Pistolen ihres Vaters wenn er nicht ein gewisses Papier zeichnet. Dies thut der unglückselige in seiner Angst und nun triumphirt sie, daß er davon haste, denn es war der Heirathscontract. Darüber wird er so wüthend, daß er alle Möbeln kurz u klein macht und dann auf den Heuboden stürzt um seinen Rausch auszuschlafen. Dies benutzt Jeanette, flickt ihm erst seinen gerissenen Hochzeitsrock und läßt dann durch ihren Vetter Peter das neue Mobiliar anfahren, womit sie ohnehin die alten großväterlichen Möbeln ersetzen wollte. Dann deckt sie den Tisch, backt einen Pfannkuchen u. macht Salat, wobei sie so hübsch singt u. trillert, daß Jean im Heu aufwacht und in seinem Katzenjammer ganz weich wird. Er verschlingt den Pfannkuchen u. fällt ihr gerührt um den Hals; und wie er nun gar gewahr wird, daß sie ihm schon seinen Rock geflickt hat, meint er, es sei doch was werth eine Frau zu haben und der Pastor wird wiedergeholt, um seinen Segen dazu zu geben.

Gestern wagte ich mich wieder ins Théâtre Français, wo ich mich diesmal so gut amisirt habe, wie neulich ennuyirt. Man gab den famosen Fils de Giboyer⁸ zum 93sten Male, ein feines modernes Conversationsstück. In der Vorstellung solcher Stücke sind die Franzosen unerreicht und es ist eine wahre Lust solch ein Spiel zu sehen. Dagegen kann der Gensdarmenmarkt⁹ wie alle Deutsche Bühnen einpacken. Das sind lauter Typen und bei allem Leben der stark gezeichneten Figuren überall das schönste Maß, nicht ein bischen zu viel aufgetragen und ein Ensemble bei dem man die Wirklichkeit vollständig vergißt. -

Was nun die Conferenz¹⁰ betrifft, so lassen wir die Subcommission quälen u. warten bis sie uns wieder zusammenruft, was bis jetzt nicht geschehen ist. Dabei wühlen wir andren aber doch ein wenig. Gestern war meine ganze Bude voll von Postkoffern,¹¹ die ich für meinen Plan zu gewinnen suchte, nämlich Frankreich zu isoliren. Kommt das heraus so wird mich Louis¹² wahrscheinlich aus seiner belle France hinaus führen wollen lassen, - wenn Eugenie¹³ mich nicht schützt. Du siehst ein Rücksichten der hohen Politik verlangen, daß ich mich mit ihr gut

stelle. Heute Morgen habe ich mir auch von einer sehr attractiven chemisière,¹⁴ welche so freundlich war sich zu mir zu bemühen, neue Hemden anmessen zu lassen; freilich, wie Alles hier, sehr theuer: vingt France la pièce, non compris les devants.¹⁵

Von Haus habe ich leider traurige Nachrichten. Mutter¹⁶ hat sich nicht darin geben wollen, daß das Kind aus dem Hause kommt, und Hermann¹⁷ hat, so schwer es ihm geworden, Gewalt u. List anwenden müssen um die nicht zu umgehende Maßregel auszuführen. Mutter ist davon aufs Tiefste erschüttert, u. obwohl ihr sonst, wie ihr vortrefflicher Appetit zeigt, Nichts fehlt, will sie doch nicht aus dem Bett. Dazu kommt, daß plötzlich ihre Schwester, die gute Tante Doris¹⁸ so schwer erkrankt ist, daß man schon vorigen Donnerstag ihrem Ende entgegensah. Sonnabend lebte sie zwar noch, aber der Arzt machte wenig Hoffnung. Ihre beiden Söhne in Liverpool¹⁹ waren durch den Telegraphen citirt schon eingetroffen. Hermann ist durch alles das und durch seinen erzwungenen Müsiggang, während im Geschäft sein Eingreifen gewiß nöthig ist, sehr angegriffen. Es hat ihm augenscheinlich Pein gemacht mir die paar nöthigsten Zeilen zu schreiben u. er bemerkt dabei, daß er noch nicht dazu habe kommen können den herrlichen Brief Deiner Mutter²⁰ zu beantworten. Sieh es auch meiner Mutter nach, liebe Clara, daß sie nicht schreibt u. denke nicht daß ihr Deine Briefe gleichgültig wären. Du hast es selbst gemerkt welch innige Freude sie an Dir hatte u. wenn sie wieder gut ist, wird sie Alles nachholen. Hermann hält übrigens treu u. fest aus u. schließt „Mach Dir keine Sorge dort, Du kannst Nichts ändern, es wird schon Alles gut gehen.“

Damit schließe auch ich heute, mit herzlichen Grüßen an die Mutter, als Dein treuer

Johannes

Eben kann ich noch den Eingang Deines lieben Briefs von gestern bescheinigen. Ich bin so froh, daß Ihr alle wohl und vergnügt seid. Bernhards²¹ Fragen könnt Ihr beantworten. Ich wäre allerdings sehr gern am 26^{ten} in Göttingen;²² doch werde ich meinen Posten hier kaum verlassen dürfen. Die Geschichte sieht sich noch sehr lang an.

Herzliche Grüße an Alle!

¹Der italienische Tenor Enrico Tamberlik. ²Ein festes Zirkusgebäude (Winterzirkus), das 1852 von Napoléon III. errichtet wurde. Später wurde es auch als Konzertsaal genutzt. ³Jules Eugène Abraham Alary ⁴„opéra-comique“; Oper mit eingestreuten Dialogen. ⁵La Dame blanche. ⁶François-Adrien Boieldieu ⁷Von Victor Massé. ⁸„Le Fils de Giboyer“ von Émile Augier. ⁹Deutsches Theater am Gendarmenmarkt in Berlin. ¹⁰Postkonferenz in Paris. ¹¹Teilnehmer an der Pariser Postkonferenz. ¹²Napoleon III. wurde bis zu seiner Thronbesteigung 1852 Louis-Napoleon genannt. ¹³Eugénie von Frankreich ¹⁴Hemdenmacherin ¹⁵Zwanzig Francs das Stück, ohne die Hemdeneinsätze; „devant de chemise“ meint den heute nicht mehr gebräuchlichen Hemdeneinsatz oder Plastron. ¹⁶Anna Marie Rösing ¹⁷Hermann Rösing ¹⁸Margaretha Dorothea (Doris) Meyer ¹⁹Sie hatte drei Söhne: Adolf, Ludwig und August Meyer. ²⁰Clara von Ammon, geb. Delius ²¹Bernhard von Ammon ²²Zum Festkommers aus Anlaß des 15. Stiftungsfestes der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Köln, nach dem 20. Mai 1863**

Cöln, den [?] Mai 1863.

Lieber Johannes!

Mit großer Betrübniß haben wir durch Hermann¹ gehört, daß die gute Tante Doris² für diese Welt verloren ist,³ wir⁴ hatten sie in der kurzen Zeit⁵ schon recht lieb gewonnen, sie kam uns mit einer so offenen Freundlichkeit entgegen, so daß ich mich schon darauf gefreut hatte, sie später öfter zu sehen und mich durch ihren Umgang zu verbessern. Es ist auch sehr hart für Deine Mutter,⁶ die doch so viel Liebe von ihr erfuhr, und für die sie so treu sorgte. Hermann schrieb auch sehr betrübt an meine Mutter,⁷ ich kann mir denken wie schmerzlich es auch für Dich ist, Du hieltest so große Stücke auf sie. Doch der liebe Gott hat sie zu einem besseren Jenseits gerufen, wo die vortreffliche Frau Lohn für alles Gute, was sie gewirkt hat, bekommt, sie ist glücklich.

Wir wollen Sonnabend nach Dollendorf. Du scheinst mir wirklich noch zu kommen,⁸ da Du mir so gar nichts über diesen Punkt schreibst. Siegfried⁹ will auch einen Freund¹⁰ mitbringen; Es that uns sehr leid, daß Deine Mutter nicht kommen kann,¹¹ wir hatten uns so darauf gefreut. Gott gebe, daß sie bald wieder gesund wird. Hermann thut mir auch recht leid, er pflegt sie so treu. Er ist mir wirklich ein sehr lieber Schwager; ich glaube nicht, daß er viel von mir hätte, ich weiß nicht,

aber es kommt mir so vor. Es freut mich, daß Du Dich im Theater so gut amisiert hast und daß Du nicht wieder dort eingeschlüfert bist. Heute war Lessing¹² hier, er läßt Dich herzlich grüßen. Carl Vanselow ist auch wieder hier. Doch ich muß in die Clavierstunde, so behalte denn lieb
Deine treue Clara

Auf frohes Wiedersehen.

Viele Grüße von den Eltern¹³ und Helene.¹⁴

¹Hermann Rösing ²Margaretha Dorothea (Doris) Meyer, Schwester von Anna Marie Rösing. ³Sie starb am 19. Mai. ⁴Clara von Ammon und ihre Mutter Clara von Ammon, geb. Delius. ⁵Beim Besuch in Bremen Anfang Mai. ⁶Anna Marie Rösing ⁷Clara von Ammon, geb. Delius ⁸Zu Pfingsten wollte Johannes Rösing in Niederdollendorf sein, doch war zu dieser Zeit die Postkonferenz in Paris noch nicht beendet. ⁹Siegfried von Ammon ¹⁰Peter Weyland, bis zum 7. August 1863 Jurastudent an der Universität Bonn. ¹¹Hermann Rösing hatte eine Reise mit Anna Marie Rösing nach Köln geplant. ¹²Louis Lessing ¹³Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius ¹⁴Helene von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 21. Mai 1863**

Paris den 21ten Mai 1863.

Liebe Clara,

Heute nur 2 Zeilen. Eben schreibt mir Hermann,¹ daß unsere gute Tante Doris Meyer geb. Schrage² am 19. d.[ieses] M.[onats] an einer Lungenlähmung verblichen ist. Das versetzt unsere Familie in eine große Trauer. Für meine liebe Mutter³ ist es besonders schlimm, da sie an dieser Schwester, die so hülfreich und gut war, ihr immer nahe und sich, gleichfalls alleinstehend, 3 Söhne⁴ in der Fremde, besonders viel um sie kümmerte, eine große Stütze hatte. Einstweilen ist Mutter wie Hermann schreibt noch so herunter, daß sie kaum Theilnahme zeigt und nur sich selbst über alles mögliche grundlose Vorwürfe macht. Doch meint Hermann eine Krisis sei im Anzuge und dann wissen wir aus Erfahrung erfolgt die Genesung überraschend schnell u. gründlich.

Zugleich erhalte ich von Ferdinand⁵ einige Zeilen für Dich mit der Bitte sie Dir nebst seiner beiliegenden Photographie einzusenden. Letztere ist herzlich schlecht und Du darfst den guten Jungen nicht

danach beurtheilen. Er schreibt der „Künstler“ habe ihn mit Gewalt in die Obere Ecke des Zimmers blicken lassen, was ihn „böse“ aussehend gemacht habe.

Bei Euch ist hoffentlich Alles wohl. Herzlichen Gruß an Alle. Unsere Sub-Commission zankt sich und hält uns von einem Tage zum anderen hin; die nächste Sitzung ist Sonnabend. Mit Pfingsten sieht es faul aus. Sei mir nicht böse ich kann Nichts dafür. Dies ist nun einmal ein Brautstand mit Hindernissen und Alles irregulär, womit ich verbleibe

Dein treuer

Johannes.

¹Hermann Rösing ²Margaretha Dorothea (Doris) Meyer ³Anna Marie Rösing ⁴Adolf, Ludwig und August Meyer. ⁵Ferdinand Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 22. Mai 1863**

Paris den 22^{ten} Mai 1863.

Liebe Clara,

Deinen lieben Brief vom Xten d.[ieses] M.[onats]¹ habe ich eben erhalten und danke Dir für die Theilnahme an unserem Familienverlust;² Mutter³ wird es erst, wenn sie wieder besser ist ganz empfinden.

Es freut mich daß Du Hermann⁴ so gern leiden magst; er verdient es. Aber was ist das für eine schlechte Bemerkung, die Du daran knüpfst? Um Dich nicht noch eitler zu machen als Du schon bist will ich Dir dagegen nur bemerken, daß Du Dich dabei sehr auf dem Holzwege befindest. Du verlangst am Ende, er soll soviel von Dir halten wie ich, was ich mir entschieden verbitten würde. Hermann ist aber auch so dumm nicht, wenn er Dir auch noch so schöne Bouquets u. nécessaires schenkt.

Pfingsten ist entschieden Essig. Morgen geht es wieder ordentlich mit den Posten⁵ los, nachdem wir die ganze Woche verbummelt haben. Uebrigens scheint mir überall kein Pfingsten sein zu sollen. Pfingsten ist das Fest des Frühlings und Frühling ist hier augenblicklich wenigstens nicht; es ist kälter als es im März war. Pfingsten haben wir in Bremen gefeiert, wie Ostern in Cöln. Hast Du es nicht gemerkt; es war ja express so bestellt. Darum laß uns nicht zu viel verlangen und uns in Geduld zu fassen lernen. Auch den Theejungens in Göttingen⁶

kann ich nicht helfen, obwohl ich mich 5 Jahre lang auf den 15jährigen⁷ gefreut hatte. Daß Du in den Rhein springst ist mir auch nicht bange, denn 1) ist das Wasser naß u. 2) kalt u. 3) Woso⁸? Also amisiren wir uns Jeder nach Kräften auf eigene Faust; dann können wir uns was erzählen.

Heute muß ich abrechnen, denn der Schreiber bringt noch Depeschen mit der Post zu expediren. Herzlichen Gruß an die Mutter,⁹ den Vater,¹⁰ Siegfried¹¹ u. dessen Freund¹² (mit dem Du Dich trösten magst aber nicht zu viel!) Lessings¹³ u. die ganze Kinderwelt, von Deinem stets an Dich denkenden

Johannes

¹Kondolenzschreiben zum Tode von Margaretha Dorothea (Doris) Meyer; siehe Brief: Köln, nach dem 20. Mai 1863. ²Tod von Margaretha Dorothea (Doris) Meyer. ³Anna Marie Rösing ⁴Hermann Rösing ⁵Gemeint ist die Postkonferenz in Paris. ⁶„Teejunge“ ist wohl ein Ausdruck (Studentensprache?) von Johannes Rösing für Konkneipiant; gemeint sind hier die Mitglieder der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen. ⁷Festkommers zum 15. Stiftungsfest der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen am 26. Mai. ⁸Plattdeutsch für: „warum“. ⁹Clara von Ammon, geb. Delius ¹⁰Friedrich Ferdinand von Ammon ¹¹Siegfried von Ammon ¹²Peter Weyland ¹³Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Niederdollendorf, den 24. Mai 1863**

Nieder Dollendorf b.[ei] Königswinter, den 24^{ten} Mai 1863.
Lieber Johannes!

Nun sind wir schon seit gestern Abend hier in Dollendorf und haben ganz hübsches Wetter. Es ist recht schade, daß Du nicht hier sein kannst, es würde Dir viel besser wie in Paris gefallen, Du scheinst auch unter recht gottlosen Menschen zu sein, die die Pfingsttage nicht so viel heiligen, daß sie wenigstens 8 Tage Ferien zu dieser Zeit ansetzen, sie könnten ja meinetwegen in Paris bleiben und sich da alles so viel wie möglich ansehen, wenn sie Dich nur gehen ließen. Cornelia Bossier ist mit uns hier und ich bin sehr froh sie hier zu haben, sie ist mir eine sehr liebe Freundin. Heute war Siegfried¹ mit zwei Freunden, Herrn Kalle² und Weilandt³ und die ganze Familie Lessing⁴ hier zum Mittagessen,

zu
Paris
Grand Hôtel.

¹Siegfried von Ammon ²Herr Kalle; unsichere Lesart. ³Peter Weyland
⁴Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon, mit den Kindern Clara, Friedrich,
Ludwig und Marie Lessing. ⁵Georg Wilhelm Krüger ⁶Niederrheinisches
Musikfest, das Pfingsten 1863 in Düsseldorf stattfand und wo auch Jenny
Lind als Solistin auftrat. ⁷Ferdinand Rösing ⁸Ludwig Lessing ⁹Friedrich
Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ¹⁰Ludwig Lessing ¹¹Anna
Marie Rösing ¹²Hermann Rösing ¹³Siehe Brief: Paris, den 21. Mai 1863.
¹⁴Die schwedische Sängerin Jenny Lind; siehe Anm. 6. ¹⁵Louis und Marie
Lessing, geb. von Ammon. ¹⁶Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon,
geb. Delius. ¹⁷Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon.

Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 27. Mai 1863

Paris, d. 27^{sten} Mai 1863.

Liebe Clara!

Du strafst mich hart für mein Ausbleiben, denn seit d.[em] 21sten
d.[ieses] M.[onats] hast Du mir nicht geschrieben; darum wollte es in
der heutigen Sitzung auch wohl nicht so recht mit der Sprache. Ich den-
ke nicht, daß Du vom Drachenfels gesprungen bist, sondern eher daß
Du Dich (mit Siegfrieds¹ Freund² vielleicht) zu gut amüsirt hast, um an
mich zu denken. Nun, ich will Dir heute nur schreiben, daß ich auch so
leidlich über die Pfingsttage und was ich in denselben entbehren mußte
hinweggekommen bin. Ein Vetter, Plump,³ Bruder desjenigen, der an der
Weserbrücke wohnt u. den wir nicht zu Hause trafen,⁴ kam gerade am
Pfingstsonntag an, von Madeira kommend, und wir spritzten⁵ zusam-
men nach St. Cloud, sahen daselbst die Wasser springen⁶ und sahen
Abends im ...⁷ dem bal champêtre⁸ zu; blieben indes, obwohl es eine
schöne Keilerei gab, unbetheiligte Zuschauer. Montag abend sah ich
im cirque de l'Impératrice wie ein Engländer⁹ sich mit 4 Löwen u. 2 Löwin-
nen auf einmal herumbalgt u. gestern, zu Feier des Commerses,¹⁰ auf
mich allein angewiesen, gab ich mir bei den Frères Provenceaux ein
Diner zu 12 1/2 fcs., wobei auf Deine Gesundheit getrunken ward aber
ohne Rede. Du muß das schon verzeihen, Ersteres nämlich.

Von Haus habe ich, seit ich Dir zuletzt schrieb (am 22^{sten} d.[ieses] M.[onats]) Nichts gehört.

Ich weiß nicht ob es nöthig sein wird, daß ich nach Beendigung der Conferenzen hier rasch nach Bremen zurückkehre. Das hängt theils von Hermann¹¹ u. Mutter,¹² theils von dem Senat ab. Wird es nicht verlangt, so möchte ich über Freiburg im Breisgau gehen um Schleidens Mutter¹³ zu besuchen; dann würde ich 2-3 Tage in Frankfurt bleiben u. von da nach Cöln resp.[ektive] Königswinter kommen. Gegen das Ende der nächsten Woche werde ich von hier abreisen können.

Heute Abend soll ich bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten¹⁴ erscheinen u. bis jetzt 5 1/2 Uhr hat mich noch Schneider mit Frack u. chemisière¹⁵ mit weißer Cravatte im Stich gelassen. Außerdem schließt in einer Minute die Post weshalb ich mich Dir u. allen Lieben empfehle.

Stets als Dein Bräutigam

Johannes.

¹Siegfried von Ammon ²Peter Weyland ³Johannes (Hans) Ludwig Isaak Plump oder Friedrich Heinrich August (Fritz) Plump. ⁴Während des Besuchs von Clara mit ihrer Mutter in Bremen. ⁵Studentensprache für: „wandern, eine Tour machen“. ⁶Der Springbrunnen von St. Cloud galt seiner Zeit als der größte in Frankreich. ⁷Name nicht lesbar. ⁸Tanzveranstaltung im Freien. ⁹Mr. Crockett; siehe Henry Thétard, *Les Dompteurs, ou La ménagerie des origines à nos jours*. 4. éd. (Paris: Gallimard, 1928). ¹⁰Zum Festkommers aus Anlaß des 15. Jahrestages der Gründung der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen. ¹¹Hermann Rösing ¹²Anna Marie Rösing ¹³Elise Schleiden ¹⁴Édouard Drouyn de Lhuys ¹⁵Hemdenmacherin

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Niederdollendorf, den 28. Mai 1863**

N. Dollendorf, d. 28^{ten} Mai 1863.

Lieber Johannes!

Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief vom 22^{ten}, ich hätte ihn gleich gern beantwortet, doch wir bekommen die Briefe hier erst kurz vor Tisch und gestern Nachmittag machten wir einen Spaziergang nach Königswinter und dem Drachenfels, nachher suchten wir uns einen Weg nach einem kleinen Häuschen auf dem Berge, dem Pfaffenröttchen,¹ von wo aus man eine wunderschöne Aussicht hat, unser Weg war reizend,

abwechselnd die schönste Aussicht und dichtes Gehölz, in dem die Nachtigallen wunderschön schlugen, dann ging es auch durch Weinberge. Gegen Abend kamen wir an einem kleinen Wei[h]er vorbei, wo statt der Nachtigallen die Frösche so quarkten, daß einem hören und sehen verging, wir gaben uns vergebliche Mühe sie zu überschreien, aber umsonst, es wäre mir einmal beinah gelungen, aber da fing der ganz Chor der Frösche mit neuer Kraft seinen Gesang an, und meine Anstrengungen waren umsonst. Mutter² hat sich neulich stark bei der Uebersiedlung erkältet, und hat Dienstag auch zu Bette gelegen, der gestrige Spaziergang hat ihr aber nichts geschadet, sie ist zwar jetzt noch immer nicht so ganz wohl. Vater³ ist Dienstag wieder nach Cöln, zu den Sitzungen, wir erwarten ihn in diesen Tagen wieder, er wird dann Sonntag Abend oder Montag ganz früh wieder nach Cöln gehen. Den 2^{ten} Pfingsttag hatten wir von Morgen bis Abend Regen, durch den es auch recht kalt hier war, von Dienstag an haben wir aber recht schönes Wetter. Morgens krauten wir Mädchens immer ein Gemüsefeld, (wir ziehen das Unkraut aus) eine ländliche Beschäftigung. Adressire doch Deine Briefe hierher und nicht nach Köln, ich habe Dir ja die Adresse ganz genau, im vorigen Briefe, geschrieben. Vom Drachenfels habe ich mich noch nicht herunter gestürzt, ich denke ich habe Dich doch bald wieder, wenn Du aber zu lange machst, dann wehe Dir. Fritz⁴ ist hier schrecklich unliebenswürdig. Bei Lessings⁵ waren wir Vorgestern Nachmittag, es geht ihnen sehr gut, die beiden kleinsten Kinder⁶ werden immer dicker, Wir drei Mädchen machten denselben Nachmittag noch allerlei Kommissionen, kauften allerlei Kleinigkeiten ein und frugen in den Läden nach allen möglichen Artikeln, die es gar nicht giebt. Cornelia Bossier tat einmal als ob sie aus Aegypten und ein andermal als ob sie sonst irgendwo her sei, die guten Königswinterer wußten gar nicht was sie dazu sagen sollten. Viel anderes weiß ich Dir nicht zu schreiben, da es hier wenig sonstiges Neues giebt. Besuch haben wir noch nicht viel gehabt wir haben Frl Wiesemann erwartet, sie ist aber bis jetzt noch nicht gekommen. Viele Grüße von Lessings, Mutter, Cornelia Bossier und allen Geschwistern, amisire Dich gut in Paris und behalte lieb Deine
treue Clara

Wir wollen uns die Briefe gegenseitig nicht frei machen, es ist hier so schrecklich weiltäufig.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 60-61. ¹„Pfaffenröttgen“ wird heute „Heisterberg“ genannt. ²Clara von Ammon, geb. Delius ³Friedrich Ferdinand von Ammon ⁴Carl Friedrich Eberhard von Ammon ⁵Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁶Ludwig und Marie Lessing.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 29. Mai 1863**

Paris den 29^{ten} Mai 1863.

Liebe Clara,

Gestern erst gelangte Dein lieber Brief vom 24^{ten} d.[ieses] M.[onats] (Poststempel Königswinter 26 Mai 6-7 M.) in meine Hände und ich sehe, daß ich Dir in meinem Schreiben von 27^{ten} Unrecht gethan habe. Du weißt aber wie ich's meine. Antworten konnte ich gestern nicht denn ich mußte IHN¹ und IHR² und ihn³ sehen. Die wilden Thiere genannt Turcos u. Spahis⁴ wurden im Bois de Boulogne inspicirt. Das sind eingeborene Africaner; erstere zu Fuß, sehen, obgleich sehr braun, hübsch aus und könnten unseren deutschen Mädchen gefährlich werden; ihre militärische Haltung ist famos. Die Spahis sind zu Pferde, die reinen Wüstensöhne, haben Kamelshaare um den Kopf, krumme Säbel womit sie die kleinen Kinder spießen und sie, ohne sie einmal zu braten, verzehren. Diese sollen alle auf uns losgelassen werden und Ihr könnt Euch nur in Acht nehmen. Es war darum interessant sie zu beobachten. Das französische Heer ist kein Kinderspiel. Für die bereits begangenen Mordthaten vertheilte ER⁵ selbst die Decorationen. ER sah sehr wohl aus und freute sich sichtlich über die wilden Gesellen. Auch Eugenie⁶ schmeichelte ihnen und der Kleine⁷ hatte gleichfalls sein Plaisir. Eine ungeheure Menschenmasse war zugegen das pittoreske Schauspiel anzuschauen. Das Programm konnte indes nicht durchgeführt werden, denn als die Spahis ein paar mal herumgejagt waren und ihre langen weißen Mäntel im Winde hatten fliegen lassen, konnten weder die berittenen Gensdarmen noch die Cent Gardes, die glänzende Leibwache des Kaisers,⁸ das von allen Seiten andrängende entzückte Volk zurückhalten. Der Kaiser u. die Kaiserin waren in einem Nu dicht umringt und alle Welt schwenkte die Hüte und schrie: vive l'Empereur, vive l'Imperatrice, vive le petit prince! Das gefiel ihnen sehr, der Kaiser lachte u. danke nach allen Seiten und verzichtete gewiß gern dafür auf die

Fantasia,⁹ welche die Turcos im Begriff standen auszuführen, aber bei der Unmöglichkeit den Platz zu säubern unterlassen mußten. Der Kaiser ritt dann langsamen Schritts durch das Getümmel zur Stadt zurück; man hätte ihn mit der größten Bequemlichkeit abmurksen können. Als er bei mir vorbei kam grüßte er sehr freundlich und ich mußte daher wohl oder übel wieder dackeln. Ich ging dann neben ihm an eine halbe Stunde lang u. beobachtete ihn ganz genau; er war nicht besonders rasirt, sah aber sonst ganz proper aus; dick ist er, schwammig; aber sein Auge scharf und durchdringend; welch ein Contrast zu dem Stierblick König Wilhelms des Standhaften¹⁰ mit dem er jetzt spielt, wie die Katz mit der Maus. Ebenso führt sein Minister des Auswärtigen Mr. Drouyn de l'huys¹¹ den preuß.[ischen] Gesandten Grafen v.[on] d.[er] Goltz¹² aufs Glatteis, der mir ordentlich Leid thun konnte. Mittwoch Abend in der Soiree bei Ersterem als dieser ihn in einem Salon apart spazieren nahm. Nun jedoch auf IHN zurückzukommen so geht gewiß Alles nach seinen besten Wünschen, denn er war ganz gegen seine Natur aufgeräumt u. scherzte u. lachte verschiedentlich mit seinen Marschällen, die hinter ihm ritten. Von IHR suchte ich vergeblich einen Blick zu erhaschen; sie will wohl Nichts von mir wissen solange ich mir die Kniehosen nicht zulege und ihr mir Grazie zu Füßen falle. Er, der Kleine¹³ glotzte mich groß an, ist aber noch nicht gut gezogen,¹⁴ denn er dankte gar nicht auf all die Zurufe. -

Gestern hatte ich Briefe von Hermann,¹⁵ Ferdinand¹⁶ u. Schleiden.¹⁷ Mutter¹⁸ verharrt in ihrer Apathie; Hermann hat auf 8 Tage eine Dame¹⁹ ins Haus genommen um seinerseits Gustav²⁰ zu besuchen, der fast ganz vergessen wird. Ferdinand macht mir werthvolle Mittheilungen welche geeignet sind meine Londoner Pläne wesentlich zu fördern; ich habe sofort entschiedene Schritte gethan u. hoffe wir werden bald wissen woran wir sind. Schleiden fährt fort uns amerik.[anische] Gratulationen zu übermitteln und bittet um Bestellung seiner besten Grüße in Cöln. -

Wir werden wohl bis Ende nächster Woche hierbleiben. Donnerstag d.[en] 4^{ten} Juni ist noch großes Diner bei unserem Präsidenten.²¹ Ob ich über Freiburg oder direkt komme ist noch nicht bestimmt. Einstweilen können wir noch einige Briefe wechseln.

Mit besten Grüßen an all die Lieben dort und ich der Hoffnung bald wieder Gutes von Dir zu hören bin ich

Dein treuer

Johannes

¹Napoleon III. ²Eugénie von Frankreich ³Napoléon Eugène Louis Jean Joseph ⁴„Turcos“; nordafrikanische Soldaten in der französischen Infanterie. Die Bezeichnung ist abgeleitet von dem Wort „Türke“, da Nordafrika bis ins 19. Jahrhundert hinein ein Teil des Osmanischen Reiches war. „Turco“ und „Zouave“ sind offenbar identisch. „Spahis“ bezeichnet hingegen Reiter im türkischen Heer und arabische Reiter in der französischen Kavallerie. ⁵Electus Rex; hier Napoleon III. ⁶Eugénie von Frankreich ⁷Siehe Anm. 3. ⁸Die „Cent-Gardes“ wurden 1854 von Napoleon III. als Leibwache gegründet. ⁹Name für kriegerische Reiterspiele. ¹⁰König *Wilhelm* Friedrich Ludwig von Preußen, ab 19. Januar 1871 Kaiser Wilhelm I. ¹¹Édouard Drouyn de Lhuys ¹²Robert Heinrich Graf von der Goltz, 1863-1869 preußischer Botschafter in Paris. ¹³Siehe Anm. 3. ¹⁴Lies: „erzogen“. ¹⁵Hermann Rösing ¹⁶Ferdinand Rösing ¹⁷Rudolph Schleiden ¹⁸Anna Marie Rösing ¹⁹Die Schwester von Herrn Töpken. ²⁰Gustav Rösing ²¹Jacques-Pierre-Louis-Edouard Vandal, Directeur Général des Postes.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Niederdollendorf, den 30. Mai 1863**

N. Dollendorf den 30^{ten} Mai 1863.

Lieber Johannes!

Morgen ist der schöne Monat Mai schon wieder vorbei in dem wir so viel erlebt haben, Deinen Geburtstag¹ besonders. Wenn ich denke was wir alle darin erlebt haben so kommt er mir unendlich lang vor und doch ist es mir ganz seltsam, daß er schon wieder vorüber ist, ohne daß ich Dich in demselben noch wieder gesehen habe. Deinen Brief vom 27ten hat mir der Vater² mitgebracht.³ Er überraschte uns gestern im Garten, wir nähten alle so eifrig, daß wir gar nicht bemerkten, wie er herein kam. Fr. Wiesemann kam gestern auch vor Tisch an. Gestern Nachmittag waren wir auf dem Petersberg,⁴ er ist übersät mit den reizendsten Blumen, wir konnten nicht unterlassen sie zu suchen und unsere Stuben sind jetzt alle damit geschmückt. Der Weg ist sehr steil und man kam sich auch sehr leicht darauf verirren, das taten wir auch und kamen erst durch viele Anstrengungen herauf. Fr. Wiesemann war ganz außer Athem, sie kann das Bergsteigen gar nicht vertragen, die Mutter⁵ war auch etwas müde. Die Aussicht ist wunderschön da oben, man hat

Luise und Nelie (Kornelie) von Ammon. ⁷Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁸Marie Lessing, geb. von Ammon ⁹Clara, Friedrich, Ludwig und Marie Lessing. ¹⁰Louis Lessing ¹¹Helene von Ammon ¹²Ob hier ein Zusammenhang mit dem Regierungsantritt des preußischen Königs Friedrich II. am 31. Mai 1740 besteht, wird nicht deutlich. ¹³Festkommers aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen am 26. Mai. ¹⁴Anna Marie Rösing ¹⁵Bernhard von Ammon ¹⁶Cornelie Bossier

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Paris, den 31. Mai 1863**

Paris, d. 31 Mai 1863.

Meine liebe Clara,

Heute morgen erfreute mich Dein Brief vom 28^{sten}. Ich wußte nicht, daß Du jetzt ganz auf dem Lande bleibst u. dirigierte deshalb meine Briefe nach Cöln; ich will nun sehen ob diese Zeilen ihren Weg nach Dollendorf direkt finden, auch, damit der Briefträger mehr Biereifer entwickelt Deinem Wunsche gemäß nicht frankiren, Du wirst aber sehen, daß das die Correspondenz vertheuert. Ich freue mich daß Ihr so auf dem Damm seid; Du und Frl. Bossier¹ habt wohl das Göttinger Commersfrühstück² mitgemacht, daß Ihr solche Studentenstreiche verübt. Ich weiß nicht einmal ob sich das für die Braut eines Secrétaire de Légation, Delegation des Villes Anséatiques, commissaire, Mitglied so u. so vieler gelehrten Gesellschaften, Doctor utriusque juris etc. etc, schickt! Indessen, wenn Du mir Alles hübsch beichtest, will ich es Dir verzeihen. Du hättest übrigens doch einher mit den Nachtigallen um die Wette singen sollen, als mit den Fröschen; im Chore der letzteren wird Deine Stimme nicht gerade profitiren. Jedoch gute Lungen sind auch was werth.

Mit uns geht es hier wieder etwas langsamer. Gestern that man eine gute Stunde lang Nichts, als Complimente machen, namentlich den Franzosen gegenüber, die man, weil sie bei dem Transit³ so unverschämt sind hinausschmeißen wollte, was auch zum allgemeinen Ergötzen geschah. Die Schweiz⁴ setzte sich auf den Präsidentenstuhl und dann räsionirte man 2 Stunden lang über die Franzosen los, die zuhören aber Nichts sagen durften. Endlich faßten wir unsern Beschluß, dahin, daß wir uns ihre Erpressungen nicht länger gefallen lassen wollten und ließen sie dann wieder herein. Nun haben sie wieder die Leitung⁵ und Dienstag soll es weiter gehen. Die Woche müssen wir wohl noch aushalten.

Es geht dabei jedoch Alles in bester Harmonie zu, da wir das Princip haben, daß wir Jedem sein Vergnügen lassen, selbst die Sandwichinseln,⁶ die sich immer wichtig machen, und Costa Rica,⁷ welches erst mitten in der vorigen Sitzung erschien, sich aber gleich für Nichts u. wider Nichts so echauffirte, daß es einen ganz rothen Kopf kriegte. Die Franzosen gönnen auch den andern die Herzenserleichterung so viel zu räsonniren wie das Zeug halten will, denn sie denken es bleibt doch Alles beim Alten, wenn wir nicht wollen. E R⁸ ist groß und hat die Zuveas⁹ u. Spahis.¹⁰

Der Spanier¹¹ sagt immer, alle Völker sollten sich wie Brüder behandeln und nächsten Donnerstag wird sich die ganze Geschichte dann auch wohl in ein allgemeines VerbrüderungsDiner auflösen. -

Heute ist großes Rennen im Bois de Boulogne;¹² erster Preis 100,000 fcs. ganz Paris strömt hinaus, deshalb darf ich nicht fehlen. Gestern Abend waren alle schlampigen Engländer in unserem Hotel versammelt um zu wetten u. machten dabei einen solchen Heidenlärm bis nach Mitternacht, daß ich gar nicht einschlafen konnte. Neulich war auch der Kaiser¹³ hier und besuchte den Herzog von Brabant,¹⁴ traf mich aber nicht zu Hause.¹⁵

Gestern war es furchtbar schwül so daß Einem Alles Zeug zu viel war. Deshalb ging ich zu Tortoni¹⁶ und schlürfte vorzügliches Eis.

Heute finden auch mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis die so g.[enannten] Wahlen statt, die aber Niemanden heiß machen als einige Zeitungsschreiber, Herr v.[on] Bismarck¹⁷ kennt den Rummel und will in Preußen ebenso friedliche Zustände einführen; und wenn das preußische Volk fortfährt zu schlafen, Fünfe gerade und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, wird ihm das gelingen.

Ich muß Dich ein wenig an die hohe See der Politik gewöhnen, denn wir werden noch manchen Sturm miteinander erleben.

Für heute aber genug. Genieß die schöne Zeit ohne Sorgen, bald werden wir uns wieder unseres Lebens bei einander freuen können.

Herzliche Grüße dem Vater,¹⁸ der Mutter,¹⁹ die hoffentlich ganz wieder munter ist, den Geschwistern. Lessings²⁰ sollten übrigens bei ihrem Kladderadatsch endlich einen Sticken vorstrecken; wenn der Kerl noch immer dicker wird, so geht er eines schönen Morgens einmal ganz auseinander.

Ich bleibe indes wie ich bin so lang wie schmal

Dein theurer

Johannes

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 61-63. ¹Cornelie Bossier
²Anspielung auf den Festkommers zum 15. Jahrestag der Progreßverbindung
Honnovera in Göttingen am 26. Mai. ³Transit der Briefbeförderung. Die
Franzosen wollten für den Transit zunächst das gleiche Porto wie für das
Absender- und Empfängerland, doch einigte man sich schließlich auf das hal-
be Porto für den Transit. ⁴Johann Conrad Kern, der Schweizer Gesandte in
Paris und Bevollmächtigte für die Postkonferenz. ⁵Jacques-Pierre-Louis-
Edouard Vandal, Directeur Général des Postes. ⁶Vertreten durch J. Bauring.
⁷Vertreten durch Gabriel-Pierre Lafond de Lurcy. ⁸Electus Rex; hier Napoleon
III. ⁹„Zouaves“, wohl identisch mit den oben genannten „Turcos“. Abgeleitet
von dem Stammesname „Suaua“ bezeichnet das Wort „Zouave“ einen nord-
afrikanischen französischen Soldaten der leichten Infanterie in türkischer
Tracht. ¹⁰Siehe Brief: Paris, den 29. Mai 1863. ¹¹Comte de Nava de Tajo
¹²Pferderennen, „Grand Prix de Paris“ im Bois de Boulogne. ¹³Napoleon III.
¹⁴„Duc de Brabant“, Titel des belgischen Kronprinzen. 1863 war dies Léopold
Louis Philippe Marie Victor, der 1865 als Leopold II. den belgischen Thron
bestieg. ¹⁵Wohl Scherz! ¹⁶Café Tortoni. Benannt nach Giuseppe Tortoni,
dem Erfinder eines berühmten Speise-Eises. ¹⁷Otto von Bismarck ¹⁸Friedrich
Ferdinand von Ammon ¹⁹Clara von Ammon, geb. Delius ²⁰Louis und
Marie Lessing, geb. von Ammon.

Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf

Paris, den 1. Juni 1863

Paris den 1^{ten} Jun 1863.

Liebe Clara!

Immer kommt es Etwas Anders als man sichs denkt. Darauf gefaßt
zu sein u. sich Nichts verdrießen zu lassen ist die Kunst des Lebens.
Ich habe das Rhinoceros gestern nicht gesehen, denn es fing an zu reg-
nen, worauf ich wieder in meine Mansarde kroch und einen langen Brief
an Onkel Louis Delius¹ schrieb. Was da wohl drin stehen mag? Je-
denfalls auch was von Funke!² Meistens jedoch Staatsgeschäfte, die
sich ergeben aus unserem breakfast auf der Hansa.³ Darüber wurde es
aber wieder schön Wetter, ohne daß ich es merkte und heute Morgen
schreiben alle Zeitungen mir zum Trost, das Wet.[ter] habe gar nicht
schöner sein können, der Kaiser⁴ wäre da gewesen mit der Kaiserin,⁵

alle Prinzen u. Prinzessinnen, der König von Portugal⁶ u. der Herzog von Brabant!⁷ u. was weiß ich. Und alle Engländer am Frühstückstisch rufen mir ins Ohr die *rares*⁸ wären splendid gewesen u. mein *chargé d'affaires*⁹ bemerkt mitleidig wozu ich denn in Paris wäre, wenn ich so Etwas nicht sähe.

Und doch lächele ich über alle diese Binken¹⁰ und bin ganz gestrost bei dem wonnig duftenden Andenken an den rasch entschwundenen Mai,¹¹ womit Du mich gestern am letzten Tage des schönsten Monats noch überrascht hast. Die ganze Poesie des posiereichsten Stromes¹² ist Dein. Tausend Dank mein Schatz!

Den Petersberg¹³ kenne ich sehr gut; ich habe ihn mit Bernhard¹⁴ erklimmt.¹⁵ Wir kamen, obwohl wir erst in Bonn mehrere Stunden Quodlibet, ein Bierspiel gespielt¹⁶ hatten mit leichter Mühe hinauf, indem wir uns nämlich den ganzen Weg entlang prügeln u. in die Büsche warfen. Oben genossen wir den Sonnenuntergang u. gingen selbst in Heisterbach zur Ruhe. Den andern Tag erstürmten wir sämtliche übrigen 7 Berge u. marschirten selbigen Abend noch nach Laach, wo wir Marie¹⁷ überfielen.

Von Bernhard habe ich noch Nichts gehört; ich hatte ihm zum *Commers*¹⁸ geschrieben. Wir dürfen auch noch kaum Etwas von ihm erwarten, denn auf den 15jährigen *Commers* folgt mindestens ein 15tägiger Katzenjammer. -

Gestern Abend ging ich noch ins *Théâtre Français*, wo ich 2 allerliebste Lustspiele sah: *Les femmes savantes* von Molière¹⁹ u. *Le mari à la campagne*,²⁰ beide sehr instructiv; im ersteren kriegen die Blaustrümpfe²¹ in letzteren die Betschwestern; in beiden kriegen sich natürlich zuletzt auch die richtigen.

Meine Uniform ist fertig; ich sage Dir, stolz auch sonstiger Frack, *pardessus*,²² Weste, Hemden, Halsbinden etc., ich weiß noch gar nicht wie ich es alles mitkriege und ist auch zu Viel geworden um es Alles den *Senaten*²³ aufzupacken; denn es ist borstig theuer hier. Champagner trinke ich unter solchen Umständen nicht, sondern immer nur *Macon ordinaire*²⁴ u. *Bock*,²⁵ der noch immer hoch ist u. hier viel länger zu leben scheint als in seinem Heimathlande.²⁶

Der Kaiser²⁷ und die Kaiserin²⁸ sind heute nach *Fontainebleau* übersiedelt. Da weiß ich nun eigentlich auch nicht mehr was ich hier noch anfangen soll und wollte ich könnte erst abreisen. Doch wie ge-

sagt bis Ende der Woche wirds wohl noch dauern. Von Haus²⁹ höre ich Nichts. Hermann³⁰ ist wohl noch nicht von Gustav³¹ zurück.

Herzliche Grüße an Alle. Sei recht lustig und vergiß dabei nicht ganz

Deinen Johannes

¹Georg *Ludwig* (Louis) Delius, Kaufmann und preußischer Generalkonsul in Bremen, Gründer der Firma Louis Delius & Co., Export, Import und Spedition. ²Nicht ermittelt. ³Schiff, mit dem Johannes Rösing im April aus Amerika zurückkehrte. ⁴Napoleon III. ⁵Eugénie von Frankreich ⁶Ludwig I., 1861-1889 König von Portugal. Es könnte aber auch Fernando II., Prinz zu Sachsen-Coburg-Gotha, gemeint sein. Durch seine Eheschließung mit der portugiesischen Königin Donna Maria II. da Glória wurde er 1837 Titularkönig von Portugal. ⁷Léopold Louis Philippe Marie Victor, der 1865 als Leopold II. den belgischen Thron bestieg. ⁸Das Pferderennen „Grand Prix de Paris“ am 31. Mai 1863 im Bois de Boulogne; siehe Brief: Paris, den 31. Mai 1863. ⁹Geschäftsträger der hanseatischen Botschaft in Paris. ¹⁰Gemeint sind wohl „Gecken“; siehe plattdeutsch, englisch und holländisch: „Pink“, und den charakteristischen Wechsel von „p“ und „b“ bei Johannes Rösing. ¹¹Siehe den kleinen Strauß getrockneter Blumen beim Schreiben vom 30. Mai 1863. ¹²Der Rhein. ¹³Berg des Siebengebirges. ¹⁴Bernhard von Ammon ¹⁵Johannes Rösing hatte Bernhard von Ammon 1858 auf dem Festkommers aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen kennengelernt; anschließend unternahm sie eine Wanderung, die sie am Ende nach (Maria) Laach führte. Dort machte Johannes Rösing die Bekanntschaft von Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ¹⁶Ein Spiel, das gern von Studenten gespielt wurde. ¹⁷Marie Lessing, geb. von Ammon; sie lebte zu dieser Zeit mit Mann und Kindern in Laach. ¹⁸Festkommers aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen. ¹⁹Molière (Jean Baptiste Poquelin) ²⁰Von Jean-François-Alfred Bayard. ²¹Spottnamen für gelehrte adelige Frauen. ²²Überzieher, Mantel. ²³Von Hamburg, Bremen und Lübeck. ²⁴Ein gewöhnlicher Wein aus dem burgundischen Mâcon. ²⁵Ein Starkbier, das in der Fastenzeit ausgeschenkt wird. ²⁶In Einbeck bei Göttingen, heute jedoch vor allem in Bayern verbreitet. ²⁷Napoleon III. ²⁸Eugénie von Frankreich ²⁹Zuhause ³⁰Hermann Rösing ³¹Gustav Rösing

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Niederdollendorf, den 3. Juni 1863**

N. Dollendorf, den 3^{ten} Juni 1863.

Lieber Johannes!

Erst gestern erhielt ich Deine beiden letzten Briefe vom 29^{ten} und 31^{ten} Mai, ersteren fand Vater¹ in Cöln Montag vor und schickte ihn mir von da aus. Vater wird Sonntag wohl wieder hier heraus kommen, wir bleiben einstweilen noch eine Zeitlang ruhig hier. Wenn Du Ende der Woche kommst so schreibe mir doch den Tag Deiner Ankunft, damit ich Dich am Rhein erwarten kann. Ich freue mich recht Dich wiederzusehen, zuweilen habe ich große Sehnsucht nach Dir. Du wirst mir viel erzählen können, von allem interessanten was Du gesehen und gehört hast. Es freut mich daß Du den Kaiser² gesprochen hast. von Ihr³ ist es nur Klugheit, daß sie Dich nicht ansah, sie fürchtet, daß Du ihr gefährlich bist, auch will sie Dich nicht für sich gewinnen,⁴ übrigens bin ich ganz beruhigt, denn es könnte Dir doch nichts helfen. Die Mutter⁵ ist sehr froh in dem Gedanken, daß Du vielleicht nach London kommst, wenn es nöthig ist so gehe ich auch mit Dir nach Washington, darum thue was am besten ist. Wir sind hier wieder ganz allein. Cornelia Bossier wurde Montag von ihren Eltern⁶ abgeholt und Frl. Wiesemann ging gestern wieder fort, sie kommt vielleicht noch auf längere Zeit her, sie will aber erst mit ihrem Arzt sprechen, wir haben sie recht lieb gewonnen. Du könntest wohl etwas Unterricht bei den Zuveos und Spahis⁷ nehmen um mir nachher alles vorzumachen und uns einen Begriff von ihnen beizubringen. Länger darf ich nicht mehr schreiben, da Helene⁸ nach Königswinter will und eilt, sie will den Brief mitnehmen, da er sonst vor morgen nicht abgeht. Komm so bald wie möglich. Mutter und Geschwister grüßen herzlich und ich bleibe mit vielen herzlichen Grüßen Deine

Clara.

Ich hätte noch viel geschrieben, aber Helene eilt schrecklich.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 63-64. ¹Friedrich Ferdinand von Ammon ²Napoleon III. ³Eugénie von Frankreich ⁴Wohl Scherz. ⁵Clara von Ammon, geb. Delius ⁶Der Kölner Appellationsgerichtsrat Johann August Bossier und seine Ehefrau. ⁷Siehe Brief: Paris, den 29. Mai und den 31. Mai 1863. ⁸Helene von Ammon

Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 4. Juni 1863

Paris den 4^{ten} Juni 1863.

Liebe Clara,

Am 1sten d.[ieses] M.[onats] schrieb ich Dir zuletzt; mein Letztes von Dir ist vom 30 Mai. Du wirst vielleicht denken, ich sei bereits von hier abgereist, was indes vor Anfang nächster Woche nicht geschehen wird. Möglich auch daß meine Briefe nicht direkt nach Dollendorf hingefunden haben, darum dirigire ich diesen der größeren Sicherheit wegen wieder nach Cöln, denn er enthält einen sehr werthvollen Brief von Bürgermeister Duckwitz,¹ den ich Dir zu lesen gebe, damit Du siehst, daß ich nicht ganz umsonst hier gewesen bin. In der That sehe ich immer mehr ein, daß diese conferenz² hier eigens meiner wegen zusammengekommen ist, denn sonst kommt mit dem besten Willen Nichts dabei heraus; wir stellen alle möglichen frommen Wünsche auf aber nicht der kleinste davon wird sobald in Erfüllung gehen.³ Auch daß unser General-Consul Göschen in London⁴ gerade in diesem Augenblicke sich ins Parlament⁵ hat wählen lassen hat weiter keinen Zweck als mir Gelegenheit zu geben meine Londoner Pläne energisch zu fördern. Uebrigens laß uns des Bürgermeisters Häring⁶ uns zu Gemüthe führen u. sprich noch nicht davon, zeig auch den Brief keinen weiteren als den Eltern.⁷ - Was der Bürgermeister über die Franzosen sagt ist so richtig wie die Bemerkung über die Frauenzimmer.

Von Haus habe ich noch Nichts weiter gehört. Hermann⁸ muß jetzt ungefähr von seinem Ausfluge⁹ zurück sein. Ich hoffe bald zu hören, daß er mit Mutter¹⁰ an den Rhein gereist ist.¹¹

Ihr seid denke ich Alle munter am Siebengebirge. Es ist hier gegenwärtig sehr schwül und obwohl es an frischer Luft nicht fehlt, so fühlt man sich doch beengt in der Stadt; der Asphalt, mit dem nicht allein die Trottoirs, sondern auch viele Fahrstrassen überzogen sind, brennt Einem unter den Füßen. Und das Wasser ist nicht frisch, denn man trinkt meistens Stein-Wasser.

Heute ist das große Diner, womit die Franzosen sich löffeln, nachdem wir sie in den Sitzungen so barbirt¹² haben;¹³ ich habe in der vorigen Sitzung 3 speeches gegen sie geleistet und auch dem Portugiesen¹⁴ Eins abgegeben, der so dumm war ihnen beistehen zu wollen. Der Spanier comte Nava de Tajo,¹⁵ habe ich jetzt herausgekneipt, ist

ein Vetter der Kaiserin¹⁶ und seine ganze Politik geht dahin, Nichts zu thun was die Kaiserin ärgern kann, denn sie wäre so gut, so unglücklich gut, sagt er, und es wäre recht schlecht von den Parisern, daß sie lauter Oppositionsmänner gewählt hätten.¹⁷

Herr v.[on] Bismarck¹⁸ zeigt ja wirklich, daß er hier¹⁹ was gelernt hat. Bald werdet Ihr keine Kölnische Zeitung mehr zu lesen kriegen, müßt dem Prinzen Karl²⁰ die Hand küssen und dürft Euch auch Euren Kleist-Retzow²¹ wieder ausbitten. Auch werdet Ihr willig Eurer Scherflein dazu beitragen, damit das nützliche Geschlecht der Gardelieutenants ausgebreitet und besser situirt werde. Meine Hoffnung ist jetzt auf IHN gesetzt; Er wird uns den ruhigen Schlaf nicht lange gönnen.

Doch genug für heute. Besondere Abenteuer habe ich nicht gehabt. Gestern abend war ich in einer exclusiv American party, bei dem amerik.[anischen] Consul Bigelow.²² Eine Miss Pike, Tochter des ameri.[kanischen] Gesandten²³ im Haag erzählte mir wie der preuß.[ische] Gesandte dort, Graf Oriolla²⁴ verrückt geworden ist. Er hat so viele Diners nach einander gegeben, daß zuletzt mit allen Damen alten so gut wie jungen hat tanzen wollen, worauf man ihn dann nach Berlin spedirt hat.

Grüß vielmals die Eltern und Geschwister, auch Lessings.²⁵ Du kannst immer riskiren auf diesen Brief u. einen etwa folgenden zu antworten. Wie gesagt, bis Dienstag bleibe ich Jedenfalls noch hier.

Stets Dein treuer

Johannes.

Eben kommt noch Dein lieber
Brief von gestern u. muß ich
darum wieder revociren;
Du siehst aber es geht nicht schneller mit der Direction
über Königswinter.

¹Arnold Duckwitz ²Postkonferenz in Paris. ³Die am 9. Juni 1863 unterzeichneten Protokolle der internationalen Postkonferenz in Paris wurden zur Grundlage der folgenden Weltpostverträge. ⁴Wilhelm Heinrich Göschen (William Henry Goeschen), Bankier und Mitinhaber der Privatbank Frühling & Göschen in London. ⁵Wohl ins englische Unterhaus. ⁶Siehe Brief: Hamburg, den 30. Juni 1863. ⁷Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ⁸Hermann Rösing ⁹Zu Gustav Rösing ¹⁰Anna Marie Rösing

¹¹Hermann Rösing hatte mit Anna Marie Rösing eine Reise nach Köln geplant. ¹²eingeseift ¹³Siehe Brief: Paris, den 31. Mai 1863. ¹⁴Portugal war auf der Postkonferenz durch seinen Pariser Botschafter Miguel Martins d'Antas vertreten. ¹⁵Comte de Nava de Tajo ¹⁶Eugénie von Frankreich ist die Tochter des Spaniers Don Cipriano Palafox de Guzmán y Portocarrero, Conde de Teba y de Montijo, und seiner schottischen Ehefrau Maria Manuela de Montijo. ¹⁷Bei den Wahlen am 31. Mai 1863 wurde die republikanische Opposition gestärkt. ¹⁸Otto von Bismarck ¹⁹Bismarck war 1862 zum preußischen Gesandten in Paris bestellt worden. ²⁰Unklar, ob der preußische Prinz Friedrich *Karl* Alexander gemeint ist. ²¹Hans Hugo von Kleist-Retzow, 1851-1858 Oberpräsident der preußischen Provinz Rheinland mit Sitz in Koblenz. ²²John Bigelow, Journalist und Diplomat, 1861-1864 Konsul, dann amerikanischer Gesandter in Paris. ²³James Shepard Pike, 1861-1866 Chef der amerikanischen Mission in Den Haag. ²⁴Alfons Heinrich Graf von Oriola; außerordentlicher preußischer Gesandter in Dänemark, 1860 in Neapel, 1861 in Stockholm, 1863 in Den Haag. Er starb am 3. Juni 1863; siehe Johann Caspar Struckmann und Eckart Henning, *Preußische Diplomaten im 19. Jahrhundert*. (Berlin: trafo, 2003). ²⁵Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Paris, den 7. Juni 1863**

Paris, den 7^{ten} Juni 1863.

Liebe Clara,

Dein Letztes war vom 3^{ten} d.[ieses] M.[onats]. Ich schrieb Dir am 4^{ten} indem ich Dir den Brief von Duckwitz¹ schickte.

Heute kann ich Dir anzeigen daß ich Mittwoch Morgen abreisen werde. Ich bin herzlich froh, denn ich habe Paris längst satt. Da ich vor Ablauf von 14 Tagen nicht in Bremen zu sein brauche so reise ich über Strassburg um zunächst meinen Besuch bei Schleidens Mutter² in Freiburg abzumachen. Das wird Donnerstag - Freitag sein. Sodann möchte ich Häusser³ sehen, der entweder in Carlsruhe ist oder in Heidelberg; das erfahre ich in Freiburg; wenn am ersteren Platze, so würde ich bei der Gelegenheit auch wohl die Bekanntschaft des badischen Ministers Roggenbach⁴ machen, die mir was werth sein kann. Sonnabend denke ich nach Frankfurt zu kommen, Sonntag daselbst zu bleiben u. Montag Melchers⁵ in Wiesbaden zu ihrer silbernen Hochzeit zu überraschen. Dienstag gehe ich noch einmal nach Frankfurt, wo ich sehr viele Freun-

de habe zurück, und komme, wenn Alles so gut geht, Mittwoch direkt nach Königswinter. Jedenfalls schreibe ich noch diverse Male.

Von Hermann⁶ hatte ich heute ausführliche Nachrichten. Er ist befriedigt von seinem Besuch bei Gustav⁷ zurückgekehrt u. hat Mutter,⁸ bei der indes eine fremde ältliche Dame geblieben war, die Schwester⁹ seines Compagnon Töpken,¹⁰ wohler wiedergefunden als wie er sie verlassen hatte. Wie es weiter wird ist noch nicht bestimmt. Sodann hat er mit dem Bürgermeister¹¹ ein Gespräch über mich gehabt, worin derselbe ihm gesagt hat, man wolle mich von Bremen aus für den Londoner Posten in Vorschlag bringen. Da hierbei aber Hamburg die Hauptstimme habe, so könne man noch Nichts weiter sagen. Ich sollte mich jetzt nur ganz passive verhalten u. weder darüber schreiben noch sprechen; man werde von Bremischer Seite Alles Mögliche für mich thun. Wenn es nicht zu machen sei, müßte ich nur nicht mißmuthig werden, sondern getrost wieder nach Washington gehen und andere Chancen abwarten, die mir nicht fehlen könnten. Diese ist auch meine Absicht, wenn Du nur mit willst. America hat viele Vorzüge vor England, und ich glaube daß es so wie es kommt am besten für uns sein wird. Darum kümmerere ich mich jetzt auch nicht mehr um unsrer Loos nachdem ich das Meinige gethan habe es möglichst günstig zu gestalten. Einstweilen bin ich ganz glücklich in dem Gedanken Dich bald wiedersehen zu dürfen. -

Es ist doch schlecht von Bernhard,¹² daß er nicht Ein Wort über den Commers¹³ an mich geschrieben hat. Sein Katzenjammer muß arg sein und macht mir wirklich Sorge. Es ist hohe Zeit, daß ich ihn wiedersehe. Wenn ich nun wieder nach Hamburg oder Lübeck gehe, mache ich die Tour über Berlin zurück u. dann suche ich den alten Bengel in seiner Giftbude auf.¹⁴

Ich hoffe noch Einen Brief von Dir hier zu bekommen. Danach schreib mir nach Frankfurt a/M. Addr. Herrn August Lammers Kl.[einer] Kornmarkt N 14.

Bei Euch ist hoffentlich Alles munter und besseres Wetter als hier, wo mir heute wieder eine Sonntagspartie verregnet. Ich wollte mit meinem Vetter Plump¹⁵ nach Versailles, die großen Wasser springen zu sehen. Der liebe Gott hat aber dafür gesorgt, daß man um solchen Genuß heute nicht so weit sich zu bemühen braucht.

Viele Grüße an die Eltern,¹⁶ die Geschwister u. Lessings.¹⁷ Auf

baldiges frohes Wiedersehen.

Dein treuer

Johannes

¹Arnold Duckwitz ²Elise Schleiden, Mutter von Rudolph Schleiden. ³Ludwig Häusser, Professor in Heidelberg. ⁴Franz von Roggenbach ⁵Laurenz Heinrich *Carl* und Hermine *Magdalena* Melchers. ⁶Hermann Rösing ⁷Gustav Rösing ⁸Anna Marie Rösing ⁹Schwester von Töpken. ¹⁰Herr Töpken. ¹¹Arnold Duckwitz ¹²Bernhard von Ammon ¹³Zum Festkommers aus Anlaß des 15. Gründungstages der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen. ¹⁴Er arbeitete damals in Schönebeck an der Elbe südlich von Magdeburg. ¹⁵Johannes (Hans) Ludwig Isaak Plump oder Friedrich Heinrich August (Fritz) Plump. ¹⁶Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ¹⁷Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Paris
Niederdollendorf, den 7. Juni 1863**

Nieder Dollendorf, den 7^{ten} Juni 1863

Lieber Johannes!

Gestern brachte mir Fr. Wiesemann Deinen Brief vom 4^{ten} mit dem vortragenden Brief des Herrn Duckwitz¹ mit von Köln. Du hast sehr große Aussichten nach London und die Leute sehen immer mehr ein, was sie an Dir haben und wie Du ihnen nützen kannst. Uebrigens brauchst Du gar nicht so dispectierlich über die Frauen zu sprechen, Du kennst noch viel zu wenig davon, und sprichst nur etwas nach, es gibt sehr viele Männer, die in dem Punkte viel schlimmer sind, wie die Frauen. Frauenzimmer ist so ein abscheuliches Wort, was ich mir ganz verbitte, bei uns sagen das nur noch ganz alte Männer. Den silbern Suppenlöffel habe ich mit einem sehr freundlichen Brief von Onkel Gustav² bekommen. Tante Cornelia³ hat mir 18 gemalte und vergoldete Teller geschickt, die ich noch nicht gesehen habe. Unsere Einrichtung vervollkommnet sich immer mehr. Wir hatten den letzten Tag sehr schlechtes Wetter und sind wir nicht viel aus gewesen. Donnerstag waren Vater⁴ und Fritz⁵ und alle Eichhorns⁶ hier. Nachmittags gingen wir über eine Anhöhe, auf der eine wunderschöne Aussicht ist, nach Königswinter zu Maries.⁷ Kaum waren wir dort da kam Tante Jette von Hymmens⁸ in Edenich mit Sohn⁹ und Tochter¹⁰ und Siegfried¹¹ an-

gefahren, eine Weile nachher kam Tante Berta Ammon¹² aus Bonn mit drei Töchtern¹³ an, sie waren alle in Dollendorf gewesen, um uns dort zu besuchen, und kamen nun alle zu Marie. Marie Eichhorn bleibt eine Zeitlang hier bei uns. Es ist ein Brief für Dich angekommen, er war nach Cöln an den Staatsprokurator von Ammon geschickt, ist wieder zurückgegangen, da es keinen solchen in Cöln giebt, er scheint aus Bonn zu sein und steht darauf Absender Scheidt.¹⁴ Siegfried hat ihn hierher besorgt, es scheint mir eine Photographie darin zu haben. Wenn Du auch noch so viel über die preußischen Zustände spottest, vielleicht mit Recht, so nimmst Du mir doch dadurch meine Liebe zu Preußen und besonders der Rheinprovinz nicht, es ist mein Vaterland, in dem ich mich sehr glücklich gefühlt habe und finde ich es noch lange nich[t] liebenswürdig von Dir, daß Du mich damit ärgern willst, indem Du über unsere Regierung spottest, Du bist ja kein Preuße und brauchst Dich auch nicht darum zu grämen. Wir sehen hier selten die Zeitung und fühlen uns ganz glücklich ohne dieselbe, daß einzigste was mir leid thut ist, daß der Vater so sehr verstimmt ist. Unser König¹⁵ ist übrigens sehr krank, wir haben von Berlin gehört kränker wie man es in den Zeitungen sagt, der arme Mann thut mir recht leid, er ist nicht zum Regenten geschaffen und hat nicht den rechten Haltpunkt gefunden. Helene¹⁶ ist immerwährend recht erkältet und ich habe auch heftige Kopfschmerzen, daß mir das Schreiben schwer wird, die anderen sind alle wohl. Wenn Du nach Köln kommst, Vater ist dort, Deine Stube ist zurecht, wir haben auch eine Köchin dort, die alles besorgt. Mutter¹⁷ und die Geschwister grüßen herzlich. Wie geht es Deiner Mutter¹⁸ und Hermann,¹⁹ wenn Du nach Bremen schreibst, so grüße sie von mir. Nun leb wohl lieber Johannes. Behalte lieb Deine

treue Clara.

Die Briefe, die Du über Königswinter schickst, waren doch viel schneller hier, als die, die [Du] über Cöln schickst.

Briefumschlag: Dr. juris J. Rösing
zu Paris
Grant Hôtel.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 64-66. ¹Arnold Duckwitz, Bürgermeister von Bremen. ²Christian *Gustav* Adolph Delius, Appellationsgerichtsrat in Köln, Großonkel von Clara von Ammon. ³*Kornelie* Wilhelmine Susanna Martina von Ammon, Schwägerin von Friedrich Ferdinand von Ammon. ⁴Friedrich Ferdinand von Ammon ⁵Carl Friedrich Eberhard von Ammon ⁶Wohl der Kölner Appellationsgerichtsrat Georg Friedrich Eichhorn (1878 bis 1886 Landgerichtspräsident des Landgerichts Trier), seine Frau Cäcilia, seine Tochter Marie und weitere Familienmitglieder. ⁷Marie Lessing, geb. von Ammon ⁸Klara *Henriette* Wilhelmine Franziska von Hymmen ⁹Wohl *Reinhard* Maximilian Friedrich Karl Ludwig August Wilhelm von Hymmen. ¹⁰Wohl Henriette *Marie* Anna Karoline Ernestine Ferdinandine von Colomb. ¹¹Siegfried von Ammon ¹²*Berta* Teutonia Christine von Ammon ¹³Sie hat vier Töchter: *Agnes* Sophie Friederike Elise Karoline Marie, *Amalie* Friederike Luise Johanna Therese, *Emmy* Friederike Henriette Auguste Wilhelmine und *Berta* Charlotte Sophie Kornelie von Ammon, verh. Graevenitz; und zwei Söhne: *Maximilian* Friedrich Wilhelm Heinrich und *Hans* Eduard Ludwig Friedrich Hermann von Ammon. ¹⁴Ernst Scheidt; einen Mann mit dem Namen „Scheidt“ hatte Johannes Rösing 1861 auf der ersten Überfahrt nach Amerika kennengelernt. ¹⁵*Wilhelm* Friedrich Ludwig, König von Preußen, ab 19. Januar 1871 Kaiser Wilhelm I. ¹⁶Helene von Ammon ¹⁷Clara von Ammon, geb. Delius ¹⁸Anna Marie Rösing ¹⁹Hermann Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Freiburg, den 12. Juni 1863**

Freiburg d. 12^{ten} Juni 1863

Liebe Clara!

Gottlob wieder auf deutschem Boden! Obgleich man sich wieder einmal schämen muß ein Deutscher zu sein, wenn man sieht was sie sich gefallen lassen in Preussen besonders; wenn sie den Lump von Bismarck¹ jetzt ruhig gewähren lassen so werden sie es bald theuer bezahlen müssen. Denn E R² wartet nur darauf, daß er sich mit einigem Anstand aus Mexico.³ herausgewickelt hat, um seine Legionen auf Euch loszulassen und die ganze französ.[ische] Armee freut sich schon darauf wie auf ein großes Treibjagen. Und mit den heutigen Junkern an der Spitze werden wir Dinge erleben gegen die Jena⁴ glorreich erscheinen wird. Manche feige Seele wird dabei aber ihren verdienten Lohn bekommen wie z.B. die Kölnische Zeitung, die sich jetzt wieder in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zeigt. -

Hier habe ich es schlecht getroffen. Schleidens Mutter⁵ ist vorgestern nach der Schweiz gereist, und seine Schwester⁶ noch sehr krank. Ich besuchte ihren Mann, den Herrn v.[on] Woringen,⁷ u. war den Abend bei Graf Baudissin's.⁸ Es war ein scheußlicher Tag, regnete nur Einmal, ebenso wie vorgestern von Paris nach Strassburg. Heute ist es aber wunderschön. Ich gehe um 10 Uhr weiter nach Karlsruhe, halte mich dann in Heidelberg nicht auf, bleibe aber einige Tage in Frankfurt.

Hoffentlich geht es Dir gut, obwohl ich in Paris keinen Brief mehr erhalten habe seit dem 3^{ten}. Dies soll uns ein Lebenszeichen sein; ich will noch auf den Berg⁹ laufen um die wohlbekannt schöne Gegend anzuschauen. Grüß Alle und lebe wohl.

Dein treuer

Johannes

¹Otto von Bismarck ²Electus Rex; Napoleon III. ³Napoleon III. hatte Ende 1861 in Mexico interveniert. 1864 setzte er Erzherzog Maximilian Ferdinand Joseph von Österreich zum Kaiser von Mexiko ein. ⁴Am 14. Oktober 1806 waren die preußischen Truppen bei Jena durch Napoleon vernichtend geschlagen worden. ⁵Elise Schleiden, Rudolph Schleidens Mutter. ⁶Angelika von Woringen. Sie hat sich als Schriftstellerin und Herausgeberin von künstlerisch illustrierten Werken einen Namen gemacht. ⁷Franz Arnold Maria von Woringen ⁸Hermann Wilhelm Graf und Ida Gräfin von Baudissin. ⁹Der Schloßberg in Freiburg mit einem weiten Ausblick auf Freiburg und das Umland.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Heidelberg, den 13. Juni 1863**

Heidelberg d. 13 Juni 1863.

Liebe Clara,

Es kommt natürlich immer anders. Gestern schrieb ich, ich würde nicht nach Heidelberg gehen u. heute schreibe ich von Heidelberg, ohne in Karlsruhe gewesen zu sein. Unterwegs nämlich hörte ich, daß Tags zuvor die Stände sich vertagt hätten und Roggenbach¹ krank wäre. Ich dacht mir Haeusser² hier zu treffen, sah aber nur die Frau Professorin,³ welche zwar sehr liebenswürdig ist, indes sie war allein. Ihr Mann war nach Constanz verspritzt,⁴ und Constanz, weißt Du, liegt am Boden Bodensee. Wer's nicht glaubt geh selber hin u. seh! Sonst kenn ich hier Niemanden und hatte mich den Nachmittag u. Abend mit weh-

müthigen Gedanken an entschwundene schöne Zeiten⁵ herumschlagen. Heidelberg die schöne Stadt, wenn es ausgerechnet hat, hat sich äußerlich wenig verändert und doch kommt mir Alles so ganz anders vor wie vor 10 Jahren. Das Bier ist aber noch dasselbe, sehr gut u. kostet 3x.⁶

Das schöne Wetter hielt gestern Morgen nur so lange an als ich brauchte über die Schloßburg⁷ zu klettern. Dann regnete es wieder los u. verdarb die ganze hübsche Fahrt von Freiburg hierher. Hier wurde es wieder trocken, damit ich spazieren gehen konnte, blieb aber unfreundlich u. so kalt, daß Einem in 2 Rücken fror.

In 3/4 St.[unde] geht es weiter nach Frankfurt, wo ich mich auf die Freunde freue. Wann ich bei Euch eintreffe kann ich noch nicht bestimmen; vor Mittwoch wohl kaum.

Mit flüchtigem aber herzlichem Gruß

Dein treuer

Johannes

[Auf der Rückseite in Bleistift:]

Nach ganz flüchtiger Einsicht dieses Briefes habe ich Helene⁸ beauftragt dem Johannes zu schreiben, daß wir Dir diese Briefe nachgeschickt hätten und Du Mittwoch Mittag hierher zurückkehren würdest an welchem Tage wir ihn jedenfalls ...

¹Franz von Roggenbach ²Der Historiker Ludwig Häusser, Professor in Heidelberg. ³Eleonore Häusser ⁴Studentensprache für: „verreist“. ⁵Johannes Rösing studierte von 1852 bis 1853 in Heidelberg; Immatrikulation 28. April 1852, Nr. 78. ⁶x = Kreuzer ⁷Die Ruine der Festungsanlage auf dem Schloßberg in Freiburg. ⁸Helene vom Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Frankfurt am Main, den 14. Juni 1863**

Frankfurt a / M d. 14^{ten} Juni 1863

Liebe Clara!

Du hast mir einen ganz charmanten Brief¹ geschrieben, welcher wesentlich dazu beigetragen hat, daß mir gestern Abend das Bier gemundet, u. daß ich mehr davon getrunken habe als seit langer Zeit. Auch danke ich Dir, daß Du mir so zeitig Deine Pläne verräthst und freue

mich, daß Du Dich durch keine Rücksicht auf mich darin irre machen läßt; denn ich mag gar nicht, wenn man sich um meinetwillen genirt. Da ich Dich nun also diesmal nicht zu Hause treffe, so bleibe ich vielleicht noch 1 oder 2 Tage länger als ich dachte hier, welches auch eine schöne Gegend ist. Ich habe schon mit meinem Freunde Heussenstamm² eine Spritze³ in den Rheingau besprochen u. möchte sehen, ob der Rauenthaler⁴ an der Quelle⁵ ebenso gut schmeckt u. so schlecht bekommt, wie im Bremer Rathskeller. Das hängt aber noch vom Wetter ab, welches hier jetzt nicht so freundlich ist, als es bei Euch der Fall zu sein scheint. Die Heisterbacher Partie hat Euch wohl Muth zu der Rheinreise gemacht. Mir kann eine solche gegenwärtig auch nicht conveniren; ich will es erst wärmer werden lassen u. habe der Frau Backhaus⁶ versprochen, sie Ende Juli auf dem Hammer⁷ zu besuchen. Die Idee mit dem Winken des Taschentuchs ist nicht übel; ich werde aber doch wohl in Königswinter aussteigen, denn ich möchte Helene⁸ u. die anderen sehen. Helene kann mir ja wohl Etwas Vernünftiges von Bernhard⁹ erzählen. Des Commereses¹⁰ wegen bin ich jetzt beruhigt, nach dem meine hiesigen Freunde, welche in Göttingen waren mir Alles erzählt haben u. a. daß Bernhard die Seele des Ganzen war; unter solchen Umständen ist es alles Mögliche, daß er schon einen Brief an den Vater¹¹ u. einen an Helene geliefert hat; es zeugt auch von Tact, daß er darin von Kater Nichts sagt; aber daß er mir Armen, der ich im fremden Lande¹² einsam bei einer halben Flasche Wein das schöne Erinnerungsfest begehen mußte, einen solchen andichtet läßt mich tief blicken. -

Sehr klar hast Du mir den Standpunkt in der Politik gemacht; es that mir nur Leid, daß ich Dein Schreiben nicht einige Stunden früher bekam, dann hätte ich mir die Mühe einer mehrstündigen politischen Discussion mit meinem politischen Freunde Lammers,¹³ wobei es mir sehr schwarz vor den Augen wurde, ersparen können. Wenn des Vaters Verstimmtheit und des Onkels¹⁴ Magenschmerzen die Dinge nicht ändern können, so hilft mein Kopfzerbrechen auch Nichts. Ich muß einsehen, daß alle Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten Thorheit und mein Lebensberuf verfehlt ist; in Heidelberg habe ich auch schon wieder meine alte Lieblingsidee erwogen, nämlich über dem Philosophenwege eine Bierkneipe anzulegen. Dieses ist ein ehrliches Geschäft, welches seinen Mann ernährt, ihn bei gutem Humor erhält und nicht griesgrämig macht wie die leidige Politik. Man muß philo-

sophisch sein und sich in die Welt schicken; Deutschlands tiefe Demüthigung steht im Buch der Geschichte geschrieben und es ist eitel Beginnen das Fatum abwenden zu wollen, wenn man gewahrt, wie selbst Frauen und Jungfrauen aus stolzem Geschlechte kein Gefühl mehr haben für die Schmach des Vaterlandes. -

Morgen gehe ich nach Wiesbaden zu Melchers silberner Hochzeit¹⁵ und komme Dienstag hierher zurück. Eine Antwort auf diesen Brief kann mich deshalb hier noch treffen. Ich bin begierig Etwas Näheres über die beregte Rheinreise zu vernehmen, wer Alle mitgeht, wohin u. mit welchem Schiff, damit ich demselben aufpassen u. die Idee mit dem Taschentuch in Scene setzen kann. Ich komme natürlich auch p[e]r. Schiff obgleich dies jetzt nicht die schnellste Gelegenheit ist; aber Du wirst mir den Genuß gönnen den alten schönen Rhein, wer weiß wie lange noch Deutschlands Strom, in seiner ganzen Länge auf einmal zu beschauen. -

Also auf Wiedersehen, liebes Kind, trotz alledem! Grüß die Mutter¹⁶ vielmals und die anderen. Ich bleibe Dein treuer, oder wenn Du willst treuloser Bräutigam.

Johannes

¹Dieser nach Frankfurt adressierte Brief liegt nicht vor. ²Carl Jakob Moritz Heussenstamm, später Bürgermeister in Frankfurt. ³Studentsprache für: „Tour“. ⁴Wein aus Rauenthal. ⁵Rauenthal im Rheingau, heute ein Stadtteil von Eltville. ⁶Malwine Backhausen, eine Schwester von Rudolph Schleiden. ⁷Das Gut Nettehammer bei Andernach am Rhein, das Peter Backhausen, der Ehemann von Malwine Backhausen, 1846/47 erwarb. ⁸Helene von Ammon ⁹Bernhard von Ammon ¹⁰Festkommers aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Progreßverbindung Hannovera in Göttingen. ¹¹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹²In Paris. ¹³August Lammers ¹⁴Peter Hubert Karl *Heinrich* von Ammon, Oberprocurator in Bonn. ¹⁵Laurenz Heinrich *Carl* und Hermine *Magdalena* Melchers hatten am 15. Juni 1838 geheiratet. ¹⁶Clara von Ammon, geb. Delius

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Frankfurt, den 16. Juni 1863**

Frankfurt a/M. d. 16^{ten} Juni 1863.

Liebe Clara,

Für den Fall, daß Du noch in Dollendorf bist wollte ich Dir nur

ankündigen, daß ich morgen Nachmittag 4 1/2 Uhr p[e]r. Schiff in Königswinter einzutreffen gedenke. Ich erwarte natürlich nicht, daß Du bei dem schlechten Wetter dort bist, aber Du sorgst vielleicht dafür, daß mich irgend Jemand abfaßt, weil ich sonst ganz directionslos bin.

Melchers¹ silberne Hochzeit ging gestern in Wiesbaden von Statuten und verlief sehr schön trotz des anhaltenden Regens. Meine Anwesenheit war geradezu *nothwendig*, denn ich war bei der großen Gesellschaft der einzige Repräsentant von Tante Helenens² Familie. Dabei begab sich Etwas, was ich Dir lieber verschweig, weil ich weiß, daß Du es nicht vertragen kannst und dadurch aufs Neue gereizt werden wirst. Aber da es nicht zu hindern war und einmal geschehen ist, so kann ich es nicht unterdrücken, und ich hoffe Du wirst Dich christlich darin finden, wie ich mich darin gefunden habe, denn es war ein harter Stand für mich, in verrissenem Reisekostüm unter lauter schwarzen Fräckern u. weißen Halsbinden, und die Damen alle in größtem Wicks und mehr Damen als Herren, und ich zwischen 2 dicken Damen, die eine noch dicker als die andere, und ich kannte keine von Beiden, denn die eine war von Cöln u. die andere von Batavia; und nun zur Sache; ich faß mich kurz, da Kürze, wie schon der alte Polonius im Hamlet von Shakespeare³ bemerkt, des Witzes Würze ist, also faß ich mich kurz. Was begab sich nun? Als die Hauptgesundheiten getrunken waren erhebt sich mein Onkel Carl Melchers u. denk Dir was thut er? Mit geflügelten Worten bringt er Deiner Gesundheit aus u. läßt uns Beide leben! Ich konnt's nicht helfen, ich konnt's gewiß nicht helfen, es war schlimm genug vor all den fremden Leuten in weißen Cravatten etc., und ich weiß ja wie unangenehm Dir so Etwas ist, wenn Du nicht dabei bist, wie mir, wenn ich dabei bin. Denn nun konnten mir meine beiden Nachbarinnen, die mich soweit so gut verdeckt hatten, auch nicht mehr helfen; ich mußte mich in meiner ganzen abgerissenen Länge erheben und für Dich danken; zum Glück fand ich noch einen passenden Ausgang da es ganz versäumt war die gegenwärtige alte Mutter⁴ meines Onkels leben zu lassen, was ich nun nachholte.

Dies wollte ich Dich nur gleich wissen lassen, damit ich Dich nicht beim Wiedersehen mit dieser fatalen Erzählung zu elenden brauche. Ich denke Du hast noch Zeit bis dahin diesen nebst anderem Aerger zu verwinden und kratzest nicht die Augen aus

Deinem Johannes

¹Laurenz Heinrich *Carl* und Hermine *Magdalena* Melchers. ²„Helene“ ist wohl gebildet aus den Silben der beiden Vornamen „He[rmine]“ und „[Magda]lene“. ³William Shakespeare ⁴Anna Margarete Melchers, Ehefrau des Kaufmanns Anton Friedrich Carl Melchers.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 26. Juni 1863**

Bremen d. 26^{sten} Juni 1863

Liebe Clara!

Gestern Abend 5 1/2 Uhr auf die Minute bin ich hier wieder angelangt, gerade vor einem schweren Gewitter; die Tour von Wunstorf¹ hierher war sehr schwül u. unangenehm; bis dahin plagte die Hitze nicht sehr; ein beef,² der kein Wort Deutsch sprach rettete mich aber in Wunstorf davor, daß ich in süßem Schlummer weiter nach Hannover fuhr. Die Rosen hielten's in der Hitze u. Staub nicht bis Bremen aus, die Kirschen hatten mich unterwegs nicht wenig erquickt, die Erdbeeren konnte ich mich nicht enthalten noch ganz frisch am linken Rheinufer zu verputzen. Dank, tausend Dank für all Euere Freundlichkeit, Nachsicht u. vor Allem für Deine Liebe, mein einziges Mädchen! Meine Mutter³ traf ich besser als ich hoffte, Hermann⁴ nicht so böß wie ich fürchtete. Er reist morgen früh; Nachtreisen ist ihm zuwider. So kommt er erst den Abend nach Cöln, will Euch aber Sonntag in Dollendorf besuchen. Doch kehrt er Sonntag Abend nach Cöln zurück. Er bittet nun um 2 Zeilen ins Hotel Disch,⁵ welche ihm angeben auf welche Weise er am besten den Sonntag Morgen früh gleich hinaus kommt. Ich habe ihm das im Allgemeinen beschrieben, weiß aber doch nicht wie sich das mit Eisenbahn oder Schiff am besten macht.

In betreff der Reise nach Helgoland habe ich bereits Alles geordnet. Der Arzt findet, daß Seebäder gerade das sind was ich brauche u. zwar müßte ich eine ordentliche Cur durchmachen, 3 Wochen mindestens. Mutter soll nicht baden, aber die Luft soll ihr gut thun. Tante Marie Plump (mit der spitzen Nase) ist als Gesellschafterin für Mutter engagirt. Sonntag Abend geht die Reise von Statten; nach Hamburg, wo ich gleich meine Londoner Pläne betreiben kann; Dienstag geht von dort das Dampfschiff nach Helgoland. Nach beendigter Cur denke ich gleich wieder zu Dir zu kommen u. Mutter, wenn es bei ihr angeschlagen hat, mitzubringen.

Der Bürgermeister⁶ hat mich sehr freundlich aufgenommen; die Sache ist im Gange, in Lübeck ist man schon auf die hiesigen Vorschläge eingegangen; von Hamburg fehlt aber noch die Rückäußerung. Nur eine Bedingung stellte der Bürgermeister, die ich mir dann auch nach einigem Sträuben gefallen ließ; nämlich, daß ich es nicht unter 1500 £ thun dürfte. Doch auf die Hamburger ist nicht zu rechnen, darum ist Washington noch lange nicht überwunden.

Liebe Clara, denke nur nicht ich wäre krank; ich konnte auch dem Arzt nicht sagen was mir fehlt, als daß ich mich bedrückt u. abgespannt fühle. Vieles ist gemüthlich oder auch Einbildung. Ich kann Dir nicht sagen was mich die Schmach unseres Vaterlandes wurmt; wenn ich persönlich nur mehr darunter litte würde ich schon mehr Spannkraft haben. Aber unbetheilt u. unthätig dabei zu stehen und sich sagen lassen zu müssen man habe sich nicht darum zu kümmern, denn man sei kein Preuße, ist demoralisierend. Ich kenne keine preußische Nation, so wenig wie eine Bremische u. der Rhein ist mir theurer als die Weser, ich kenne nur ein deutsches Vaterland, und wir müssen uns noch immer quälen mit der Frage: Was ist des Deutschen Vaterland?

Hier fand ich noch Deinen lieben letzten Brief, den Du mir nach Paris geschrieben hast. Wie Schade, daß ich ihn damals nicht erhalten habe; er hätte mir mehrfachen Anlaß gegeben mich Dir gegenüber deutlicher auszusprechen. Verzeih mir, daß ich Dich immer so stumm angeschaut habe. Ich liebe Dich so unaussprechlich u. sinne nur darüber wie ich Dein Glück machen soll. Jedesmal wenn ich sehe wie groß das Glück ist, welches Du im Schooße Deiner Familie genießest, fällt es mir schwer auf die Seele, wie ich Dir das ersetzen soll, ich einzelner unvollkommener Mensch. Aber es war nicht vermessene Wahl meinerseits; Du hast mich gefesselt mit Deinem Blick. Ich vertraue auf Gott, der das so gefügt hat; aber „traue Dir selbst u. Gott wird Dir helfen“.⁷ So will ich nach besten Kräften suchen meine Pflicht zu thun und mich bemühen Dir ein ganzer u. treuer Mann, ein deutscher Mann zu sein. -

Morgen kannst Du noch hierher schreiben, dann aber Helgoland, poste restante. -

Louis Delius,⁸ u. Clärchen Focke,⁹ Hermann u. Mutter lassen vielmals grüßen. Besten Gruß an Allen

von Deinem

Johannes

¹Umsteigebahnhof für den Zug nach Bremen. ²Wohl ein Engländer; denn im Brief „London, den 27. April 1868“ wird der Ausdruck „beef“ für Engländer gebraucht. ³Anna Marie Rösing ⁴Hermann Rösing ⁵Bekanntes Kölner Hotel. ⁶Arnold Duckwitz ⁷Variante des Sprichwortes: „Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott“. ⁸Georg *Ludwig* (Louis) Delius, Kaufmann und preussischer Generalkonsul in Bremen. ⁹Clärchen Focke, Tochter von Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 27. Juni 1863**

Cöln, den 27^{ten} Juni 1863.

Lieber Johannes!

Heute erhielt ich Deinen lieben Brief und will ich Dir noch einige Worte schreiben, damit Du noch Antwort in Bremen bekommst. Da die Freude wenn Jemand einen vernünftigen Streich gemacht hat, nicht gerade daher kommt, daß man ihn eines vernünftigen Streiches nicht fähig hält, so wollen wir Dir hiermit unsere Freude ausdrücken, daß Du einen solchen Streich gemacht, indem Du Dich so schnell zu dem Bade entschlossen hast. Hoffentlich wirst Du auch ganz vernünftige Gedanken von dort mitbringen und besonders recht viel Witz. Mutter¹ wird sich auch recht erholen und Tante Marie Plump² wird Dir viele Mühe abnehmen und Dich recht viel Spazieren schicken. Sieh Dir nur die Mädchen von Helgoland nicht zu viel an. Der Bürgermeister³ ist sehr vernünftig daß er Dir gesagt hat: Du dürfest es nicht unter 1500 £ thun⁴ und ich bin ganz seiner Meinung. Siegfried⁵ und ich waren gestern Abend und heute Morgen am Bahnhof um Hermann⁶ zu erwarten, fanden aber natürlich nichts von ihm. Es freut mich, daß Du so gut überkommen bist und wenigstens einen Theil der schrecklichen Hitze nicht empfunden hast. Am Ende Deines Briefes wirst Du schrecklich sentimental, laß auch die sentimentalen Gedanken in Helgoland. Vater⁷ war gestern gar nicht wohl, heute ist er aber wohler und ist er mit des Arztes Erlaubnis heute Mittag schon nach Dollendorf gegangen. Auf Hermann freuen wir uns sehr, ich nehme von unseren Photographien einige mit die ich ihm für Dich und Ferdinand⁸ geben will. Herzliche Grüße von Mutter⁹ an Dich und Deine Mutter, diesen schließe ich mich an und bleibe Deine

treue Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 66-67. ¹Anna Marie Rösing ²Freundin von Anna Marie Rösing und Schwägerin von Johannes Rösing sen. ³Arnold Duckwitz, Bürgermeister von Bremen. ⁴Wohl Gehalt für eine mögliche Tätigkeit an der Gesandtschaft in London. ⁵Siegfried von Ammon ⁶Hermann Rösing ⁷Friedrich Ferdinand von Ammon ⁸Ferdinand Rösing ⁹Clara von Ammon, geb. Delius

**Siegfried von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 27. Juni 1863**

Lieber Schwager!

Dem Versprechen, welches ich eben meiner gestrengen Schwester¹ gab, nicht zu lesen, was sie geschrieben, schreibe ich getreulich auf dieser letzten Seite, meinen Gruß an Dich nieder und sage Dir, wie sehr wir uns alle freuen, daß Du den Entschluß Deiner Nordsee-Badereise gefaßt hast. Um so mehr werden wir hoffentlich von der Schweizerreise geniessen.² Gestern Abend und heute Morgen habe ich und Clara Deinen Bruder³ vergebens erwartet, und heute kann ich leider nicht mehr eine Reise zu Bekannten nach Elberfeld und Westphalen aufschieben, um Deinen Bruder kennen zu lernen. Um so mehr freue ich mich auf die Bekanntschaft in London wo ich beschlossen habe Dein plus von 500£ ganz allein zu verzehren, oder auf der Schweizerreise, auf welcher Deines Bruders Anwesenheit uns immer größte Freude sein wird. In der Ruhe deines Badlebens möchte ich auch auf einige Zeit Anspruch machen und Dich bitten, mir mal zu schreiben. Von Bernhard⁴ habe ich vorgestern Nachricht gehabt. Er hat Deinen Brief erhalten und ich habe ihm sofort das Neueste mitgeteilt, wovon er noch nichts wußte.

Nochmals herzliche Grüße, unbekannter Weise auch an Deine liebe Mutter,⁵ Dein treuer

Siegfried.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 67-68. Geschrieben auf der Rückseite des Briefes von Clara von Ammon an Johannes Rösing, Köln, den 27. Juni 1863. ¹Clara von Ammon ²Die Schweizerreise wurde Anfang August angetreten, und zwar mit Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius, den Töchtern Clara und Helene sowie Siegfried von Ammon und Johannes Rösing. ³Hermann Rösing ⁴Bernhard von Ammon ⁵Anna Marie Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Hamburg, den 30. Juni 1863**

Hamburg den 30sten Juni 1863

Meine liebe Clara!

Verzeih, daß ich Deinen freundlichen Brief vom 27^{ten} d.[ieses] M.[onats] noch nicht beantwortet habe, wozu ich um so größere Veranlassung hatte als er mich so wirkungsvoll in dem schweren Unternehmen worin ich beschäftigt war unterstützt u. ermuthigt hat. Aber es war ein schweres Werk die kranke schwache Mutter¹ hinauszubringen, es nahm meine ganze Kraft in Anspruch und jeder Augenblick war voll Unruhe. Sonntag Morgen war sie am schlimmsten, Sonntag Mittag konnte ich ihr Deinen Brief zu lesen geben und derselbe machte auf sie einen besänftigenden Eindruck. Gegen Abend hatte ich wieder Etwas Gewalt anzuwenden, brachte sie aber ohne Aufsehen fort; die Nachtfahrt ging sehr glücklich von statten; gestern mußte sie noch zu jedem Schritte angetrieben werden; heute aber schon beginnen die Wolken, welche ihr Gemüth verdüsterten sich zu verziehen u. ich habe die beste Hoffnung, daß die Cur gut ausschlagen wird. Sie spricht sehr viel von Dir und erkundigt sich nach all den Deinen, und hat im Geist schon Freundschaft geschlossen mit Nelie² u. Kladderadatsch.³ Ich war gestern von der Anstrengung der letzten Tage sehr abgemattet u. fühlte mich heute Morgen gar nicht wohl. Aber seitdem ich mein gewagtes Beginnen gut anschlagen u. meine Mutter wieder lachen sehe, fühle ich mich auch schon wesentlich beruhigt. Eine ordentliche kräftige Cur in der verjüngenden See bleibt mir aber zur Abspülung Alles dessen was ich im letzten Jahre physisch u. geistig durchzumachen gehabt habe ein tiefes Bedürfniß. Dem wollt Ihr einige Rechnung tragen u. ferner Bedenken, daß ich die Hauptstütze meiner vereinsamten Mutter bin, einer Frau, die ich wie eine Heilige verehere. Ich denke unter Gottes Beistand, mit dieser Pflicht meine stets wachsende Sehnsucht zu Dir, geliebtes Mädchen, in Einklang bringen zu können.

Ob ich mir sagen mußte, daß ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen günstigen Eindruck machen würde, zwang ich mich gestern doch zu dem unumgänglichen Besuch bei Syndicus Merck.⁴ Derselbe fing bald von der Londoner Sache an, hatte Nichts dagegen, daß ich den Posten bekäme, erklärte mir aber zu meinem Schrecken, ich sollte gleich als Minister-Resident hin und könnte mit 1500 £ nicht aus-

kommen. Das kam mir doch zu schwindlig vor, obgleich ich mir nach Hermanns⁵ Rath vorgenommen hatte recht dicknäsiger in Hamburg aufzutreten; ich bat ihn mir doch nur erst einmal die 1500 £ als Geschäftsträger zu gönnen, damit ich mein häusliches Glück begründen könnte (denn als Minister könnte ich Dir doch unmöglich den Gefallen thun von den Handtüchern zu essen). Er bemerkte, daß er eine geringe Meinung von mir gehabt habe, weil ich mit 1000 £ hatte zufrieden sein wollen, worauf ich erwiderte, die Idee hätte ich nur in einem schwachen Moment gehabt, und dachte längst nicht mehr daran es unter 1500 £ zu thun; er sagte sparen dürfte ich auch Nichts u. ich versprach ihm ehrlich Alles drauf gehen zu lassen. Darauf meinte er das lasse sich hören u. er wolle jetzt die Sache zur Sprache bringen. Ich muß gestehen, daß mir bei diesem Auftreiben nicht gut zu Muthe ist u. ich fürchte die Geschichte mag daran platzen wie eine Seifenblase. Darum war es mir ganz lieb bei meinem heutigen Besuch des Senator Rücker,⁶ der früher als Minister Resident in London war gemäßigtere Ansichten zu vernehmen. Er meint, ein Geschäftsträger sei vorerst genügend, der brauche kein Haus zu machen und würde, ohne ein Glas Wasser zu geben doch überall eingeladen wo er wolle; man müßte allerdings im fashionablen Theil von Westend wohnen, auch wenigstens einen Einspänner halten; das könne man aber sehr wohl mit dem bestehenden Gehalt von 1200 £; er wolle noch hinzufügen, daß eine Zulage für Canzleikosten gemacht werde; damit käme es dann auch schon nahe an die 1500 £; dann müßte man mir aber jährlich 3 Monate Ferien bewilligen, denn von Juli - Oct.[ober] könnte man, auch um der Stellung willen besser irgendwo sonst zubringen, als in London. Er würde mir auch gar nicht rathen jetzt vor October hinzugehen u. entließ mich mit den Worten, „Nun, ehe Sie Sich auf Ihren neuen Posten begeben hoffe ich Sie hier noch erst zu sehen, im September!“ Ich habe ihm nur gebeten Herrn Synd.[icus] Merck von seinen extravaganten Ideen zurückzubringen u. so bald als möglich die Lübecker u. Bremer zu einer Conferenz einzuladen. Obwohl die Herren „sich freuten, daß ich bereit wäre nach London zu gehen“, traue ich doch dem Schwindel noch nicht recht u. möchte Dich wiederholt mit dem Bürgerm.[eister] Duckwitz⁷ bitten, „nicht eher Häring zu rufen als bis wir ihn beim Schwanz haben“.

Ihr seid hoffentlich vergnügt gewesen mit Hermann, und in Cöln bringst Du die Woche gewiß auch wohlgemuth hin. Heute Morgen

beim Erwachen bildete ich mir erst 5 Minuten lang ein ich wäre in Dollendorf u. konnte mich gar nicht zurechtfinden. - Eine besondere Freude hat mir Siegfried⁸ durch die Nachricht zu Deinem Briefe gemacht; ich will ihm antworten wenn das Seebad gewirkt hat. Grüß ihn einstweilen bestens, wenn Du Gelegenheit hast. -

A propos, fällt mir ein - das feine Gedeck, welches meine Mutter für uns hat ist nur zu 12. -

Mutter bittet mich ausdrücklich Dich vielmals zu grüßen. -

Tante Marie Plump konnte bei der Abreise nicht viel nutzen; unterwegs ist sie unbezahlbar; stets munter, und ihr Mundwerk steht nie still. - Morgen früh geht es nach Helgoland. - Der Vater⁹ hat sich denke ich in Dollendorf ganz erholt. Herzliche Grüße an ihn, die Mutter¹⁰ u. die Geschwister. Ich bleibe in inniger Liebe

treu Dein Johannes.

¹Anna Marie Rösing ²Kornelie von Ammon ³Wöchentlich erscheinende politisch-satirische Zeitschrift. ⁴Carl Hermann Jasper Merck ⁵Hermann Rösing ⁶Alfred Rücker, hanseatischer Diplomat und Senator in Hamburg. ⁷Arnold Duckwitz ⁸Siegfried von Ammon ⁹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹⁰Clara von Ammon, geb. Delius

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Helgoland, den 1. Juli 1863**

Helgoland den 1sten Juli [1863]

Meine liebe Clara!

Nur kurz kann ich Dir unsere heut Abend erfolgte glückliche Ankunft melden. Das Schiff kehrt morgen in aller Frühe zurück, so daß die Post heute noch schließt; das nächste Schiff geht erst Montag. Es ist Alles vortrefflich gegangen; das Wetter machte sich ausgezeichnet, so daß wir eine angenehme u. rasche Ueberfahrt hatten. Mutter¹ litt zwar ziemlich von der Seekrankheit, da sie sich gestern den Magen extra verdorben hatte; doch blieb sie guten Muths; ich glaube sogar die Convulsion hat wohlthätig gewirkt. Sie ist heute Abend bei einer Tasse Thee auch schon wieder auf den Damm gekommen u. ganz regsam. Auf dem Schiff tröstete sie sich mit dem ziemlich allgemeinen Jammer unter der Frauenwelt, da doch immer einige Bewegung war; selbst

Tante Marie,² die eisenfeste wurde schwach u. verlangte nach einem Schnaps, der ihr aber nicht verzapft wurde. Hier ist es noch leer, wir haben daher mit Leichtigkeit ein reizendes Logis ausgefunden mit einem gerad über dem Meer hängenden schattigen Garten vor der Thür; ein wahres Wunder für Helgoland, das sonst nur die Kartoffel-Allee u. die Bundfaden Allee aufzuweisen hat.

Morgen soll gleich mit dem Bad begonnen werden, damit ich in 3 Wochen fertig werde, wenn ich auch die heilige Zahl 21 nicht ganz erreiche.

Mehr kann ich heute nicht leisten, da ich noch 2 Worte nach London³ richten möchte. Ein Prometheus⁴ an den Felsen geschmiedet, verlangt mich nur sehnlichst nach dem Lichtstrahl Deiner Mittheilung. Schreib, und schreib lieb, und wenn Du die Postcourse berechnen kannst so merke, daß bis Mitte d.[ieses] M.[onats] das Schiff Mittwoch u. Sonnabend Morgen von Hamburg geht; später Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend, alle Tage

Dein treuer

Johannes

mit vielen Grüßen an alle die Lieben am Rhein.

¹Anna Marie Rösing ²Marie Plump ³Wohl an Ferdinand Rösing. ⁴Gestalt der griechischen Mythologie. Zur Strafe für den Diebstahl des himmlischen Feuers wurde er von Zeus an einen Felsen im Kaukasus geschmiedet.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing auf Helgoland
Niederdollendorf, den 2. Juli 1863**

N. Dollendorf, den 2^{ten} Juli 1863 Donnerstag.

Lieber Johannes!

Du wirst Dich wundern noch immer keinen Brief seid¹ dem ersten, den ich nach Bremen schickte von mir zu haben, ich habe aber auch noch keinen zweiten von Dir bekommen. Du wunderst Dich auch gewiß daß ich noch hier und nicht [in] Cöln bin, aber Marie² und Helene³ waren beide recht unwohl, bei Helene war Marie Eichhorn und Fr. Wiesemann, und ich war zwei Tage bei Marie, deren Marie⁴ in Cöln war. Sie war schon lange nicht ganz wohl, wurde aber auf einmal so schwach, daß sich die Mutter⁵ recht um sie ängstigte, gestern Abend war sie

viel wohler, aber doch noch schwach. Auch Helene ist etwas wohler. Gestern Abend holten mich Fritz Neuhaus,⁶ der mit hier war, und der in unserem Garten Blumen gepflanzt hat und Marie Eichhorn in Königswinter ab und wir gingen noch zusammen auf den Drachenfels, wo es so wunderschön war, daß ich mich gar nicht trennen konnte, die Aussicht vom Drachenfels ist doch eigentlich die schönste vom ganzen Siebengebirge und mir sind die beiden liebsten Punkte vom Rhein, der Blick in das Rheingau und der Blick rheinaufwärts vom Drachenfels, an diesen Punkten bildet der Rhein selbst, geschmückt mit den Inseln,⁷ den schönsten Anblick, und dann die prächtigen Berge, die es einfassen. Hermann⁸ war Sonntag hier und auch er war sehr froh, daß Du den Entschluß mit Helgoland gefaßt hast, es ist Dir sehr nöthig und ich freue mich sehr darauf, Dich so recht lustig erst wieder zu haben, aber curir Dich nur recht aus und laß Dich auch nicht durch meinen Geburtstag, der den 24^{ten} ist, bestimmen früher, als gut zurückzukommen, mein Geburtstag kann ja aufgeschoben werden. Wegen des Briefes, den ich Dir noch zuletzt nach Paris schrieb, wollt ich Dir noch sagen, daß ich eigentlich ärgerlich war, wie ich ihn fortgeschickt hatte und schon recht froh, wie Du ihn nicht bekommen hattest, übrigens hattest Du in Deinen Briefen manchmal Ausdrücke gebraucht, die einer Preußin, die in Schule und Haus, doch immer als solche erzogen ist und deren Herz doch immer an diesem Staat hängt, denn ein einiges Deutschland ist so schnell noch nicht hergestellt, recht weh thun konnten. Ich konnte Dich nur damit entschuldigen, daß Du kein Preuße warst, übrigens verbrenne den Brief⁹ und denke nicht mehr daran. Hoffentlich bekomme ich bald Nachricht von Dir, ich möchte auch so gerne wissen wie sich Mutter¹⁰ entschlossen hat und ob sie gutwillig mit fort gegangen ist, grüße sie herzlich von mir und behalte lieb Deine

treue Clara.

die auf das Bestimmteste von Dir wünscht, daß Du Dir keine unnöthige Sorgen machst. Mutter ist mit Vater¹¹ in Cöln, der auch noch nicht ganz wohl und sehr verstimmt ist.

Deine Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 68-70. ¹Richtig: „seit“.
²Marie Lessing, geb. von Ammon ³Helene von Ammon ⁴Marie Lessing

⁵Clara von Ammon, geb. Delius ⁶Fritz Neuhaus; Verwandter von Clara Focke, geb. Neuhaus, einer Cousine von Clara von Ammon, geb. Delius. ⁷Die Inseln Nonnen- und Grafenwerth. ⁸Hermann Rösing ⁹Dies ist nicht geschehen; siehe Brief: Niederdollendorf, den 7. Juni 1863. ¹⁰Anna Marie Rösing ¹¹Friedrich Ferdinand von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Helgoland, den 4. Juli 1863**

Helgoland d. 4^{ten} Juli 1863.

Liebe Clara!

Mit einem Extra Schiff sende ich Dir folgendes!

Erstes Bulletin

Allerhöchstdieselben haben gestern Ihr erstes Wellenbad genommen, welches eine erfreuliche Wirkung hatte. Nicht allein schmeckte ein kräftiges Frühstück auf der Düne,¹ sondern auch nach glücklich bestandener Ueberfahrt, wobei mehrere Personen seekrank wurden, hatte sich wieder soviel Appetit angesammelt, um einem sauren Häring nebst Culmbacher verderblich zu werden. Um 3 Uhr nahmen Allerhöchstdieselben mit den Damen das Diner ein, dessen substantiellen Bestandtheilen alle Ehre widerfuhr. Ein Spatziergang in frischer Brise stärkte zum Souper, welches unter im Conversationshause mit Musik genossen wurde, worauf die 190 Stufen der großen Treppe mit Leichtigkeit erklommen und angenehme Ruhe gepflegt wurde. Allerhöchstdieselben fühlen Sich bereits ganz heimisch im Bade und haben schon verschiedene Male geruht Sich mit den schmucken Helgoländerinnen leutselig zu unterhalten. Die Cur schlägt vortrefflich an.

Gez. Die Leibärzte.

Mein Liebchen was willst Du noch mehr. Ernsthaft gesprochen ist aber doch ein bedenklicher drawback² dabei, welcher wohl geeignet ist die Cur zu stören, da mir vor Allem strenge geistige Diät verordnet ist. Ich habe den etwas weitläufigen Badearzt Dr. von Aschen³ so weitläufig wie möglich auseinandergesetzt was mir fehlt, oder besser, was mir *nicht* fehlt, worauf derselbe dem Bremer Arzt beistimmte, das Seebad gerade dasjenige wäre was mir Noth thäte, ich müßte es aber mit Vernunft so-

wohl wie gründlich gebrauchen; in meinem Alter lasse sich so ein nervöser Rappel schon leicht austreiben, lasse man denselben sich einfressen, so sei sehr schwer damit fertig zu werden. Er sprach dann von 4-5 Wochen und als ich ihm schnell erklärte in 3 Wochen müßte ich klar sein, erwiderte er eben so entschieden, in dem Fall hätte ich lieber gar nicht kommen sollen. Nun gestand ich ihm Alles u. machte ihm begreiflich, welche Bedeutung der 24ste Juli d.[ieses] J.[ahres]⁴ für mich habe. Der grausame Mann aber sagte, daran dürfe ich nicht denken; unter 4 Wochen lasse er mich gewiß nicht fort. Ich hoffe noch mit der Zeit ihn zu überzeugen, daß mir eigentlich Nichts fehlt und ich jedenfalls kein gewöhnlicher Kranker bin, so daß ich mit 3 Wochen abkomme; einstweilen füge ich mich darin, daß ich mich jeder Gemüthsbewegung nach Kräften enthalte und wenn ich an die Zukunft denke, so heftet sich mein Augenmerk hauptsächlich auf die Schweizer Reise, die mir nun in immer festeren Umrissen erscheint. -

Mit Mutter⁵ geht es vortrefflich; sie lebt immer mehr auf u. hat heute wieder, nach 4 Monaten zum ersten Male, einen kleinen Brief geschrieben, an Ferdinand.⁶ Tante Marie Plump schwatzt zwar mehr als sie verantworten kann und bringt Einen in fremder Gesellschaft gelegentlich in Verlegenheit doch mag Mutter sie gern u. ich möchte Mutter nicht immer allein lassen, da ich zum Baden z.B. obwohl ich nur 2 Minuten nach ärztlicher Vorschrift im Wasser bleibe, doch, wegen der langwierigen Ueberfahrt,⁷ incl.[usive] Frühstück, 2-3 Stunden gebrauche. -

Hier hat mich schon ein Brief von Bernhard⁸ erfreut, worin er sicher auf meinem baldigen Besuch rechnet. Wir haben beiderseits ein wahres Bedürfnis uns zu sehen; durch diese plötzliche Badereise ist das nun wieder in unbestimmte Ferne geschoben. Es wäre mir eine große Erleichterung, wenn ich ihn hier sehen könnte, und insofern Du mit daran Schuld bist, daß ich meinen besten Freund noch nicht wieder habe umkrepeln⁹ können, wirst Du eine kleine Spritze,¹⁰ wenn er Lust dazu hat, gelegentlich geeigneten Orts befürworten. Er könnte das schon auf eigene Verantwortung unternehmen, denn er ist seit Pfingsten so sträflich solide gewesen, daß er mehrere Vorschläge seiner dortigen Bekannten zu Ausflügen zurückgewiesen hat; und in die Schweiz soll er ja auch nicht mit. Ich sehne mich sehr nach ihm; ich finde Ihr seid Euch so ähnlich.

Du bist nun wohl wieder guter Dinge in Dollendorf, wohin ich diese Zeilen dirigire; schreib mir, wie sich das Wohnen dort entwickelt; ich interessiere mich jetzt für Alles da. Habt Ihr auch viel Besuch? Grüß Lessings¹¹ vielmals, u. wer zu Hause ist; Nelie¹² gewiß; hat sie viele¹³ Briefmarken? Fr. Wiesemann bekommt die Cur hoffentlich gut; wir sind jetzt Leidensgenossen; ich wollte gern am Rhein Seewasser schlucken, könnte es helfen. Ich bitte sie Dir Deine Stimme recht herauszupauken; es liegt so viel Metall darin; Du könntest den Bremer Dom damit ausfüllen. -

Doch damit will ich abrechen; Du wirst sonst wieder pequirt, und das alterirt mich, während der Arzt mir jegliche Gemüthsbewegung untersagt hat; dies schreibe ich nach dem 2ten Bade, was schon gegen die mir vorgeschriebene geistige Diät ist. Aber die Post schließt heute nachmittag. Gehab Dich wohl mein liebes Kind und zürne nicht zu sehr

Deinem Johannes

Wo ist Siegfried¹⁴ jetzt, u. wird er einige Zeit bei Euch bleiben?

¹Strandinsel neben der Hauptinsel Helgoland. ²Nachteil ³Heinrich von Aschen; hauptsächlich er machte Helgoland, damals englischer Besitz, zu einem Seebad; zu ihm siehe Alex Rotsema, *Heligoland. Past and Present*. (Gardens Books, 2007), Seite 75-76. ⁴Geburtstag von Clara von Ammon. ⁵Anna Marie Rösing ⁶Ferdinand Rösing ⁷Zur Strandinsel Düne. ⁸Bernhard von Ammon ⁹„umkrempen“ (Krempe = Rand); hier wohl im Sinne von „umarmen“. ¹⁰Studentensprache für: „Tour“. ¹¹Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ¹²Kornelie von Ammon ¹³Unsichere Lesart. ¹⁴Siegfried von Ammon

**Clara von Ammon an Johannes Rösing auf Helgoland
Niederdollendorf, den 4. Juli 1863**

N. Dollendorf, den 4^{ten} Juli 1863.

Lieber Johannes!

Deinen lieben Brief vom 30^{sten} vor.[igen] M.[onats] brachte mir Mutter¹ gestern mit und freue ich mich recht, daß alles² so gut gegangen ist. Ich hatte wirklich Angst, daß Deine Mutter³ gar nicht mitgehen würde, hoffentlich wird schon jetzt die Luftveränderung so viel geholfen

haben, daß Du Dich nicht mehr um sie zu ängstigen brauchst. Mit London macht es sich ja sehr gut, die Herrn werden doch auch nicht so unmenschlich sein und Dir Hoffnungen machen und nachher doch Jemand anders hinsetzen. Am besten gefallen mir die drei Monate Ferien, die wollen wir schön benutzen. Helene⁴ gefällt der Einspänner sehr gut. Sie freut sich schon, uns zu besuchen und damit spazieren zu fahren. Es wäre reizend mit London, dort könnten uns ja auch unsere lieben Eltern⁵ und Geschwister besuchen. Ich denke der liebe Gott wird die Hoffnung, die er in uns angeregt hat, durch seinen Beistand in Erfüllung gehen lassen. Gestern war Dein Vetter Krüger⁶ hier, er will erst eine Rheinreise machen und will dann nach Frankfurt, von wo aus er mit einigen Freunden in die Schweiz will. Heute Morgen haben wir ihn nach Königswinter begleitet, er macht natürlich die Reise per Dampfschiff. Es gefiel ihm sehr gut hier, gestern Morgen machten die Eltern, die gleich nach ihm hier ankamen, einen Spaziergang nach einigen hübschen Punkten und gestern Abend gingen wir noch alle zusammen nach Heisterbach. Es ist aber auch wirklich so wunderschön hier, bei dem schönen Wetter, ich möchte oft niedersinken und Gott danken, den Eindruck, den die schöne Natur auf mich macht, kann die beste und schönste Predigt nicht auf mich machen. Montag gehe ich wieder nach dem alten Cöln und muß wieder Städterin werden. Mutter, Helene, Marie Eichhorn und Cornelchen⁷ bleiben bis Mittwoch hier, dann aber wird unsere Haushaltung wieder in Cöln⁸ aufgeschlagen. Vater,⁹ Marie¹⁰ und Helene sind wieder wohler, die beiden letzteren brauchen zwar noch den Arzt. Du stehst jetzt wohl oft am Meer und bist versunken in seine Großartigkeit, denkst auch wohl zuweilen an das Lied „Am Meer“¹¹ hoffentlich brauchst Du aber nicht zu singen, wie es am Schluß des Liedes heißt, „Mich hat das unglückselige Weib vergiftet mit ihren Thränen“, ich denke es wird Dir kein Meerweibchen aufsteigen.

Du wirst übrigens jetzt gewiß, nachdem Du überall so ausgezeichnet aufgenommen bist, ganz stolz und sommelst¹² der gehörigen Würde, womit Du in London auftreten kannst. Nun adieu lieber Johannes, gute Besserung für Dich und Deine Mutter. Meine Eltern und Geschwister grüßen herzlich, grüß auch Deine Mutter und Frl. Marie Plump herzlich und behalte lieb Deine treue Clara.

Herr Krüger trug mir auch Grüße an Dich auf, nebst einem großen Ta-

del von Herrn Scheidt,¹³ den er in Bonn¹⁴ besucht hatte und der sich sehr beklagt hat, nicht die mindeste Anzeige über den Empfang seines Bildes bekommen zu haben.

¹Clara von Ammon, geb. Delius ²Die Reise nach Helgoland. ³Anna Marie Rösing ⁴Helene von Ammon ⁵Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ⁶Georg Wilhelm Krüger ⁷Nelie (Kornelie) von Ammon ⁸Das Haus in Köln war renoviert worden. ⁹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹⁰Marie Lessing, geb. von Ammon ¹¹Von Heinrich Heine. ¹²„hochgestellt“, gebildet von dem veralteten Wort „Sommität“. ¹³Ernst Scheidt ¹⁴Siehe Briefe: Niederdollendorf, den 7. Juni 1863, und Helgoland, den 8. Juli 1863.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Helgoland, den 4. Juli 1863**

Helgoland[, den 4^{ten} Juli 1863]

Liebe Clara!

Meine Ahnung von heute Morgen hat sich erfüllt und ich kann nun mit leichterem Herzen heute Abend ins „grüne Wasser“ gehen, wo großes Tanzvergnügen der rothrückigen Helgoländerinnen ist. Zur Belohnung schicke ich Dir noch diesen Bilderbogen,¹ den Du Dir nach der Helgoländer Farbenlehre selbst anmalen kannst. Auf weitere Expectorationen² mußt Du für heute verzichten denn Schreiben Nachmittags ist überhaupt nicht curgemäß u. wenn der Dr. von Aschen³ wüßte, daß ich in dieser Abendstunde noch an meine Braut dächte, so würde er mich gewiß 2 Tage „aussetzen“ lassen. Recht bekümmert haben mich indeß die Nachrichten von Helene's⁴ u. Mariens Unwohlsein; ich verstehe nicht ganz ob die große⁵ oder die kleine Marie⁶ so schwach war, letztere wird wohl nach Cöln geschickt sein weil ihre Mutter⁷ krank war. Ich hoffe, sie haben sich alle wieder erholt, auch der Vater;⁸ freilich muß er sich darin finden daß der Staat Preussen zugrunde geht; aber Deutschland lebt ewig; Preussen ist ein Gebilde von Menschenhand, u. zwar waren die Menschen die es 1805 in Wien formten⁹ Deutschlands Feinde, das deutsche Volk aber ist das Volk Gottes, bestimmt die Welt zu befreien; es wird immer wieder sich erheben, je mehr es getreten wird, dann aber auch über die alten Formen hinausbrechen. -

Aber Politik zu der Liebe! ich fürchte die Wirkung aller 3 Bäder wird paralytisch, wenn ich nicht gleich abbreche; also leb' wohl bis zum

nächsten Schiff

Dein treuer

Johannes

Ich weiß nun gar nicht wo Du stecken magst! wohin ich meine Briefe dirigieren soll; den vom 30^{ten} v.[origen] M.[onats] hattest Du den 2^{ten}, dem Datum Deines heute angelangten gehabt, wenn Du programmäßig in Cöln geblieben wärest. -

¹Briefbogen mit Kupferstichabbildung von Helgoland. ²Erklärungen
³Heinrich von Aschen, Badearzt auf Helgoland. ⁴Helene von Ammon ⁵Marie Lessing, geb. von Ammon ⁶Marie Lessing ⁷Marie Lessing, geb. von Ammon ⁸Friedrich Ferdinand von Ammon ⁹Auf dem Wiener Kongreß 1815.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Helgoland, den 5. Juli 1863**

Helgoland den 5^{ten} Juli 1863.

Liebe Clara!

Das Ereigniß der Ankunft des Dampfers gestern verlor seine gehoffte Bedeutung für mich als kein Brief von Dir eintraf. Ich schrieb Dir von Hamburg unterm 30 v.[origen] M.[onats] von hier d.[en] 1^{sten} u. 4^{ten} d.[ieses] M.[onats]; auf ersteres Schreiben konnte allerdings eine Erwiderung gestern Morgen kaum in Hamburg sein; vielleicht bereitet mir das Schiff, welches heute zu einer Löschfahrt¹ wieder kommt, noch eine Ueberraschung. Du sollst übrigens nicht schreiben, wenn Du es nicht con amore² thust, überhaupt mir nie Etwas zu Gefallen thun bloß um meinetwillen, sondern nur was Dir Selbst Spaß macht.

Wir bemühen uns curgemäß fortzuleben und uns möglichst zu zerstreuen, was auf diesem engen Felsen seine Schwierigkeit hat. Eine Hauptunterhaltung, nämlich sich ins Gras zu legen, die vorüberziehenden Schiffe zu beobachten, ins weite blaue Meer zu blicken u. den Untergang der Sonne abzuwarten, haben wir bis jetzt noch nicht in Ausübung bringen können. Denn die Witterung ist andauernd unfreundlich u. das Thermometer steigt nicht über 10° Réaumur;³ das Wasser mit 12-13° ist dabei angenehm u. das Bad wärmt so durch, daß man nicht friert. Die Nicht Badenden sind schlimmer daran u. Mutter⁴ kann

sich im Winterzeug kaum warm halten. So müssen wir, wenn wir nicht gehen, uns meist mit der Aussicht von unseren Zimmern aus begnügen. Diese ist aber auch sehr schön; wir schauen nach Osten, Norden u. Süden weit ins Meer hinaus. Das Haus obwohl so frei gelegen ist doch geschützt; der Felsen senkt sich nach Osten u. da steht es auf dem äußersten Vorsprung; vielmehr das Gärtchen über dem Pfad, den man hier Straße nennt, nimmt diese Ecke ein. Windig ist's immer noch wenn gleich ruhig gegen die höhere Westseite. Das Gärtchen steht ganz üppig; gegen Norden geschützt durch zähes dichtes Gebüsch, aus dem ein Taubenschlag freundlich hervorguckt, birgt es allerhand Blumen von geduckten Stiefmütterchen bis zur hochstämmigen weißen u. rothen Rose. Ein Kastanienbaum beherrscht den Fleck Land, das übrigens frisch grün ist wie alles Land womit dieser nackte Fels bekleidet worden ist.

Grün ist das Land
Roth ist die Kant'
Weiß ist der Strand -
Das sind die Farben von Helgoland.

Die rothe Kant bringt noch über das Geländer unseres Gartens eine feste lebende Hecke hervor; gegen die Sonne gewährt eine dichte Laube vollständigen Schutz u. an den südlichen Ecken winkt ein mächtiger Flaggenstock, an welchem ich bis jetzt aber nur einmal die britische Flagge⁵ habe wehen sehen, dem ankommenden Schiff entgegen. Wir haben ein geräumiges Quartier; in erster Etage für die Damen ein Schlafzimmer u. ein Wohnzimmer mit Schlafcabinet; aber ein freundliches Zimmer für mich. Wenn wir Besuch bekommen z.B. Bernhard,⁶ soll er oben hin u. ich schlafe neben dem Wohnzimmer. Alles ist äußerst sauber. Reinlichkeit ist eine besondere Leidenschaft der Helgoländer; das ganze Haus wird immer mit brauner Seife gewaschen. Wir haben nun wie gesagt, die schönste Aussicht; gerade vor uns gegenüber die Düne,⁷ wo gebadet wird; rechts tief unten die rothen Dächer des Unterlands, links die unendliche Nordsee. Von meinem Bett sehe ich die Sonne im Osten aus dem Wasser sich erheben; hebe ich meinen Blick von diesem Papier, auf dem Sopha sitzend so sehe ich die großen Dampfer vor mir vorüberziehen, welche das unersättliche London mit den fetten Produkten Holsteins u. Schleswigs versorgen u. lehne ich

mich zurück so entdecke ich Etwas weiter die Rauchsäulen u. bald die Masten der aus der Elbe täglich nach England steuernden Dampfer; Segler sind beständig am Horizont u. kleinere Schaluppen⁸ beleben die hiesigen Gewässer.

Badegäste giebt es noch nicht Viele; gegen ein halb hundert vor Ankunft des gestrigen Schiffs, das einige 20 zugeführt hat. Heute werden 2 Schiffe mit Vergnügungs Reisenden erwartet, worauf sich die ganze Läter Allee⁹ schon spitzt. Dies ist nämlich das Hauptvergnügen. Sobald die alte Kanone donnert, stürzt Alles, von oben wie von unten an den Landungsplatz, wo mit Hülfe von Stricken u. der Polizei, die aus einem alten Knüppel besteht ein möglichst langes Spalier gebildet wird, die berühmte Läter Allee, da hat es sich ein Jeder zur Aufgabe zu machen, die Ankommenden scharf zu mustern u. möglichst schlechte Bemerkungen über dieselben zu leisten; vor Allem gilt es diejenigen herauszufinden, welche so schwach gewesen sind dem Neptun¹⁰ zu opfern u. je mehr Einer, den festen Boden unter den Füßen und die Verdauung hergestellt durch Portwein und Porter, sich solcher überstandenen Schwäche schämt, desto unbarmherziger hechelt er die armen Jammergehalten durch, wie sie herauswanken u. einstweilen noch ganz Helgoland u. was drum u. dran ist verwünschen. Ich wollt ich könnte Dich einmal so lästern

womit ich verbleibe in marinirter Treue

Dein Johannes

Herzlichen Gruß an
Eltern¹¹ u. Geschwistern

¹Im Sinne von: „Ladung löschen“. ²gern ³Entspricht 12,5° Celsius. ⁴Anna Marie Rösing ⁵Helgoland wurde erst 1890 von den Engländern an das Deutsche Reich abgetreten. ⁶Bernhard von Ammon ⁷Strandinsel neben der Hauptinsel Helgoland. ⁸Küstenfahrzeuge ⁹Spalier von Menschen. Ein Brauch, der auch auf anderen Nordsee-Inseln geübt wurde. ¹⁰Römischer Gott des Meeres. ¹¹Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Helgoland, den 8. Juli 1863**

Helgoland den 8^{ten} Juli 1863.

Liebe Clara!

Eben erfreut mich Dein lieber Brief vom 4^{ten} d.[ieses] M.[onats] worin Du die Wunder der Natur, diese wahre Offenbarung Gottes so ergreifend schilderst, daß ich ganz wehmüthig gestimmt werde, da ich diesen Genuß nicht mit Dir theilen kann. Mit Rührung betrachte ich das Feldblumenbouquet; darin ist Poesie. Die belebende Sonne macht aber so viel, macht eigentlich Alles aus. Ich bin gleich gedrückt, wenn sie fehlt; heute ist Alles aschgrau um uns herum u. man sah kaum das Dampfschiff kommen. Gestern zählte ich über 50 größere Schiffe im Gesichtskreise. Das ist der Hauptvorzug von America vor England: in England, besonders London ist Sonnenschein die Ausnahme, in America die Regel. Dafür soll mir aber die Sonne im Hause leuchten; ich habe eine ausgezeichnete Tante,¹ die Du leider nicht kennst, die Frau meines etwas querköpfigen Onkels Gustav Rösing² zu Düsternbrook,³ die hat mir wiederholt gesagt, mein Gemüth bedürfe viel Sonnenschein, dann komme meine ureigene Heiterkeit zum Ausbruch; darin hat sie Recht, daß Humor der Grund meines Wesens ist, und selbst in mißmuthigen Aeußerungen die Dich mitunter verletzt haben darfst Du eine gute Portion Humor annehmen.

Uns geht es vortrefflich; ich wollte Du könntest jetzt meine Mutter⁴ sehen; sie hat wieder ihr ganzen wahres Gesicht, welches ich seit ich nach America ging nicht gesehen habe u. dessen Ausdruck so beseligend ist. Sie kommt auch körperlich bedeutend wieder zu Kräften, steigt die hohen Treppen mit Leichtigkeit u. verträgt Meerfahrten besser als Tante Marie Plump, die so viel renommirte, daß sie nie seekrank wurde.

Es freut mich sehr zu hören, daß Eure Patienten sich wieder erholen. Marie⁵ wird sich noch in Acht nehmen müssen, wogegen ich Helene⁶ den Rath gebe, dem Arzte sofort den Laufpaß zu ertheilen. Der Einspänner in London soll stets zu ihrer Disposition stehen und sie mag in demselben nach Herzenslust shopping gehen. Ich fürchte nur, daß die Entscheidung über die ganze Einrichtung neuerdings eine Verzögerung erleidet; der Tod seines Bruders⁷ wird den Syndikus Merck⁸ so in Anspruch nehmen, daß er wohl alle nicht dringenden Geschäfte fern hält u. wenig disponirt ist die Lübecker u. Bremer einzuladen mit ihm

über mich zu conferiren. Von Schleiden⁹ hatte ich heute wieder einen Brief; er wünscht meinen Bemühungen um den Londoner Posten höchst uneigennütziger Weise den besten Erfolg, hat sich aber, komisch zu sagen, mit dem Finanzminister¹⁰ bereits über die Frage unterhalten wie man am besten „Madame Rösings Aussteuer ins Land kriege“, worauf Mr. Chase die ebenso komische Auskunft gegeben hat, wenn die Sachen in trunks (Koffern) verpackt seien, „they will pass without being examined“¹¹ wenn aber die „furniture and other like articles“¹² in Kisten kämen so wäre er „sorry, that Madame Rösing on her first introduction to our country will encounter *duties* only, but trust that these duties will be the precursors of many *pleasures*“.¹³ Nur chefs de missions u. deren Familien nämlich genießen Zollfreiheit; wäre also ich nächsten Sommer, wenn Schleiden auf Urlaub geht, dort, so könnte ich einführen, was ich wollte. Uebrigens haben die Conföderirten durch ihre neue Bedrohung Washingtons die Pläne des armen Schl.[eiden], sich einige Zeit zur Erholung in die Vermonter Berge zurückzuziehen arg durchkreuzt u. er muß jetzt am Potomac brummen u. bei 90° Hitze¹⁴ mit dem Staatssekretär¹⁵ diniren.

Um den Herrn Scheidt, mit dem ich mich nicht gern in eine correspondenz einlassen möchte zu besänftigen,¹⁶ könntest Du wohl eine von unseren Photographien in ein Couvert stecken u. von Fritz¹⁷ dasselbe adressiren lassen

Herrn Ernst Scheidt
Poppelsdorf¹⁸ N 2
bei Roner

u. so in den ersten Briefkasten thun.

Nun wird aber der Nebel so dicht, daß auch der unter meinem Fenster liegende Dampfer verschwindet u. ich Nichts mehr weiß. Darum genug für heute. Viele Grüße an den Vater,¹⁹ die Mutter²⁰ u. die Geschwister. Wo ist Siegfried²¹ u. gewinnt die Schweizer Tour schon bestimmtere Umriss? Am 8^{ten} August ist meiner Mutter Geburtstag u. vorher werde ich wohl nicht mit können.

In treuer Liebe
Dein Johannes

¹Therese Rösing ²*Gustav* Adolf Rösing ³Bei Kiel. ⁴Anna Marie Rösing
⁵Marie Lessing, geb. von Ammon ⁶Helene von Ammon ⁷Ernst Freiherr
von Merck starb am 6. Juli 1863. ⁸Carl Hermann Jasper Merck ⁹Rudolph
Schleiden ¹⁰Salmon Portland Chase ¹¹Werden sie ohne Kontrolle durchgehen.
¹²Hausrat und ähnliche Gegenstände. ¹³Dann täte es ihm leid, daß Frau Rösing
beim ersten Betreten unseres Landes nur auf Pflichten stoßen werde,
doch vertraue man darauf, daß diese Pflichten die Vorläufer zahlreicher Ver-
gnügungen sein werden. ¹⁴Fahrenheit ¹⁵William Henry Seward ¹⁶Siehe
Brief: Niederdollendorf, den 4. Juli 1863. ¹⁷Carl Friedrich Eberhard von
Ammon ¹⁸Poppelsdorf, seit 1904 ein Stadtteil von Bonn, war damals noch
eine selbständige Gemeinde. Im und um das Poppelsdorfer Schloß herum war
das landwirtschaftliche und botanische Institut der Universität Bonn ange-
siedelt. ¹⁹Friedrich Ferdinand von Ammon ²⁰Clara von Ammon, geb. De-
lius ²¹Siegfried von Ammon

**Clara von Ammon an Johannes Rösing auf Helgoland
Köln, den 9. Juli 1863**

Cöln, den 9^{ten} Juli 1863.

Lieber Johannes!

Du bist gewiß recht böse daß ich Dich schon wieder so lange auf
einen Brief habe warten lassen, aber mit alle der hin und her Zieherei¹
konnte ich gar nicht zum sitzen kommen. Mein einziger Trost ist daß
Du Dich nicht ärgern darfst und es hoffentlich pflichtgetreu nicht thust.
Mutter² und Helene³ sind noch immer in Dollendorf und werden mor-
gen erst hierher zurückkommen. Helene ist wieder viel wohler. Ich kann
Dir jetzt recht nachfühlen wie gut Dir die Brüder⁴ thuen, nachdem ich
gestern mit meinen drei Schwestern⁵ im Rhein gebadet habe. Wir haben
zwar nur im Vater Rhein gebadet, doch der machte seine Sache recht
gut und erquickte uns herrlich.

Cornelchen⁶ wollte erst nicht herein, und konnte ich sie erst durch
viele Vorstellungen herunter⁷ bekommen, wie sie aber einmal [im] Was-
ser [war], da wollte keiner mehr heraus, und wenn ich die kleine Cornelia
erst mal oben hatte, dann hieß es bitte liebe Clara, laß mich noch ein-
mal herein. Frl. Wiesemann ist noch in Dollendorf, ich singe aber fleißig
hier für mich und schreie den ganzen Tag durch das Haus.⁸ Gestern
Abend war ich bei Bossier's,⁹ Cornelia¹⁰ ist gestern Morgen von Lüt-
tich und Aachen¹¹ zurückgekommen und hatte sehr viel zu erzählen,
wir haben nun so viel zusammen geschwätzt und so starken Thee ge-

trunken, daß ich vor 1 Uhr nicht einschlafen konnte, die Mäuse verschafften mir Unterhaltung, indem sie einen Heidenscandal machten. Vater¹² will noch nichts wissen von Bernhards¹³ Reise nach Helgoland,¹⁴ er sagt Bernhard müsse noch viel reisen und er hätte jetzt gerade vor der Schweizerreise kein Geld übrig. Marie¹⁵ ist wieder wohl. Lessings aus Berlin¹⁶ und Herr von Jasmund¹⁷ sind jetzt [in] Königswinter, sie haben eine sehr hübsche Wohnung am Rhein, zu Marie kommt Frau von Jasmund¹⁸ aus Frankfurt mit ihren Kindern.¹⁹

Beiliegend schicke ich zwei Photographien, soll ich Dir die übrigen schicken, so schreibe es mir. Alle Leute finden übrigens, die ohne Hut und Mantel viel besser. Hermann²⁰ auch. Wie geht es Mutter,²¹ schreitet ihre Besserung noch immer fort und kann sie wieder recht heiter sein. Traurig ist es, daß ihr so schlechtes Wetter habt, wir haben hier andauernd, die wärmste Witterung, ich mögte so gerne, daß Du Dich mal so recht behaglich im Grase ausstrecken könntest. Sei dem Arzt²² nur recht gehorsam und behalte lieb Deine treue Clara.

Grüß Mutter und Frl. Plump²³ herzlich. Viele Grüße von Vater und den Geschwistern.

Briefumschlag: Herrn Dr. juris J. Rösing
 In Helgoland
 via Hamburg
 poste restante.

¹Wegen der Renovierung des Kölner Wohnhauses. ²Clara von Ammon, geb. Delius ³Helene von Ammon ⁴Hermann, Ferdinand und Gustav Rösing. ⁵Anna, Luise und Nelie (Kornelie) von Ammon. ⁶Nelie (Kornelie) von Ammon ⁷Vom Ufer. ⁸Auf dem Berlich Nr. 35. ⁹Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats Johann August Bossier. ¹⁰Cornelie Bossier ¹¹Von Verwandten in Lüttich und Aachen. ¹²Friedrich Ferdinand von Ammon ¹³Bernhard von Ammon ¹⁴Dieser Plan wurde dennoch umgesetzt. ¹⁵Marie Lessing, geb. von Ammon ¹⁶Carl Robert und Emma Lessing. ¹⁷Karl Albert *Julius* Helmut von Jasmund ¹⁸Antonie *Mathilde* von Jasmund ¹⁹Karl Friedrich Maximilian *Helmut* und *Elsbeth* Emma Sophie Natalie von Jasmund. ²⁰Hermann Rösing ²¹Anna Marie Rösing ²²Heinrich von Aschen ²³Marie Plump

**Clara von Ammon an Johannes Rösing auf Helgoland
Köln, den 12. Juli 1863**

Cöln, den 12^{ten} Juli 1863.

Lieber Johannes!

Deinen lieben Brief vom 8^{ten} erhielt ich gestern, ich freue mich sehr, daß sich die Gesundheit der Mutter¹ so sehr stärkt, sie kann dann auch mit Muth dem Winter entgegen sehen. Vater² hat Dir wahrscheinlich geschrieben, daß wir unmöglich bis zum 8^{ten} mit der Schweizerreise warten können, ich denke doch, daß Du es anders einrichten könntest. Es ist recht gut, daß Du so viel Nebel in Helgoland hast, Du kannst den Wein sparen und bist doch benebelt. Marie³ ist noch immer nicht ganz wohl, sie hatte sich neuerdings wieder einen Rheumatismus zugezogen, dem aber der Arzt ein gutes Mittel entgegengesetzt hat. Herr von Jasmund⁴ hat uns heute Bericht erstattet, er ist jetzt noch mal nach Bensberg um dort sein früheres Asil noch mal anzusehen.⁵ Carl Bacmeister ist eben mit seiner jungen Frau⁶ hier und ich kann nicht gut weiter schreiben. Darum adieu lieber Johannes grüße Deine Mutter und Frl. Plump⁷ herzlich und behalte lieb

Deine treue Clara.

Umschlag: Herrn Dr. J. Rösing
zu
Helgoland
via Hamburg

¹Anna Marie Rösing ²Friedrich Ferdinand von Ammon ³Marie Lessing, geb. von Ammon ⁴Karl Albert *Julius* Helmuth von Jasmund ⁵Wohl Anspielung auf den Umstand, daß Jasmund einige Zeit in der Kadettenanstalt war, die 1840 im Schloß von Bensberg eingerichtet wurde. ⁶Nicht ermittelt. ⁷Marie Plump

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Helgoland, den 12. Juli 1863**

Helgoland d. 12^{ten} Juli 1863.

Meine liebe Clara!

Wie kann ich Dir böse sein! Jedes Schiff bringt einen so freundlichen Brief von Dir, in welchem Dein heiter sonniges Gemüth so frei

sich gibt. Bei mir schwankt es noch immer und wird auch wohl wie Ebbe und Fluth so bleiben; aber ich bin getrost dabei, da ich so sicher Anker fühle in Deinem Herzen. Doch, da werde ich wieder sentimental, wirst Du schelten; davor kann ich Dich nun, wenns kommt, so wenig bewahren, wie ich meine näheren Freunde damit verschont habe, Bernhard¹ am wenigsten; aber der Doctor² hier erlaubt mir solche Stimmung nur vor dem ersten Frühstück. Von da bis zum Bade, 1 St.[unde], darf ich schreiben, habe dann aber geistig zu faulzen ohne indes ganz einzuschlafen. Das ging mir die ersten 8 Tage recht gut, jetzt aber fängt es [an] mir schwer zu werden. Mit Mutter³ geht es ganz prächtig, sie hat ihre volle Seelenruhe u. Heiterkeit wieder. Dagegen macht mich Tante Marie Plump kratzig; sie schwadronirt in Einem fort über Gott u. alle Welt[;] das tönendste Blach⁴ setzt uns durch ihr unpassendes Geschwätz in Gesellschaft oft in die peinlichste Verlegenheit, sieht u. hört Nichts, rennt überall an wie ein blinder Gaul, fragt jede Kleinigkeit 12 Mal nach, verleidet Einem die schöne Natur, die sie beständig lästert, indem sie nur Sinn hat für todte Hasen, abgeschälte Citronen u. Käserinde, was man „Stilleben“ nennt, worin sie als Malerin excellirt⁵ - kurz ein schreckbares⁶ Frauenzimmer, verzeih den Ausdruck, ich brauche ihn nur von alten Jungfern. - Doch ist sie Mutter als Gesellschafterin u. alte treue Freundin werth u. ich behandle sie darum auch mit möglichster Consideration, wie ich sie denn ja selbst eingeladen habe uns zu begleiten. -

Was Bernhard betrifft so sollte es mir Leid thun, wenn ich dem Vater⁷ Verdruß bereitet hätte. Bernhard schrieb mir, daß ihm Alles daran liege, mich zu sehen und zu sprechen; er wäre verstimmt; so habe er noch kürzlich eine ihm von seinen Collegen vorgeschlagene Tour von einigen Tagen nach Schulpforta abgelehnt u. sich nachher darüber geärgert; sein Trost wäre, daß ich nun sicher käme. Da dies nun meiner Sehnsucht nach ihm so sehr entsprach, so wirst Du es natürlich finden, daß ich ihn sofort u. aufs dringendste einlud mich hier zu besuchen, was eine Spritze⁸ sein würde die ihn nicht mehr Geld u. Zeit kosten soll als die unterbliebene Thüringer; denn wenn er z.B. gestern Abend abgereist wäre,⁹ käme er heute Nachmittag hier an, könnte morgen den ganzen Tag hier bleiben u. wäre Dienstag Abend wieder zu Hause; bedürfte es einer Rechtfertigung bei dem Vater so solle er nur meinen Brief einsenden, worin ich ihm das einleuchtend auseinandergesetzt habe. Ich

weiß nun nicht ob er zu Hause angefragt hat oder ob Du die Sache zur Sprache gebracht hast. Eine förmliche Verhandlung war sie nicht werth. Ich habe von Bernhard keine weitere Kunde u. halte es für möglich, daß er heute mit dem Extraschiffe kommt. -

Herzlichen Dank für die Photographie; laß die übrigen nur ruhig liegen bis ich komme; ich will sie von Cöln aus an meine Freunde versenden. Auch Mutter u. Tante Marie Plump schließen sich dem allgemeinen Ausspruch an. Ich kann mich aber noch immer nicht mit der blassen Dame befreunden u. ziehe die markirten mit dem kecken Hut vor, obgleich sich in Deiner entschlossenen Haltung fast die Absicht ausspricht mich unter den Pantoffel kriegen zu wollen. Zum Dank - nicht für diese Absicht, die ich dahingestellt sein lassen will - aber für diese freundliche Sendung u. in Revanche des neulichen Feldblumenbouquet sende ich Dir hiermit ein kleines gestern auf der Düne¹⁰ gepflücktes, oder richtiger aufgelesenes Seebouquet, denn solche Gewächse wirft das Meer aus; sie mögen aus tiefem Grunde kommen. -

Der Nebel von neulich Abend war am andern Morgen verschwunden u. seitdem haben wir schönes klares Wetter gehabt; Gestern war ein Tag wo Einem alle Creatur auf dem Continent Leid thun konnte, wenn dort die Sonne ebenso brannte u. heute läßt es sich ähnlich an. Das Meer ist glatt wie ein Spiegel; so liebe ich es freilich nicht und es giebt nicht den geringsten Wellenschlag am Strande. Aber die Luft ist nie so herrlich. -

Ich bin sehr froh zu hören, daß Marie¹¹ u. Helene¹² nun ganz wieder wohl sind; dem kleinen Mariechen¹³ wird Nicht gefehlt haben. Grüß sie bestens, wie auch die übrigen Geschwister, und die Eltern¹⁴ recht herzlich.

In treuer Liebe

Dein Johannes

Mutter hat die Zeit, die ich im kalten, Tante Marie Plump im warmen Bade zubrachte, benutzt Dir auch einen Brief zu schreiben, den ich beilege, sie meint es wäre wenig darin, ich finde aber sehr viel. Daß die alte Tante mich lobt ist sehr beschämend für mich, herzloser Spötter. Im Grunde ist sie eine gute Person; aber ich kann nun einmal die alten Jungfern nicht leiden, ich muß immer erst einen Seidel barisch Bier getrunken haben um sie mit christlicher Menschenliebe zu betrachten. Dieses wirst

Du wieder sehr gottlos finden von

Deinem Johannes

¹Bernhard von Ammon ²Heinrich von Aschen ³Anna Marie Rösing ⁴Lies: „Blag“; lästiges Kind. ⁵Marie Plump ist in Künstler-Lexikas nicht verzeichnet. ⁶Lies: „schreckliches“. ⁷Friedrich Ferdinand von Ammon ⁸Studentensprache für: „Tour“. ⁹Er arbeitete damals in Schönebeck an der Elbe südlich von Magdeburg. ¹⁰Strandinsel neben der Hauptinsel Helgoland. ¹¹Marie Lessing, geb. von Ammon ¹²Helene von Ammon ¹³Marie Lessing ¹⁴Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Helgoland, den 16. und 17. Juli 1863**

Helgoland, d. 16^{ten} Juli 1863.

Liebe Clara!

Dein durch Carl Bacmeister gestörter Brief vom 12^{ten} d.[ieses] M.[onats] erfreute mich vorgestern mit dem vom Vater;¹ für letzteren lege ich diesem eine Antwort bei; ich habe nicht gefragt, ob Ihr die Reise *aufschieben* könntet bis zum 8^{ten} Aug.[ust]² oder bis wann ich kann, ich wußte ja Nichts Bestimmtes über den Zeitpunkt. Ich gehe mit, das steht fest, und dem muß sich das andere, nach Beendigung meiner Cur hier unterordnen. Mit den Geburtstagen haben wir nun einmal Unglück. Den von Ferdinand³ am 20^{ten} d.[ieses] M.[onats] wird Mutter⁴ wohl mit Seekrankheit feiern, am 24^{sten}⁵ werde ich einsam auf diesem Felsen sitzen, und am 8^{ten} Aug.[ust] muß Mutter mit ihrer Trauer mutterseelenallein zu Hause sein. -

Es ist jetzt die Periode eingetreten, die der Arzt⁶ mir vorhergesagt hat, wo ich mich schlecht fühlen würde, nach der anfänglichen Erfrischung u. Anregung eine Abspannung u. Ermattung größer als vorher; trotzdem soll es mit dem Bade, das mir allemal wohlthut u. gut bekommt, fortgehen, und ich bin recht verdrießlich, daß mir schon seit 3 Tagen Wind und Wasser so ungünstig sind, daß die dummen Schiffer nicht mehr überfahren wollen. So kann ich nur von oben die schönen Wellen betrachten von denen ich mich so gern bespülen lassen möchte.

Mutter geht es fortwährend gut; ich wollte, und der Arzt wünscht es auch sehr, ich könnte sie noch hier behalten, nachdem ich Tante Marie Plump los wäre; das geht aber nicht gut u. ich werde sie am 20. d.[ie-

ses] M.[onats] an welchem Tage ein Dampfschiff direkt nach Bremerhaven geht, wegbringen. -

Marie⁷ wird ihren Rheumatismus hoffentlich bald los; sie soll sich aber in Acht nehmen. Verzeih, liebe Clara, daß ich heute nicht mehr schreibe; das Schreiben wird mir schwer u. es giebt Nichts Besonders weiter von hier mitzuteilen. Grüß die ganze kleine Gesellschaft, auch Fritz,⁸ Helene⁹ u. Siegfried¹⁰ wenn er da ist und vergiß nicht

Deinen treuen

Johannes

d. 17^{ten} Morgens.

Gestern war es so arg, daß der Dampfer in Cuxhaven liegen blieb u. erst eben herankommt; es war so rauh u. kalt daß man ein gutes Feuer im Ofen hätten vertragen können wenn es in der Logis hier überall Oefen gäbe. Heute ist es etwas besser, obwohl der Wind noch immer aus der bösen Ecke NW. bläst; doch wird bis 9 Uhr auf der Düne¹¹ gebadet u. ich muß eilen es nicht zu versäumen.

Herzlich grüßt noch einmal

Dein treuer

Johannes

¹Friedrich Ferdinand von Ammon ²Geburtstag von Anna Marie Rösing.
³Ferdinand Rösing ⁴Anna Marie Rösing ⁵Geburtstag von Clara von Ammon.
⁶Heinrich von Aschen ⁷Marie Lessing, geb. von Ammon ⁸Carl Friedrich Eberhard von Ammon ⁹Helene von Ammon ¹⁰Siegfried von Ammon
¹¹Strandinsel neben der Hauptinsel Helgoland.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
 Helgoland, den 19. Juli 1863**

Helgoland den 19^{ten} Juli 1863

Liebe Clara!

Seit Deinem Briefe vom 12 d.[ieses] M.[onats] hat mich keine weitere Nachricht von Dir erfreut; ich denke, es steht Alles gut; ich schrieb zuletzt, mit der Einlage an den Vater¹ am 16./17. Diese Zeilen nimmt Mutter² mit, welche in Begleitung von Tante Marie Plump, der ich after all³ doch recht zu Dank verpflichtet bin, morgen früh 6 Uhr p[e]r. Adler⁴ nach Bremerhaven fährt um denselben Tag Abends in Bre-

men zu sein. Mutter hat sich Gottlob geistig wie körperlich hier so gekräftigt, daß ich sie getrost mit der Tante allein reisen lassen kann, zumal auf dem Schiff lauter Bremer sind u. mehrere gute Bekannte. Sie wird, da Tante Marie Plump gleich wieder abreist und auch *alle* Verwandten, fast alle Bekannten jetzt abwesend sind, sich sehr einsam fühlen; doch bin ich für die nächste Zukunft außer Sorgen; für den September freut sie sich jetzt sehr auf Dollendorf. Gern hätten wir hier noch vernommen, wie ihr neuliches Schreiben an Dich aufgenommen ist. Sie macht sich immer Vorwürfe, daß sie nicht viel zu sagen wisse. - Die beiden Damen werden aber ohne bitteren Tribut⁵ an Neptun⁶ nicht abkommen, denn der alte Binte⁷ ist sehr griesgrämig; heut hat er uns wieder nicht baden lassen wollen. Dieser Umstand, und dazu die Abänderung des Fahrplans des Hamburger Schiffs, welches nur Mittwochs u. Sonnabends fahren soll, würde mich um 4 Tage in meiner Cur bringen, statt daß ich gerechnet hatte, nur 1 oder 2 Mal aussetzen zu müssen, wenn ich die Damen nach Bremerhaven geleitet. Darum u. weil es ganz gut so geht bleibe ich hier. Da nun aber auch am 29^{ten}, dem Tage, welchen ich für meine Abreise in Aussicht genommen hatte, kein Schiff geht, so reise ich erst am 30sten u. werde in Bremen am 31sten Morgens eintreffen. Ich bitte auch zu bemerken, daß die nächste Post von hier am 23sten geht und es von dem Anschluß in Hamburg abhängt ob mein Brief Cöln am 24sten⁸ erreicht. -

Es ist schon spät Abends und Dr. von Aschen⁹ würde sehr böse sein, wenn er wüßte, daß ich noch schreibe. Ich machte mich nicht zeitiger daran, weil ich mir eingebildet, die heutige Post würde Etwas zu beantworten bringen. Darum nimm mit diesen wenigen Zeilen vorlieb.

Mit herzlichen Grüßen an Alle

Dein treuer

Johannes.

¹Friedrich Ferdinand von Ammon ²Anna Marie Rösing ³„nach allem“. ⁴Adler-Schiffe; Seitenraddampfer für die Inselversorgung, die auch als Ausflugsschiffe genutzt wurden. ⁵Übelkeit und Erbrechen. ⁶Römischer Gott des Meeres. ⁷Ausdruck nicht gefunden; wohl eine nicht geläufige Bezeichnung für die Nordsee oder einen Wind; möglicherweise auch „Pintte“ geschrieben. ⁸Geburtstag von Clara von Ammon. ⁹Heinrich von Aschen

**Clara von Ammon an Johannes Rösing auf Helgoland
Köln, den 20. Juli 1863**

Cöln, den 20^{ten} Juli 1863.

Lieber Johannes!

Deine beiden lieben Briefe nebst lieben freundl.[ichen] Brief Deiner Mutter¹ erhielt ich schon vorige Woche. Vater² dankt auch für Deinen Brief. Ich habe Dir noch immer nicht wieder geschrieben, Du muß aber nicht denken, daß es Absicht von mir war, weil ich bei jedem Morgen mit dem Vorsatz aufgestanden Dir zu schreiben. Wir hatten aber vorige Woche zwei Wäscherinnen hier, eine an der Maschine, und Mutter³ war seit Donnerstag mit der Köchin in Dollendorf, um einzumachen. Das Moos⁴ ist allerliebste, ich habe nie so farbiges gesehen, ich konnte es dem Brief gleich anriechen, er roch gerade wie die Schwämme.⁵ Heute war die Hochzeit von Ella v.[on] Winzingerode.⁶ Sie sah ganz hübsch aus, als Braut, Pastor Jäger⁷ sprach sehr schön und so haben wir die Hoffnung, daß er auch bei uns⁸ schön sprechen wird. Heute Abend war Frau Pastorin⁹ hier, ich soll Morgen noch mal wieder hin kommen, dann wird das Bild wohl fertig werden.¹⁰ Vater wollte hauptsächlich nicht das Bernhard¹¹ nach kommen sollte, weil er vor hatte einige Tage in Hamburg bleiben wollte, doch schreibe nichts weiter darüber, der Fall ist jetzt erledigt. Gestern Abend waren wir bei Frl. Wiesemann zum Abendessen. Sie hatte uns schon lange einladen wollen und da kam sie gestern Abend, Helene¹² und ich möchte doch den Abend hinkommen, sie hatte die Ochsenkottletts¹³ und die Kartoffeln schon zurecht. Wir haben Dich auch bei einer Flasche rothem Rheinwein und einem Anisettchen¹⁴ leben lassen, daß ist Dir doch noch nicht passiert. Helene braucht noch den Arzt, ist aber viel wohler jetzt und der Arzt sagt, bis zur Schweizerreise wäre sie ganz gesund. Marie¹⁵ ist noch immer nicht ganz wohl, sie hat eine furchtbare Unruhe und verdirbt sich immer wieder. Mutter hat Fritzchen,¹⁶ der sie zuweilen etwas imponirte mitgebracht und er ist hier ganz vergnügt. Du bist jetzt ganz allein in Helgoland, es ist Schade, daß es sich nicht einrichten lies, daß Mutter¹⁷ noch länger dort bleiben konnte. Du bist nun so allein. Haben sich nicht jetzt einige Badegäste eingestellt, durch die Du einen angenehmen Verkehr hast. Die Professoren in Bonn haben beim Ministerium angetragen, Siegfried¹⁸ und Wei[landt]¹⁹ das Prädikat vorzüglich für das Examen zu geben, was seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Siegfried bleibt darauf hin noch

etwas aus und besucht Verwandte und Freunde. Die Mutter meint ich solle Dir vorschlagen, ob Deine Mutter ihren Geburtstag²⁰ nicht bis zum September in Dollendorf aufschieben wollte, ich möcht ihr auch so gerne eine kleine Arbeit machen und bin bis jetzt in all dem Trubel nicht dazu gekommen. Ich meine Sie könnte ihn dann auch vergnügter feiern. Nun adieu, lieber Johannes bis bald, die Eltern und Geschwister grüßen herzlich und ich bleibe

Deine treue Clara

Ich schicke den Brief unfrankiert, es ist zu spät, ihn noch zur Post zu schicken. Ich habe beinahe ganz im Dunklen geschrieben, darum entschuldige etwaige Fehler und die schlechte Schrift.

Nochmals herzlichen Dank für das reizende Moos.

Umschlag: Herrn Dr. Juris J. Rösing
zu
Helgoland
via Hamburg

¹Anna Marie Rösing ²Friedrich Ferdinand von Ammon ³Clara von Ammon, geb. Delius ⁴Siehe Brief: Helgoland, den 12. Juli 1863. ⁵Süßwasserschwämme wurden als Kosmetikmittel zur Rötung der Wangen benutzt. ⁶*Elisabeth* Anna Ottonie Adolfine Julie Klementine von Wintzingerode heiratete am 20. Juli 1863 *Friedrich* Ludwig Albert Peter von der Marwitz. ⁷Friedrich Wilhelm Jäger ⁸Bei der Hochzeit am 3. Januar 1864. ⁹Adeline Jäger ¹⁰Clara von Ammon wurde von Adeline Jäger gemalt. ¹¹Bernhard von Ammon ¹²Helene von Ammon ¹³Verschreibung für „Ochsenkoteletts“. ¹⁴Ein Likör. ¹⁵Marie Lessing, geb. von Ammon ¹⁶Friedrich Lessing ¹⁷Anna Marie Rösing ¹⁸Siegfried von Ammon ¹⁹Peter Weyland ²⁰Am 8. August.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Helgoland, den 23. Juli 1863**

Helgoland den 23^{sten} Juli 1863.

Meine liebe theure Clara!

Dies Blatt soll Dir meinen Glückwunsch zu Deinem Wiegenfeste morgen bringen. Indem ich nach Worten suche Dir was ich fühle auszudrücken empfinde ich nur das Bedrückende meiner gegenwärtigen La-

ge, denn ich hätte doch bei Dir sein sollen. So kann ich immer nur noch unsere Hoffnung auf die Zukunft setzen, die nicht fern sein darf, wo wir uns ganz in einander einleben können und Nichts uns mehr trennen soll. Mit Gottes Hilfe und getragen von Deiner Liebe, ohne die ich schwach bin, wird es mir dann gelingen Dir wenigstens einigermaßen Ersatz zu schaffen für alles Glück, das Du um meinetwillen aufgibst. Daß ich dazu Kraft gewinne, dahin ist mein ganzes Streben gerichtet; habe nur etwas Geduld mit mir mein herrliches Mädchen, es wird schon Alles gut gehen. Mach Dir keine Sorgen; auch bei mir zerstreuen sich die Wolken. Wir haben zwar viel zu bedenken, wollen es aber entschlossen ins Auge fassen und Alles von der besten Seite nehmen. So sehe ich es denn auch als eine wohlthätige Prüfung an, daß ich mich morgen vereinsamt fühlen werde. Im Geiste bin ich bei Dir, und das dieser Geist Dich nicht schwermüthig stimmen möge will ich nach Kräften mich amüsiren. Es haben sich jetzt eine Reihe von Bekannten eingefunden, von Bremen 3 Mitglieder der Academica, darunter der dicke gemüthliche Bredenkamp,¹ der die dicke Trommel schlug; ferner ein Verbindungsbruder, v.[on] Deines aus Frankfurt² mit seinem Bruder;³ auch Dr. Geffcken⁴ u. Frau⁵ unser Minister-Resident in Berlin; er muß wohl nicht brustleidend sein daß man ihn hierher schickt. Gestern trieb ich schon einen der hier beliebten sports: fischen, u. angelte 2 Stunden lang, kriegte 13 Dorsche, welche ich Dir als Geburtstagsgeschenk anbiete. Es war viel Wind gestern u. das Bad köstlich; ich ließ wohl 30-40 Wellen ihren Schauer mir um die Ohren spritzen. Gestern war überhaupt ein Glückstag. Abends erfreute mich Dein lieber Brief, diesmal mehr als sonst, da ich so lange hatte harren müssen u. er so besonders lieblich klang. Dazu kam ein prächtiger Brief von Mutter,⁶ die letzterwähnten Bekannten mit dem Schiff, und dazu die Nachricht von großen Dingen, welche die gute Sache in America errungen. So wird das Geschick auch bald diejenigen erweichen, welche sogar weiße Menschen u. Deutsche dazu zu Slaven machen wollen und daß ich keinen abschneide, der baumelt gebe ich Dir hiermit schriftlich.

Da ich Dir von hieraus weiter Nichts zum Geburtstage bieten kann lege ich noch wieder ein paar Seepflanzen bei, diesmal getrocknet auf Papier, wie sie sein müssen; dazu nahm ich mir neulich nicht die Zeit. -

Reizend muß Euere Kneiperei bei Fr. Wiesemann gewesen sein; Ihr habt wohl tüchtig gesungen: Es hatten 3 Gesellen ein fein Colle-

gium, Und es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum.⁷ Daß Ihr beim „Klangen der Gläser dreie“⁸ meiner gedacht habt, ist mir sehr schmeichelhaft u. besonders schwindelt mir das „Anisettchen“.⁹ Sag Frl. W.[iesemann] meinen verbindlichsten Dank; Helene¹⁰ aber ertheile eine „Verwarnung“ da sie noch immer meiner Weisung den Arzt zu verabschieden nicht Folge leistet und durch ihre „Gesamthaltung“ ein schlechtes Beispiel giebt.¹¹

Die Anerkennung, welche dem braven Siegfried¹² zu Theil geworden¹³ hat mich sehr gefreut; er braucht doch nun wohl nicht mehr 10 Jahre nach seinem Tode zu warten bis er eine Versorgung findet.

Nun sei fidel mein Kind und feiere Deinen Geburtstag - bald hätte ich gesagt, wie wenn ich gar nicht da wäre. Freue Dich Deines jungen Lebens, und wenn Du das gethan hast, dann hab auch ein wenig lieb
Deinen treuen

Johannes.

Viele Grüße an Alle!

¹Johann Friedrich Bredenkamp ²Konrad Leopold *Hugo* von Deines; 1855 an der Universität Göttingen unter der Matrikel-Nr. 45969 für Jurisprudenz eingeschrieben. ³Adolf von Deines; 1864 an der Universität Göttingen unter der Matrikel-Nr. 49944 für Oekonomie eingeschrieben. ⁴Heinrich Geffcken ⁵Caroline Geffcken ⁶Anna Marie Rösing ⁷Trinklied „Fiducit“ von Elias Salomon, Melodie von August Wilhelm Briesewitz (siehe *Schauenburgs Allgemeines Deutsches Kommerzbuch. Ursprünglich herausgegeben unter musikalischer Redaktion von Friedrich Silcher und Friedrich Erk*. 91.-95. Auflage. (Lahr: Druck und Verlag von Mortz Schauenburg, [1910]), Seite 235-236): „Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium; es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum ...“. ⁸Im Trinklied „Fiducit“ lautet die Zeile: „Da klangen der Gläser dreie“. ⁹Ein Likör. ¹⁰Helene von Ammon ¹¹D.h. Helene soll endlich gesund werden. ¹²Siegfried von Ammon ¹³Siehe Brief: Köln, den 20. und den 25. Juli 1863.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing auf Helgoland
Köln, den 24. Juli 1863**

Submarine Telegraph Company
in Connection with the
British and Irish Magnetic Telegraph Company.

Central Station
58, Threadneedle Street, London, E.C.

the 24th day of July 1863
Cöln 3,50 pm
To Doctor Roesing
Helgoland

Bin recht vergnügt, habe herzliche Briefe von Mutter¹ und danke danke
sehr für Deine lieben Glückwünsche

Clara

[Briefumschlag] Telegraphic Despatch.
By Submarine Telegraph.
Doctor Roesing
Helgoland
Immediate.

¹Anna Marie Rösing

Clara von Ammon an Johannes Rösing auf Helgoland
Köln, den 25. Juli 1863

Cöln, d. 25^{ten} Juli 1863.

Lieber Johannes!

Da bin ich nun schon ein Jahr älter, könnte ich doch bei diesem Alter stehen bleiben, schon seitdem ich 16 Jahre wurde, wollte ich nicht gerne älter werden, damals freilich weil man mir sagte: ich müsse die Kinderschuhe ausziehen. Doch ich habe noch in jedem Jahre viel Glück und Freude erlebt. Und ich kann wohl Gott danken für die glückliche Jugend, die er mir geschenkt hat. Gestern Morgen als ich herunter kam, hatten sie mir einen sehr schönen Geburtstagstisch aufgestellt, bestehend aus einem Schreibheft mit Linien, einem Griffel, einem Bleistift, 3 Pfg,¹ einer alten Kinderflöte, und einem Pfefferminztee und einem Blumentopf aus dem eine dünne Eispflanze heraus kam, alles sehr werthvolle Geschenke. Anna² stand dahinter und schwenkte ein Papierfähnchen. Freilich fand ich nachher unter dem Blumentopf einen Zettel,

auf dem Vater³ mir ein weißes Atlas Brautkleid schenkte. Nachher kam ich herein, da war etwas echangement de direction,⁴ 2 reizende Klappessel, einer für Dich und einer für mich standen da, zu denen Helene⁵ die Stickerei gemacht, und von Anna und Louise⁶ ein paar Fußbänkchen dazu. Meine guten Eltern und Geschwister sind zu gut. Mein lieber Siegfried⁷ war auch hier, er ist schon Montag Abend spät angekommen, war aber einige Tage in Königswinter und Bonn. Anna hatte Dienstag ihren Geburtstag.⁸ Ich bekam auch noch ein sehr hübsches Bouquet von Frl. Wiesemann und später ein prachtvolles von Frau Wenzel, die liebe Frau denkt in Brühl⁹ noch so freundlich an mich, das Bouquet ist so prachtvoll, alle Blumen aus dem Brühler Park sind darin vertreten. Ich habe noch nie ein so schönes gesehen. Sie schrieb mir noch so liebe herzliche Wünsche dazu, Frau Wenzel ist zu lieb. Dann bekamen Mutter¹⁰ und ich ein paar so reizende Briefe von Deiner Mutter,¹¹ wirklich Du hast recht, wenn Du sagst: sie schrieb hübsche Briefe, aus den Briefen lernt man sie schon kennen, als eine liebenswürdige, ausgezeichnete Frau und dann so bescheiden und einfach, ihr Brief macht mir sehr viel Freude. Dann kam Deine telegraphische Depesche,¹² es war die erste von Dir, geb Gott, daß Du mir nie eine in anderer Art zu schicken brauchst. Deinen lieben Brief bekam ich erst heute Morgen, am besten gefällt es mir, daß Du vergnügt bist, komme recht häufig mit Deinen Freunden zusammen und mache Dir gar keine Sorgen für die Zukunft, Gott wird alles fügen. Wir sind fleißig an der Aussteuer, daß heißt wir haben die letzten Tage, fortwährend ausgesucht und haben heute alle Leinwand und Tischzeug bestellt, für London¹³ muß ich doch alles haben. Deine liebe Mutter schreibt mir, daß Du ein Geschenk von ihr für mich hättest, die gute Frau, daß auch sie noch so an mich denkt. Ich habe auch etwas für sie in Arbeit, ein Sophakissen, ich habe kein solches bisher gesehen und hoffe, daß es ihr Freude macht. Ich will es an Lolo Focke schicken, mit der Bitte es den 8^{ten} zu ihr zu schicken. Siegfried hat das Prädikat mit Auszeichnung nicht bekommen, die Professoren hatten es beim Ministerium beantragt, es ist aber von dort aus nicht bewilligt worden. Der Tag zur Abreise nach der Schweiz ist noch nicht bestimmt, einen gewissen Plan hat sich Vater aber schon gemacht, ich freue mich schrecklich; Unsere Reisekleider werden heute fertig. Vaters Reiseanzug ist fertig. Marie¹⁴ ist wieder viel wohler, wie Siegfried sagt. Helene braucht noch immer den Arzt, er will sie aber zur Schweizerreise ganz

curiren. Fritzchen Lessing¹⁵ ist noch hier und wird wohl, bis Mutter, Anna, Louise und Neli,¹⁶ die während unserer Abwesenheit in Dollendorf sein sollen, dort hinbringt hierbleiben, er ist ganz artig so weit und hat noch nicht viel Schläge, die er zu Hause reichlich bekommt, hier bekommen. Mutter ist ganz vergnügt, sie läßt Dich herzlich grüßen, so wie Vater und die Geschwister. Tausend Dank für das reizende Moos, es ist zu nett von Dir, daß Du mir selbst etwas zum Geburtstag gearbeitet hast. Nun adieu lieber Johannes, behalte lieb Deine treue
Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 70-72. ¹Pfennige; bis zur Einführung des Euro kleinste deutsche Münzeinheit. ²Anna von Ammon ³Friedrich Ferdinand von Ammon ⁴Geänderte Anordnung. ⁵Helene von Ammon ⁶Louise Charlotte Elisabeth von Ammon, eine reiselustige Dame, blieb unverheiratet und hat ihr Grab in Köln auf Melaten gefunden. ⁷Siegfried von Ammon ⁸21. Juli. ⁹Brühl bei Köln. ¹⁰Clara von Ammon, geb. Delius ¹¹Anna Marie Rösing ¹²Das Telegramm liegt nicht vor. ¹³Zu diesem Zeitpunkt war für Johannes Rösings diplomatische Tätigkeit London statt Washington im Gespräch. ¹⁴Marie Lessing, geb. von Ammon ¹⁵Friedrich Lessing ¹⁶Kornelie von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Helgoland, den 26. Juli 1863**

Helgoland den 26^{ten} Juli 1863.

Meine liebe Clara!

Die gestrige Post hat 2 unerwartete Nachrichten gebracht. Zunächst kommt heute Bernhard,¹ den ich ganz aufgegeben hatte. Ich bin dem Vater² sehr dankbar, daß er mir noch diese unverhoffte Freude macht. B.[ernhard] kommt gerade zu rechter Zeit, denn die andere Nachricht ist weniger erfreulich und verweist mich wieder mehr als je auf die Stütze und den Trost von Freunden u. Verwandten. Es ist nämlich voraussichtlich Nichts mit London u. die Hamburger haben sich so falsch und miserabel gegen mich benommen, daß es mir zweifelhaft ist ob ich überhaupt auf die Dauer in einem abhängigen Verhältnisse zu ihnen bleiben kann und damit in der diplomatischen Carriere selbst. Du siehst, ich sprach nicht ohne Grund von der Seifenblase, sie ist geplatzt. Zwar erkennen die Bremer die plötzlichen Bedenken der Hamburger nicht

an u. wollen die Sache noch nicht aufgeben. Letztere haben gegen mich persönlich auch Nichts als, daß ich zu jung (!) und nicht reich genug wäre; auch haben sie ihrerseits keinen Candidaten für den Posten. Aber ich argwöhne, daß sie die wirklichen Anstöße verschweigen; ihr Mangel an Capacitäten, den wir uns zu Gute rechnen, ist ein Umstand der mir als Bremer schadet; auch mag ich ihnen zu selbständig vorkommen, selbst zu deutsch, denn in Hamburg ist man meistens Nichts, vielfach undeutsch, und wenn es Etwas sein muß höchstens österreichisch. Ihr eigener Geffcken³ ist ihnen schon viel zu national geworden und sie mögen besorgen, daß Schleiden,⁴ Geffcken und ich im Bunde sie mit Sack u. Pack an den National-Verein verhandeln möchten. - Was ich aber dagegen thun will fragst Du? Was Ehre u. Pflicht gebietet, wenn auch dabei ein nahe gehofftes Glück mir dadurch in weite Ferne gerückt wird. Aber ich werde Nichts überstürzen u. darum habe ich auch noch Nichts beschlossen, obgleich ich im Stande wäre auf der Stelle zu handeln, wenn es sein müßte. Doch habe ich ja Zeit die Sache mit allen zu besprechen auf die ich mich verlassen kann; ich werde selbst warten, bis daß ich Schleidens Rath eingeholt habe und dann zum eigenen Entschluß zu kommen suchen, wenn mich derselbe, wie leicht möglich auf immer ins Vaterland zurückführte, würde es Dir am Ende auch nicht unlieb sein. Mir bangt nicht mir eine neue Existenz zu gründen, wenn es auch weder die Advocatur noch die Bierwirtschaft ist. Wir sind ja Beide noch jung, und ich habe die Zuversicht, daß wir noch glücklich werden, wenn wir uns selbst nur treu bleiben. Einstweilen wollen wir uns nicht über die Zukunft grämen. Ich freue mich erst auf Bernhard, dann auf die Schweizer Reise und dann - darauf den cosmopolitischen Geldbrotzen⁵ an der Elbe zu zeigen, daß ich ein deutscher Mann bin und fonds genug in mir selbst besitze um nicht ihr Hausnarr zu sein. -

Du hast durch Deinen freundlichen telegraphischen Gruß am Geburtstage⁶ dafür gesorgt, daß ich mich nicht verlassen fühlte sondern guter Dinge war. Am Abend setzte ich einigen Bekannten eine Bowle und das erste Glas galt natürlich Dir.

Abend. Bernhard ist glücklich angelangt u. hat sich von seiner Seekrankheit restaurirt. Wir gedenken Eurer vielfach u. lassen bestens grüßen.

Dein Johannes

¹Bernhard von Ammon ²Friedrich Ferdinand von Ammon ³Heinrich Geffcken ⁴Rudolph Schleiden ⁵Lies „Geldprotzen“; mit dem für Johannes Rösing charakteristischen Wechsel von „p“ und „b“. ⁶Siehe das Telegramm: Köln, den 24. Juli 1863.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 30. Juli 1863**

Bremen den 30sten Juli 1863

Liebe Clara!

Gestern Abend bin ich glücklich hier wieder angelant. In Osterholz¹ war ich überrascht auf dem Bahnhofe meine Mutter² zu treffen, welche mit dem kleinen Mädchen, das sie früher bei sich hatte und den Leuten bei denen dasselbe gegenwärtig ist, eine Landpartie unternommen hatte. Mutter ist sehr wohl u. äußerst vergnügt; heute hatte sie die große Freude Euere Briefe zu erhalten, wofür sie Dich vielmals zu danken bittet.

Daß ich Dir einen solchen Schrecken verursacht habe thut mir Leid; ich kann Dir Nichts verhehlen, wenn es auch Nichts helfen kann, daß Du weißt wie die Sachen stehen, oder eigentlich schweben. Aber Deine Rückäußerung³ hilft mir doch schon, wenn ich sehe wie gottergeben Du Dich fassest. Bei mir wirkt eine aufregende Nachricht umgekehrt; ich nehme sie meist kalt auf; nach u. nach erregt, erhitzt, erhebt, bedrückt sie mich, je nachdem; so hat das drohende Fehlschlagen meiner Hoffnungen, und *das* nicht so sehr als die grausame vornehme Art wie man mich in Hamburg getäuscht hat, mich in mir niedergearbeitet, so daß die letzten Tage von Helgoland u. das Wiedersehen Bernhard's⁴ mir dadurch einigermaßen verdorben sind. Doch ist es mir ein großer Trost nach langem Entbehren aufs neue lebendig empfunden zu haben einen wie warmen Freund ich an Bernhard besitze.

Heute hatte ich eine lange conferenz mit Senator Smidt,⁵ dem die Betreibung meiner Sache zufällt u. der bereits auf die Hamburger Bedenken zu meinen Gunsten replicirt hat. Obgleich er in seinen amtlichen Beziehungen keine Hintergedanken bei seinen Verbündeten supponiren darf, so war er doch frappirt vom mir des Näheren zu hören wie man mich in Hamburg gefoppt hat⁶ u. er nannte dies mit ebenso viel Milde als Recht, eine den Hamburgern eigene Schwäche, bei persönli-

cher Begegnung stets den Angenehmen zu spielen u. hinterher rücksichtslos zu verfahren. -

Bernhard reiste mit mir ab; in Cuxhaven trennten wir uns; er wollte noch selbigen Tags bis Wittenberge gelangen und heute Morgen wieder in Schönebeck⁷ zu sein.

Also Ihr wollt, verstehe ich jetzt, doch auf mich warten mit dem Antritt der Reise; ich kann frühestens Sonntag Abend von hier reisen, da Zeug, Stiefeln etc. mir erst zu Sonntag geliefert werden kann. Wenn Ihr Sonntag nach Dollendorf wollt, so können wir uns dann in Coblenz treffen; ich gehe in diesem Falle von Cöln p[e]r. Bahn direct dorthin weiter. Vielleicht erfahre ich noch Etwas Bestimmteres.

Dank auch dem Vater⁸ für seinen freundlichen Brief. Auf frohes Wiedersehen dann

in treuer Lieb

Dein Johannes.

¹Ein Ort etwa 20 km nördlich von Bremen. ²Anna Marie Rösing ³Ein entsprechender Brief liegt nicht vor. ⁴Bernhard von Ammon ⁵Heinrich Wilhelm Smidt ⁶Siehe Brief: Hamburg, den 30. Juni 1863. ⁷Schönebeck an der Elbe südlich von Magdeburg. ⁸Friedrich Ferdinand von Ammon

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 1. August 1863**

Cöln, den 1^{ten} August 1863

Lieber Johannes!

Nur wenige Worte kann ich an Dich schreiben, da ich noch sehr viel vor der Abreise zu thun habe. Wir wollen Montag Morgen nach Dollendorf abreisen, Du könntest dann gleich hier in Cöln nach unserem Hause¹ kommen, wo auf Jedenfall noch ein Theil der Familie ist. Entweder kommst Du uns dann nach oder Du reist mit uns nach Dollendorf.

Von Bernhard² hatte Vater³ heute Morgen einen Brief, er schreibt, er hätte sehr viel Vergnügen in Helgoland gehabt, es freut mich für ihn. Viele Grüße von Eltern⁴ und Geschwister. Herzliche Grüße an Deine Mutter.⁵

Deine Clara.

¹Köln, Auf dem Berlich Nr. 35. ²Bernhard von Ammon ³Friedrich Ferdinand von Ammon ⁴Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ⁵Anna Marie Rösing

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Niederdollendorf, den 3. September 1863**

N. Dollendorf, den 3^{ten} Sept. 1863.

Lieber Johannes!

Deinen lieben Brief vom 1sten¹ bekam ich heute Morgen, es ist unangenehm, daß Du noch keine Antwort² hast. Wir sind alle wohl und munter hier angekommen³ und fanden auch alle Lieben ganz gesund und vergnügt. Lessings⁴ Besuch⁵ ist gestern abgereist und Marie⁶ hat jetzt auch wieder etwas Ruhe. Lessings⁷ Bruder Robert Lessing⁸ war von Spanien zurückgekehrt und wußte nicht genug zu rühmen von allem Schönen, was er dort gesehen hatte. In Nürnberg hat es uns sehr gut gefallen. Sonntag war es aber so heiß, daß wir trotz einem Mittagsschläfchen, was wir sämtlich hielten, eine gewisse Müdigkeit nicht los werden konnten. Die Kirchen in Nürnberg fand [ich] sehr schön; das Schönste aber was darin ist, ist das Sakramentshäuschen, und das Grab, welches Peter Vischer⁹ gemacht hat, dann ist auf dem Markt der gothische Brunnen auch reizend. Auf dem Schlosse waren wir auch, es ist sehr hübsch restaurirt und allerliebste eingerichtet. Montag um 11 Uhr reisten wir weiter, hatten aber vorher noch einigen Nürnberger Pfefferkuchen und verschiedene Spielsachen eingekauft, auch fanden wir dort preiswürdige Taschen, wie wir sie uns schon in München kaufen wollten. Bernhard¹⁰ wünscht sehr etwas definitives über unsere Hochzeit und Deinen künftigen Aufenthaltsort zu wissen, weil er danach seinen Plan machen wollte. Es freut mich, daß Du Gesellschaft unterwegs getroffen hast, denn so ist Dir die Reise doch nicht so lang geworden. Wir freuten uns alle in Mainz unsern lieben Rhein wieder zu sehen und nach dem vielen Eisenbahntrutschen kam uns das Dampfschiff wie ein Paradies vor. Grüße Deine liebe Mutter¹¹ herzlich von mir, und sage ihr wie sehr wir uns auf sie freuen. Weiter kann ich Dir nicht gut schreiben, ich habe mir wahrscheinlich durch eine Erkältung wieder heftige Kopfschmerzen zugezogen, denke aber daß sie bald besser werden. Morgen will Mutter¹² und ich nach Köln, von

wo aus uns Vater¹³ geschrieben hat, daß mein Leinwand angekommen ist. Meta Focke wird dann wohl mit uns zurückgehen.¹⁴ Nun adieu lieber Johannes grüße Deine Mutter und Fockens¹⁵ herzlich von mir und der Mutter und behalte lieb

Deine treue Clara.

Briefumschlag: Herrn Dr. juris J. Rösing
zu
Bremen.

¹Der Brief vom 1. September 1863 aus Bremen liegt nicht vor. ²Die Entscheidung über eine neue Tätigkeit von Johannes Rösing in Washington war noch nicht gefallen. ³Von der Schweizerreise, an der Johannes Rösing auch teilgenommen hatte, aber frühzeitig nach Bremen zurück mußte. ⁴Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁵Carl Robert und Emma Lessing. ⁶Marie Lessing, geb. von Ammon ⁷Louis Lessing ⁸Carl Robert Lessing, Landgerichtsdirktor und Haupteigentümer der Vossischen Zeitung und Mäzen in Berlin, Halbbruder von Louis Lessing. ⁹Der Bildhauer Peter Vischer. ¹⁰Bernhard von Ammon ¹¹Anna Marie Rösing ¹²Clara von Ammon, geb. Delius ¹³Friedrich Ferdinand von Ammon ¹⁴Nach Niederdollendorf. ¹⁵Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 5. September 1863**

Bremen den 5^{ten} Sept. 1863.

Liebe Clara!

Eben erfahre ich durch Siegfried,¹ daß Ihr glücklich zu Hause angelangt seid² u. Du mir auch schon einen schönen Brief geschrieben hast, den ich zu beantworten mich beeile. Du wirst aber nicht böse werden, wenn ich mich kurz fasse, da mir der Wortlaut noch nicht vorliegt. Also einstweilen nur herzlichen Dank, daß Du so treu an mich gedacht hast. Tröstlich ist mir Euer Eifer bei der Leinwand, wobei Ihr sogar den guten Siegfried knechtet; Könnte ich doch mit helfen.

Neues kann ich Dir nicht mitteilen. Duckwitz³ ist gestern Abend zurückgekehrt, ich mochte aber noch nicht gleich hin laufen. Ich war bei Dr. Schellhass⁴ mit Habenichts,⁵ Bredenkamps⁶ u. Reinthalers.⁷ Letzterer hat sich in Reichenhall gründlich erholt u. Mittwoch den Künst-

lerverein mit einer schönen Musikaufführung eröffnet. Morgen beginnt das Theater mit Egmont.⁸ Ich ginge gern hin um eine Vergleichung mit München anzustellen. Es hat jedoch der dicke Oelrichs⁹ mich dringend eingeladen heute u. morgen mit ihm nach seinem schönen Landgut Tenever auf die Jagd zu fahren; er behauptet, er könne ohne mich den Fuchs nicht kriegen der ihm seine Jagd verdirbt.

Gustav¹⁰ schreibt, daß er vor nächsten Donnerstag sich nicht frei machen könne; ich denke wir kommen zusammen Ende nächster Woche;¹¹ Mutter¹² denkt an Nichts als an den Rhein u. hat im Traum schon alle Kinder gesehen. Sie hat etwas an Leibscherzen gelitten ohne das dies indes ihrer Heiterkeit Eintrag gethan hat. Aber sie mag doch unsere Trauben nicht essen, so zuckersüß sie auch sind.

Habe ich erwähnt, daß Hermann¹³ auf einige Wochen nach Kreuznach gegangen ist?¹⁴ Möglich also, daß wir ihn am Rhein sehen.

Heute regnet es; das kommt aber nur daher, daß morgen das große Wettrennen ist, dann regnet's immer.

Von Schleiden¹⁵ sind noch keine Nachrichten da; sie müssen nächste Woche kommen. Mögen sie gleich entscheidend sein, das Hangen u. Bangen in schwebender Pein¹⁶ kann ich nicht lange mehr aushalten.¹⁷ Die Leute machen mich hier toll durch die ewigen Fragen! Wann gehen Sie wieder hinüber, u., wann halten Sie Hochzeit? Dazu geht die Einladungswuth schon wieder an u. die Luft ist sehr drückend. Habe darum keine Noth, daß ich zu lange hier verweile.

Viele Grüße an alle Deine Lieben von Deinem treuen

Johannes

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 72-73. ¹Siegfried von Ammon; der Brief liegt nicht vor. ²Von der Schweizer Reise. ³Bürgermeister Arnold Duckwitz. ⁴Carl Julius Schellhass ⁵Hermann August Christian Habenicht. ⁶Johann Friedrich Bredenkamp ⁷Karl Martin Reinthaler ⁸Trauerspiel von Johann Wolfgang Goethe. ⁹Edwin Adalbert Oelrichs ¹⁰Gustav Rösing ¹¹Zum Besuch in Köln und in Niederdollendorf. ¹²Anna Marie Rösing ¹³Hermann Rösing ¹⁴Er litt an einer Niereninsuffizienz, an der er 1867 auch verstarb. ¹⁵Rudolph Schleiden ¹⁶Zitat aus Klärchens Lied in Goethes Egmont, dritter Aufzug: „Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein; Hangen und bängen in schwebender Pein; Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt; Glücklich allein ist die Seele, die liebt.“ ¹⁷Die Entscheidung, ob Johannes Rösing wieder nach Washington zurückkehrt, steht noch immer aus.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 7. September 1863**

Bremen den 7^{ten} Sept. 1863.

Liebe Clara!

Den heute erfolgten Eingang Deines bereits vorgestern beantworteten Schreibens vom 3^{ten} d.[ieses] M.[onats] habe ich Dir anzuzeigen. Dasselbe hat mir viel Freude gemacht bis auf die Kopfschmerzen; ich kann Dich in letzter Beziehung nicht rütteln wie ich möchte, denn ich leide augenblicklich selbst daran: eine schlechte Sympathie.

Etwas gehoben hat mich ein Brief Schleidens,¹ den ich heute bekommen habe, datirt Niagara Falls d.[en] 24^{ten} Aug.[ust]. Er verweist mich hauptsächlich auf ein gleichzeitig an Bürgerm.[eister] Duckwitz² gerichtetes Schreiben, worüber ich, da Letzterer in Vegesack ist, heute noch Nichts weiß. „Ich bemerke deshalb hier nur“ schreibt mein vortrefflicher Chef „daß ich offen ausgesprochen, Ihre Bewerbung sei mir als gleichmäßig Ihren u. meinen Interessen entsprechend erschienen; daß ich die Stelle nur annehmen würde, wenn das Gehalt auf mindestens 2000£ nebst der Kosten eines Kanzelisten bestimmt, wie auch ein Beitrag zu den Kosten der ersten Einrichtung gegeben werde. Sollte die sofortige Wiederbesetzung des Postens³ nicht für nothwendig gehalten werden, u. die Beschlußnahme bis zur mündlichen Besprechung bei meiner Urlaubsreise im nächsten Jahre ausgesetzt werden, so müßte ich lebhaft wünschen, daß man Sie vor Ihrer Rückkehr nach Washington mit angemessener Gehaltsverbesserung zum *hanseatischen* Legationssecretair ernenne, Ihnen solchergestalt eine Garantie für Ihre Zukunft gäbe u. verhüte, daß Sie am Ende die Carriere ganz verliessen. Daß ich außerdem erklärt habe, daß ich Sie sowohl für London als für Washington völlig qualificirt halte versteht sich von selbst.“ Im Verlauf schreibt er noch: „Ich hoffe, daß Sie es dann doch noch möglich machen könnten schon in diesem Herbst zu heirathen. Ein langer Brautstand ist Nichts werth für Sie; wenn man Ihr Gehalt auf 2000 oder 2500\$ erhöht läßt sich die Sache doch vielleicht machen.“ Denselben Rath (diesen Herbst unter allen Umständen Hochzeit zu machen) giebt mir, beiläufig bemerkt, Hermann⁴ im zweiten Briefe; zuletzt ging er soweit mir, wenn meine Einnahmen sonst nicht ausreichen sollten, den erforderlichen Zuschuß auf 2 Jahre als freies Geschenk anzubieten, ein Anerbieten, welches ich indes, so liebevoll u. großmüthig es ist, nicht annehmen

kann. Schleiden r th mir mit „einiger Bestimmtheit“ wenigstens auf den *hanseatischen* Legationssec.[retair] mit Gehaltsverbesserung zu bestehen; zugleich meint er aber ich solle es mir wohl überlegen, ob ich daraus eine *conditio sine qua non* machen wolle indem er bemerkt: „Den Gedanken, daß Sie die Carriere verlassen halte ich für inadmissible⁵ u. die Art, wie Synd.[ikus] Merck⁶ sich über Sie ausspricht, lässt mich nicht an Flausen glauben.“ Er erzählt mir dann noch Manches Interessante von seiner Tour mit Seward⁷ u. den Collegen durch den Staat New-York, wo er viele herrliche Gegenden gesehen habe; lässt die schönen Schweizer Berge gr ssen u. meinen „geehrten Reisegef hrtinnen eine angelegentliche Empfehlung sagen“. Der Brief schließt: „Meine Schwester⁸ erwartet Sie auf dem Hammer.“⁹

Ich will nun morgen früh gleich zu Duckwitz gehen u. hoffe Dir dann Definitives über unser Kommen¹⁰ sagen zu können. Mutter¹¹ möchte gern die Zeit benutzen. Gegenwärtig ist zwar das Wetter abscheulich. Gestern auf der Jagd¹² ging es; aber der Fuchs war doch zu schlau für uns u. wir brachten nur 2 Hasen heim. Heute Abend will ich den Don Juan¹³ hören u. sehen ob mir der meinen Kopf lässt.

Mutter lässt vielmals gr ssen. Gr   von mir die Eltern¹⁴ u. Geschwister bestens. Von Herzen

Dein treuer Johannes

¹Rudolph Schleiden ²Arnold Duckwitz ³Wohl der hanseatische Gesandtschaftsposten in London gemeint. ⁴Hermann Rösing ⁵unstatthaft ⁶Carl Hermann Jasper Merck ⁷William Henry Seward ⁸Malwine Backhausen ⁹Das Gut Nettehammer bei Andernach am Rhein. ¹⁰Besuch von Johannes Rösing, seiner Mutter, Anna Marie Rösing, und seinem Bruder Gustav in Köln und Niederdollendorf. ¹¹Anna Marie Rösing ¹²Mit Edwin Adalbert Oelrichs; siehe Brief: Bremen, den 5. September 1863. ¹³Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. ¹⁴Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Bremen, den 7. Oktober 1863**

Bremen den 7 Oct. 1863.

Liebe Clara!

Wir sind gestern glücklich wieder hier angelangt; am Bahnhof über-
raschten uns Schrage'n;¹ unser Haus kannten wir kaum wider, so hübsch

ist es durch einen neuen Oelanstrich geworden. Ueber der Wohnstübenthür hing ein Epheukranz mit Georginen durchflochten; auf dem Tisch stand ein großer Teller mit ausgesuchten Blumen u. Dein Bild war von einem reizenden Kranz aus Aestern u. Baum des Lebens eingefaßt. Das Alles hatte das Dienstmädchen auf eigene Hand arrangiert; sie hat schon oft großen Geschmack im Blumenschmuck bewiesen; diesmal aber wie Mutter² meint sich selbst übertroffen. Mutter ist ganz munter u. freut sich der rheinischen Erinnerungen. Obgleich die Eisenbahnfahrt sie mehr als gewöhnlich angegriffen hatte, so daß ihr Bett mit ihr im Kreise herumging u. sie zeitweise in der Nacht aufstehen mußte, ist sie doch heute früh schon ausgegangen um Besuche zu machen.

Ich habe nun erst den Sen.[ator] Smidt³ besucht, mit dem ich ein längeres Gespräch über meine Angelegenheit hatte. Die Hamburger haben sich noch nicht officiell geäußert, da sie erst die Rückkehr des Bürgermeisters Haller⁴ abwarten, welche in diesen Tagen erfolgen soll. Doch hat Syn.[dicus] Merck,⁵ der immer die Hauptperson bleibt, privatim geschrieben er wolle Alles thun um bald eine Entscheidung herbeizuführen. Er meint es wäre „grausam“ gegen mich, abzuwarten bis Schleiden⁶ nächsten Sommer auf Urlaub käme. Auch wird die Besetzung des Londoner Postens, besonders im Hinblick auf die Schleswig-Holsteinische Verwicklung täglich dringender. Man will daher Schleiden bald thunlichst dorthin haben, und ich soll zugleich, aber mit einem geringeren Rang u. Gehalt an seine Stelle. Das ich erst sachte als Geschäftsträger aufzutreten brauche kann mir nur angenehm sein. Die Gehaltsfrage wird wohl nach unerquicklichen Erörterungen sitzen; denn mit 5000\$ worauf die Hamburger mich beschränken wollen, können wir, selbst wenn ich auf noch 1500\$ aus eigenen Mitteln rechne, nicht auskommen; mit 6000 können wir es schon riskieren. Schleidens Ansprüche für London finden keinen Anstand, höchstens wird man noch wegen der Uebersiedlungskosten mit ihm unterhandeln. - So liegen die Sachen; noch immer leider nicht fest genug um darauf unsere Existenz zu begründen; ich habe aber dem Senator schon bemerkt, daß ich darauf rechne, man werde mir nach getroffener Entscheidung Zeit lassen zu heirathen ehe ich wieder hinübergehe. Legen sie nun Werth darauf, daß Letzteres bald erfolgt so mögen sie sich schnell entschließen; es steht dann Nichts mehr im Wege, wenn nicht ihre eigene Bummellei.

In Cöln habe ich von dem Bummeler Raps⁷ wieder nur 12 Photo-

graphien bekommen; mehr wären in Arbeit; ich habe ihn beauftragt, die 13 welche ich noch bestellt habe nach Eurem Hause⁸ zu schicken; von denen kannst Du Dir nehmen, was Du brauchst; bestelle aber gelegentl.[ich] einige mehr; ich hatte mir berechnet, daß ich etwa 5 Dutz.[end] haben müßte; so viel habe ich mir im Ganzen bestellt; davon sind aber über 1 Dutz.[end] jedenfalls schon in solche Hände gewandert, die den näheren Anspruch an Dich hatten. -

Viele Grüße an alle die lieben Dollerdörfer. Wir sind Euch allen mehr Dank schuldig als ich nur auszusprechen vermag für Eure liebevolle Aufnahme u. große Nachsicht. Wenn ich mich mehr als schicklich habe gehen lassen, so schiebe das darauf daß ich mich zu sehr als Kind im Hause gefühlt habe. Glaube mir aber, daß ich Mann sein kann, wenn ich auf mich selbst angewiesen bin, d. h. doch nicht ganz auf mich allein; Du gehörst zur Ergänzung meines Wesen, zur Weckung meines besseren Selbst nothwendig dazu.

Diese Tage sind für uns hier Tage wehmüthiger Erinnerung; morgen ist ein Jahr verflossen seit mein unvergeßlicher Vater entschlafen ist.⁸ Es drängt uns in dieser Stunde an seinem Grabe zu beten. Dies zur Erklärung meiner ernsten Stimmung.

Dein ewig treuer
Johannes

¹Wohl Johann Ludwig Schrage, Bruder von Anna Marie Rösing, und Ehefrau.
²Anna Marie Rösing ³Heinrich Wilhelm Smidt ⁴Nikolaus Ferdinand Haller
⁵Carl Hermann Jasper Merck ⁶Rudolph Schleiden ⁷Nicht ermittelt. ⁸Köln, Auf dem Berlich Nr. 35. ⁹Johannes Rösing sen. verstarb am 8. Oktober 1862; siehe *Rheinromantik und Civil War*, Seite 18-20.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Niederdollendorf, den 9. Oktober 1863**

Nieder-Dollendorf, den 9^{ten} Oct. 1863.

Lieber Johannes!

Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief und freue mich, daß ihr so gesund und gut angekommen seid,¹ es ist nett von dem Mädchen, daß sie alles so hübsch geschmückt hat und ich kann mir denken, wie sehr sich Deine Mutter² darüber gefreut hat. Mit Deiner Ernennung nach

Washington laß Dich nur nicht überrumpeln, wenn Du dasselbe leistest wie Schleiden,³ können sie Dich, weil Dein Rang nicht derselbe ist, doch nicht mit einem so viel kleineren Gehalt abfertigen. Dann halte Dir besonders die 6 Monate Ferien aus und gieb ihnen zu verstehen, daß wenn sich in Europa wieder etwas findet, sie dann an Dich denken und uns nicht zu lange drüben sitzen lassen. Gestern war hier große Gesellschaft. Lorchs⁴ mit und allen Töchtern,⁵ Carl Hymmen⁶ und Nora⁷ mit Töchterchen⁸ und Tante Lotte⁹ und Lotte¹⁰ waren alle zu Tische hier. Letztere sind hier geblieben und wollen mit dem Schiff um 1/4 vor 12 wieder weiter nach Bonn und Endenich. Marie Hymmen¹¹ aus Endenich hat jetzt endlich nach 9 Jahren die Zustimmung zu ihrer Verlobung¹² bekommen. Vater¹³ ist von Schulpforta¹⁴ zurück. Fritz¹⁵ ist in die Obere Abtheilung der Unter Secunda gekommen mit der Hoffnung Ostern in Ober Secunda zu kommen. Vater war ganz zufrieden mit seinem mündlichen Examen. Dem schriftlichen hatte er nicht beigewohnt, hatte aber gehört, daß er in der lateinischen Arbeit einige grobe Fehler gemacht hätte. Agnes Lorch hat Dich in ihr Herz geschlossen und hat mir Grüße an Dich aufgetragen. Tante Lotte und Lotte lassen Dich auch vielmals grüßen. Vater ist heut in Cöln, weil Hermanns¹⁶ dort sind, da wird Bernhard fleißig Englisch studieren.¹⁷ Siegfried¹⁸ war gestern und vorgestern hier, weil in Unkel¹⁹ die Bureaustühle angestrichen werden. Ich wollte gern noch etwas mit Lotte zusammen [sein], und schreibe deshalb nächstens mehr, ich hoffe daß alles gut geht und das die Bremer Herren ihr Versprechen, gut für Dich zu sorgen, halten werden. Nun leb wohl, viele Grüße von Allen an Alle

Deine

treue Clara.

Briefumschlag: Herrn Dr. juris J. Rösing
zu
Bremen.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 73-74. ¹Vom Besuch in Köln und in Niederdollendorf. ²Anna Marie Rösing ³Rudolph Schleiden ⁴Ludwig und Berta Marie Henriette Elise von Lorch, geb. von Ammon. ⁵Antonia, Agnes und Bertha von Lorch. ⁶Karl Friedrich Heinrich von Hymmen ⁷Nora von Hymmen ⁸Sigrid von Hymmen, verh. von Münchhausen. ⁹Charlotte Friederike Albertine Henriette von Delius ¹⁰Charlotte Luise Bertha Cla-

ra Emilie von Delius ¹¹Henriette *Marie* Anna Karoline Ernestine Ferdinandine von Colomb ¹²Mit *Carl* Ernst Georg von Colomb. ¹³Friedrich Ferdinand von Ammon ¹⁴Berühmte Schule in der Nähe von Naumburg, die in den Jahren 1858-1864 auch von Friedrich Nietzsche besucht wurde. ¹⁵Carl Friedrich Eberhard von Ammon ¹⁶Nicht ermittelt. ¹⁷Bernhard von Ammon nahm später eine Stellung in England an. ¹⁸Siegfried von Ammon ¹⁹Die Bürostühle beim Berggeschworenen in Unkel am Rhein in der Nähe von Dollendorf, wo Siegfried von Ammon zunächst eine Anstellung fand.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Bremen, den 12. Oktober 1863**

Bremen den 12^{ten} Oct. 1863.

Liebe Clara!

Dein lieber Brief vom 9^{ten} d.[ieses] M.[onats] erfreute mich gestern; ich dachte denselben abzuwarten bis ich wieder schrieb, doch wurde es mir fast zu lange. Du wirst am Ende auch ungeduldig, darum schreibe ich lieber heute Abend noch einige Worte, statt Lolo Focke's Anerbieten zu benutzen, die morgen früh nach Cöln reist u. einen Brief mitnehmen wollte. Ich habe ihr nun dringend anempfohlen möglichst bald nach Dollendorf zu gehen; ist das Wetter dort wie hier, so muß es dort jetzt noch herrlich sein. Gestern war ich mit Mutter¹ u. Tante Marie Plump ausgefahren u. wir tranken Caffee im Freien bis die Sonne unterging; spazierten dann die 3/4 Stunden zurück. Mutter ist sehr munter u. spricht immer von Euch. Hermann,² Ferdinand³ u. Gustav⁴ schreiben sehr vergnügt; Hermann u. Gustav tragen mir Grüße an Dich u. Empfehlungen an die lieben Eltern⁵ auf; sie lassen beide vielmals noch für die so freundliche u. ehrenvolle Aufnahme danken. Von Schleiden⁶ hatte ich vorgestern einen sehr netten Brief aus Brattleboro, Vermont, wo er sich stärkte; Anfang Oct.[ober] wollte er nach New-York, dort bis in den Nov.[ember] bleiben u. dann zurück nach Washington. Er drängt auch nach Kräften, daß unsere Sache entschieden werde; für sein Theil bliebe er ebenso gern in America, doch wolle er es für gut ansehen, wie es auch komme. Er bittet mich auch Dir u. Deiner Familie seine freundlichsten Empfehlungen zu sagen. Bürgermeister Duckwitz⁷ u. Senator Gröning,⁸ die es Beide sehr gut mit mir meinen bestärken mich, in der Gehaltsfrage fest zu bleiben; ersterer sagt, er wollte mir gern 8000 geben, doch 6000 müßte ich wenigstens haben. Hermann meint ich solle

mit 5000 zufrieden sein. Uebrigens liegt der Hamburger Vorschlag offiziell noch nicht vor. -

Ich habe mich sehr gefreut, daß es mit Fritz⁹ noch so gut gegangen ist. Es wird gerade die rechte Klasse¹⁰ für ihn sein.

Amüsirt hat mich Euer Besuch von so vielen Seiten auf einmal; was ich aber Agnes v.[on] Lorch¹¹ gethan, daß sie mich in ihr Herz geschlossen hat, weiß ich nicht; ich dachte Du hättest mich ganz in das Deinige eingesperrt; kann ich so leicht noch anderer Damen Herzen erobern, so will ich mal auf mehr Abenteuer ausgehen.

Diese Woche wird hier von allen Seiten gefeiert in Anlaß des 18. Oct.[ober].¹² Heute fängt es schon im Künstlerverein an mit einem Vortrag von Sen.[ator] Smidt¹³ über die Zeit vor 50 Jahren. In Cöln wird es zum Dombaifest¹⁴ auch gewiß schön, denn Herr Hauptmann Neuhaus¹⁵ sagte, die einzigen Demokraten dort wären die Stadtverordneten.

Hermanns¹⁶ sind gewiß unschädlich an Bernhard¹⁷ vorübergegangen u. er treibt sein Englisch unverdrossen fort.

Für heute muß ich schließen, damit dieser Brief heute Abend noch wegkommt, ich habe mich zu lange an einem Briefe an Bruder Hermann aufgehalten. Nächstens mehr. Herzliche Grüsse an die lieben Eltern, die Geschwister u. Lessings.¹⁸ Ist Castor¹⁹ wieder da?

Von Herzen Dein treuer

Johannes.

¹Anna Marie Rösing ²Hermann Rösing ³Ferdinand Rösing ⁴Gustav Rösing ⁵Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ⁶Rudolph Schleiden ⁷Arnold Duckwitz ⁸Albert Wilhelm Gröning ⁹Carl Friedrich Eberhard von Ammon ¹⁰In Schulpforta. ¹¹Agnes von Hammerstein zu Loxten ¹²Fünzigster Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16.-19. Oktober 1813. ¹³Heinrich Wilhelm Smidt ¹⁴Das Kölner Dombaifest am 15. Oktober 1863. ¹⁵Hauptmann Neuhaus, Verwandter von Fritz Neuhaus und Clara Focke, geb. Neuhaus. ¹⁶Siehe Brief: Niederdollendorf, den 9. Oktober 1863. ¹⁷Bernhard von Ammon ¹⁸Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ¹⁹Nicht ermittelt; vielleicht ein Hund oder ein Kater?

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Niederdollendorf, den 16. Oktober 1863**

Nieder Dollendorf, den 16^{ten} Oct 1863.

Lieber Johannes!

Deinen lieben Brief habe ich schon seit vorgestern und habe noch nicht geantwortet. Wir sind hier so fleißig am nähen, daß ich kaum zum schreiben kommen kann, wir wollten gerne alles Leinenzeug hier fertig bekommen. Das gestrige Fest¹ muß ganz gut in Cöln abgelaufen sein, von Bernhard² hatten wir heute Morgen einen Brief, durch unsere Köchin, die auch in Cöln war. Der König³ war nicht da, wahrscheinlich weil Bismarck⁴ nicht eingeladen war. Oppenheim,⁵ der sich die Vorbereitungen einige tausend Francs kosten ließ soll außer sich sein, er hatte einen Koch aus Paris kommen lassen, der Gerichte kochen sollte, die noch nie dagewesen sind, als ob das, der König geschmeckt hätte. Man glaubt, daß er den Baron davon trägt,⁶ das klingt gut Baron Abraham von Oppenheim. Am Sonntag soll ein großes Fest mit Fackelzug und Musik auf dem Drachenfels sein zum Gedächtniß an die Schlacht bei Leipzig,⁷ Lessings⁸ gehen heute Abend zu einem wunderschönen Concert, auch noch zu dem Dombaufeste gehörend nach Cöln. Es ist ein wunderschönes Programm zu dem Concerte unter anderem auch noch der dritte Theil von Salomon,⁹ ich freue mich das Marie das hört, der Salomon ist wunderschön. Wenn Du in Deiner Sache Duckwitz¹⁰ für Dich hast, dann muß es ja wohl gehen, ich begreife Hermann¹¹ nicht, daß er Dir räth, mit 5000 zufrieden zu sein, wenn Du doch überzeugt bist, daß Du damit nicht auskommst, ist verstehe nichts davon, meine aber Du müßtest es am Besten wissen. Helene¹² unterrichtet die drei kleinen Mädchen¹³ mit großem Eifer engl.[ischen] und franz.[ösischen] Unterricht, um sie wieder an's Lernen zu gewöhnen. Abends lesen wir uns immer vor, Lessing¹⁴ hat uns Mendel[s]sohns Reisebriefe,¹⁵ die er Marie¹⁶ geschenkt hat geliehen, es ist eine so hübsche Lektüre, die man wieder gerne liest. Mutter¹⁷ läßt Dich und Deine Mutter¹⁸ herzlich grüßen und läßt Dir sagen, doch ja darauf zu bestehen, daß Deine Mutter täglich, bei dem schönen Wetter, spazieren geht. Siegfried¹⁹ war auch in Cöln, ist aber gestern Nachmittag wieder hierher und weiter nach Unkel gereist.²⁰ Vater²¹ ist auch wieder hier, ist aber heute nach Bonn um dort noch einmal wegen dem Garten zu sprechen. Mein Brief muß fort, alle grüßen herzlich, sei begrüßt von Deiner Clara.

Briefumschlag: Herrn Dr. juris J. Rösing
 In
 Bremen.

¹Das Kölner Dombaifest am 15. Oktober 1863. Zu diesem Zeitpunkt waren Lang- und Querhaus des Domes errichtet und die Mauer zwischen Chor und Langhaus entfernt worden. Die Türme wurden erst 1880 vollendet. ²Bernhard von Ammon ³König *Wilhelm* Friedrich Ludwig von Preußen, ab 19. Januar 1871 Kaiser Wilhelm I. ⁴Otto von Bismarck ⁵Der Kölner Bankier Freiherr Abraham von Oppenheim. ⁶Die Erhebung in den preußischen Adelsstand erfolgte erst 1868. ⁷Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 16.-19. Oktober 1813. ⁸Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁹Wohl der dritte Akt von Georg Friedrich Händels Oratorium „Salomo“. ¹⁰Arnold Duckwitz ¹¹Hermann Rösing ¹²Helene von Ammon ¹³Anna, Luise und Nelie (Kornelie) von Ammon. ¹⁴Louis Lessing ¹⁵Felix Mendelssohn-Bartholdy, *Reisebriefe (aus den Jahren 1830 bis 1832)*. ¹⁶Marie Lessing, geb. von Ammon ¹⁷Clara von Ammon, geb. Delius ¹⁸Anna Marie Rösing ¹⁹Siegfried von Ammon ²⁰Siegfried von Ammon arbeitete zu dieser Zeit beim Berggeschworenen in Unkel am Rhein. ²¹Friedrich Ferdinand von Ammon

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Bremen, den 17. Oktober 1863**

Bremen den 17^{ten} Oct. 1863.

Liebe Clara!

Eben erhalte ich Deinen lieben Brief von gestern, auf den ich nur gewartet habe, um Dir wieder zu schreiben. Ich hatte gedacht, Ihr möchtet bei Gelegenheit des Dombaifestes¹ schon wieder nach Cöln gezogen sein und hatte mich auf eine schöne Beschreibung desselben gefreut. Doch das Wetter ist noch so schön, selbst hier im rauhen Norden beständig wärmer als es durchschnittlich am Rhein im Sept.[ember] war, daß Ihr auch kein großes Verlangen haben werdet in die dumpfe Stadt zu ziehen. Wenn Ihr nur das Landleben nicht gar zu sehr am Nähtische genießt! Mutter² geht hier auch fleißig aus, so daß ich sie gar nicht anzutreiben brauche; ich habe ihr nur zu sagen, daß sie nicht zu viel Abends allein herumläuft, was sie gerne thut, Verwandte u. Bekannte zu besuchen, wenn ich einmal nicht zu Hause bin. Gestern Abend waren wir bei den alten Schellhass,³ zu des alten Onkels Geburtstag, der in sein 83stes Jahr tritt, aber noch unverändert ist wie vor 25 Jahren, soweit

ich mich erinnern kann. Die Gesellschaft war ganz munter bis Mitternacht beisammen. Mich hatte man beschämt durch ein großes Bouquet, welches auf meinem Platze lag.

Herr Segnitz⁴ brachte Deine Gesundheit aus, u. von Mehreren, besonders Tante Sch.[ellhass],⁵ Lina Segnitz⁶ u. Frau Dr. Schellhass⁷ wurden mir Grüße an Dich aufgetragen. Ich nahm Alles dankend entgegen u. versprach prompte Uebermachung, doch das Bouquet lege ich nicht ein, es möchte den Brief zu schwer machen; ich habe es Mutter geschenkt.

Vorigen Dienstag aß ich bei Krügers.⁸ Auch von der Seite viele Grüße; vornehmlich von Georg,⁹ der sich auch Helenen¹⁰ u. den Eltern¹¹ empfehlen läßt, und wo möglich Frl. Wiesemann, welche Eindruck auf ihn gemacht hat. Er spricht gern von der freundl.[ichen] Aufnahme, die er in Cöln u. Düsseldorf gefunden u. den vergnügten Tagen von Dollendorf u. Heisterbach. Von seiner späteren großen Reise weiß er viel zu erzählen, hat auch schöne Erinnerungen mitgebracht; allein an Photographien für mehr als 150 Rthl,¹² darunter alle Meisterwerke der Pinakothek¹³ in den prachtvollsten Exemplaren.

Bremen denkt augenblicklich an Nichts als an die große 50jährige Befreiungsfeier.¹⁴ Diese ganze Woche ist schon dem Feste geweiht; es werden die großartigsten u. Allseitigsten Vorbereitungen vorzüglich zur Ausschmückung der Stadt u. der Illumination getroffen.

Den 15^{ten} als der Tag an welchem Bremen durch Tettenborn¹⁵ u. die Lützower, (mein Vater¹⁶ war damals auch schon dabei) befreit wurde hatte der Künstlerverein sich zur besonderen Feier ausersehen. Dieselbe war sehr erhehend. Oben im großen Saale war eine große Trophäe von schwarz-roth-goldenen Fahnen errichtet, in der Mitte der Reichsadler, unter demselben die Büste Stein's,¹⁷ im Vordergrund mit Lorbeer bekränzt diejenigen [Büsten] von Scharnhorst,¹⁸ Blücher,¹⁹ Yor[c]k²⁰ u. Gneisenau.²¹ Es war als wenn die schönen Köpfe (die Büsten waren die besten, welche in Berlin zu haben sind) Leben bekämen unter den Klängen der Egmont Ouvertüre,²² mit solchem Feuer wurde diese unter Reinthalers²³ Direction vorgetragen. Dann folgte Duckwitz²⁴ mit einer vielleicht zu hausbacken bremischen Festrede, die Dich aber interessieren wird, da Du doch auch eine Bremerin werden willst. Du findest sie in dem Morgenblatt der Weser-Zeitung die ich Dir sende. Die C moll²⁵ setzte wieder Schwung dahinter. Beim Festmahle aber in der herrlichen Halle unten wurde das patriotische Gefühl mächtig erregt durch Sena-

tor Donandts²⁶ classische Rede, der, ein Redner ersten Ranges, (eine große Seltenheit in Bremen) leider seit Jahren keine Gelegenheit gehabt hat öffentlich zu sprechen. Die Rede ist im Hauptblatt der Zeitung abgedruckt, wie auch die 3 andern, die folgten; mehr wurden nicht gehalten. Pastor Nieters²⁷ Rede war sehr wirkungsvoll durch die Kraft u. Begeisterung des Vortrags.

Von Hermann²⁸ habe ich gute Nachrichten. Er ist jetzt, nach meinen Auseinandersetzungen, völlig mit mir einverstanden. Uebrigens sind noch immer die officiellen Propositionen²⁹ von Hamburg nicht eingetroffen. Herzliche Grüße an die lieben Eltern u. Geschwister; Mutter will noch einige Zeilen an Deine Mutter beifügen. Halt Dich munter mein liebes Kind, mein Trost u. mein Halt; ich werde jetzt auch viel ruhiger im Gemüth u. heiterer im Ausdruck u. sehe des Schicksals Fügung gefaßt entgegen.

Spaß hat mir dieser Tage ein von Paris kommendes Blatt gemacht enthaltend die zu einem Bilde vereinigten Conterfeis sämmtlicher Teilnehmer unseres berühmten Postcongresses.³⁰ Alle sind wohlgetroffen, ich aber am besten. Bei uns ist die Stelle eines Postdirectors mit ca 2000 Rthl Gehalt vacant. Möchtest Du Frau Postdirectorin werden?

In treue Liebe

Dein Johannes.

¹Kölner Dombaufest am 15. Oktober 1863. ²Anna Marie Rösing ³Heising *Friedrich* und Elise Schellhass. ⁴Adolph Segnitz, Weinhändler und Inhaber des Weinhauses „Löwenhof“ in Bremen. ⁵Elise Schellhass ⁶Adeline Segnitz, Tochter von Heising *Friedrich* Schellhass und seiner ersten Frau Wobeta Schellhass, genannt Betty. ⁷Marie Adelgunde Schellhass, Ehefrau von Carl Julius Schellhass. ⁸Johann Friedrich und *Christine* Antoinette Krüger. ⁹Georg Wilhelm Krüger ¹⁰Helene von Ammon ¹¹Friedrich Ferdinand und Clara von Ammon, geb. Delius. ¹²Reichstaler ¹³In München. ¹⁴Zum fünfzigsten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig und der Befreiung Bremens von der napoleonischen Herrschaft. ¹⁵Friedrich von Tettenborn, russischer General. ¹⁶Johannes Rösing sen. ¹⁷Karl von und zum Stein ¹⁸Gerhard von Scharnhorst ¹⁹Gebhard Leberecht von Blücher ²⁰Ludwig Yorck von Wartenburg ²¹August Neithardt von Gneisenau ²²Von Ludwig van Beethoven. ²³Karl Martin Reinthaler ²⁴Arnold Duckwitz ²⁵Beethovens 5. Symphonie. ²⁶Ferdinand Donandt ²⁷Heinrich Ludwig *Gustav* Nieter, Domprediger in Bremen. ²⁸Hermann Rösing ²⁹Vorschläge ³⁰Siehe Walter Ehrenfried, „Deutsche Einflüsse auf die Gründung des Weltpostvereins“, in *Archiv für Deutsche Postgeschichte*

te, Sonderheft, Hamburg 1984, Seite 76, und Archives de France, Inventaires, papiers Maurin, 6 AQ 21: Portraits groupés des membres de la Commission internationale des postes, Paris, 1863.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Nierdöllendorf, den 23. Oktober 1863**

N. Dollendorf, den 23^{ten} Oct. 1863.

Lieber Johannes!

Deinen lieben Brief vom 17^{ten} habe ich noch nicht beantwortet. Wir hatten immer so viel zu thun, daß es immer zu spät zu schreiben war. Die Zeitungen¹ haben wir gesehen, Bürgermeister Duckwitz² Rede hat doch sicher sehr viel zur Feier des Tages³ beigetragen, besonders daß er sagte: Bremen sorgte für die Zufuhr der Rohstoffe, dann sagte er auch so hübsch, die Franzosen gingen an dem einen Thore heraus und die Preußen kamen an dem andern herein, das klingt so gemüthlich. Wir haben uns am Sonntag auf dem Drachenfels, eigentlich nur eine patriotische Erkältung geholt. Die ganze Familie Eichhorn⁴ mit Fritz Neuhaus und Lolo Focke⁵ waren hier und so kamen wir nicht dazu bis oben auf den Berg zu gehen. Uebrigens haben wir das große Feuer und die Raketen gesehen. Später sahen wir den Fakelzug am Rhein, wo auch sämtliche Fakeln verbrannten. Die Villas drüben am Rhein,⁶ besonders die von vom Raths,⁷ waren reizend beleuchtet, bald grün, bald roth und geziert mit der preußischen Fahne. Wir waren alle so ziemlich erkältet danach, Mutter⁸ und die andern sind die Erkältung wieder los, aber mein Schnupfen ist viel schlimmer und ich kann ihn garnicht wieder loswerden. Er ist jetzt so stark, daß ich starke Kopfschmerzen davon habe und so schwer es mir auch wird, will ich mich doch endlich etwas warm halten. Fr. Heineken⁹ ist jetzt da, und sie scheint eine sehr nette Art zu haben, die Kinder zu unterrichten. Unser Garten wird jetzt angelegt und der Gärtner meint in vier Wochen mit der Planirung fertig zu werden.¹⁰ Hoffentlich wird es euch wohl gehen und das Wetter ist noch so gut wie hier. Vater¹¹ ist gestern gekommen, will gleich wieder fortgehen, und morgen wiederkommen. Wie das Fest vom 18^{ten} ausgefallen,¹² es sollte ja glänzend sein. Bernhard¹³ war Sonntag hier. Von Fritz¹⁴ hatten wir einen Brief, er ist sehr zufrieden dort,¹⁵ nur meint er es würde ihm schwer, so weit von Hause zu gehen. Bitte grüße die Mut-

ter¹⁶ sowie alle andern recht herzlich von uns allen und behalte lieb
Deine treue
Clara.

¹Morgenblatt der Weser-Zeitung. ²Arnold Duckwitz ³Zum fünfzigsten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig und der Befreiung Bremens von der französischen Herrschaft. ⁴Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats Georg Friedrich Eichhorn; 1878 bis 1886 Landgerichtspräsident des Landgerichts Trier. ⁵Vetter und Cousine, da Clara Focke, geb. Neuhaus, die Mutter von Lolo Focke und die Tante von Fritz Neuhaus ist. ⁶In Bad Godesberg. ⁷Familie der Kölner Zuckerfabrikanten vom Rath. ⁸Clara von Ammon, geb. Delius ⁹Lehrerin ¹⁰Siehe Brief: Niederdollendorf, den 16. Oktober 1863. ¹¹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹²Siehe Anm. 3. ¹³Bernhard von Ammon; er bereitete sich auf einen Aufenthalt in England vor. ¹⁴Carl Friedrich Eberhard von Ammon ¹⁵Er war von seinem Vater auf die berühmte Schule in Schulporta gebracht worden. ¹⁶Anna Marie Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Niederdollendorf
Bremen, den 24. Oktober 1863**

Bremen den 24sten Oct. 1863.

Meine liebe Clara!

Deinen eben erhaltenen lieben Brief vom 23 d.[ieses] M.[onats], den der Vater¹ mit nach Cöln genommen zu haben scheint beeile ich mich zu beantworten. Angesehen Eurer Erkältungen ist es wohl nicht mehr ganz egoistisch, wenn ich wünsche, Ihr wäret wieder in der Stadt, daß unsere Briefe schneller wechseln. Der Himmel ist auch bei uns noch heiter u. die Sonne wärmend. Doch kann man sich im Zimmer einen ganz respectabeln Schnupfen zu recht sitzen, wenn man nicht heizt, was wir denn seit 3 Tagen angefangen haben. Ich begreife indes nicht wie es Dir so schwer wird Dich etwas warm zu halten; es ist doch nicht so angenehm zu frieren. -

Du hast mir wohl ein großes Opfer gebracht indem Du die langen Reden durchlasest; die von Duckwitz² war allerdings stellenweise ganz gemüthlich, doch für eine Festrede zu kaufmännisch; wie gesagt, es war gut, daß die C Moll³ dahinter brauste; Donandt⁴ aber mußte man hören, Rede u. Vortrag war classisch. Es freut mich aber doch, daß Du Dich einigermaßen für die Feier⁵ interessirst u. mehr über den Verlauf des 18^{ten} wissen willst. Ich kann mir nicht denken, daß das Fest irgendwo

schöner verlaufen ist, als hier. Das Schöne bestand vornehmlich in der vollständigen Harmonie die Alles durchdrang. Zu wie vielen bitteren Empfindungen gerade dieser Tag in Deutschland Anlaß geben mag, kein Mißton störte hier das Fest; u. wie die ganze Bevölkerung, Hoch u. Niedrig, Jung u. Alt, Reich u. Arm in schönster Eintracht u. Ordnung auf dem Markte das „Nun danket Alle Gott“⁶ anstimmte, da fühlte sich wohl Jeder glücklich in diesem Gemeinwesen und selbst die Truppen, obgleich geworben, fühlten sich Eins mit dem Volke, wie sich das den andern Tag bei ihrer besonderen militärischen Feier aussprach. Und dabei hatte das Fest keineswegs einen specifisch bremischen Anstrich; es wurde, wie das schon die überwiegenden Schwarz-roth-goldnen Fahnen anzeigten, die nicht nur aus den meisten Privathäusern wehten, sondern auch vor allen öffentlichen Gebäuden, mehr im deutschen als im particularistischen Sinn, mehr mit dem Blick vorwärts, als rückwärts, mehr im Geiste der Donandtschen Rede als der von Duckwitz, begangen. Es war wohl nicht ein so heiterer jugendlicher Schwung dabei wie in dem Schillerfest vor 4 Jahren;⁷ aber die Betheiligung war allgemeiner, denn an jenem hatten u. a. die religiös Orthodoxen Anstoß genommen u. mancher sich, z. B. von der Illumination ausgeschlossen; vorigen Sonntag war buchstäblich in der ganzen Stadt kein Haus unerleuchtet, als das des französ.[ischen] Consuls u. einiger anderen der wenigen hier wohnhaften Franzosen; und während vor 25 Jahren solchen die Fenster eingeworfen wurden, kam diesmal auch nicht ein Versuch eines derartigen Exesses vor. Man feierte aber nicht die Niederlage eines fremden Volks, sondern die Auferstehung des eigenen, ohne Ueberhebung, weil man sich sagen mußte, daß man das Ziel der gewaltigen Erhebung, wie es die Stein⁸ u. Arndt⁹ sich gesteckt, trotz des Segens der 50 Friedensjahre, nicht erreicht hat, ja weiter davon entfernt ist als je, Dank der Verblendung des Staats¹⁰ der jetzt wie damals berufen wäre unser Führer zu sein. Wo aber der Tag gefeiert ist wie hier, da werden in vielen Herzen die Gelübde erneuert sein, die Aufgabe durchzuführen, die unsere Väter uns hinterlassen haben und ein mächtiges Deutschland herzustellen, trotz alledem. Wer mit diesem immer mehr anschwellenden Strom zu steuern weiß, der wird gut durchkommen u. sei er noch so winzig; in dem Bewußtsein fühlen wir uns hier durchaus sicher; wer sich dagegen stemmt wird ebenso kläglicheren Schiffbruch erleiden je gewaltiger er ist; das wird man in Berlin erfahren. -

Mit mir ist es noch immer beim Alten;¹¹ von Hamburg hat noch Nichts verlautet; die Leute an der Elbe leben auch so in den Tag hinein u. sehen nicht vor sich, sonst müßten sie sorgen, daß Schleiden¹² ja ohnehin lieber nach Europa kommt, denn er ist allerhand Unwetter besonders für die Hansestädte, im Anzuge.

Mutter¹³ erfreut sich des besten Wohlseins! Sie ist die letzten 14 Tage sehr geschäftig gewesen fürs Haus u. ist nun so ziemlich auf den Winter gerüstet.

Hermann¹⁴ hat wieder ein paar Tage an Schwindel leidend zu Bett gelegen; das sind gewiß noch die Folgen des elenden [Bad] Kreuznach.¹⁵

Es freut mich, daß Ihr gute Nachrichten von Fritz¹⁶ habt; es ist ihm gewiß sehr zuträglich von Hause zu sein.¹⁷ Siehst Du Bernhard¹⁸ wieder so sag ihm, ich hoffte bald einen herzlichen Brief von ihm zu besehen.

Herzliche Grüße an Alle zusammen. Ich hoffe bald zu hören, daß Du Dir Schnupfen u. Kopfweh vertrieben hast

In treuer Liebe

Dein Johannes.

Eben erhalte ich wieder einen sehr netten Brief von Schleiden der auch nach Dollendorf einen freundlichen Gruß sendet.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 75-77. ¹Friedrich Ferdinand von Ammon ²Arnold Duckwitz ³C-Moll Symphonie von Ludwig van Beethoven. ⁴Ferdinand Donandt ⁵Zum fünfzigsten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig und der Befreiung Bremens von den Franzosen. ⁶Text von Martin Rickart, Melodie von Johann Crüger. ⁷Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Friedrich Schiller 1859; siehe Malte Ritter, *Die Bremer und ihr Vaterland. Deutscher Nationalismus in der Freien Hansestadt (1859-1913)*. (Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin, 2004). ⁸Karl Freiherr von und zum Stein ⁹Ernst Moritz Arndt ¹⁰Preußen ¹¹Die Entscheidung für Washington ist noch nicht gefallen. ¹²Rudolph Schleiden ¹³Anna Marie Rösing ¹⁴Hermann Rösing; er litt an einer Niereninsuffizienz, an der er 1867 auch verstarb. ¹⁵Bad Kreuznach ¹⁶Carl Friedrich Eberhard von Ammon ¹⁷Aus Schulpforta, wo er die berühmte Schule besucht. ¹⁸Bernhard von Ammon

Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 2. November 1863

Bremen den 2^{ten} Nov. 1863.

Liebe Clara!

Wenn Du die vergangene Woche viel um die Hand hattest, was Dich vom Schreiben abhielt, so ging auch mir viel im Kopfe herum womit ich Dich nicht quälen wollte; darum beantwortete ich Deinen lieben Brief vom 30sten v.[origen] M[onats],¹ den ich schon vorgestern erhielt nicht umgehend, da ich zwar wußte, daß Etwas Bedeutsames in meiner Sache geschehen war, Authentisches aber erst heute Morgen in Erfahrung bringen konnte, indem Duckwitz² die letzten Tage in Ve-gesack war. Wir werden nun wohl nach America müssen, aber nicht vor Neujahr. So liegt die Sache! Schon gestern vor 8 Tagen war das Schreiben von Hamburg gekommen, worin vorgeschlagen war Schleiden³ sofort mit 2000£ nach London zu versetzen, mich aber an seine Stelle nach Washington als Geschäftsträger mit 4-5000\$. Ich erklärte, das könne ich nicht unternehmen; 6000\$ sei das Minimum dessen was ich brauchte; das ist nämlich die Summe, welche Schleiden jetzt verbraucht, während sein Gehalt 8000\$ ist. Nehme ich, wie es zuerst in der Ordnung ist, einen niedrigeren Rang ein, so kann ich allerdings bescheidener leben, als er, brauche namentlich keine Dinners oder sonstige Gesellschaften zu geben, was ihn reichlich 1000\$ kosten mag; dagegen werden andere erhebliche Posten, als Wohnung, Dienerschaft, Fahrverkehr bei mir als verheiratheten Manne sich doppeln; und dann kann ich als Repräsentant von 3 reichen Städten⁴ in der Mitte von zahlreichen wohlhabenden Angehörigen derselben, doch auch nicht leben wie ein Canzlist; ich muß ein anständiges gastfreies Haus haben, wir können für so manche gemüthliche Entbehrungen wenigstens unseren Comfort finden u. meine Frau darf in der Gesellschaft hinter anderen in gleicher Lage Befindlichen nicht zurückstehen. Daß zur Bestreitung Alles dessen, was dazu gehört 6000\$ hinreichen, bezweifle ich noch; doch können wir es damit versuchen. Sen.[ator] Smidt⁵ mit dem ich zunächst zu verhandeln hatte suchte mich nun herabzustimmen u. 5000 als das Äußerste hinzustellen, was von Hamburg zu erlangen wäre, ich konnte mir aber nicht denken, daß die reichen Leute an der Elbe, wenn ihnen wirklich Etwas an der Sache liegt um 500\$, ihren Antheil, knickern würden; ich meinte bei solcher Behandlungsweise könnte mir

überhaupt nicht viel an der diplomatischen Carriere liegen, es würde vielleicht besser sein für uns Beide, wir „bleiben im Lande und nähren uns redlich“.⁶ Ich hielt also meinen Standpunkt fest u. wollte mein Schicksal von der Erfüllung meiner Forderung abhängen lassen. Dies wurde mir im höchsten Grade erschwert durch einen Umstand der mich mehr gequält hat als Alles Andere. Schleiden hatte nämlich nicht bloß an mich, sondern auch an verschiedene Senatsmitglieder hier, wenn nicht auch nach Hamburg, geschrieben, 4000\$ halte er für ausreichend für mich als Geschäftsträger. Schleiden hat die besten Absichten mit mir, er will um jeden Preis mich im diplom.[atischen] Dienst halten und denkt wohl, wenn ich nur erst am Platze bin u. er ist in London so kann schon weiter gesorgt werden. Das Alles kann mich aber nicht bewegen, wenn ich nach meinen Ansprüchen für den Washington'er Posten gefragt werde, unter 6000 herunterzugehen. Ich habe denn auch die Genugthuung, daß nach eingehender Erörterung der Sache mit den übrigen Mitgliedern der auswärtigen Commission, mit denen ich mich besser verständigen kann als mit Smidt, der sich auch Merck⁷ gegenüber nicht sicher fühlt, mit Duckwitz, Gröning⁸ u. Gildemeister⁹ alle mir Recht geben; letzterer meint ich könnte ja auch Ehrenhalber, nachdem ich meine reiflich erwogene Forderung gestellt, nicht daran feilschen lassen. Soweit also diese Combination in Frage kommt, machten die Herrn hier jetzt meine Sache ganz zu der ihrigen. Diese Combination ist aber noch keineswegs sicher. Zwar haben die Hamburger erklärt, sie könnten auf Schleiden's Versetzung nach London nur Werth legen, wenn dieselbe sofort erfolgte; sie wären dagegen, daß ich nach London käme, halten auch die doppelte Besetzung des Washingtoner'er Postens nicht für erforderlich, könnten sich darum an der Besoldung eines Secretärs nicht theiligen. Auf der anderen Seite legt man hier in Bremen, weil wir größere Interesse in America haben, Gewicht darauf, namentlich von Seiten der Handelskammer, daß Schleiden noch dort bleibt, daß auch noch Jemand da ist um ihn in Urlaubsfällen etc. zu vertreten. Doch wird man wohl am Ende, wenn die Hamburger auf Schleidens sofortiger Versetzung¹⁰ bestehen, u. die Bremer Forderung für die Dotirung des Washington'er Postens bewilligen aus politischen Rücksichten darauf eingehen. Bei dieser Gelegenheit, wo nun in der verflossenen Woche die Sache und meine persönliche Stellung Tag für Tag in allen maßgebenden Kreisen erörtert worden ist, hat sich nun, wie Duckwitz mir heute

eröffnete, die Meinung, daß man mich auf alle Fälle im Staatsdienst halten müsse, in so allgemeiner u. für mich schmeichelhaften Weise kund gegeben, daß ich nicht nur ganz ruhig sein kann, sondern mich auch aufrichtig freuen müsse. Zu letzteren Gefühl kann ich nun freilich nicht kommen, denn diese übertriebene Meinung von meinem Werth drückt mich und macht mich den Kopf schütteln, worauf leicht ein Kopfhängenlassen folgen könnte. Aber ich kann nun doch auch Nichts weiter sagen u. thun, als zu jedem Dienst bereits zu sein und alle meine Kräfte zusammenzunehmen, um den Erwartungen, die man von mir hegt wenigstens einigermaßen zu genügen u. in der Pflichterfüllung meine Befriedigung zu finden. Obgleich die Sache nun noch keine faßbare Gestalt angenommen hat und noch verschiedene Stadien, hier wie in Hamburg durchlaufen muß, so hat man mir doch nun hier in Aussicht gestellt, daß ich haben soll, was ich brauche um meiner Stellung gemäß zu leben. Gehe ich einstweilen als Secretär wieder hinüber, so würde man z.B. mein jetziges Gehalt von 1500\$ auf 2500-3000 erhöhen, wir müßten, könnten uns dann aber auch einschränken; ich würde dann aber schon nächsten Sommer, wenn Schleiden auf Urlaub geht ihn als Geschäftsträger vertreten u. als solcher eine Extra Renumeration erwarten können, wie ich eine solche schon Sommer 62 bezog.¹¹ Diese Stellung würde voraussichtlich nicht lange, kaum länger als ein Jahr dauern, während welcher Zeit wir wohl auch auf einigen Zuschuß aus eigenen Mitteln rechnen könnten. Entweder Schleiden räumt mir dann den Platz, oder ich würde überflüssig in America; dann müßte ich darauf vertrauen, daß meine Mitbürger, die mich in diese Position gebracht, mich nicht fallen lassen u. mir wenn es auswärts nicht mehr geht, daheim einen neuen Wirkungskreis in vorkommenden Falle eröffnen; so meint Duckwitz u. ich kann ihm nicht Unrecht geben. Ich habe mich daher auch schon bereit erklärt mich zu seiner Disposition zu halten, wenn mir auch noch nicht alsobald alle wünschenswerthe Garantie für meine Lebensstellung gegeben werden kann. -

In letzter Woche ist allerlei vorgefallen. Meta Focke's Verlobung erfuhr ich Freitag; sie war Dienstag schon erfolgt aber, ich weiß nicht warum, bis Donnerstagabend geheim gehalten worden. Ich ging gleich hin zu gratuliren. Fockens¹² Haus war Freitag u. Sonnabend überlaufen. Meta strahlte vor Glück u. Freude. Otto Schellhass¹³ ist ein fixer Kerl u. wird allgemein lebenswürdiger gefunden als sein älterer Bruder,

mein Freund der Doctor.¹⁴ Er hat sich schon seit einem Jahre für Meta interessirt. Gestern Abend war bei Melchers¹⁵ (meine Tante Melchers¹⁶ ist zugleich rechte Cousine¹⁷ der Schellhass Kinder¹⁸) große Familiengesellschaft; es waren in der Familie nicht weniger als 4 Brautpaare; aber nur ein vollständiges; die Fragmente aus denen man dem neuen Paar gegenüber ein lebendes Bild, reizend durch Blumen eingefäßt gebildet hatte, waren Carl Melchers jun., Helene Rösing (verlobt mit Dr. Joh.[ann] Burchardi in Kiel) u. ich. Meine Tante Therese Rösing¹⁹ ist nämlich auch seit Freitag mit ihrer Tochter²⁰ zum Besuch hier; um sich über all die Familienereignisse einmal näher zu unterrichten. Mutter²¹ war auch dabei u. recht vergnügt; ihr ist die Gesellschaft besser bekommen als mir. Ich hatte nämlich schon eine langstilige²² große Mittagsgesellschaft durchmachen müssen u. habe obgleich ich den Abend sehr wenig aß u. trank die Nacht einen sehr heftigen Anfall von nervösen Kopfweh gehabt, wovon ich noch herunter bin. Gesellschaften sind nun einmal mein Verderb. Ich schicke Dir übrigens aus der Einfassung meines Platzes eine Myrthe²³ zu. Auch vorigen Mittwoch mußte ich bei meiner Cousine Louise Iken eine, aber kleine Gesellschaft mitmachen zur Feier des Geburtstags ihres Vaters,²⁴ Onkel Krüger. Ihr Schwiegervater der alte würdige Exsenator Iken²⁵ brachte Deiner Gesundheit aus, was ich pflichtgemäß rapportire. -

Daß der Vater²⁶ sich doch noch hat wählen lassen²⁷ habe ich zu meiner Verwunderung schon aus der Zeitung gesehen. Ich hätte große Lust ihn in Berlin zu besuchen; dadurch entgehe ich zugleich einer Reihe von Familiengesellschaften wozu wieder der Besuch von Carl Melchers²⁸ Braut,²⁹ die in 14 Tagen erwartet wird, Anlaß giebt. Grüß vielmals alle zu Haus; besonders die Eltern;³⁰ theile ihnen mit, was ich über meine Angelegenheiten geschrieben habe, aber sprich sonst nicht darüber, da hier Alles vertraulich behandelt wird; Nun leb wohl mein liebes Kind; schreib jetzt öfters dann antworte ich prompt u. quäle Dich nicht wieder mit so langen Briefen.

In treuer Liebe

Dein Johannes.

¹Der Brief vom 30. Oktober von Clara von Ammon liegt nicht vor. ²Arnold Duckwitz ³Rudolph Schleiden ⁴Bremen, Hamburg und Lübeck. ⁵Heinrich Wilhelm Smidt ⁶Volkstümliche Redeweise. ⁷Syndikus Carl Hermann Jas-

per Merck in Hamburg. ⁸Albert Wilhelm Gröning ⁹Otto Gildemeister
¹⁰Nach London. ¹¹Im Sommer 1862, als Rudolph Schleiden in Europa auf
 Urlaub war, leitete Johannes Rösing die Bremer Gesandtschaft in Washington.
¹²Carl und Clara Focke, geb. Neuhaus. ¹³Otto Schellhass, der Bräutigam von
 Meta Focke. ¹⁴Carl Julius Schellhass ¹⁵Larenz Heinrich Carl und Hermine
 Magdalena Melchers. ¹⁶Hermine Magdalena Melchers ¹⁷Magdalena Rösing,
 geb. Schellhass, die Mutter von Hermine Magdalena Melchers, ist eine
 Schwester von Carl Emanuel Schellhass, dem Vater von Carl Julius und Otto
 Schellhass. ¹⁸Carl Julius und Otto Schellhass. ¹⁹Therese Rösing, Ehefrau
 von Gustav Adolf Rösing, dem Bruder von Johannes Rösing sen., in Lübeck.
²⁰Helene Burchardi ²¹Anna Marie Rösing ²²Altertümlich für: „langweilig“.
²³Brautpflanze ²⁴Johann Friedrich Krüger ²⁵Senator Justin Friedrich Wilhelm
 Iken. ²⁶Friedrich Ferdinand von Ammon ²⁷Nach der Auflösung des Preu-
 ßischen Abgeordnetenhauses am 4. September 1863 war Friedrich Ferdinand
 von Ammon am 28. Oktober ins Preußische Abgeordnetenhaus gewählt wor-
 den, legte aber im folgenden Jahr, 1864, das Mandat schon wieder nieder.
²⁸Carl Theodor Melchers ²⁹Louise Adelgunde Struve ³⁰Friedrich Ferdinand
 und Clara von Ammon, geb. Delius.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
 Köln, den 3. November 1863**

Cöln, den 3^{ten} Nov. 1863.

Lieber Johannes!

Heute morgen erhielt (D)ich Deinen lieben Brief. Quäle Dich nicht
 so sehr mit den Geschichten, Gott wird schon alles fügen. Eigentlich
 bist Du jetzt in der Sache¹ noch nicht weiter wie vorher. Von den Ham-
 burgern ist es recht knikerig, daß sie die Reichsten um ein paar Thlr.²
 geizen. Schleiden,³ so sehr Du ihn in Schutz nimmst und so viel Gutes
 Du von denkst, hat Dir wieder einen Liebesdienst⁴ gethan und nicht
 ohne sein eigenes Interesse. Was war Dir denn Schleiden so viel, was
 Du ihm warst bedenkst Du gar nicht, Du bist viel zu bescheiden. Schlei-
 den würde sich bedanken, wenn einer sagte er könne mit 1500£ in Lon-
 don auskommen, wo er vorher weiß, daß er es nicht kann. Du hast viel
 Geduld, ich könnte nicht so mit mir accordiren lassen, ich glaube ich
 würde ihnen den ganzen Krempel hin und sagte: Da sucht euch einen
 andern! Die Hamburger scheinen trotzdem, daß sie Nordländer sind,
 doch sehr viel orientalisches Blut in sich zu haben; ich würde glaube
 ich sehr grob. Ob es gut wäre weiß ich nicht und glaube es fast nicht.

Alle Achtung vor den edlen Geldsäcken habe ich auf jedenfall verloren. Am Sonntag war Reformationsfest⁵ und Pastor Henrici⁶ predigte wirklich wunderschön in einem so schönen freien Sinn, Er predigte so recht eindringlich und doch nicht so muckerig,⁷ wie es so viele Pastöre und er auch sehr oft jetzt thuen. Montag Abend waren wir im Circus, deren jetzt zwei hier sind, und sahen dort den berühmten Löwenbändiger Mr. Croquet⁸ mit 4 Löwen und zwei Löwinnen. Der Mann geht mit einer großartigen Sicherheit in den Käfig, hat eine ungeheuere Ruhe, Sucht aber fortwährend die Thiere im Auge zu behalten. Dabei reizt er sie fortwährend, legt sich auf einen und den andern, einige von ihnen waren so gezähmt, daß sie auf kleine Konsolen, die er aufhing, sprangen und blieben dort ruhig sitzen, dann sprangen sie durch Reifen. Zuletzt drückte er eine Pistole los und entfernte sich schnell, denn die Thiere waren nach diesen Schüssen wüthend. Ich konnte die Geschichten nicht ansehen und mußte mir fast immer die Augen zu halten. War Georg Krüger⁹ in Blankenberge,¹⁰ Fr. Wiesemann, die dort zur Cur war, behauptet ihn gesehen zu haben, zwar nur von hinten und von der Seite; Sonntag und Montag war Reinhold Briesen¹¹ hier, er hat mir viele Grüße an Dich aufgetragen und hätte sehr gern Deine Bekanntschaft gemacht. Im nächsten Concerte wird, glaube ich der Messias¹² aufgeführt und wir wollen in jedem Fall mitsingen. Heute Abend wollen wir in den Gesangverein gehen. Meta Focke haben wir gratulirt,¹³ ich freue mich, daß ich jetzt nicht so viel zu essen brauche wie sie. Was hast Du denn in dem lebenden Bilde dargestellt? Bernhard¹⁴ studirt mir den Kopf mit lauter englisch voll,¹⁵ er wird gewiß furchtbar gelehrt, Du muß aber nicht denken, daß ich davon profitire.

Neulich beim aufräumen hättest Du mich sehen sollen mit einer Flinte auf dem Rücken und ein paar Pistolen in der Hand, ich nahm mich ganz marzialisch aus und es that mir mal wieder leid, daß ich kein Mann bin. Ich wäre mal flott geworden, so recht flott. Ich mußte nämlich Siegfrieds¹⁶ Stube ausräumen und transportirte diese Sachen alle mit Bernhard in ein anderes Zimmer. Grüße habe ich Dir ein ganzes Schock¹⁷ zu bestellen von Eltern, Geschwistern, Freundinnen und Freunden, bist Du nun zufrieden. Vorgestern war auch Herr von Collom,¹⁸ der Bräutigam von Marie Hymmen,¹⁹ [hier]; er hat uns beschämt, Du warst noch garnicht mit bei Tante Jette.²⁰ Nun grüß alle Bremer, schütte den Kopf nicht und laß ihn auch nicht hängen, sondern trage ihn recht hoch

und sei lustig, warte alles mit Ruhe ab, es wird schon kommen wie es gut ist. Auf die Anerkennung Deines Werthes von allen Seiten, kann man freilich nicht viel geben. Aber darum mache Dir keine Sorgen grüße alle und behalte lieb

Deine Clara.

Mutter²¹ trägt mir viele Grüße an Deine Mutter²² auf, sie will ihr nächstens schreiben, sie hat schon immer davon gesprochen, ihr für ihren Brief zu danken, ist aber jetzt gerade so sehr beschäftigt.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 77-79. ¹Die Entscheidung über eine neue Tätigkeit von Johannes Rösing in Washington war noch nicht endgültig gefallen. ²Thaler ³Rudolph Schleiden ⁴Siehe Brief: Bremen, den 2. November 1863. ⁵Am 31. Oktober. ⁶Hermann Henrici, später Pastor in Bremen. Für diese Mitteilung habe ich Herrn Ulrich Dühr vom Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf zu danken. ⁷Die „Mucker“ waren eine schwärmerische Erweckungsbewegung. ⁸Mr. Crockett; siehe Henry Thétard, *Les Dompteurs, ou La ménagerie des origines à nos jours*. 4. éd. (Paris: Gallimard, 1928). ⁹Georg Wilhelm Krüger ¹⁰An der belgischen Kanalküste in der Nähe von Zeebrugge. ¹¹Amos Hermann *Reinhold* von Briesen ¹²Von Georg Friedrich Händel. ¹³Meta Focke heiratete 1864 Otto Schellhass; hier könnte die Verlobung gemeint sein. ¹⁴Bernhard von Ammon ¹⁵Für eine Tätigkeit in England. ¹⁶Siegfried von Ammon ¹⁷Altes Mengenmaß, 60 Stück. ¹⁸Carl Ernst Georg von Colomb ¹⁹Henriette Marie Anna Karoline Ernestine Ferdinandine von Colomb ²⁰Klara *Henriette* Wilhelmine Franziska von Hymmen ²¹Clara von Ammon, geb. Delius ²²Anna Marie Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 7. November 1863**

Bremen den 7^{ten} Nov. 1863.

Liebe Clara!

Dein Brief vom 3^{ten} d.[ieses] M.[onats] hat mir viel Freude gemacht. So tapfer mag ich Dich leiden; was Dir die Berührung von Flinte u. Pistolen für kühne Ideen eingiebt! Ich werde Dir in America gleich zwei Revolver schenken, und flott sollst Du auch sein dürfen - nur verbitte ich mir, daß Du Dich in einen Mann verwandelst! Daß Du den Herren Senatoren den ganzen Krempel vor die Füße werfen möchtest, läßt mich hoffen, daß Du dann auch bei mir stehst, was ich auch unter-

nehmen mag u. mir selbst auf den Philosophenweg bei Heidelberg folgst, woselbst ich, wie Du weißt, die Urbierkneipe anzulegen vorhabe. Ich habe in der That ganz in Deinem Sinne gehandelt, freilich ohne grob zu werden. Ich habe erklärt: Kann man mich brauchen, so stelle ich mit Freuden meine geringen Kräfte zur Verfügung; will man mich verwenden, so behandle man mich aber anständig; feilschen lasse ich nicht mit mir, u. als persönliche Gnade will ich erst recht Nichts. Gebe ich meine ganze Existenz dem Staate, so gewähre mir der Staat auch meine Existenz so lange ich ihm diene; werde ich invalid so habe ich ja doch keinen Anspruch auf Pension; vertraue ich dem Staat in Bezug auf meine Zukunft, so kann ich von vornherein auch so viel Vertrauen beanspruchen, daß man sich mit mir in Bezug auf mein Bedürfniß im fremden Lande, wo ich die Verhältnisse kenne, die den Herren hier unbekannt sind, ordentlich benimmt. Alles dies versteht u. würdigt man hier sehr gut; man mag gegen den Bremer sagen was man will - er ist anständig u. nobel; ich fürchte sogar, daß man im Bewußtsein persönlicher Verpflichtungen gegen mich, hier mehr für mich thun mag, als das Staatsinteresse rechtfertigt. Darum und damit man den Hamburgern gegenüber diesen Umstand geltend macht, gebe ich zu verstehn, daß mein Heil an der diplomatischen Carriere keineswegs hängt. Hierüber hat mir u.a. Hermann,¹ der sehr auf äußere Ehre der Familie etc. sieht, Vorwürfe gemacht. Mir ist aber an all dem Glanz im Grunde Nichts gelegen, und wenn ich mit Ehre aus der diplomat.[ischen] Carriere, die ich soweit mit Ehren bestanden, scheidet, so ist mir auch nicht bange, daß ich nicht bald einen Wirkungskreis hier finde (d.h. dann würde ich mich um keinen Preis aus Deutschland entfernen) auf dem ich unser Glück aufbauen kann, bescheiden wohl, aber solider auch als in der haute volée. Bremen ist eine gute Stadt u. hier meinen Boden zu behalten muß meine Haupttrücksicht sein. Die Hamburger hast Du sehr richtig characterisirt. Schleiden² thust Du Unrecht; Du wirst anders über ihn urtheilen, wenn Du ihn näher kennst. Ich bin ihm großen Dank für Vieles schuldig; ohne mich wäre Schl.[eiden] aber das was er jetzt ist; ohne ihn, ich nicht das was ich bin. Du wirst zwar nicht finden, daß ich mich vortheilhaft verändert habe; in America aber war ich glücklicher als je zuvor, und jetzt bin ich noch mitten in einer Seelenkrise, aus der mich herauszuarbeiten aber gerade Schl.[eiden] mir die richtigen Fingerzeige gegeben habe. Sein neuester Zug war gewiß wohlgemeint; freilich sehr

unüberlegt u. schließt auf einen Charakter, der ihm besser bekannt ist berechnet. Ich werde ihm das heute noch deutlich geben.

Heute schreibt nun auch Smidt³ nach Hamburg als vorläufiges Resultat der hiesigen Erörterungen: Die dortigen Vorschläge wären vor der Hand für unannehmbar befunden, wobei zunächst nur das Bedenken der Kaufmannschaft, Schleiden jetzt schon von America wegzunehmen, in den Vordergrund gestellt wird. Nun muß man erst hören was Hamburg erwidert; kommt es dann zu keiner Verständigung der Städte, dann wird es sich fragen, ob Bremen allein mir eine Stellung, wenn auch nur provisorisch schaffen kann u. was für eine. In Bezug auf diese Eventualität habe ich, gegenüber dem entschieden geäußerten Wunsch, daß ich im Staatsdienst verbleibe, nur sagen können, daß ich zur Disposition stehe. Die Annahme einer Stellung wird davon abhängen wie dieselbe sich gestalten wird. Darüber habe ich meine freie Entschliebung vorbehalten. Ich glaube in dieser Sache hiermit meine Schuldigkeit gethan u. auch politischer agirt zu haben, als wenn ich gleich, wie Hermann u. Ferdinand⁴ wollten, auf das Hamburger Angebot mit beiden Händen zugegriffen hätte, was mir, bei dem jetzt hervorgetretenen Bremer Bedenken, doch Nichts würde geholfen haben.

Ich quäle mich nun vorerst nicht weiter, sondern lasse die Sache ruhig an mich herankommen.

Dem Vater⁵ danke für seinen freundlichen Brief; ich würde mich ihm gegenüber in der Hauptsache nur wiederholen u. besondere Veranlassung zu antworten habe ich nicht, da ich unsere Hochzeit noch nicht als so nahe bevorstehend ansehe u. im Uebrigen ihn vielleicht in 8 Tagen schon in Berlin zu sprechen denke.

Bernhard⁶ hat meinen Brief zum Geburtstag,⁷ an den Du nicht gedacht zu haben scheinst, wohl erhalten.

Es freut mich, daß Du Dich so gut unterhältst u. besonders noch so in Musik schwelgst. Gestern Abend hatte ich auch meine Cousine Helene Rösing⁸ in die Oper (Don Juan⁹) zu führen. Vorgestern sah ich mit ihr u. Tante Therese¹⁰ auf dem Schützenhofe die Wiederholung der Soldatenfestvorstellung an (Wallensteins Lager, lebende Bilder, Musik u. Gesang, nur von Mitgliedern des Bataillons). - Mr. Crockett (ist ein Engländer) mit seinen Löwen sah ich diesen Sommer in Paris u. schrieb Dir s.[einer]Z.[eit] darüber.¹¹ -

Unser Versäumnis gegen Tante Jette¹² darfst Du nicht auf mich

schieben; ich habe gemahnt, Ihr aber waret abgeneigt.

Georg Krüger¹³ thut es unendlich Leid, daß er nicht in Blankenberge gewesen ist; wir haben es auf allen Karten gesucht, aber nicht finden können.

Heute Morgen haben wir Onkel Fritz Plump¹⁴ begraben, der längere Zeit unheilbar leidend war. Du trafst ihn als wir bei Tante Marie¹⁵ Besuch machten, *nicht* der,¹⁶ welcher solange warten ließ; er war der älteste Plump, 67 J.[ahre] alt.

Mutter¹⁷ ist ganz munter; läuft mir fast zu viel aus, selbst bei dem allerscheußlichsten Wetter.

Nun lebe wohl liebe Clara, ein Schock¹⁸ Grüße schicke ich Dir gleichfalls zur Vertheilung.

In treuer Liebe

Dein Johannes.

Wenn der Vater seine Abreise festgesetzt hat,¹⁹ laß es mich gef.[ällig] wissen.

¹Hermann Rösing ²Rudolph Schleiden ³Heinrich Wilhelm Smidt ⁴Ferdinand Rösing ⁵Friedrich Ferdinand von Ammon ⁶Bernhard von Ammon ⁷Am 5. November. ⁸Helene Burchardi ⁹Von Wolfgang Amadeus Mozart. ¹⁰Therese Rösing ¹¹Siehe Brief: Paris, den 27. Mai 1863. ¹²Klara *Henriette* Wilhelmine Franziska von Hymmen ¹³Georg Wilhelm Krüger ¹⁴Fritz Plump, Bruder von Elisabeth Rösing und Marie Plump. ¹⁵Marie Plump ¹⁶Carl Ferdinand oder August Theodor Plump. ¹⁷Anna Marie Rösing ¹⁸Altes Mengenmaß, 60 Stück. ¹⁹Nach Berlin zur Eröffnung des Preußischen Abgeordnetenhauses.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 13. November 1863**

Bremen d. 13^{ten} Nov. 1863

Liebe Clara!

Ich parire;¹ morgen Abend könnt Ihr mich erwarten. Ihr dürft mir aber Nichts in den Weg legen, daß ich den Vater² nach Berlin³ begleite.

Seitdem ich Dir vor 8 u. 14 Tagen geschrieben habe 1) daß die hiesige Kaufmannschaft sich gegen die sofortige Versetzung Schleidens⁴ erklärt u. 2) der Senat in folgedessen den Hamburger Vorschlag abgelehnt hat ist in der Lage im Grunde Nichts verändert. Nun tritt jetzt,

nachdem ich weiter vernommen, daß man sich in Hamburg bei der Bremischen Antwort beruhigt, die Entscheidung an mich heran. Ich habe gleichfalls geschrieben, daß man hier zu gleicher Zeit beschlossen hat mich auf alle Fälle im Staatsdienst zu halten und mich einseitig von Bremen so zu stellen, daß ich heirathen kann; was indes nur eine provisorische Anordnung sein kann in der Hoffnung, daß es gelingen werde mich bald in den Hanseatischen Dienst zu bringen. Ich habe ferner geschrieben, daß ich mich dem nicht entziehen kann, da ich nächsten Sommer Schleiden vertreten muß,⁵ und daher selbst erst im folgenden Sommer, also [18]65 wiederkommen kann. Die Frage ist ob wir bis dahin die Hochzeit verschieben oder gleich heirathen. Für letzten Fall habe ich die Unsicherheit meiner Stellung und die Schwierigkeit sichs während solchen Provisoriums im fremden Lande gemüthlich zu machen, nicht verfehlen wollen. Darüber läßt sich allerdings um so mehr reden, je unsicherer das Alles ist. Auf frohes Wiedersehen dann

Dein treuer

Johannes

¹Offenbar die Reaktion auf einen Brief, der jedoch nicht vorliegt. ²Friedrich Ferdinand von Ammon ³Nach Berlin zur Eröffnung des Preußischen Abgeordnetenhauses. ⁴Rudolph Schleiden ⁵Siehe die Briefe aus den Jahren 1864-1865 in *Rheinromantik und Civil War*.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Berlin
Köln, den 24. November 1863**

Cöln, den 24^{ten} Nov. 1863.

Lieber Johannes!

Schon lange wollte ich Dir schreiben,¹ doch Du in meiner Lage könntest auch nicht öfter schreiben, alle die Kinder verlangen fortwährend Aufwarthung, das kleine Mariechen² war die letzten Tage nicht ganz wohl und war oft sehr verstimmt. Heute sind Lessings³ hier, sie wollen Morgen früh nach Berlin und die Kinderchen⁴ bleiben hier. Gestern wollte ich Dir schreiben kam aber, da ich mein Portemoney verloren hatte und deshalb noch in einen Laden zurückging, zu spät nach Hause, das Portemoney habe ich nicht wiedergefunden, jedoch hatte es nur 3 1/2 Sgr.⁵ gekostet, der Thlr⁶ Inhalt ging mir härter ab. Es freut

mich daß es Dir so gut in Berlin geht, ich kann mir denken, wie sehr es Dich interessirt, könntest Du den Bismarck⁷ nur fortschaffen. Daß Dir Ernst⁸ gut gefällt,⁹ dachte ich mir schon, er ist ein sehr guter, netter Mensch. Im Opernhause¹⁰ sahen wir auch damals Ellinor,¹¹ und auch wir fanden sie recht langweilig, die Decorationen waren zwar wunderschön. Bernhard¹² ist heute Morgen früh abgereist.¹³ Helene¹⁴ und ich standen als rührende Schwestern ganz früh auf. Bernhard spricht schon immer mit uns in London herumzujockeln. Es ist hier fast unmöglich zu schreiben. Louise¹⁵ übt und die Kinder spielen hier und in der Nebenküche. Wenn Du von Berlin zurückkommst hoffe ich, daß Du viel von dort zu erzählen weisst. Frau Lessing¹⁶ hat die Taschentücher, die sie mir freundlichst besorgt hat sie sind reizend aber einfach gestickt und kosten auch nicht 3 Thlr, sondern 17 1/2 Sgr. per Stück. Hast Du Lessings¹⁷ auch besucht? Marie¹⁸ hat eine kleine juckelige Näherin, statt des Kindermädchens mitgebracht, die soll noch allerlei für mich nähen. Vater¹⁹ schreibt wie fleißig Du im Abgeordneten Hause gegangen bist, ich könnte es nicht aushalten, Mutter²⁰ war damals mit uns dort, es war aber eine solche Hitze dort, daß Mutter sich infolgedessen tüchtig erkältete, mache es ihr nicht nach. Was meint denn Geffcken²¹ über Deine Lage, Onkel Louis²² meinte es wäre sehr wahrscheinlich, daß Du noch Geschäftsträger würdest auch meint er Du könntest froh oder zufrieden sein, wenn Du 3000 Dollars bekämost. Du mußt alles wissen, wenn es sich entscheidet, ich verstehe nichts davon. Vater ist jetzt gewiß sehr in seinem Element und froh daß er nichts von Kindern und Haushaltung zu geniessen hat. Die kleine Gesellschaft ist wenn sie auch viel Spektakel macht, doch sehr niedlich. Lolo²³ nimmt mit Stunde, und Fritzchen²⁴ rechnet und schreibt so fleißig, daß er fast zu Louis²⁵ großem Leidwesen, das Spielen vergißt. Letzterer tröstet sich dann mit Mariechen, die beiden Kleinen vertragen sich allerliebste. Jetzt spielen sie alle hier herum. Lessing wird der Gedanke schwer, die Kinder²⁶ so lange zu missen. Nelie,²⁷ die die Oberhand über alle führt, wird sich sehr über die Freimarken freuen. Sie spricht immer von ihrem Geburtstage.²⁸ Du wirst wohl länger in Berlin bleiben, wie Du vorhattest, bei alle dem Interessanten, was Du dort erlebst.

Für Ernst lege ich eine Photographie bei, die Du ihm geben kannst. Ueber Fritz²⁹ haben wir uns recht gefreut, hoffentlich wird er jetzt alle seine Kräfte zusammen raffen um dem Vater Freude zu machen. Es ist

zu spät geworden, eigentlich wollte ich den Brief noch heute Abend abschicken, nun bringen Lessings³⁰ ihn mit. Nun adieu lieber Jo[h]annes grüße den Vater und Ernst herzlich von mir und behalte lieb Deine Clara. Freitag gehen wir nun auf den Ball. Siegfried³¹ will herkommen, es wird recht voll bei Eichhorns³² werden.

¹Als Antwort auf ein Schreiben von Johannes Rösing aus Berlin, das jedoch nicht vorliegt. ²Marie Lessing ³Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁴Clara, Friedrich, Ludwig und Marie Lessing. ⁵Silbergroschen ⁶Thaler ⁷Otto von Bismarck ⁸Karl Gustav *Ernst* von Ammon ⁹Johannes Rösing traf zum erstenmal in Berlin mit Ernst von Ammon zusammen. ¹⁰In Berlin. ¹¹Nicht ermittelt. ¹²Bernhard von Ammon ¹³Nach England. ¹⁴Helene von Ammon ¹⁵Louise von Ammon ¹⁶Emma Lessing ¹⁷Carl Robert und Emma Lessing. ¹⁸Marie Lessing, geb. von Ammon ¹⁹Friedrich Ferdinand von Ammon ²⁰Clara von Ammon, geb. Delius ²¹Heinrich Geffcken, hanseatischer Gesandter in Berlin. ²²Georg *Ludwig* (Louis) Delius, Kaufmann und preußischer Generalkonsul in Bremen. ²³Lolo Focke ²⁴Friedrich Lessing ²⁵Ludwig Lessing ²⁶Clara, Friedrich, Ludwig und Marie Lessing. ²⁷Nelie (Kornelie) von Ammon ²⁸Am 2. Dezember. ²⁹Carl Friedrich Eberhard von Ammon. Er war von seinem Vater auf die berühmte Schule nach Schulpforta gebracht worden. ³⁰Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ³¹Siegfried von Ammon ³²Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats Georg Friedrich Eichhorn; 1878 bis 1886 Landgerichtspräsident des Landgerichts Trier.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 26. November 1863**

Cöln, den 26^{ten} Nov. 1863.

Lieber Johannes!

In der Hoffnung, daß Du noch in Berlin wärest, gab ich Lessings,¹ die heute dorthin abreisten einen Brief für Dich mit. Es thut mir wirklich leid, daß Du so lange vergebens auf einen Brief von mir wartetest. Du kannst Dir aber auch nicht vorstellen wie verstimmt und verdreht mir der Kopf oft war, bei alle dem Spektakel. Vater² legt mir das ganz verkehrt aus, er schreibt mir heute es wäre Scheu und Lieblosigkeit, ich kann Dir sagen, daß mich das tief gekränkt hat, und daß ich nicht begreifen kann, wie Vater, das von mir denken kann, er muß nicht denken daß ich einen Mann, den ich nicht liebte und von dem ich nicht wußte, daß ich mich ihm mit vollem Vertrauen, anvertrauen kann, je folgen

würde. Ich hoffe, daß Du nicht gleiches von mir glaubtest und hoffe auch, daß Du mir es nicht übel nimmst, daß ich Dir nicht eher schrieb. Lessings werden Dir meinen Brief von Berlin hoffentlich nachschicken, es thut ihnen gewiß recht leid, daß sie Dich nicht mehr dort treffen. Deine Mutter³ ist gewiß sehr froh Dich wieder in Bremen zu haben, hattest Du nicht erst vor noch einige Tage in Berlin zu bleiben. Hast Du noch etwas in Deinen Angelegenheiten dort zu thuen, ich dachte Du wärest ganz fertig. Durch den Ball bei Eichhorn⁴ versäumen wir wieder eine Messiasprobe,⁵ es thut mir leid ich hätte ihn gerne recht mit durchstudirt. Weihnachtsarbeiten habe ich noch gar keine gemacht, ich komme zu nichts, ich mögte so gerne allen noch etwas arbeiten. Hast Du vielleicht irgendeinen Wunsch für Dich, vielleicht etwas, was Du besonders gerne hättest, Du könntest mir wohl eine Andeutung geben. Das kleine Mariechen⁶ kennt Dich auf dem Bilde, immer wenn man es fragt, wer ist das, sagt sie, daß ist Hans. Wann kommst Du denn wieder her, hoffentlich richtest Du es so ein, daß Du bald kommen kannst. Bernhard⁷ ist gestern Morgen abgereist,⁸ er wollte sich unterwegs noch erst in Aachen und dann in andern Städten aufhalten, hat also nicht zu fürchten, daß ihn die Reise zu sehr anstrengt. Siegfried⁹ schickt alle Tage durch Gelegenheit ein Theil zu dem Eichhornschen Balle hierher, um uns gehörig auf sein Kommen vorzubereiten. Das kleine Mariechen, das nicht ganz wohl war, läuft wieder munter hier herum, es fehlte ihr überhaupt nicht viel, sie war nur etwas quatschig und wollte fortwährend verwahrt und bedient sein. Du kommst jetzt doch noch wahrscheinlich in einige Festlichkeiten zu Ehren des Brautpaares,¹⁰ denn die 14 Tage sind doch noch nicht vorbei. Nun adieu lieber Johannes, schreib bald, Mutter¹¹ trägt mir viele Grüße an Dich und Deine Mutter auf, ich schließe mich diesen an und bleibe Deine

treue Clara.

Briefumschlag: Herr Dr. Juris J. Rösing
In
Bremen.

¹Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ²Friedrich Ferdinand von Ammon ³Anna Marie Rösing ⁴Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats Georg Friedrich Eichhorn; 1878 bis 1886 Landgerichtspräsident des Land-

gerichts Trier. ⁵Probe zum Oratorium „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel. ⁶Marie Lessing ⁷Bernhard von Ammon ⁸Nach England. Der Brief vom 24. November nennt als Tag der Abreise den 24. November. ⁹Siegfried von Ammon ¹⁰Carl Theodor Melchers und Louise Adelgunde Struve. Sie heirateten am 3. Mai 1864. ¹¹Clara von Ammon, geb. Delius

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 27. November 1863**

Bremen, den 27^{ten} Nov. 1863.

Liebe Clara!

Das nenne ich doch ein hübsches Spiel des Zufalls, daß, während ich Dir vorstehenden, Alles enthaltenden 2 Worte schreibe, der Briefbote mir Deinen lieben Brief von gestern bringt, dessen Inhalt mir um so mehr zu Herzen geht, je weniger ich die Veranlassung geahnt habe. Wenn es mir nicht angenehm ist lange ohne Nachricht von Dir zu sein, so wirst Du darin nur einen Beweis meiner Liebe sehen; und ich sann wirklich eben bei der Anrede darüber, wie ich Dir das ausdrücken sollte, ohne in einen Ton des Vorwurfs zu fallen. Aber ich kann Dich versichern, geliebtes Mädchen, daß ich auch dem Vater¹ gegenüber solche Empfindung in keiner Weise, selbst nicht einmal in der Frage ob ein Brief für mich da war oder sonst in der leisesten Andeutung habe hervortreten lassen. Ich war auch in der That, wenn der Vater mir aus der Mutter² Brief mittheilte,³ daß zu Hause Alles gut gehe, vollständig beruhigt, u. konnte mir denken, daß Du es dabei für überflüssig hieltest noch zu schreiben. Ich weiß Du bist nicht schreibselig u. mache Dir keinen Vorwurf daraus, während ich mir einen beständigen Vorwurf daraus mache, daß ich leichter die Feder in Bewegung setze als den Mund; das ist keine gute Eigenschaft; ich bekämpfe dieselbe u. denke wesentlich unter Deinem Beistand dabei zu kommen sie auf ihr rechtes Maß zurückzuführen.

Ich weiß nicht, wie der Vater zu der Dich verletzenden Aeüßerung gekommen ist; es mag wohlwollende Sorge um mich und Dich sein; aber mein schweigsamer Vater trägt gewiß Schuld; obgleich ihm meine verhältnismäßige Behendigkeit in Berlin sagen mußte, daß ich mich sehr wohl fühlte und mich kein Kummer plagte. Es bedurfte des wiederholten Ausdrucks Deiner Liebe nicht; aber ich kann nicht lügen, daß, so sehr ich auch Deine Kränkung mitempfinde, doch wiederum Dein vor

mir liegender Brief mir so unendlich wohl thut, daß ich Dir nicht genug dafür danken kann. Ja, Clara, glaube Du hast keinem schlechten Mann getraut; er blickt wohl einmal finster drein aus Unzufriedenheit mit sich selbst, denn er ist vor Allem streng gegen sich selbst, und wünscht sich mehr Kraft u. mehr Tüchtigkeit um eines theuren Weibes werth zu sein. In der Vereinigung mit Dir hoffe ich nicht blos, sondern weiß ich, daß ich Alles finden werde was mir fehlt um mich zu einem glücklichen u. nützlichen Menschen zu machen. Mir kann man als Bräutigam Scheu vorwerfen u. Aengstlichkeit; Du hältst mir das zu Gute u. deutest es nicht als Lieblosigkeit, denn ich habe eine angeborene Scheu vor dem weiblichen Geschlecht, guten Theil auch wohl anezogen, da ich keine Schwestern habe, zu überwinden; so daß ich, obwohl ich Dich schon liebte seit ich Dich gesehen u. besonders seit den unvergeßlichen Laacher Tagen, doch bis zur wirklich erfolgten Verlobung, glaubte es sei meine Bestimmung, als Junggeselle meinen Lebenslauf zu machen. Ich gab so ganz natürlich einen schlechten Bräutigam ab, u. es ist am Ende ganz gut, daß das Schicksal unsern Brautstand Etwas hinausgezogen und mit allerhand Prüfungen erfüllt hat. Nachgerade sind wir uns nahe genug getreten um getrost die Hochzeit wagen zu können. Es wird freilich immer eine Hochzeit in Krieg u. Sturm sein. Du weißt das u. Dein tapfres Herz zagt nicht; So fühle auch ich mich dadurch nur gehoben. Und wie ich dem Vaterland, mit dem Du meine Liebe theilen mußt, zu rufe: ins Feuer lieber heute als morgen, so möchte ich auch mit Dir mich einschiffen lieber dies Jahr als das nächste. Setzt die Hochzeit fest zwischen Weihnachten u. Neujahr; ich komme gegen Weihnachten. Quäl Dich nicht um mich mit Geschenken; es ist besser Du arbeitest für die andern, die Du verlassen mußt. Grüß sie alle u. die Mutter herzlich. Meine Mutter⁴ die ganz munter ist u. eben den Besuch des Brautpaares Melchers⁵ empfing, läßt auch vielmals grüßen.

Nächstens mehr von Deinem treuen

Johannes.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 79-81. ¹Friedrich Ferdinand von Ammon ²Clara von Ammon, geb. Delius ³Friedrich Ferdinand von Ammon und Johannes Rösing waren gemeinsam in Berlin. ⁴Anna Marie Rösing ⁵Carl Theodor Melchers und Louise Adelgunde Struve, eine Enkelin des berühmten Dresdener Apothekers Friedrich Adolf August Struve. Sie heirateten am 3. Mai 1864; ihre Tochter Magdalena Pauli, geb. Melchers,

wurde unter dem Pseudonym „Marga Berck“ die Autorin der Briefsammlung „Ein Sommer in Lesmona“, eine hübsche Liebesgeschichte in Briefform.

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 3. Dezember 1863**

Cöln, den 3^{ten} Dec. 1863.

Lieber Johannes!

Schon lange solltest Du eine glänzende Beschreibung von Eichhorns¹ Ball bekommen, es war wirklich allerliebste und habe ich mich recht gut amüsirt. Die Herrn waren mir nicht gefährlich, es ist eine nette Sorte von jungen Herren, besonders die jungen Juristen, sind kümmerlich und langweilig, dann waren viele rothe Kragen² da, sie sind für einen Ball sehr nützlich, tanzen gut und wissen immer etwas zu unterhalten, weiter nicht viel. Obgleich es etwas voll war ging doch alles sehr gut. Am Ende kam ein langweiliges, steifes Huhn ein Assessor Westermann,³ Du kennst ihn vielleicht, indem wir uns darüber mokirten, nämlich alle Mädchen können ihn nicht leiden, weil er auch taktlos im höchsten Grade ist und sagte zu mir: Frl. haben sie sich gut amüsirt? sehr gut sagte ich, es war allerliebste. Was sie haben sich gut amüsirt! So kurz vor der Hochzeit ohne den Bräutigam, schlugen sie sich auf ihr Herz und fragen sie sich, ob sie sich gut amüsirt haben, haben sie sich alles bedacht u. so w[eiter]. Ich konnte ihn nur auslachen und ihm sagen er möge sich nicht bemühen. Er hält nämlich fast jedem Brautpaar eine solche Rede, mit mir hat er schon allerlei gehabt, was man einem anderen nicht verzeihen könnte, ich habe ihm aber gedient. Gestern war die Aufführung des Messias,⁴ es war wahrhaft prachtvoll. Frl. Schenk⁵ sang die Altpartie und Frau Rudersdorf⁶ die Sopranpartie, beide prachtvoll, dann sang Herr Hell⁷ mit seiner prachtvollen Baßstimme und Herr Göbbels⁸ aus Aachen, es war alles prachtvoll. Ich kann nicht gut weiter schreiben, Nelie⁹ hatte Kindervisite¹⁰ und war selig, gestern war Geburtstag,¹¹ die Freimarken haben ihr viel Freude gemacht. Heute waren wir in der Kunstaussstellung und haben sehr schöne Bilder gesehen, sehr schön ist der Streit des Erzengels Michael mit dem Teufel um den Leichnam Moses.¹² Ich kann nicht weiter schreiben. Frieda von Winzingerode¹³ ist hier und will gleich gehen darum adieu bis nächstens

Deine Clara.

¹Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats Georg Friedrich Eichhorn; 1878 bis 1886 Landgerichtspräsident des Landgerichts Trier. ²Anspielung auf den roten Kragen der Soldatenuniform. ³Herr Westermann. Ein Assessor Westermann wird um 1900 als Regierungskommissar in Aachen erwähnt. Ob hier eine Identität besteht, konnte nicht geklärt werden. ⁴Von Georg Friedrich Händel. ⁵Wohl die Sopranistin Minna Schenk-Ullmeyer. ⁶Hermine Rudersdorff ⁷Wohl der Bariton Karl Hill, der aber erst 1866 als Konzertsänger aufgetreten sein soll. ⁸Nicht ermittelt. ⁹Nelie (Kornelie) von Ammon ¹⁰Fehlerhaft für: „Kindervisite“. ¹¹Der 2. Dezember war der Geburtstag von Nelie (Kornelie) von Ammon. ¹²Siehe das Neue Testament, Judas-Brief, Vers 9, in Abhängigkeit von der apokryphen jüdischen Schrift „Himmelfahrt des Moses“. ¹³*Frieda* Julie Albertine von Winzingerode, verheiratet am 3. April 1867 mit Maximilian von Tenspoldi.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 4. Dezember 1863**

Bremen, den 4^{ten} Dec. 1863.

Liebe Clara!

Dein gestriger Brief hat mir viel Spaß gemacht; ich sehe daraus, daß Du lustig u. guter Dinge bist. Es gefällt mir besonders, daß Du bei Eichhorns¹ Dich so gut amüsirt u. den Herrn W.[estermann] so herzlich ausgelacht hast. Auch ich habe vorgestern einen Ball mitgemacht, den ich aus Rücksicht gegen die Wirthin Mrs Oelrichs² eine Amerikanerin nicht absagen mochte. Aber ich bin nicht so vernünftig gewesen wie Du, indem ich gar nicht getanzt habe; dies ist mir aber keineswegs gut bekommen, denn ich fühlte mich gestern ganz elendig. Zu viel gegessen u. getrunken wurde auch nicht; man hatte die amerikanische Manier eines Büffets mit Kalter Küche u. Weinen versucht, von wo aus man die Damen versorgen mußte. Es scheint indeß nicht viel Anklang gefunden zu haben; Herren u. Damen u. Dienerschaft wußten sich nicht recht dabei zu benehmen, u. manche Tasse Bouillon u. manches Glas Wein wurde über die Ballkleider geschütte(r)t. Georg Krüger³ fütterte im Schweiß seines Angesichts 3 Damen auf einmal, aus Mißverständnis wie er sagt. Obgleich Alles im Ueberfluß u. in vorzüglichster Qualität da war, so haben die wenigsten sich doch recht satt gegessen, und das verlangt doch der Bremer vor allen Dingen, um sich gemüthlich zu fühlen. Darum hat ihm der neuliche Melchers'sche⁴ Ball, wo sie 2 aus-

geschlagene Stunden ruhig bei Tisch sitzen konnten, doch größeren Genuß gewährt.

Von dem Messias habe ich Euch berichtet.⁵ Wir hatten am selben Abend eine sehr schöne Aufführung des Elias im Dom. Die Händel'schen Oratorien gehen mir aber doch über Alles. Der arme Reinthaler⁶ war sehr unwohl, er konnte nur mit der größten Anstrengung das volle 3 Stunden in Anspruch nehmende Werk durchführen; seine Frau⁷ weinte dabei. Stockhausen⁸ war leider auch indisponirt, hielt nicht ganz aus u. hat sogar mit einzelnen Tönen Malheur. Er sang aber im Ganzen doch würdevoll - auch die übrigen Soli waren vortrefflich besetzt.

Es war mir neu, daß der Teufel sich so um den todten Moses bemüht haben soll, der doch abgesehen davon, daß er sich in einen Busch hat aussetzen lassen,⁹ so viel ich weiß keine Schauerthat verübt hat. Jedoch mag das Sujet ein dankbares sein; ich bitte Dich nur mir das Bild nicht zu Weihnachten zu schenken.

Der Senat hat bei der Bürgerschaft für das nächste Jahr 3000\$ Gold für mich beantragt, also den Theil, welcher auf Bremen fallen wird, wenn die Stelle mit 6000\$ in Gemeinschaft mit Hamburg als Geschäftsträgerstelle, nun dotirt wurde, wie ich beansprucht habe. Das ist im höchsten Grade nobel u. kann seinen Eindruck auf Hamburg nicht verfehlen. Man meint es werde in der Bürgerschaft, die nächsten Mittwoch darüber abstimmen wird, keinen Anstand finden. Wir müssen dies Jahr nun als ein Probejahr ansehen und die ganze Zeit bis Sommer 1865, wo wir hoffentlich u. wahrscheinlich wiederkommen, als Eine fortgesetzte Hochzeitsreise. Darum: leichten Sinn u. leichtes Gepäck. Land u. Leute kennen zu lernen, Englisch u. französisch uns zu eigen zu machen muß unsere Hauptaufgabe sein; und wenn ich dann mir die gute Meinung der Bremer zu bewahren u. gelegentlich feurige Kohlen auf das Haupt¹⁰ der Hamburger zu sammeln weiß, dann wird uns schon bald eine angenehme u. ehrenvolle Existenz gesichert sein.

Der Vater¹¹ wird übermorgen wohl bei Euch eintreffen;¹² ich hoffe, daß Ihr dann bald den Tag der Hochzeit festsetzet. Georg Krüger¹³ wird gern kommen, wenn er eingeladen würde.

Mutter¹⁴ will noch ein paar Zeilen an Helene¹⁵ beilegen.

Der alte Carl Schellhass,¹⁶ Meta's¹⁷ Schwiegervater war gestern so schlimm, daß man stündlich sein Ende erwartete. Der wüthende Sturm vergangene Nacht, wird den schwachen Mann, an dessen Aufkommen

man längst verzweifelt hat, wohl weggeblasen haben. Es war wie eine Erlösung, da er des Lebens vollständig überdrüssig war.

Grüß die Mutter,¹⁸ den Vater u. die Geschwister herzlich.

In treuer Liebe Dein

Johannes

N.S. Der alte Sch.[ellhass] hat die Nacht noch überstanden, schwebt aber immer zwischen Leben u. Sterben.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 86-88. ¹Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats Georg Friedrich Eichhorn; 1878 bis 1886 Landgerichtspräsident des Landgerichts Trier. ²Agnes Oelrichs ³Georg Wilhelm Krüger ⁴Laurenz Heinrich *Carl* und Hermine Magdalena Melchers. ⁵In einem Brief, der jedoch nicht vorliegt. ⁶Karl Martin Reinthaler ⁷Charlotte Reinthaler ⁸Julius Stockhausen ⁹Hier offenbar eine Vermischung der Erzählung vom brennenden Dornbusch (Exodus 3,1-22) mit der Aussetzung des gerade geborenen Moses in den Wassern des Nils in einem Binsenkorbchen (Exodus 2,1-10). ¹⁰Anspielung auf Sprüche 25,22. ¹¹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹²Rückkehr aus Berlin von den Tagungen des preußischen Abgeordnetenhauses. ¹³Georg Wilhelm Krüger ¹⁴Anna Marie Rösing ¹⁵Helene von Ammon ¹⁶Carl Emanuel Schellhass ¹⁷Meta Focke, Verlobte von Otto Schellhass. ¹⁸Clara von Ammon, geb. Delius

Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen

Köln, den 6. Dezember 1863

Cöln, den 6^{ten} Dec. 1863.

Lieber Johannes!

Deinen Brief vom 4^{ten} erhielt ich gestern. ich wollte Dir eigentlich gerade schreiben, Du hättest mir nichts vorzuwerfen, wenn ich Dich zu lange auf einen Brief warten ließ, aber wahrscheinlich wolltest Du das nur bezwecken. Vater¹ kam gestern Morgen hier an und ist gerade im Begriff nach Düsseldorf abzureisen. Daß Du auf dem Balle nicht tanztest, war freilich dumm von Dir, was sollen die Leute von mir denken, bei uns setzt man sich auch bei Bällen nicht zu Tisch es werden nur kalte Speisen präsentirt und unsere Lohndiener sind so geschickt, daß sie selten Jemand beschütten. Alle Sänger und Sängerinnen sind hier außer sich wenn sich [einer] irgendwo zu Tische setzt. Hier will man tanzen von

Anfang bis zu Ende und nimmt nur zwischendurch Erfrischungen und Stärkungen. Unser Hochzeitstag ist auf den dritten Januar festgesetzt. Der Polterabend soll einige Tage vorher sein, es macht sich am besten so. Auf den Sonntag nach Weihnachten hat Frau Schulz² uns jetzt schon gebeten uns freizuhalten, da mußt Du mit hin mußt aber tüchtig tanzen. Vater ist gestern auf dem Rathhause gewesen und wir hängen dort im Kästchen, von nächstem Sonntag an werden wir aufgerufen in der Kirche. Hier sind alle erkältet, das kleine Mariechen,³ ist schon lange erkältet, es hat einen so häßlichen Husten und darf schon lange nicht mehr von der Stube, Mutter⁴ ist auch recht erkältet und wird curirt,⁵ seit gestern husten auch die beiden Jungens.⁶ Georg Krüger⁷ ist mir [wie] wir ihm auch schon sagten herzlich zur Hochzeit eingeladen und darf ja nicht fehlen. Lessings⁸ denken in dieser Woche wieder zu kommen es thut uns leid und besonders Mutter macht sich viele Sorgen um Mariechen. Sie sagt, es wäre mit einem andern Kind immer schlimmer, wie mit dem eigenen. Neulich waren wir bei Clara Jäger zum Thee, wo wir alle in Schulerinnerungen schwelgten und mal wieder recht über alle Streiche lachten. Ernst⁹ will auch zu Weihnachten und zur Hochzeit kommen, ich freue mich ihn wiederzusehen. Fritz¹⁰ schreibt recht vergnügt, neulich schrieb er sehr sentimental über unsere Seereise,¹¹ so sentimental und führte dabei so traurige Thatsachen an, daß Mutter mich den Brief nicht lesen lassen wollte. ich mache mir übrigens jetzt noch keine Sorgen, ich laß es kommen wie es kommt, die Sorgen helfen doch nichts. Wann kommst Du dann her, hoffentlich bald. Gestern waren wir zum Ball bei Hölterhoffs¹² eingeladen, haben aber abgesagt, theils weil wir keine Lust hatten und auch weil wir den Vater erwarteten. Weiter weiß ich nicht viel grüße Deine Mutter¹³ herzlich von mir und behalte lieb Deine

treue Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 88-89. ¹Friedrich Ferdinand von Ammon ²Nachbarin in Köln. ³Marie Lessing ⁴Clara von Ammon, geb. Delius ⁵Unsichere Lesart. ⁶Friedrich und Ludwig Lessing. ⁷Georg Wilhelm Krüger ⁸Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁹Karl Gustav Ernst von Ammon ¹⁰Carl Friedrich Eberhard von Ammon in Schulpforta. ¹¹Überfahrt nach Amerika. ¹²Auf dem Kölner Melaten-Friedhof befindet sich neben der Ruhestätte Delius/von Ammon die Grabstätte der Familie Hölterhoff, in der zahlreiche Familienmitglieder bestattet sind. ¹³Anna Marie Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 8. Dezember 1863**

Bremen, den 8^{ten} Dec. 1863.

Liebe Clara!

Aus dem reichen Inhalt Eurer lieben Briefe vom 6ten Dec. entnehme ich mit besondrer Befriedigung die endliche Festsetzung unseres Hochzeitstags. Sonntag den 19ten u. den 20sten werden wir nun auch hier aufgehalten. Danach komme ich; jedenfalls zu Weihnachten, ich kann es noch nicht genau bestimmen. Mutter¹ will Weihnachten hier sein, kommt aber mit Ferdinand² u. Gustav³ zum Polterabend, auf den sie sich ganz besonders freut. Mit Hermann⁴ ist es noch unbestimmt. Georg Krüger⁵ denke ich wird nicht fehlen. Hoffentlich wird sich Deine liebe Mutter⁶ lange vorher von ihrem Unwohlsein erholt haben u. der Sorge um das kleine Mariechen⁷ überhoben sein; Lessings⁸ werden es, denke ich schon ganz munter wiedergefunden haben.⁹

Fritz¹⁰ hat sich wohl einen schlechten Spaß mit Dir machen wollen, wenn er von schauerlichen Seegeschichten schreibt. Es ist gut, daß Du Dich dadurch nicht hast bange machen lassen. Eine Seereise¹¹ wie wir sie vorhaben ist heutzutage kaum mit größeren Gefahren verknüpft, als eine Landreise. Die Hansa¹² z.B. hat neulich wieder den furchtbaren Sturm durchgemacht, der sie so wenig angehalten hat, daß sie dabei noch die Besatzung eines anderen (ungleich schwächeren) in Noth befindlichen Schiffs retten konnte. Die America, mit der wir segeln wollen ist in 10 Tagen 21 Stunden von Southampton nach New-York gekommen, für die Jahreszeit Etwas Außerordentliches. -

Während die Aerzte erklärten es sei undenkbar, daß der alte Schellhass,¹³ da er 5 Tage lang nicht das geringste genossen, noch eine Nacht leben könne fiel es ihm plötzlich ein sich zu erholen, so daß man jetzt Hoffnung hegt er werde ordentlich wieder auf die Beine kommen. -

Mutter dankt Helene¹⁴ u. der Mutter bestens für ihre freundlichen Briefe u. läßt vielmals grüßen. Sie ist geschäftig u. munter. -

Du hast mir schreiben wollen, ich hätte Dir Nichts vorzuwerfen, wenn Du mich zu lange auf einen Brief warten ließest? Das verstehe ich nicht recht; ich habe Dir immer denselben Tag bei Empfang Deiner Briefe oder höchstens den nächsten geantwortet u. den Eingang eines Briefes angezeigt; es wird darum von keiner Seite einer verloren gegangen sein.

Wie denkt Ihr über die Reise?¹⁵ Es bleibt meine ich bei Paris u. London. Aber zuerst? Wir wollen doch nach Cöln zurück einige Tage nach der Hochzeit. Ich denke, wir gehen den Rhein hinauf u. bleiben in Frankfurt ein paar Tage, wo wir ja bereits so angenehme Bekanntschaften haben.

Ich soll noch ein Diplom-Diner mitmachen, nämlich mit dem Senat den neuen österr.[ischen] Gesandten¹⁶ bei den Hansestädten beessen, womit ich verbleibe in Liebe

Dein Johannes

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 89-91. ¹Anna Marie Rösing ²Ferdinand Rösing. Er lernte bei der Hochzeit am 3. Januar 1864 Claras Freundin Cornelia Bossier kennen, die er am 12. Januar 1865 heiratete. Als jüngstes Kind ging aus dieser Ehe Johannes Gustav Rösing hervor, der unter dem Namen „Percy Rösner“ eine der drei Hauptfiguren der Briefsammlung „Ein Sommer in Lesmona“ von Marga Berck wurde. ³Gustav Rösing ⁴Hermann Rösing ⁵Georg Wilhelm Krüger ⁶Clara von Ammon, geb. Delius ⁷Marie Lessing ⁸Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁹Bei ihrer Rückkehr aus Berlin. ¹⁰Carl Friedrich Eberhard von Ammon ¹¹Überfahrt nach Amerika. ¹²Schiff ¹³Carl Emanuel Schellhass ¹⁴Helene von Ammon ¹⁵Hochzeitsreise ¹⁶Karl Ramon Soter von Lederer; Generalkonsul in Warschau, österreichischer Legationsrat und Minister-Resident bei den freien und Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck; später in gleicher Funktion in Washington. 1864 auch Zivil-Kommissar für Schleswig.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 10. Dezember 1863**

Bremen den 10^{ten} Dec 1863

Liebe Clara!

Eben erfreut mich Dein gestriger Brief.¹ Was die Einlage verlangt soll baldigst erfüllt werden. Ich hatte an den Gothaer Vagabunden Vertrag² nicht gedacht, welcher den Zweck hat zu verhüten, daß der Deutsche, wenn er verarmt, keiner anderen Gemeinde zur Last fällt als derjenigen, zu welcher er gehört. Auf 1 Jahr ist jetzt übrigens meine Existenz so einigermaßen gesichert. Die Bürgerschaft hat gestern mit 73 gegen 17 Stimmen 3000\$ Gold für mich auf das Jahr 1864 bewilligt. Ein Schlachtermeister meinte 2000 wären genug, sein Antrag wurde aber nicht unterstützt. Ein anderer wunderte sich, daß ich auf einmal 100%

mehr brauchte u. als ich heute einem solchen Oppositionsmann bemerkte, die 1500\$ Zulage wären mehr für meine zukünftige als für mich, erwiderte er galant, wenn sie das nur gewußt hätten, wäre es gewiß einstimmig durchgegangen. Die 17 Stimmen gegen, schiebe ich also Dir zu, die Du die Verlobung nicht auf ordentliche Weise hast bekannt werden lassen wollen;³ meine Schwäche rächt sich fort u. fort; indessen! Einmal, kein Mal.

Für das hübsche Hochzeitsgeschenk des Frl. Jäger,⁴ sage Deinen Freundinnen besten Dank. Es ist Eins der wenigen, die wir gleich mitnehmen können. Auch meinerseits habe ich Dir eine Gabe anzuzeigen; heute Morgen fand ich mit einem Billet von Senator Gröning,⁵ eine reizende silberne Kaffeekanne nebst Rahmguß von Schleiden;⁶ als ich mich bei dem frendl.[ichen] Besorger einstweilen bedankte u. hervorhob, wie hübsch das von Schleiden auf Dich besonders berechnet sei, da ich keinen Kaffee tränke, sagte er, so wäre das nicht gemeint, Schleiden hätte geschrieben, Kaffee- oder Theekanne, jedenfalls zum täglichen Gebrauch für beide, u. veranlaßte mich damit es wieder umzuschicken, damit es sich in einen Theetopf verwandele. Ist bereits geschehen. Dies wird mit anderem Geräth indes vorläufig ruhig hierbleiben.

Georg Krüger⁷ findet Schwierigkeiten zu kommen,⁸ da um Neujahr hier die Hauptgesellschafts Zeit ist, auch seine Mutter⁹ gerade in den ersten Tagen des Januar selbst eine Tanzpartie geben will. Es sollte mir Leid thun, da Deine Freundinnen in ihm doch auch einen lustigen Bremer kennen lernen würden.

Es beruhigt mich ordentlich, daß die Kleine¹⁰ Euch nicht mehr so viel Sorge macht u. die Mutter¹¹ sich erholt. Grüße Letztere vielmals, wie auch die Geschwister. In herzlicher Liebe

Dein Johannes

Einl.[iegend] auch ein paar Zeilen von Mutter¹² an Helene¹³

¹Dieser Brief liegt nicht vor. ²Wohl Anspielung auf die Gothaer Konvention vom 15. Juli 1851, in der sich Preußen und andere deutsche Staaten zur gegenseitigen Aufnahme von Ausgewiesenen verpflichten. ³Siehe Brief: Köln, den 17. April 1863. ⁴Clara Jäger ⁵Albert Wilhelm Gröning ⁶Rudolph Schleiden ⁷Georg Wilhelm Krüger ⁸Zur Hochzeit vom Johannes Rösing und

Clara vom Ammon am 3. Januar 1864. ⁹Christine Antoinette Krüger ¹⁰Marie Lessing ¹¹Clara von Ammon, geb. Delius ¹²Anna Marie Rösing ¹³Helene von Ammon

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 15. Dezember 1863**

Cöln, den 15^{ten} Dec. 1863.

Lieber Johannes!

Es drängt mich Dir ein paar Worte zu schreiben, ich hoffe Ferdinand¹ hat Dir Nachricht von uns gebracht. Ferdinand hat uns allen sehr gut gefallen. er sieht Dir sehr ähnlich, hat aber doch ein ganz anderes Gesicht wie Du. Beiden Kindern hat er sich sehr durch eine Masse seltener Freimarken insinovirt,² darin scheint er Dir sehr ähnlich zu sein, daß er für Kinder so etwas aufbewahrt. Lessings,³ die Sonntag früh wieder kamen,⁴ brachten für uns alle hübsche Geschenke mit, mir haben sie 18 silberne Theelöffel geschenkt, wie schade, daß es keine apparte Kaffeelöffel giebt sonst würde ich sie gleich umtauschen, dann tränkest Du aus der silbernen Theekanne mit zinnernen Löffeln und ich aus einer porzellanenen Kaffeekanne mit silbernen Löffeln. Wenn ich nun noch eine Theekanne bekäme, die ich nicht umtauschen kann, dann sitzen wir auf zwei Theekannen. Daß das alles in Bremen bleiben muß finde ich auch komisch, ich werde meine Geschenke dann auch recht sorgfältig verschließen, daß Du nichts davon zu sehen bekommst. Ich weiß nicht Du bist doch eigentlich sehr prosaisch, die Zollvereine sind zwar auch prosaisch, aber das macht ja nichts. Ich muß mich zum Concert anziehen und Trina⁵ will den Brief mitnehmen, sei nicht böse daß ich Dich etwas geneckt habe, Grüße alle und behalte lieb

Deine Clara.

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 91. ¹Ferdinand Rösing
²Unsichere Lesart. ³Louis und Marie Lessing, geb. von Ammon. ⁴Aus Berlin. ⁵Wohl Dienstmädchen im Hause der Familie von Ammon in Köln.

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 17. Dezember 1863**

Bremen den 17 Dec. 1863.

Liebe Clara!

Gestern kam Dein mir schon durch Ferdinand¹ angekündigter Brief; Ferdinand hat uns allerlei Angenehmes von Euch erzählt, Auch daß Du mich neckst ist ein Zeichen von Munterkeit und ich darf es Dir um so weniger übel nehmen als Du nur Gleiches mit Gleichem vergelten thust. Ich will, ohne mich weiter in Erörterung der Begriffe „prosaisch“ u. „komisch“ zu ergehen, nur bemerken, daß *ich* den Kaffeetopf nicht umgetauscht *habe*, sondern daß er mir trotz meines Sträubens von Sen.[ator] Gröning² umgetauscht *worden ist*. Ferner verstehe ich nicht ob Du verlangst ich soll alle Sachen die man uns etwa hier schenken mag mitschleppen, damit Du dieselben sehen kannst u. sie danach wieder hierher zurückkommen mögen. Abgesehen von den erschreckenden Weitläufigkeiten³ deren wir schon mehr als genug haben, würde das viel Zoll u. Fracht kosten, u. das nur zur Befriedigung einer Neugierde. Ich will Dir gern Alles mögliche zu Gefallen thun, glaube aber nicht, daß Du daran vernünftigerweise gedacht hast. Uebrigens werden wir hier wohl nicht viel bekommen, denn 1) bin ich sehr wenig liebenswürdig gegen die Leute gewesen 2) fehlt ihnen, da wir nicht nach der Hochzeit hierherkommen ein Hauptreiz, der des Aufbauens u. 3) wissen sie auch, daß wir vor der Hand Nichts ordentlich brauchen können, da wir ja, wahrscheinlich bis wir wiederkommen, an eigenem Haushalt nicht denken können. Darum soll ja auch, was wir an Geräth, Theepot, Löffeln, Korkzieher etc. haben, Alles ruhig hier Resp.[ektive] in Cöln bleiben. Um Gotteswillen laß uns nicht zu viel mitschleppen; Du wirst sehen was das für Plage ist; außer Kleidern u. Bücher lieber Nichts. Schaff Dir 2 ordentliche Damenkoffer mit Einsätzen an, dazu noch einen kleineren ledernen Reisekoffer u. einen Nachtsack u. sieh zu, daß Du Alles was Du brauchst dahinein packst u. zwar so, daß die beiden großen Koffer gleich hierherwandern u. direkt mit dem Dampfschiff verladen werden können.

Neulich habe ich unsere Passage genommen von Southampton ab, kostet 42£. Die America⁴ ist schon wieder in 10 Tagen 10 St.[unden] zurückgekommen.

Vorigen Sonntag hat Mutter⁵ uns auch von der Kanzel lesen hö-

ren; der Pastor soll viel Noth mit den verschiedenen Titeln gehabt haben. Das 2^{te} Mal wird er es schon besser können.

Mir brummt der Kopf stark, von einer Unmasse Visiten u. allerhand letzten Besorgungen. Ich weiß noch gar nicht wie ich fertig werde u. wegkomme. Vor Mittwoch erwarte mich nicht; ich schreibe aber noch definitiv.

Nur Nichts für ungut, liebe Clara. Grüß Alle herzlich u. behalte lieb
Deinen Johannes

¹Ferdinand Rösing ²Albert Wilhelm Gröning ³Altertümlich für: „Weitläufigkeiten“. ⁴Schiff ⁵Anna Marie Rösing

**Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen
Köln, den 18. Dezember 1863**

Cöln, den 18^{ten} Dec 1863.

Lieber Johannes!

Heute Morgen bekam ich Deinen Brief. Ich wollte Dir nur eben schreiben, daß Mutter¹ Dich bittet, da Vater² nicht hier ist, doch alle Einladungen an Deine Verwandten zu Polterabend und Hochzeit³ zu übermachen und deutlich auszurichten, wem weißt Du ja am besten selbst. Wenn Georg Krüger⁴ nicht kommt, thut er sehr unrecht, denn er hat es fest versprochen. Vater ist wieder nach Berlin, Mittwoch war seine Assise⁵ zu Ende, er hatte eigentlich vor bis nach der Hochzeit hier zubleiben und ist nun gleich direkt von Düsseldorf, es war Mutter recht fort.

Siegfried⁶ ist wieder hier, er bleibt jetzt einige Zeit hier und hat sich in Deutz bei dem Berggeschworenen⁷ angemeldet. Unkel⁸ war ihm zu langweilig. Helene⁹ ist nicht wohl und muß oben bleiben. Sie fing wieder so sehr an zu husten und bei Helene muß man etwas ängstlich sein, da hat ihr denn [der] Arzt allerlei verordnet, Morgens muß sie bis 10 Uhr schlafen und muß bis Montag oben bleiben. Das Concert am Dienstag war recht hübsch. Königslöw¹⁰ hat wunderschön gespielt, dann wurde eine sehr hübsche Hymne von Mendelsohn¹¹ nur mit Orgelbegleitung gesungen. Jenny Meyer¹² aus Berlin eine Altistin sang sehr hübsch die Soli's und eine Arie aus Semiramis,¹³ die weniger hübsch war und dann das Lied der Eichwald brauset von Schubert,¹⁴ dann noch

eine Simphonie von Schumann¹⁵ und die Ouvertüre zur schönen Melusine von Mendelsohn, alles sehr hübsch. Siegfried will den Brief noch vor Abgang der Eisenbahn befördern, darum adieu, besorge die Einladungen recht gut, Dein Herkommen hast Du wieder möglichst weit geschoben. Grüße alle, Deine Mutter¹⁶ ist doch auf jedenfall so gut und bringt mir mein Tischzeug mit, ich muß es hier haben, also bis Mittwoch

Deine

treue Clara.

¹Clara von Ammon, geb. Delius ²Friedrich Ferdinand von Ammon ³Am 3. Januar 1864. ⁴Georg Wilhelm Krüger ⁵Schwurgerichtssitzung ⁶Siegfried von Ammon ⁷Der Berggeschworene in Köln-Deutz. Deutz wurde erst 1865 Bergrevier. ⁸Die Tätigkeit beim Berggeschworenen in Unkel am Rhein. ⁹Helene von Ammon ¹⁰Otto Friedrich von Königslöw ¹¹Felix Mendelssohn-Bartholdy ¹²Jenny Meyer ¹³Oper von Gioachino Rossini. ¹⁴Franz Schubert ¹⁵Robert Schumann ¹⁶Anna Marie Rösing

**Johannes Rösing an Clara von Ammon in Köln
Bremen, den 21. Dezember 1863**

Bremen, den 21sten Dec. 1863.

Liebe Clara!

Es war mir nicht möglich eher zu kommen als ich Dir schrieb; also Mittwoch Abend gewiß bin ich bei Euch. Mit Packen u. Abschiedsvisiten bin ich noch nicht fertig. Ich weiß nicht was gräulicher ist. Von Schleiden¹ hatte ich einen netten Brief; in New-York sind wir schon eingeladen bei einer deutschen Familie zu wohnen.² Von meinen Verwandten werde ich wohl Niemanden über Neujahr nach Cöln bringen. Georg Krüger³ scheint mir mit seinen Tanzpartien gefährliche Absichten zu verbinden:⁴ ich habe ihn deshalb seines Versprechens entbunden. Dr. Carl Schellhass⁵ würde kommen, wenn nicht der Zustand seines Vaters⁶ jeden Augenblick das Äußerste befürchten ließ.

Helene⁷ ist denke ich schon wieder munter u. auch ihre Mutter⁸ von ihrem Unwohlsein ganz wiederhergestellt. Der Vater⁹ geht am Ende auch nach Frankfurt zum Abgeordnetentag,¹⁰ wird aber denke ich schon eher wieder bei Euch sein als ich.

Das ist der letzte Brief. Was soll ich Dir mehr schreiben, als daß ich mich freuen werde erst auf der Bahn zu sitzen die mich zu Dir fährt,

daß wir, so Gott will nicht wieder getrennt werden
In treuer Liebe

Dein Johannes

*Erstdruck in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 92. ¹Rudolph Schleiden
²Siehe Rudolph Schleiden an Johannes Rösing vom 3. Dezember 1863 in *Rheinromantik und Civil War*, Seite 81-85, hier Seite 84. ³Georg Wilhelm Krüger
⁴Georg Wilhelm Krüger heiratete am 18. Februar 1864 in Bremen Emily Cecilia Hagedorn. ⁵Carl Julius Schellhass ⁶Carl Emanuel Schellhass ⁷Helene von Ammon ⁸Clara von Ammon, geb. Delius ⁹Friedrich Ferdinand von Ammon ¹⁰Der Abgeordnetentag in Frankfurt am 21. Dezember war von 500 Abgeordneten besucht. Er sprach sich gegen die Annexion Schleswig-Holsteins durch Preußen aus. Friedrich Ferdinand von Ammon hat an dieser Tagung nicht teilgenommen; siehe Schulz an Friedrich Ferdinand von Ammon vom 25. Februar 1864 (Historisches Archiv der Stadt Köln, 1003, 64, Bl. 22-23): „Daß ich Dich auf dem Abgeordneten-Tag in Frankfurt nicht, wie ich gehofft, sah, that mir sehr leid, um so leider, da du wohl durch Unwohlseyn gehindert warst zu kommen.“

Korrekturen zur Publikation: *Rheinromantik und Civil War*

- Seite 33: Später lebte sie später verwitwet > Später lebte sie verwitwet
- Seite 47: jurio > juris
- Seite 59: 7 1/2 Jahr > 7 1/2 Sgr (Silbergroschen)
- Seite 59: die hübschen Briefe > die hübsche Brosche
- Seite 60: (Kopfleiste) Bremen > Paris
- Seite 65: Dottendorf > Dollendorf
- Seite 71: Lole Focke > Lolo Focke
- Seite 73: Der Rechtsanwalt Habenicht > Der Lehrer Habenicht
- Seite 74: Regine > Agnes
- Seite 74: Vom Besuch in Köln und Dottendorf > Vom Besuch in Köln und in Niederdollendorf
- Seite 74: Regine Lorch und weitere Töchter > Agnes von Lorch und weitere Töchter
- Seite 86: Scheiße > Schweiße
- Seite 87: Familie des Kölner Appellationsgerichtsrat und späteren Trierer Landgerichtspräsident Georg Friedrich Eichhorn, seine Frau Cäcilia Eichhorn geb. Heffter, seine Tochter Marie und wohl noch weitere Familienmitglieder. > Familie des Kölner Appellationsgerichtsrats und späteren Trierer Landgerichtspräsidenten Georg Friedrich Eichhorn, seiner Frau Cäcilia, geb. Heffter, seiner Tochter Marie und wohl noch weiteren Familienmitgliedern.
- Seite 119: Hanenmichel > Hanewinkel
- Seite 127: angagirt > engagirt
- Seite 129: Clara von Ammon an Johannes Rösing in Bremen > Clara Rösing an Johannes Rösing in Bremen
- Seite 132: und seiner Ehefrau > und seine Ehefrau
- Seite 139: Tochter von Ferdinand Walter > Schwester von Ferdinand

Walter

- Seite 139: Maximillian > Maximilian
 Seite 171: Karl Gustav *Ernst* von Ammong > Karl Gustav *Ernst* von Ammon
 Seite 179: Nielson > Nielsen
 Seite 204: Ammon, Peter Hubert Karl *Heinrich* von (1805-1872) > (löschen)
 Seite 205: Breuer, Lole > Breuer, Lolo
 Seite 206: Delius, Clara, verh. von Ammon (1794-1874) > Delius, Clara, verh. von Ammon (1811-1879)
 Seite 206: Delius, Daniel Heinrich (1773-1932) > Delius, Daniel Heinrich (1773-1832)
 Seite 208: Hanenmichel > Hanewinkel
 Seite 208: Henerici > Henrici
 Seite 208: Henrici, Hermann (*1840) > Henrici, Hermann (1832-1894)
 Seite 210: Lorch, Regine von > Lorch, Agnes von
 Seite 211: Meyer, Louis 192 198 > Meyer, Louis 192, 198
 Seite 216: Maximillian > Maximilian
 Seite 216: W. > Westermann, (Assessor)
 Seite 216: Walter, Ferdinand (1819-1879) > Walter, Ferdinand (1794-1879)

Abkürzungen

bzw.	=	beziehungsweise
d.h.	=	das heißt
d.J.	=	der Jüngere
Frl.	=	Fräulein
geb.	=	geborene
Jh.	=	Jahrhundert
jun.	=	Junior
s.	=	siehe
sen.	=	Senior
u.	=	und
verh.	=	verheiratete
z.B.	=	zum Beispiel

Personenregister

- Adam, Adolphe Charles (1803-1856) 59
- Aegidi, Ludwig Karl James (1825-1901) 60
- Aegidi, Martha, geb. von Sanden-Tussainen (1844-?) 60
- Agar, Marie (1832-1891) 64
- Agostini, (Herr) 63
- Alary, Jules Eugène Abraham (1814-1891) 75, 78
- Ammon, *Agnes* Sophie Friederike Elise Karoline Marie von (1837-1890) 101-102
- Ammon, *Amalie* Friederike Luise Johanna Therese von (*1839) 101-102
- Ammon, Anna von, verh. Böcking (1849-1945) 55, 70-71, 73-75, 89, 127-128, 139-141, 155-156
- Ammon, Bernhard von (1838-1900) 10-12, 15, 17-18, 20-25, 31, 34-35, 47-48, 70-71, 74-75, 77-78, 89-90, 93-94, 99-100, 105-106, 111, 118-119, 123-124, 128, 130, 132, 135-136, 141-146, 152-156, 159-160, 162, 168-169, 171-172, 174-177
- Ammon, *Berta* Charlotte Sophie Kornelie von, verh. Graevenitz (1844-1929) 101-102
- Ammon, *Berta* Marie Henriette Elise von
s. Lorch, *Berta* Marie Henriette Elise von, geb. von Ammon
- Ammon, *Berta* Teutonia Christine von, geb. Duddenhausen (1812-1878) 101-102
- Ammon, Carl Friedrich Eberhard von (1847-1927) 10-11, 65-66, 70-71, 73, 75, 85-86, 100, 102, 126-127, 133, 152-154, 159-160, 162, 174-175, 183-185
- Ammon, *Charlotte* Friederike Albertine Henriette von
s. Delius, *Charlotte* Friederike Albertine Henriette von, geb. von Ammon
- Ammon, Clara von, geb. Delius (1811-1879) 10-12, 14-15, 17-18, 20-22, 25-28, 31-32, 34-37, 39-44, 47-50, 54-55, 58-60, 65-67, 69, 74-75, 77-79, 81-83, 85-86, 88-89, 91-92, 95-97, 99-100, 106, 110-111, 114-117, 119-121, 124, 126-128, 131-132, 135-136, 140-141, 144-146, 149, 153-160, 166-169, 174-178, 182-187, 189-191, 193

- Ammon, Clara von, verh. Rösing (1843-1931) 6-191
- Ammon, Elise Bernhardine Johanna von
s. Camphausen, Elise Bernhardine Johanna, geb. von Ammon
- Ammon, *Emmy* Friederike Henriette Auguste Wilhelmine von (1841-1913) 101-102
- Ammon, Friedrich Ferdinand von (1794-1874) 10-12, 16-17, 20-22, 26, 28, 36-37, 39-40, 42-46, 48-49, 53-55, 58-60, 65-66, 69-71, 73, 79, 81-83, 85-86, 88-89, 91-92, 95-97, 99-102, 105-106, 110-111, 114, 116-117, 120-122, 124, 126-133, 135-136, 140-141, 143-146, 149, 152-160, 162, 166-167, 171-178, 181-183, 189-191
- Ammon, Fritz von
s. Ammon, Carl Friedrich Eberhard von
- Ammon, *Hans* Eduard Ludwig Friedrich Hermann von (1854-1867) 102
- Ammon, Helene von, verh. Vopelius (1845-1940) 25-26, 28, 34-35, 43-44, 55, 58-59, 66, 69-71, 79, 89-90, 95, 101-102, 104-106, 111, 115-116, 120-122, 125, 127-128, 131-133, 135-136, 138, 140-141, 155-158, 174-175, 181-182, 184-187, 189-191
- Ammon, Karl Gustav *Ernst* von (1840-1926) 14-15, 19-20, 22-23, 26, 43-44, 174-175, 183, 193
- Ammon, Klara *Henriette* Wilhelmine Franziska von
s. Hymmen, Klara *Henriette* Wilhelmine Franziska, geb. von Ammon
- Ammon, *Kornelie* Adeline von, verh. Schmitt (1854-1944) 10, 14-15, 18, 24-26, 30, 34-35, 55, 61, 63, 89-90, 112, 114, 119-121, 127-128, 141, 155-156, 174-175, 179-180
- Ammon, *Kornelie* Wilhelmine Susanna Martina von, geb. von Daehne van Barick (1807-1883) 100, 102
- Ammon, *Louise* Charlotte Elisabeth von (1851-1941) 55, 89-90, 127-128, 140-141, 155-156, 174-175
- Ammon, *Marie* Henriette Elise Helene von
s. Lessing, *Marie* Henriette Elise Helene, geb. von Ammon
- Ammon, *Maximilian* Friedrich Wilhelm Heinrich von (1848-1870?) 102
- Ammon, Neli von
s. Ammon, *Kornelie* Adeline von
- Ammon, Peter Hubert Karl *Heinrich* von (1805-1872) 73-75, 105-106, 193
- Ammon, *Siegfried* Karl Ludwig Ernst von (1835-1903) 12-15, 19-22, 26-28, 32, 43-44, 49-50, 54-55, 58-59, 67, 69, 73-75, 78-79, 81-84, 100-102, 110-111,

- 114, 119, 126-127, 133, 135-136, 138, 140-141, 146-147, 152-153, 155-156, 168-169, 175-177
- Arndt, Ernst Moritz (1769-1860) 161-162, 189-190
- Artôt, Marguerite Joséphine Désirée Montagney (1835-1907) 60
- Aschen, Heinrich von 117-119, 121-122, 128, 130, 132-134
- Augier, Émile (1820-1889) 76, 78
- Bach, Johann Sebastian (1685-1750) 39
- Backhausen, Malwine, geb. Schleiden (1810-1880) 105-106, 149
- Backhausen, Peter (1803-1869) 106
- Bacmeister, Carl 129, 132
- Bacmeister, (Frau) 129
- Baden, Josephine von
s. Hohenzollern-Sigmaringen, Josephine von, geb. von Baden
- Bamberger, Ludwig (Louis) (1823-1899) 71, 73
- Bargiel, Woldemar (1828-1897) 34-35, 39-40
- Barkhausen, Hermann Friedrich 45-46
- Barkhausen, Marie Adelgunde
s. Schellhass, Marie Adelgunde, geb. Barkhausen
- Baudissin, Hermann Wilhelm von (1798-1891) 103
- Baudissin, Ida von, geb. Kohl (1814-1888) 103
- Bauring, J. 62-63, 91-92
- Bayard, Jean-François-Alfred (1796-1853) 93-94
- Bechtel, Anna Margarete
s. Melchers, Anna Margarete, geb. Bechtel
- Beczwarzowsky, Anton Felix (1753/4-1823) 39
- Beethoven, Ludwig van (1770-1827) 25, 29-30, 32, 39, 157-158, 160, 162
- Belgien, Leopold II. von
s. Brabant, Léopold Louis Philippe Marie Victor Herzog von
- Bendemann, Eduard (1811-1889) 74-75
- Bendemann, Gottfried (1839-1882) 74-75
- Berck, Marga
s. Pauli, Magdalena, geb. Melchers
- Bierbaum, (Fr.) 21, 28
- Bigelow, John (1817-1911) 97-98
- Bismarck, Otto von (1815-1898) 16, 91-92, 97-98, 102-103, 155-156, 174-175
- Blücher, Gebhard Leberecht von (1742-1819) 157-158
- Böcking, Anna
s. Ammon, Anna von, verh. Böcking
- Böhmer, (Herr) 65
- Boïeldieu, François-Adrien (1775-1834) 75, 78
- Borchers, Maria
s. Duckwitz, Maria, geb. Borchers

-
- Borsdorff, Emilie *Elisabeth* (*1860) 44, 46
- Borsdorff, Friederike Elisabeth *Anne* (*1854) 44, 46
- Borsdorff, Henriette Louise *Elisabeth*, geb. Delius (1833-1891) 44, 46
- Borsdorff, *Louis* Delius (*1859) 44, 46
- Borsdorff, Louise *Clementine* (*1863) 44, 46
- Borsdorff, *Louise* Mathilde (*1857) 44, 46
- Borsdorff, Wilhelmine *Auguste* (*1858) 44, 46
- Bossier, Cornелиe, verh. Rösing (1844-1886) 66, 81-82, 85, 89-90, 92, 95, 127-128, 185
- Bossier, (Frau) 66, 70-71, 95, 127-128,
- Bossier, Johann August (1810-1889) 67, 70-71, 95, 127-128,
- Brabant, Léopold Louis Philippe Marie Victor Herzog von (1835-1909) 91-94
- Bredenkamp, Johann Friedrich (1830-1896) 27-28, 137-138, 146-147
- Bredenkamp, Johann Wilhelm (1798-1859) 28
- Bredenkamp, Susanne Charlotte s. Reinthaler, Susanne Charlotte, geb. Bredenkamp
- Breuer, Lolo, geb. Focke 193
s. Focke, Lolo
- Briesen, Amos Hermann *Reinhold* von (1805-1882) 168-169
- Briesewitz, August Wilhelm (1810-1876) 138
- Brück, Anton Theobald (1798-1885) 11
- Brück, Clara
s. Lorenz, Clara, geb. Brück
- Brüggemann, (?) 66, 70, 72-73
- Brüggemann, Karl Heinrich (1810-1887) 66-67, 72-73
- Burchardi, Helene, geb. Rösing 166-167, 171-172
- Burchardi, Johann 166
- Camphausen, Elise Bernhardine Johanna, geb. von Ammon (1790-1869) 71, 73
- Capitain, Elise (1820-1895) 36-37
- Chase, Salmon Portland (1808-1873) 126-127
- Cherubini, Luigi Carlo (1760-1842) 29-30
- Cölln, Julius *Eduard* von (1831-1891) 10-11, 15
- Colomb, *Carl* Ernst Georg von (1831-1911) 152-153, 168-169
- Colomb, Henriette *Marie* Anna Karoline Ernestine Ferdinandinne von
s. Hymmen, Henriette *Marie* Anna Karoline Ernestine Ferdinandinne von, verh. von Colomb
- Crockett, (Mr.) 83-84, 168-169, 171
- Crüger, Johann (1598-1662) 161-162
- Crutchet, (Mr.) 72-73

- Curtius, Theodor (1811-1889) 60-61
- Daehne van Barick, *Kornelie* Wilhelmine Susanna Martina von s. Ammon, *Kornelie* Wilhelmine Susanna Martina von, geb. von Daehne van Barick
- d'Antas, Miguel Martins (1821-1910) 96, 98
- Dayton, William Lewis (1807-1864) 62-63
- Deines, Adolf von (1845-1911) 137-138
- Deines, Konrad Leopold *Hugo* von (1836-1901) 137-138
- Delius, *Anna* Regina, geb. Delius (1803-1888) 13-14, 37, 39, 41-42, 44-46
- Delius, *Charlotte* Friederike Albertine Henriette von, geb. von Ammon (1803-1869) 12, 152
- Delius, *Charlotte* Luise Bertha Clara Emilie von (1842-1927) 152-153
- Delius, Christian *Friedrich* (1770-1823) 44, 46
- Delius, Christian *Gustav* Adolph (1791-1880) 100, 102
- Delius, Clara
s. Ammon, Clara von, geb. Delius
- Delius, Daniel Heinrich (1773-1832) 15, 193
- Delius, Dorothea Catharina Louise
s. Wätjen, Dorothea Catharina Louise, geb. Delius
- Delius, Eduard (1803-1889) 53-54
- Delius, *Elisabeth* Josephine Clara Caroline, geb. Hachez (1824-1882) 15, 49-50, 70-73
- Delius, Ernst Friedrich Wilhelm Heinrich Louis (1807-1888) 70-73
- Delius, Everhard (1777-1866) 46, 50, 53-54
- Delius, Friederike *Auguste* (1835-1888) 44, 46
- Delius, Friedrich *Wilhelm* (1837-1909) 41-42, 44, 46
- Delius, Georg *Ludwig* (Louis) (1807-1866) 14, 18, 21-23, 25, 37, 39, 41-42, 44-46, 92, 94, 109-110, 174-175
- Delius, Henriette Louise *Elisabeth* s. Borsdorff, Henriette Louise *Elisabeth*, geb. Delius
- Delius, *Louise* Catharina, geb. Klugkist (1842-1919) 41-42, 44, 46
- Delius, Nicolaus (1813-1888) 49-50, 53-54, 58-59, 73-75
- d'Orléans, Ferdinand Philippe, duc (1810-1842) 69
- Desenne, Ferdinand 73
- Döring, Theodor (1803-1878) 53-54
- Donandt, Ferdinand (1803-1872) 158, 160-162
- Duckwitz, (?)
s. Spitta, (?), geb. Duckwitz
- Duckwitz, Arnold (1802-1881) 13-14, 41-42, 46, 48, 96-100, 102,

- 109-111, 113-114, 146-149, 153-166
- Duckwitz, Henny
s. Kiesselbach, Henny, geb. Duckwitz
- Duckwitz, Maria, geb. Borchers (1810-1877) 46, 48
- Duddenhausen, *Berta* Teutonia Christine
s. Ammon, *Berta* Teutonia Christine von, geb. Duddenhausen
- Eichhorn, Cäcilia, geb. Heffter 100, 102, 159-160, 175-176, 179-180, 182, 192
- Eichhorn, Georg Friedrich (*1809) 100, 102, 159-160, 175-176, 179-180, 182, 192
- Eichhorn, Marie 100-102, 115-116, 120, 159-160, 175-176, 179-180, 182, 192
- Focke, Carl 12, 14, 16-18, 22-23, 25, 33, 40, 42, 48-49, 56, 110, 146, 165, 167
- Focke, Clärchen (vielleicht identisch mit Clara Focke) 12, 16-17, 21-22, 109-110
- Focke, Clara, geb. Neuhaus 12, 14, 16-18, 22-23, 25, 33, 38, 40-44, 47-49, 56, 110, 117, 146, 154, 165, 167
- Focke, Lolo 140, 153, 159-160, 174-175, 192
- Focke, Meta
s. Schellhass, Meta, geb. Focke
- Frankreich, Eugénie von, geb. Eugénia Maria de Montijo y de Teba (1826-1920) 66-67, 69, 72-73, 76, 78, 86-88, 92-95, 97-98
- Friedrich II., König von Preußen s. Preußen, Friedrich II. von Funke, (Herr) 92
- Geffcken, Caroline, geb. Immermann (1840-1909) 137-138
- Geffcken, Heinrich (1830-1896) 137-138, 142-143, 174-175
- Gelbke, Antonie *Mathilde* von s. Jasmund, Antonie *Mathilde* von, geb. von Gelbke
- Gelbke, Emma
s. Lessing, Emma, geb. von Gelbke
- Gildemeister, Emma Marie Félicie, geb. Meyer (1838-1920) 29-30
- Gildemeister, Otto (1823-1902) 29-30, 41-42, 164, 167
- Gneisenau, August Neithardt von (1760-1831) 157-158
- Göbbels, (Herr) 179-180
- Göschen, Wilhelm Heinrich (1793-1866) 41-42, 96-97
- Goeschen, William Henry
s. Göschen, Wilhelm Heinrich
- Goethe, Johann Wolfgang (1749-1832) 147
- Goltz, Robert Heinrich von der (1817-1869) 87-88
- Graevenitz, *Berta* Charlotte Sophie Kornelie
s. Ammon, *Berta* Charlotte Sophie Kornelie von, verh. Grae-

- venitz
 Gröning, *Albert* Wilhelm (1839-1903) 153-154, 164, 167, 186, 188-189
 Grunewald, Julius (1834-1863) 34-35
 Grunwald, Julius
 s. Grunewald, Julius
- Haas, (Dr.) 61
 Haase-Capitain, Elise
 s. Capitain, Elise
 Habenicht, Hermann August Christian 44-46, 146-147, 192
 Hach, Friedrich Adolph (1832-1896) 61
 Hachez, *Elisabeth* Josephine Clara Caroline
 s. Delius, *Elisabeth* Josephine Clara Caroline, geb. Hachez
 Hachez, Joseph Johannes Arnold (1828-1901) 37, 39, 41, 49, 54
 Hachez, Magdalene Christine Louise, geb. Wätjen (?-1912) 54
 Händel, Georg Friedrich (1685-1759) 155-156, 168-169, 176-177, 179-182
 Häusser, Eleonore, geb. Rettig (1823-1895) 103-104
 Häusser, Ludwig (1818-1867) 98, 100, 103-104
 Hagedorn, Emily Cecilia
 s. Krüger, Emily Cecilia, geb. Hagedorn
 Haller, Nikolaus Ferdinand (1805-1876) 59-60, 150-151
 Hammerstein zu Loxten, Agnes
 von, geb. von Lorch (1842-1938) 152, 154, 192-193
 Hanewinkel, Friedrich Wilhelm (1821-?) 192-193
 Hartmann, Alma von, geb. Lorenz (1854-1931) 11
 Hartmann, Eduard von (1843-1906) 11
 Hartmann, Moritz (1821-1872) 32
 Heffter, Cäcilia
 s. Eichhorn, Cäcilia, geb. Heffter
 Heine, Heinrich (1797-1856) 120-121
 Heineken, Christian (Christel) 51
 Heineken, (Fr.) 159
 Henrici, Hermann (1832-1894) 168-169, 193
 Hentschel, Theodor (1830-1892) 36-37
 Hermann, (?) 152, 154
 Heuser, Adeline
 s. Jäger, Adeline, geb. Heuser
 Heussenstamm, *Carl* Jakob Moritz (1835-1913) 105-106
 Hill, Karl (1831-1893) 179-180
 Hill, Rowland (1795-1879) 68-69, 72-73
 Hiller, Ferdinand von (1811-1885) 25-26, 32, 34-35, 39-40
 Hölterhoff, (Frau) 183
 Hölterhoff, (Herr) 183
 Hohenzollern-Sigmaringen, Josephine von, geb. von Baden (1813-1900) 40
 Hohenzollern-Sigmaringen Karl Anton von (1811-1885) 40

- Holtzbrinck, *Bernhardine* Wilderike Modeste Rosette von, geb. von Hymmen (1824-1904) 21-22
- Holtzbrinck, Karl Friedrich von (?-1897) 22
- Hymmen, *Bernhardine* Wilderike Modeste Rosette von
s. Holtzbrinck, *Bernhardine* Wilderike Modeste Rosette von, geb. von Hymmen
- Hymmen, Henriette *Marie* Anna Karoline Ernestine Ferdinandine von, verh. von Colomb (*1838) 100, 102, 152-153, 168-169
- Hymmen, *Karl* Friedrich Heinrich von (1824-1897) 152
- Hymmen, Klara *Henriette* Wilhelmine Franziska, geb. von Ammon (1801-1887) 100, 102, 168-169, 171-172
- Hymmen, Nora von, geb. Lorck (*1831) 152
- Hymmen, *Reinhard* Maximilian Friedrich Karl Ludwig August Wilhelm von (1831-1909) 100, 102
- Hymmen, Sigrid von
s. Münchhausen, Sigrid von, geb. von Hymmen
- Iken, Catharine Marie *Luise*, geb. Krüger (1834-1895) 166
- Iken, Justin Friedrich Wilhelm (1785-1866) 166-167
- Immermann, Caroline
s. Geffcken, Caroline, geb. Immermann
- Jäger, Adeline, geb. Heuser (1809-1897) 12, 15, 31-32, 34-35, 135-136
- Jäger, Clara, verh. Heuser (?-1916) 183, 186
- Jäger, Friedrich Wilhelm (1809-1868) 12, 34-35, 135-136
- Jakob 73
- Jasmund, Antonie *Mathilde* von, geb. von Gelbke (1825-1892) 128
- Jasmund, *Elsbeth* Emma Sophie Natalie von (*1859) 128
- Jasmund, Karl Albert *Julius* Helmuth von (1827-1879) 39-40, 54-55, 58-59, 128-129
- Jasmund, Karl Friedrich Maximilian *Helmuth* von (*1855) 128
- Jauner-Krall, Emilie (1831-1914) 36-37
- Jeanrenaud, Paul 73
- Jesus 23
- Kalle (?), (Herr) 81, 83
- Kasson, John Adam (1822-1910) 57, 72-73
- Kern, Johann Conrad (1808-1888) 72-73, 91-92
- Kiesselbach, Henny, geb. Duckwitz (1840-1932) 13-14, 44, 46-48, 55
- Kiesselbach, Theodor (1829-1909) 13-14, 44, 46-48, 55
- Kirkpatrick, Maria Manuela

- s. Montijo, Maria Manuela de, geb. Kirkpatrick
- Kleist, Heinrich von (1777-1811) 54
- Kleist-Retzow, Hans Hugo von (1814-1892) 97-98
- Klugkist, Carl *Engelbert* Eduard (1803-1870) 41-42
- Klugkist, *Louise* Catharina s. Delius, *Louise* Catharina, geb. Klugkist
- König, (Fr.) 22
- Königslöw, Otto Friedrich von (1824-1898) 34, 35, 39-40, 189-190
- Kohl, Ida s. Baudissin, Ida von, geb. Kohl
- Krüger, *Auguste* Dorothea s. Lenz (Lentz), *Auguste* Dorothea, geb. Krüger
- Krüger, Catharine Marie *Luise* s. Iken, Catharine Marie *Luise*, geb. Krüger
- Krüger, Christine *Antoinette* oder *Antonie* (Toni) (1842-1873) 19-20
- Krüger, *Christine* Antoinette, geb. Schrage (1806-1895) 11, 30, 56, 157-158, 186
- Krüger, Emily Cecilia, geb. Hagedorn (*1838) 191
- Krüger, Georg Wilhelm (*1833) 10-11, 15, 19-20, 22-23, 25, 30, 82-83, 120-121, 157-158, 168-169, 172, 180-186, 189-191
- Krüger, Johann Friedrich (1799-1872) 30, 157-158, 166-167
- Lammers, August (1831-1892) 99, 105-106
- Lea 73
- Lederer, Karl Ramon Soter von (1817-1890) 185
- Lenz (Lentz), (?) 19
- Lenz (Lentz), (?) 19
- Lenz (Lentz), (?) (1857-1863) 19
- Lenz (Lentz), (?) (*1863) 19
- Lenz (Lentz), Anton Ferdinand Julius (1819-1898) 19-20
- Lenz (Lentz), *Auguste* Dorothea, geb. Krüger (1835-1906) 19-20
- Lessing, Carl Robert (1827-1911) 128, 145-146, 174-175
- Lessing, Clara (1856-1865) 23, 35, 49-50, 54-55, 58-59, 65, 67, 69, 73-75, 81, 83, 89-90, 173, 175
- Lessing, Emma, geb. von Gelbke (1827-1895) 128, 145-146, 174-175
- Lessing, Friedrich (Fritz) (*1857) 23, 35, 49-50, 54-55, 58-59, 81, 83, 89-90, 135-136, 141, 173-175, 183
- Lessing, Louis (Carl Gotthold Ludwig) (1817-1897) 10-11, 15, 21-23, 35, 40-42, 49-50, 58-59, 74-75, 79, 81-83, 85-86, 89-92, 94, 97-100, 102, 119, 145-146, 154-156, 173, 175-176, 183-185, 187
- Lessing, Ludwig (1859 - ca. 1922) 23, 35, 49-50, 54-55, 58-59, 74-75, 81-83, 85-86, 89-90, 173-175, 183
- Lessing, Marie (*1862) 23, 35, 49-50, 54-55, 58-59, 81, 83, 85-86,

- 89-90, 115-116, 121-122, 131-132, 173-177, 183-187
- Lessing, *Marie* Henriette Elise Helene, geb. von Ammon (1833-1923) 12, 21-23, 35, 40, 49-50, 54-55, 58-59, 66, 74-75, 81-83, 85-86, 89-94, 97-102, 115-116, 119-122, 125, 127-129, 131-133, 135-136, 140-141, 145-146, 154-156, 173-176, 183-185, 187
- Lewis 72-73
- Lhuys, Édouard Drouyn de (1802-1881) 84, 87-88
- Lind, Jenny (1820-1887) 82-83
- Lingen, Conrad von (1799-1881) 27-28
- Lisboa de Japura, Miguel María (1809-1881) 51-52
- Lisboa y Andrade, Maria Engracia del
s. Prado y Marín, Maria Engracia del, geb. Lisboa y Andrade
- Löwenthal, Ernst von (1830-1866) 68-69
- Löwenthal, Maximilian von (1799-1872) 68-69, 72-73
- Lorch, Agnes von
s. Hammerstein zu Loxten, Agnes von, geb. von Lorch
- Lorch, Antonia von (*1834) 152
- Lorch, *Berta* Marie Henriette Elise von, geb. von Ammon (1810-1887) 152
- Lorch, *Bertha* Henriette Klara Helene von (1846-1924) 152
- Lorch, Ludwig von (1805-1870) 152
- Lorck, Nora
s. Hymmen, Nora von, geb. Lorck
- Lorenz, Alma
s. Hartmann, Alma von, geb. Lorenz
- Lorenz, Clara, geb. Brück 10-11, 15, 27-28
- Lorenz, Ferdinand 11
- Lurcy, Gabriel-Pierre Lafond de (1802-1876) 91-92
- Lyons, Lord (Richard Bickerton Pemell) (1817-1887) 72-73
- Mahlmann, Siegfried August (1771-1826) 39,
- Marschner, Heinrich August (1795-1861) 45-46
- Marwitz, *Elisabeth* Anna Ottonie Adolfine Julie Klementine, geb. von Wintzingerode (*1835) 135-136
- Marwitz, *Friedrich* Ludwig Albert Peter von der (1820-1881) 135-136
- Massé, Victor (1822-1884) 75, 78
- Maurin, (Herr) 73
- Meichsner, Almuth, geb. Neesen (1921-2008) 7
- Melchers, Anna Margarete, geb. Bechtel (1791-1866) 107-108
- Melchers, Anton Friedrich Carl (1781-1854) 108
- Melchers, Carl Theodor (1839-1923) 16-17, 166-167, 176-178
- Melchers, Hermine *Magdalena*, geb. Rösing (1817-1892) 16-17,

- 98, 100, 106-108, 166-167, 180, 182
- Melchers, Laurenz Heinrich *Carl* (1812-1888) 16-17, 98, 100, 106-108, 166-167, 180, 182
- Melchers, Louise Adelgunde, geb. Struve (1841-1921) 166-167, 176-178
- Melchers, Magdalena
s. Pauli, Magdalena, geb. Melchers
- Mendelssohn-Bartholdy, Felix (1809-1847) 29-30, 155-156, 189-190
- Merck, Carl Hermann Jasper (1809-1880) 57, 60-61, 112-114, 125, 127, 149-151, 164, 166-167
- Merck, Ernst von (1811-1863) 125, 127
- Metzner, Carl Adolph 68-69, 72-73
- Mexiko, Maximilian I., Kaiser von (1832-1867) 103
- Meyer, Adolf 77-80
- Meyer, August 77-80
- Meyer, Emma Marie Félicie
s. Gildemeister, Emma Marie Félicie, geb. Meyer
- Meyer, Jenny (1834-1894) 189-190
- Meyer, Louis 193
- Meyer, Ludwig 77-80
- Meyer, Margaretha Dorothea (Doris), geb. Schrage (1804-1863) 77-80
- Mohle, (Herr) 57, 73
- Molière (1622-1673) 93-94
- Montijo, Cipriano Palafox de Guzmán y Portocarrero de Teba y de (1784-1839) 98
- Montijo, Eugénia Maria de Teba y de
s. Frankreich, Eugénie von, geb. Eugénia Maria de Montijo y de Teba
- Montijo, Maria Manuela de, geb. Kirkpatrick (?-1879) 98
- Moses 179-181
- Mozart, Wolfgang Amadeus (1757-1791) 34, 36-37, 53-54, 149, 171-172
- Mühlenbruch, Therese
s. Rösing, Therese, geb. Mühlenbruch
- Münchhausen, Sigrid von, geb. von Hymmen (*1853) 152
- Napoleon III., französischer Kaiser (1808-1873) 76, 78, 86-88, 91-95, 102-103,
- Napoleon Bonaparte (1769-1821) 103, 158
- Napoléon Eugène Louis Jean Joseph (1856-1879) 86-88
- Nava de Tajo, Comte de 62-63, 91-92, 96, 98
- Neesen, Almuth
s. Meichsner, Almuth, geb. Neesen
- Neesen, Irmgard
s. Sanders, Irmgard, geb. Neesen
- Neuhaus, Clara
s. Focke, Clara, geb. Neuhaus
- Neuhaus, Fritz 116-117, 154, 159-

- 160
- Neuhaus, (Hauptmann) 154
- Nielsen, (Herr) 193
- Nieter, Heinrich Ludwig *Gustav* (1806-1868) 158
- Nietzsche, Friedrich (1844-1900) 153
- Nuys, Elise von
s. Schleiden, Elise, geb. von Nuys
- Oelrichs, Agnes, geb. Palmer (*1824) 180, 182
- Oelrichs, Edwin Adalbert (1815-1886) 45-46, 147, 149
- Österreich, Maximilian Ferdinand Joseph, Erzherzog von
s. Mexiko, Maximilian I., Kaiser von
- Oppenheim, Abraham von (1804-1885) 155-156
- Oriola, Alfons Heinrich von (1812-1863) 97-98
- Pagni, (Herr) 62-63
- Palmer, Agnes
s. Oelrichs, Agnes, geb. Palmer
- Pauli, Magdalena, geb. Melchers (1875-1970) 178
- Pemell, Richard Bickerton
s. Lyons, Lord
- Pike, James Shepard (1811-1882) 97-98
- Pike, (Miss) 97
- Pletzer, August Friedrich (1823-1868) 29-30
- Plump, August Theodor 172
- Plump, Carl Ferdinand (1800-1868) 172
- Plump, Elisabeth
s. Rösing, Elisabeth, geb. Plump
- Plump, Friedrich Heinrich August (Fritz) 83-84, 99-100
- Plump, Fritz (ca. 1796-1863) 172
- Plump, Johannes (Hans) Ludwig Isaak (1834-1879) 83-84, 99-100
- Plump, Marie 108, 110-111, 114-115, 118-120, 125, 128-134, 153, 172
- Poquelin, Jean Baptiste
s. Molière
- Portugal, Donna Maria II. da Glória von (1819-1853) 94
- Portugal, Fernando II. von (Titularkönig) (1816-1885) 94
- Portugal, Ludwig I. von (1838-1889) 93-94
- Prado y Marín, Maria Engracia del, geb. Lisboa y Andrade 51-52
- Prado y Marín, Mariano del 51-52
- Preußen, Friedrich II. von (1712-1786) 90
- Preußen, Friedrich *Karl* Alexander von (1801-1883) 97-98
- Preußen, *Wilhelm* Friedrich Ludwig von (1797-1888) 87-88, 101-102, 155-156
- Rachel 73
- Racine, Jean Baptiste (1639-1699) 63-64
- Raps, (Herr) 150
- Rath, vom (Familie) 159-160
- Rea, (Herr) 69

- Rehfues, Guido von (1818-1894) 36-37
- Reinthal, Karl Martin (1822-1896) 13, 27-29, 146-147, 157-158, 181-182
- Reinthal, Susanne Charlotte, geb. Bredenkamp (1840-1895) 28, 181-182
- Rettig, Eleonore
s. Häusser, Eleonore, geb. Rettig
- Rickart, Martin (1586-1649) 161-162
- Rösing, Anna Marie, geb. Schrage (1801-1866) 10-14, 16-18, 20, 22-23, 25-26, 28, 30, 31-33, 35-39, 41-44, 47-48, 50, 52-56, 58-59, 62-63, 65-67, 69-71, 74-75, 77-84, 87-90, 96-97, 99-102, 108, 110-112, 114-119, 121-122, 124-141, 143-147, 149-160, 162, 166-167, 169, 172, 176-178, 181-187, 188-190
- Rösing, Clara
s. Ammon, Clara von, verh. Rösing
- Rösing, Cornelia
s. Bossier, Cornelia, verh. Rösing
- Rösing, Elisabeth, geb. Plump (?-1829) 50, 52, 172
- Rösing, Elise
s. Schellhass, Elise, geb. Rösing
- Rösing, Ferdinand (1835-1887) 79-80, 82-83, 87-88, 110-111, 115, 118-119, 127-128, 132-133, 153-154, 171-172, 184-185, 187-189
- Rösing, Gustav (1837-1867) 87-88, 94, 97-100, 127-128, 147, 149, 153-154, 184-185
- Rösing, *Gustav* Adolf (1807-1887) 125, 127, 167
- Rösing, Heinrich (1824-1839) 52
- Rösing, Helene
s. Burchardi, Helene, geb. Rösing
- Rösing, Hermann (1769-1850) 44, 46
- Rösing, Hermann (1821-1867) 24-26, 30-31, 33, 36-37, 39, 41-42, 45-48, 50, 52-56, 58-60, 62-63, 65-67, 69, 72-73, 77-84, 87-88, 94, 96-102, 108, 110-111, 113-114, 116-117, 127-128, 147-149, 153-156, 158, 162, 170-172, 184-185
- Rösing, Hermine Magdalena
s. Melchers, Hermine Magdalena, geb. Rösing
- Rösing, Johannes jun. (1833-1909) 6-7, 9-191
- Rösing, Johannes sen. (1793-1862) 41-42, 44, 46, 50, 52-54, 66, 69, 111, 151, 157-158, 167
- Rösing, Johannes Gustav (1874-1913) 185
- Rösing, Magdalena, geb. Schellhass (1784-1817) 167
- Rösing, Therese, geb. Mühlbruch 125, 127, 166-167, 171-172
- Rösing, Wobeta
s. Schellhass, Wobeta, geb. Rösing

- Rösner, Percy
s. Rösing, Johannes Gustav
- Roessler, Adalbert von (1853-1922) 22
- Roggenbach, Franz von (1825-1907) 98, 100, 103-104
- Roner, (?) 126
- Rossini, Gioachino (1792-1868) 60, 189-190
- Rudersdorff, Hermine (*1822) 179-180
- Rücker, Alfred (1825-1869) 113-114
- Salomon, Elias (1814-1885) 138
- Sanden-Tussainen, Martha von
s. Aegidi, Martha, geb. von Sanden-Tussainen
- Sanders, Irmgard, geb. Neesen 8
- Schadow, Johann Gottfried (1764-1850) 34-35
- Scharnhorst, Gerhard von (1755-1813) 157-158
- Scheidt, Ernst 101-102, 121, 126
- Schellhass, Adeline
s. Segnitz, Adeline, geb. Schellhass
- Schellhass, Carl Emanuel (1788-1864) 167, 181-182, 184-185, 190-191
- Schellhass, Carl Julius (1833-1904) 10-11, 13-15, 146-147, 158, 165-167, 190-191
- Schellhass, Elise, geb. Rösing (1799-1879) 156-158
- Schellhass, Heising *Friedrich* (1781-1868) 156-158
- Schellhass, Magdalena
s. Rösing, Magdalena, geb. Schellhass
- Schellhass, Marie Adelgunde, geb. Barkhausen (1836-1883) 10-11, 157-158
- Schellhass, Meta, geb. Focke 146, 165-169, 181-182
- Schellhass, Otto (1837-1901) 44, 165-167, 169, 182
- Schellhass, Wilhelm Ferdinand (*1863) 10-11
- Schellhass, Wobeta, geb. Rösing 158
- Schenk-Ullmeyer, Minna (1846-1890) 179-180
- Schiller, Friedrich (1759-1805) 161-162
- Schleiden, Angelika
s. Woringen, Angelika von, geb. Schleiden
- Schleiden, Elise, geb. von Nuys (1785-1874) 84, 98, 100, 103
- Schleiden, Malwine
s. Backhausen, Malwine, geb. Schleiden
- Schleiden, Rudolph (1815-1895) 51-52, 84, 87-88, 98, 100, 103, 106, 126-127, 142-143, 147-154, 162-167, 170, 172-173, 186, 190-191
- Schlodtmann, (?) 19
- Schlodtmann, (?) 19
- Schlodtmann, (?) 19
- Schlodtmann, (Frau) 19-20
- Schlodtmann, Friedrich Wilhelm (1832-1913) 19-20
- Schmitt, Aloys (1788-1866) 34-35, 39-40

- Schmitt, *Kornelie* Adeline 1831) 157-158, 161-162
 s. Ammon, *Kornelie* Adeline
 von, verh. Schmitt
 Schrage, Anna Marie Stephanie d. J., Johann Gottlieb
 s. Rösing, Anna Marie, geb. (1741-1800) 54
 Schrage Stockhausen, Julius (1826-1906)
 Schrage 181-182
 Schrage, *Christine* Antoinette Strube, Georg Ernst (1833-1890)
 s. Krüger, *Christine* Antoinette 27-28
 te, geb. Schrage Struve, Friedrich Adolf August
 Schrage, Johann Ludwig (*1802) (1781-1840) 178
 149, 151 Struve, Louise Adelgunde
 Schrage, Margaretha Dorothea s. Melchers, Louise Adelgunde,
 (Doris) geb. Struve
 s. Meyer, Margaretha Dorothea (Doris), geb. Schrage Tamberlik, Enrico (1820-1889) 75,
 Schubert, Franz (1797-1828) 189-78
 190 Tenspoldi, *Frieda* Julie Albertine
 Schulz, (Frau) 32, 183 von Tenspoldi, geb. von Win-
 Schulz, (Herr) 191 zingerode (1843-1922) 179-180
 Schulz, Lina 32 Tenspoldi, Maximilian von (1830-
 Schumann, Robert (1810-1856) 1907) 180
 189-190 Tettenborn, Friedrich von (1743-
 Segnitz, Adeline, geb. Schellhass 1820) 157-158
 (1818/23-1882) 157-158 Töpken, (Herr) 88, 99-100
 Segnitz, Adolph (1815-1874) 157-100
 158 Töpken, (Schwester) 87-88, 99-
 Seward, William Henry (1801-1872) 100
 126-127, 149 Tortoni, Giuseppe (ca. 1775 - nach
 Shakespeare, William (1564-1616) 1864) 91-92
 50, 54, 59, 107-108 Trina 187
 Smidt, Heinrich Wilhelm (1806- Vandal, Jacques-Pierre-Louis-
 1878) 10, 11, 24-25, 36-37, 143- Edouard (1813-1889) 73, 87-
 144, 150-151, 154, 163-164, 166, 88, 91-92
 171-172 Vanselow, Carl (Karl) 12, 14, 51, 79
 Spitta, (?), geb. Duckwitz 48 Vischer, Peter (1487-1528) 145-146
 Spitta, Theodor (1873-1969) 48 Vopelius, Helene
 Stein, Karl von und zum (1757- s. Ammon, Helene von, verh.
 Vopelius

-
- Wachtel, Theodor (1823-1893) 34-35, 58-59
- Wätjen, Christian Heinrich (1813-1887) 53-54
- Wätjen, Dorothea Catharina Louise, geb. Delius (1818-1859) 54
- Wätjen, Magdalene Christine Louise
s. Hachez, Magdalene Christine Louise, geb. Wätjen
- Wagner, Richard (1813-1883) 61
- Walter, Ferdinand (1794-1879) 192-193
- Wartenburg, Ludwig Yorck von (1759-1830) 157-158
- Weber, Carl Maria von (1786-1826) 32
- Wenke, (Frau) 19-20
- Wenke, Georg 19-20
- Wenzel, (Frau) 21, 28, 140
- Westermann, (?) 179-180, 193
- Weyland, Peter (*ca. 1842) 78-79, 81, 83-84, 135-136
- Wiesemann, (Fr.) 34, 38, 82, 85, 88-89, 95, 100, 115, 119, 127, 135, 137-138, 140, 157, 168
- Wintzingerode, *Elisabeth* Anna Ottonie Adolfine Julie Klementine von
s. Marwitz, *Elisabeth* Anna Ottonie Adolfine Julie Klementine, geb. von Wintzingerode
- Winzingerode, *Frieda* Julie Albertine von
s. Tenspoldi, *Frieda* Julie Albertine von Tenspoldi, geb. von Winzingerode
- Wolf, (Herr)
s. Mohle, (Herr)
- Woringen, Angelika von, geb. Schleiden (1813-1895) 103
- Woringen, Franz Arnold Maria von (1804-1870) 103
- Zwirner, Agnes 15-16
- Zwimer, Ernst Friedrich (1802-1861) 15-16
- Zwirner, Mathilde 15-16